



universität
wien

MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

„Friedensbildung durch Sport in Konflikt- und Krisengebieten am Beispiel des bewaffneten Konflikts in Kolumbien“

verfasst von / submitted by

Lenka Lidia Pedemonte, B.A.

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Master of Arts (MA)

Wien, 2019/ Vienna, 2019

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

UA 066 589

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Masterstudium Internationale Entwicklung

Betreut von / Supervisor:

Univ.-Prof. Dr. Margarete Maria Grandner

Kurzfassung

Seit langem wird versucht, dem jahrzehntelangen bewaffneten Konflikt in Kolumbien ein Ende zu setzen. Das Friedensabkommen zwischen der Regierung unter Präsident Santos und den Revolutionären Streitkräften Kolumbiens – den FARC – im Jahre 2016 stellt zwar einen Meilenstein im Friedensprozess in Kolumbien dar, doch dürfen die Arbeit und die Bemühungen der Zivilgesellschaft in dieser Hinsicht nicht außer Acht gelassen werden.

In der vorliegenden Masterarbeit werden der Stellenwert sowie die Möglichkeiten und Grenzen von Sport und Bewegung in Konflikt- und Krisengebieten am Beispiel von Kolumbien erforscht. Dabei wird von der Annahme ausgegangen, dass das in Kolumbien seit 1996 bestehende zivilgesellschaftliche Engagement im Bereich Sport-für-Frieden (Methode *Fútbol por la Paz*) maßgeblich zum Friedensprozess in Kolumbien beigetragen hat und weiterhin förderlich ist. Zusätzlich werden der Ansatz der Friedensbildung, als Bildungsprozess inmitten von Gewalt und Konflikten, und der *Sport-for-Development-and-Peace* Ansatz herangezogen, um Sport als Instrument der Friedensbildung und demzufolge im Rahmen der Etablierung einer Friedenskultur zu erforschen und die Möglichkeiten der Übertragung der untersuchten Sportaktivitäten auf andere Konflikt- und Krisengebiete zu betrachten.

Im Rahmen einer zweimonatigen Feldforschung in Kolumbien wurden im Sinne einer Methodentriangulation Expert*inneninterviews mit Projektleitenden, Trainer*innen und problemzentrierte Interviews mit Übungsleiter*innen und Teilnehmer*innen von sechs verschiedenen Sport-für-Frieden Organisationen und einem ehemaligen FARC-Mitglied geführt. Dies erlaubt, den Forschungsgegenstand aus unterschiedlichen Perspektiven zu beleuchten. Zusätzlich wurden bei Projektbesuchen teilnehmende Beobachtungen durchgeführt. Ausgewertet wurden die Daten mittels einer qualitativen Inhaltsanalyse.

Die Ergebnisse zeigen, dass die untersuchten Organisationen mit Hilfe des Sports in der durch den bewaffneten Konflikt, Gewalt und Armut geprägten und geteilten Gesellschaft, zu einem friedlichen Zusammenleben beigetragen haben. Sie ermöglichten den Bewohner*innen in ihrem Wirkungsgebiet einen Ausweg aus der Gewalt und alternative Beschäftigungsmöglichkeiten, bewirkten positive Verhaltensveränderungen in Teilnehmenden und brachten verfeindete Gruppen zusammen. Zusätzlich legen sie durch ihren Fokus auf die Ausbildung von *constructores de paz* die Grundlage für eine Kultur des Friedens und fördern ihre Etablierung.

Die untersuchten Sportaktivitäten werden zudem als ein angemessenes Instrument der Friedensbildung bewertet. Sie stellen gemeinsam mit der Methode *Fútbol por la Paz* ein gute Grundlage für friedensbildnerische Maßnahmen in Konflikt- und Krisengebieten dar, sollten aber nicht eins zu eins übernommen werden, da es einer dem Kontext angepassten Konzeption, eines methodischen Vorgehens und Inszenierung bedarf.

Abstract

It has long been attempted to put an end to the more than fifty years of armed conflict in Colombia. The peace agreement of 2016 between the government of Santos and the Revolutionary Armed Forces of Colombia – the FARC – marks a milestone in the peace process in Colombia, nonetheless the work and efforts of civil society should not be ignored in this regard.

This Master's thesis studies the importance, the possibilities and limits of sport and movement in conflict and crisis areas using the example of Colombia. It is assumed that the civil society engagement in Sport-for-Peace, which exists in Colombia since 1996 (*Fútbol por la Paz* method), has contributed significantly to the peace process in Colombia and continues promoting it. In addition, the approach of peace education, as an educational process in the midst of violence and conflict, and the Sport-for-Development-and-Peace approach are used to explore sport as a tool in peace education and, thus, regarding the establishment of a culture of peace. Furthermore, the possibilities of transferring the investigated sports activities to other conflict and crisis areas are considered.

During a two-month field research in Colombia, using the methodological triangulation, expert interviews with project leaders, trainers and problem-centered interviews with instructors and participants of six different Sport-for-Peace organizations and a former FARC member were conducted. This allows viewing the research subject from different perspectives. In addition, participatory observations were carried out during project visits. The data were evaluated by means of a qualitative content analysis.

The results show that the investigated organizations have contributed to a peaceful coexistence through sports, in a society shaped and divided by the armed conflict, violence and poverty. They enabled residents in their area of influence to find a way out of violence and alternative occupation opportunities, initiated positive behavioral changes in participants and brought hostile groups together. In addition, their focus on the formation of *constructores de paz* lays the foundation for a culture of peace and promotes its sustainable establishment.

The investigated sports activities are also rated as appropriate in peace education. Together with the *Fútbol por la Paz* method, they provide a good basis for peace education measures in areas of conflict and crisis. However, they should not be adopted one-to-one, as it requires a context-adapted conception, methodical approach and staging.

INHALTSVERZEICHNIS

1	Einleitung	1
1.1	Begründung des Forschungsgegenstandes	2
1.2	Zielsetzung der Arbeit & Erkenntnisinteresse	3
1.3	Bisheriger Forschungsstand	4
1.4	Struktur der Arbeit	5
2	Kolumbien	7
2.1	Der bewaffnete Konflikt in Kolumbien	8
2.1.1	Hauptakteure	8
2.1.2	Geschichte	9
2.2	Friedensprozess/ -verhandlungen in Kolumbien	15
2.3	Opfer des Konflikts & Konsequenzen	17
3	Friedensbildung als Beitrag zu einer Kultur des Friedens	19
3.1	Grundbegriffe der Friedensbildung: Frieden, Konflikt & Gewalt	22
3.2	Kontextualisierung der Friedensbildung	25
3.2.1	Unterscheidung: Friedensbildung und peacebuilding	26
3.3	Grundlagen der Friedensbildung	27
3.3.1	Zentrale Lernbereiche und Kompetenzen	29
3.3.1.1	Empathie – Emotionale Grundlage des Lernens und Lebens	29
3.3.1.2	Soziales Lernen – Selbstbewusstsein – Zivilcourage	30
3.3.1.3	Kognitive Lernprozesse – kritische Auseinandersetzung mit der Wirklichkeit	30
3.3.2	Friedensbildung als Konflikterziehung	31
4	Sport-für-Frieden	33
4.1	Sport for Development and Peace (SDP)	34
4.1.1	SDP-Projekte und ihre Schwerpunkte	36
4.2	Wieso Sport?	38
4.3	Sport-für-Frieden in der Praxis	42
5	Sport & Friedensbildung: Im Konflikt mit Frieden beginnen	45
5.1	Fairness und Fairplay	46
5.2	Sport als Instrument der Friedensbildung	47
5.2.1	Pause inmitten des Konflikts	48
5.2.2	Alternative zu Gewalt kennenlernen	48
5.2.3	Streben nach innerem Frieden	50
5.2.4	Positive Beziehungsbildung	51
5.2.5	Soziale Inklusion	53
6	Methodisches Vorgehen	55
6.1	Methodik der Datenerhebung	55

6.1.1	<i>Triangulation</i>	55
6.1.1.1	Expert*inneninterviews	57
6.1.1.2	Problemzentrierte Interviews	58
6.1.1.3	Teilnehmende Beobachtungen	58
6.2	Begründung der Auswahl der Interviewpartner*innen	59
6.3	Untersuchungsdurchführung	60
6.4	Methodik der Ergebnisauswertung	60
6.4.1	<i>Die Qualitative Inhaltsanalyse</i>	60
7	Friedenslernen durch Sport in Kolumbien	63
7.1	Methode „Fútbol por la Paz“ in Kolumbien – Geschichte	63
7.2	Sport-für-Frieden – Die untersuchten Organisationen	67
7.3	Zentrale Herausforderungen des Landes	77
7.4	Transformation hin zu einer Kultur des Friedens durch Sport	83
7.4.1	<i>Salida de la violencia</i>	86
7.4.1.1	Transformación del territorio y comunidad.....	89
7.4.1.2	Transformación del tiempo libre.....	91
7.4.1.3	Transformación de pensamientos y forma de ser.....	92
7.4.2	<i>Formación de constructores de paz</i>	94
7.4.2.1	Formación como buenos seres humanos y ciudadanos.....	95
7.4.2.2	Desarrollar su proyecto de la vida	98
7.4.3	<i>Inclusión, convivencia y cultura de paz</i>	100
7.4.3.1	Inclusión de mujeres	100
7.4.3.2	Acercamiento de poblaciones contrarias	101
7.4.3.3	Cambio social es posible	104
7.5	Post- Konflikt und neue Herausforderungen	106
7.5.1	<i>Re-integración de ex-combatientes</i>	107
7.6	Zusammenfassung	111
8	Conclusio	115
8.1	Friedensbildung durch Sport in Konflikt- und Krisengebieten	116
8.2	Schlussfolgerung	119
8.3	Ausblick	121
	Literaturverzeichnis	123
	Internetquellen	126
	Anhang	132
	Überblick empirisches Material	132
	Danksagung	133

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abbildung 1: Anzahl an Opfern je Gewaltverbrechen & Anzahl der erlebten Gewaltverbrechen der Opfer.....	18
Abbildung 2: Where SDP can make the most effective & cost-efficient contribution (1).....	35
Abbildung 3: Where SDP can make the most effective & cost-efficient contribution (2).....	36
Abbildung 4: Skills and Values learned Through Sport.....	51
Abbildung 5: Allgemeines inhaltsanalytisches Ablaufmodell.....	61
Abbildung 6: Geschichte und Entwicklung von Ciudad Bolívar, Bogotá, Kolumbien	78

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

%	Prozent
Abb.	Abbildung
AUC	Autodefensas Unidas de Colombia (Paramilitärs)
Aufl.	Auflage
BACRIM	bandas criminales emergentes
bearb.	bearbeitete
bspw.	beispielsweise
bzw.	beziehungsweise
ca.	circa
CF	Öffentliches Event Cumbre Fútbol
COL	Colombianitos
CU	Contexto Urbano
d.h.	das heißt
ebd.	ebenda
ELN	Ejército de Liberación Nacional (Guerilla-Organisation)
et al.	und andere (Autoren)
etc.	et cetera
f	auf der nächsten Seite
ff	auf den nächsten Seiten
FARC	Fuerzas Armadas Revolucionarias de Colombia Ejército del Pueblo (Guerilla-Organisation)
FPF	Fútbol para el Futuro
EPL	Ejército popular de liberación (Guerilla-Organisation)
GIP	Grupo Internacional de Paz
HDI	Human Development Index - Index der menschlichen Entwicklung
Hg.	Herausgeber
Kap.	Kapitel
max.	maximal
Mio.	Millionen
NGO	Non Governmental Organization
o.J.	ohne Jahresangaben
S.	Seite(n)
s.	siehe
TDJ	Tiempo de Juego
u.a.	unter anderem
UN	United Nations
v.a.	vor allem
v. Chr.	vor Christus
vgl.	vergleiche
WCC	World Coach Colombia
z.B.	zum Beispiel
zit.	zitiert

1 EINLEITUNG

Über fünfzig Jahre lang, von ca. 1964 bis in das Jahr 2016, fand in Kolumbien ein bewaffneter Konflikt¹ statt. Die linksgerichteten Guerilla-Organisationen (FARC, ELN) kämpften gegen das kolumbianische Militär, und die rechtsgerichteten Paramilitärs (AUC) standen im Konflikt mit den Guerillagruppen. Sowohl die Guerillagruppen als auch die Paramilitärs verübten Anschläge auf die Zivilbevölkerung, waren involviert in Drogenkartelle und verletzten Menschenrechte. Der Beginn des bewaffneten Konflikts wird auf die Jahre 1964 bis 1966 datiert. (Cardenas 2015; Gehring et al. 2012)

Es wird geschätzt, dass den bewaffneten Auseinandersetzungen zwischen 1958 und 2010 ca. 220.000 Menschen zum Opfer fielen und starben, 81% dieser geschätzten Opferzahl gelten als Zivilpersonen. Indirekt (→ Kap. 2.3) wurden jedoch viel mehr Menschen vom bewaffneten Konflikt betroffen: Insgesamt werden durch den bewaffneten Konflikt in Kolumbien 8.469.678 Opfer verzeichnet. (Cardenas 2015; Romero 2014: 6; RNI 2019)

Seit Jahrzehnten wurde von vielen kolumbianischen Regierungen versucht, dem Konflikt in Kolumbien ein Ende zu setzen. Erste Verhandlungen mit einigen Guerilla-Organisationen gab es bereits während der Regierungszeit von *Belisario Bentancur*² zwischen 1982 bis 1986. Doch erst der erfolgreiche Friedensprozess mit den FARC, den Revolutionären Streitkräften Kolumbiens – Volksarmee, der größten und aktivsten Guerilla-Organisation des bewaffneten Konflikts in Kolumbien, machte Hoffnung auf das Ende des Konflikts und der Gewalt: Im Dezember 2016 wurde der Friedensvertrag zwischen der kolumbianischen Regierung unter Präsident *Santos*³ und den FARC endgültig beschlossen. (Gehring et al. 2012) Das Abkommen stellt zwar einen Meilenstein im Friedensprozess in Kolumbien dar, doch dürfen die Arbeit und die Bemühungen der Zivilgesellschaft nicht außer Acht gelassen werden.

In Kolumbien verfolgen viele Nicht-Regierungsorganisationen (NGOs) und einzelne Menschen und Gruppen v. a. auf lokaler Ebene seit Langem das erklärte Ziel, die Welt bzw. ihr eigenes Land mit Hilfe von Sport friedlicher zu machen. Sport für Frieden und die in der vorliegenden Arbeit im Zentrum stehende Methode *Fútbol por la Paz*, haben

¹ Gewaltsame Auseinandersetzungen, bei denen die Kriterien der Kriegsdefinition nicht vollständig erfüllt sind. In der Regel handelt es sich dabei um Fälle, in denen eine hinreichende Kontinuität der Kampfhandlungen nicht mehr oder auch noch nicht gegeben ist (Universität Hamburg 2016).

² war ein kolumbianischer Politiker. Er war von 1982 bis 1986 Präsident Kolumbiens (buscabiografias 2019).

³ Juan Manuel Santos Calderón ist ein kolumbianischer Politiker des Partido Social de Unidad Nacional und war von 2010 bis 2018 der Präsident von Kolumbien (buscabiografias 2019).

eine lange Geschichte in Kolumbien, denn sie liegen im bewaffneten Konflikt verwurzelt. (Cardenas 2015; Petry et al. 2014)

Die Methode *Fútbol por la Paz* hat sich seit ihrer Entstehung stetig verbreitet. So gibt es heute viele NGOs sowie staatliche Programme, die sie nutzen und sich in verschiedenen Brennpunkten in Kolumbien engagieren, um gegenseitige Vorurteile abzubauen sowie ein friedliches Zusammenleben in einer durch den bewaffneten Konflikt geteilten, belasteten und vertriebenen Gesellschaft zu fördern. Seit 2010 gibt es auch das Netzwerk *Fútbol y Paz*, in dem sich einige dieser Organisationen zusammengeschlossen haben, um sich zu unterstützen und auszutauschen. (Cardenas 2015; Petry et al. 2014)

1.1 BEGRÜNDUNG DES FORSCHUNGSGEGENSTANDES

Sport – da sind sich viele Autor*innen⁴ einig – ist kein Allheilmittel, wird aber „von vielen als ein Mittel zur Förderung des Friedens betrachtet“ (Tiedemann 2011: 564). Die Beziehungen zwischen Sport und Frieden sind so ambivalent wie der Sport selbst, weshalb Fußball nach Jäger (2011: 31) nicht „per se [als] friedensfördernd“ betrachtet werden kann. Trotzdem kann er seiner Meinung nach „unter bestimmten Voraussetzungen und Zielsetzungen dazu beitragen, die Friedens- und Konfliktfähigkeit von Menschen zu fördern und gesellschaftliche⁵ Friedensprozesse unterstützen“ (ebd.: 31).

Der Bereich Sport für Frieden und besonders *Fútbol por la Paz* hat – wie zuvor erwähnt – auf gesellschaftlicher Ebene eine lange Tradition in Kolumbien. Die abgeschlossene Friedensvereinbarung zwischen den FARC und der kolumbianischen Regierung und ihre Umsetzung sind der Anlass dafür, die Wirksamkeit von Sport für Frieden bzw. Sport als Mittel zur Friedensentwicklung und friedlichen Konfliktlösung im Rahmen des jahrzehntelangen bewaffneten Konflikts und Friedensprozesses in Kolumbien in der vorliegenden Masterarbeit zu untersuchen. Aufgrund von vorherigen Forschungsarbeiten besteht auch ein persönliches Interesse an dem Thema und die Motivation, sich damit tiefergehend auseinanderzusetzen. Zusätzlich sollen der Bereich Sport und Frieden und die Arbeit der Organisationen in Kolumbien durch diese Masterarbeit mehr Aufmerksamkeit erfahren.

Durch einen zweimonatigen Forschungsaufenthalt in Kolumbien und den Besuch unterschiedlicher Organisationen, die im Bereich Sport für Frieden tätig sind, wurden Daten und persönliche Erfahrungen in Bezug auf die Projekte, deren Aktivitäten, Methoden und

⁴ Um weibliche, männliche und nicht-binäre Geschlechtsidentitäten gleichermaßen anzusprechen und stereotypen Vorstellungen über die gesellschaftlichen Rollen entgegen zu wirken, werden in der vorliegenden Arbeit geschlechtergerechte Formulierungen verwendet.

⁵ Die politischen, wirtschaftlichen, sozialen Verhältnisse einer Gesellschaft betreffend; gemeinschaftlich; die Gesamtheit der Beziehungen der Menschen in einer bestimmten Gesellschaft betreffend (Bibliographisches Institut 2019a).

Auswirkungen auf den gesellschaftlichen Friedensprozess gesammelt und methodisch ausgewertet.

1.2 ZIELSETZUNG DER ARBEIT & ERKENNTNISINTERESSE

Mit dieser Masterarbeit werden der Stellenwert und die Möglichkeiten und Grenzen von Sport und Bewegung in Krisengebieten am Beispiel von Kolumbien erforscht. Das Hauptaugenmerk wird dabei auf das zivilgesellschaftliche Engagement gelegt, d.h. auf die Rolle von NGOs, auf nationale/ regionale/ lokale Initiativen sowie ehrenamtliches Engagement.

Ausgegangen wird von der These, dass das seit 1996 bestehende zivilgesellschaftliche Engagement im Bereich Sport für Frieden maßgeblich zu einer friedlicheren Gesellschaft und so zum Friedensprozess in Kolumbien beigetragen hat. Darüber hinaus kann eben-dieses Engagement um Sport und Frieden weiterhin für Versöhnung und eine erfolgrei-che Postkonflikttransformation förderlich sein. In diesem Zusammenhang ergeben sich folgende Fragestellungen, die als Grundlage dieser Arbeit gelten.

- Inwiefern förderten die untersuchten zivilgesellschaftlichen Maßnahmen und Ak-tionen im Bereich Sport und Frieden den Friedensprozess in Kolumbien?
 - Welchen pädagogischen Wert besitzen Sport und Bewegung in Bezug auf Friedensentwicklung?
 - Welche Rolle spielen die Sportaktivitäten der untersuchten Organisa-tionen bei der Entwicklung einer „Kultur des Friedens“?
 - Inwiefern ist Sport bzw. sind die Aktivitäten in Kolumbien ein passen-des Instrument der Friedenserziehung/-pädagogik?⁶
- Welche Rolle spielen die bestehenden Aktionen und Maßnahmen im Bereich Sport und Frieden in Hinblick auf die neuen Herausforderungen des Friedens-prozesses (Post-Konflikt) in Kolumbien?
- Welche Möglichkeiten und Grenzen haben Sport und Bewegung im Rahmen zi-vilgesellschaftlicher Maßnahmen in Konflikt- und Krisengebieten?
 - Können diese Maßnahmen in Kolumbien auch in anderen Konflikt- und Krisengebieten angewandt werden?

Die Arbeit geht hierfür auf den *Sport-for-Development-and-Peace* Ansatz und praktische Beispiele aus der sportbezogenen Entwicklungszusammenarbeit ein, um zu zeigen, dass Sport ein adäquates Instrument sein kann, um entwicklungspolitische Ziele zu er-reichen. Zusätzlich wird der Ansatz der Friedenserziehung/-pädagogik sowie der Kultur

⁶ s. Kap. 3; wird hier auch unter dem Begriff Friedensbildung (im Sinne von *peace education*) zusammenge-fasst.

des Friedens als Transformationsprozess herangezogen, mit Sport in Verbindung gesetzt und auf die Friedensarbeit in Krisengebieten übertragen. Dadurch soll gezeigt und analysiert werden, welche Aspekte der Friedenserziehung/-pädagogik mitten im Konflikt durch Sport behandelt werden können und inwiefern die Sportaktivitäten der untersuchten Organisationen zur Entwicklung der Friedens- und Konfliktfähigkeit der Menschen und so zu einer friedlicheren Gesellschaft beitragen können. In diesem Zusammenhang wird auch näher auf die zentralen Begriffe der Friedens- und Konfliktforschung (Frieden, Konflikt, Gewalt) eingegangen, da diese eine wichtige Bezugswissenschaft der Friedenserziehung/-pädagogik darstellen (Jäger 2010: 538).

Mit dieser Masterarbeit soll versucht werden, den Bereich Sport für Frieden sowohl in der sportbezogenen Entwicklungszusammenarbeit als auch in der Friedenserziehung/-pädagogik weiter zu etablieren. Dazu sollen sein Stellenwert und die von ihm ausgehenden Entwicklungschancen dargestellt werden, um so die Lücke im bisherigen Forschungsstand (→ Kap. 1.3) zu schließen. Der Fokus dieser Arbeit liegt auf den in Kolumbien vorhandenen aktiven Organisationen, die bereits im Bereich Sport für Frieden arbeiten. In diesem Zusammenhang soll auf deren Arbeit aufmerksam gemacht werden, um dadurch auch weitere Projekte dieser Art in Kolumbien oder in anderen Krisengebieten anzuregen.

1.3 BISHERIGER FORSCHUNGSSTAND

Es gibt allgemein noch wenig Literatur zum Thema Sport und Frieden besonders in Verbindung mit Friedenserziehung/-pädagogik. Sowohl in der Friedensforschung bzw. Friedenserziehung/-pädagogik als auch in der sportwissenschaftlichen Literatur wird dem Sport diesbezüglich wenig und nur vereinzelt Aufmerksamkeit geschenkt. Wenn das Thema Sport und Frieden in der Literatur in diesem Zusammenhang behandelt wird, dann größtenteils im Rahmen der Olympischen Spiele bzw. der Olympischen Idee oder von *peacebuilding*-Maßnahmen nach Konflikten (vgl. Right to Play 2008).

Erst vor einigen Jahren ist das wissenschaftliche Interesse an dem Thema Sport für Frieden unter Einbeziehung von Erkenntnissen aus der Friedensforschung gewachsen. Deswegen gibt es nach Jäger (2011: 31) immer noch „erstaunlicherweise wenig systematische und vergleichende Untersuchungen und noch fehlt ein theoretischer Rahmen für die Analyse der Zusammenhänge zwischen (Fußball-) Sport, Friedenspädagogik und Friedensförderung.“ Eine umfassende Darstellung zum Thema Frieden und Sport, die friedenspolitische, -pädagogische und -symbolische Möglichkeiten im Sport betrachtet und sie in Bezug auf ihre Realisierbarkeit sowie politische Hindernisse beurteilt, stellt nach Tiedmann (2011: 568, 571) Güldenpfennigs Buch „*Frieden – Herausforderungen*

an den Sport. Ansätze sportbezogener Friedensforschung“ dar, das jedoch mittlerweile schon 30 Jahre alt ist (vgl. Güldenpfennig 1989).

In Bezug auf neuere Werke, in denen das Thema Sport und Frieden aufgegriffen wird, müssen v.a. das „Handbuch Frieden“ (vgl. Gießmann & Rinke 2011) und das Buch Sport und Internationale Entwicklungszusammenarbeit (vgl. Petry; Groll & Tokarski 2011) erwähnt werden. Das erstgenannte Werk beinhaltet u.a. ein eigenes Kapitel namens Sport und Frieden (vgl. Tiedmann 2011), betrachtet den Friedensbegriff aus wissenschaftlicher und politischer Perspektive und geht dabei auch auf die Friedensforschung ein. Letzteres betrachtet das Thema aus sportwissenschaftlicher Sicht. Es beinhaltet einen Artikel speziell zum Thema „Fördert Fußball Frieden?“, in dem Fußball im Kontext von Friedenspädagogik und Entwicklungszusammenarbeit betrachtet wird (vgl. Jäger 2011: 29-42). Auch ein Artikel von Sven Güldenpfennig, der die oben erwähnte Gesamtdarstellung zum Thema Frieden und Sport verfasst hat, ist Teil dieses Sammelbandes. Güldenpfennig (vgl. 2011: 43-56) behandelt hier das Themen „Frieden durch Entwicklung und Entwicklung durch Frieden“ und in diesem Zusammenhang die Beitragsmöglichkeiten des Fußballs.

1.4 STRUKTUR DER ARBEIT

Der Aufbau der vorliegenden Masterarbeit richtet sich nach der klassischen Struktur empirischer Untersuchungen und beinhaltet demnach die Darstellung des theoretischen Rahmens des Themas sowie einen empirischen Teil, der die Beschreibung, Darstellung und Interpretation der empirischen Untersuchung umfasst.

Nach einer allgemeinen Einleitung in das Themenfeld, werden im theoretischen Rahmen zunächst ein Einblick in die Ausgangslage des Landes Kolumbien und den jahrzehntelangen bewaffneten Konflikt gegeben, sowie dessen Konsequenzen beleuchtet. Hier-nach werden das Feld der Friedenerziehung/-pädagogik bzw. Friedensbildung, die in diesem Zusammenhang wichtigen Begriffe, Grundlagen sowie ihr Beitrag zu einer Kultur des Friedens näher erläutert. Der Theorieteil gibt Aufschluss über die Grundlagen des Feldes Sport-für-Frieden und den damit zusammenhängenden Ansatz *Sport for Development and Peace*. Des Weiteren werden hier die spezifischen Eigenschaften und Funktionen von Sport sowie praktische Beispiele vorgestellt, die zeigen, wie Sport bisher in Konflikt- und Krisengebieten genutzt wurde. Das letzte Kapitel des theoretischen Rahmens befasst sich mit Sport und Friedensbildung und deren Beitrag inmitten eines Konflikts. Sport wird hier in Bezug zur Friedensbildung gesetzt und es wird gezeigt, welche Aspekte der Friedensbildung im Kontext eines Konflikts durch Sport bearbeitet werden können.

Im Empirie-Teil wird anschließend die Methodik der Datenerhebung und Untersuchungsdurchführung dargelegt. Die Erhebungssituation wird analysiert und formale Charakteristika der Interviews werden dargestellt. Anschließend wird die Methodik der Datenauswertung erläutert und die gewonnenen Untersuchungsergebnisse werden im Kapitel Friedenslernen durch Sport in Kolumbien (→ Kap. 7) dargestellt.

Die Conclusio am Ende der Masterarbeit soll die gesamte Arbeit reflektieren, die Forschungsfragen beantworten, das Thema in einen Gesamtzusammenhang setzen und einen kleinen Ausblick in die Zukunft Kolumbiens geben.

2 KOLUMBIEN

Kolumbien ist nicht nur aus geografischer, klimatischer und kultureller Sicht ein Land der Gegensätze. Einerseits ist es ein Land mit einer stabilen Demokratie, die eine fortschrittliche Verfassung, dynamisches Wirtschaftswachstum sowie ein hohes Bildungsniveau aufweist. Andererseits ist es auch von Menschenrechtsverletzungen, Vertreibungen, großer Armut und sozialer Ungleichheit gekennzeichnet, die Folgen des jahrzehntelangen bewaffneten Konflikts und des damit in Verbindung stehenden internationalen Drogenhandels, organisierter Kriminalität und Korruption sind. (action medeor o.J.)

Mit ca. 49 Millionen Einwohnern ist Kolumbien nach Brasilien der zweitbevölkerungsreichste Staat Südamerikas. Das Bevölkerungswachstum lag im Jahre 2018 bei 1,52%, Deutschland hatte im Vergleich im selben Jahr ein Bevölkerungswachstum von 0,33% (BMZ 2010-2018b). Auf Grund seiner Geschichte hat Kolumbien eine sehr diversifizierte Bevölkerungsstruktur, ist jedoch auch durch eine sehr ungleiche Bevölkerungsverteilung charakterisiert. 74 % der Gesamtbevölkerung, d.h. neun von zehn Kolumbianer*innen, leben aufgrund von enormer Landflucht in den Ballungsgebieten und Städten in der Andenregion und an der Karibikküste, wie z.B. Bogotá, Medellín, Cali und Cartagena. Allein in der Hauptstadt Bogotá, die auf 2600 m liegt, lebt beispielsweise etwa 1/6 der Bevölkerung. (Kolumbien.de 2018)

Als multiethnisches/ multikulturelles Land kommen in Kolumbien viele verschiedenen Ethnien zusammen: europäische, spanische und afrikanische Nachkommen, Nachfahren der Sklav*innen und Angehörige der indigenen Völker (Kolumbien.de 2018). Die Amtssprache in Kolumbien ist Spanisch, die Sprachen der ethnischen Gruppen werden in der jeweiligen Region jedoch teilweise ebenfalls als zweite Amtssprache anerkannt. Insgesamt werden 65 indigene Sprachen (z.B. *wayúu*, *páez* oder *misak*) gesprochen und es gibt auch zwei kreolische Sprachen: das spanisch-basierte *Palenquero* und ein kreolisches Englisch, das auf den Inseln San Andrés und Providencia gesprochen wird (Zimmermann 1997: 393; Auswärtiges Amt 1995-2019a).

Kolumbien ist eine Präsidialrepublik d.h. der Präsident ist zugleich Staatsoberhaupt, Regierungschef und Oberbefehlshaber der Streitkräfte. Die derzeitige Verfassung vom 4. Juli 1991 definiert das Land als einen sozialen Rechtsstaat, der als dezentrale Einheitsrepublik organisiert ist, mit Gewaltenteilung, Autonomie seiner territorialen Einheiten, demokratisch, partizipativ und pluralistisch. (OID 2017: 4; Auswärtiges Amt 1995-2019b)

Kolumbiens Wirtschaftspolitik, die schon seit den 1990er-Jahren verfolgt wird, orientiert sich an marktwirtschaftlichen Grundsätzen. Unter den großen lateinamerikanischen

Volkswirtschaften hat Kolumbien die höchsten Wachstumsraten, und auch der Anteil der Menschen, die unterhalb der nationalen Armutsgrenze lebten, konnte auf 27% (2018) gesenkt werden. Trotzdem gehört Kolumbien weltweit zu den zehn Ländern mit der höchsten Ungleichheit in der Einkommens- und Vermögensverteilung (BMZ 2010-2018a). Die Arbeitslosenquote lag 2018 bei 9,1%, doch arbeiten viele Beschäftigte (ca. 48%) im informellen Sektor (Auswärtiges Amt 1995-2019c; BMZ 2010-2018b). Im HDI (Index der menschlichen Entwicklung), von dem der Stand der durchschnittlichen Entwicklung des Landes abgeleitet werden kann, belegt Kolumbien 2017 nur Rang 90 von 189 bewerteten Ländern (BMZ 2010-2018b). Trotzdem ist Kolumbien laut des *Gallup International's 41st Annual Global End of Year Survey on Happiness, Hope and Economic Optimism* nach Fiji das „zweitglücklichste“ Land der Welt (Gallup International Association 2017: 3).

2.1 DER BEWAFFNETE KONFLIKT IN KOLUMBIEN

Die lange Geschichte der Gewalt in Kolumbien geht weit zurück: Von der Epoche der „*Conquista*“ (die Eroberung, 1540-1810), die durch außergewöhnliche Brutalität gekennzeichnet war und der Kolonialzeit, über die Unabhängigkeitskriege gegen Spanien, die 1819 erfolgreich mit der Gründung der Republik Großkolumbien endeten, war Kolumbiens Geschichte fast durchgängig von Gewalt geprägt. Und auch danach folgten weitere Jahrzehnte der kriegesischen Instabilität (Günther 2016: 10-11). Erst der „Krieg der Tausend Tage“, nachdem sich Panama 1903 abgespalten hatte, brachte durch erste soziale Reformen und eine wirtschaftliche Blütezeit zumindest teilweise Erleichterung (ebd.).

Diese dauerte jedoch nicht lange an, denn im Zuge des Wirtschaftswachstums kam es zu sozialen und wirtschaftlichen Spannungen und Auseinandersetzungen zwischen den Eliten in den Städten und der aufsteigenden Arbeiter*innenklasse sowie zwischen den Großgrundbesitzer*innen und der Landbevölkerung und den Beschäftigten in der Landwirtschaft. In den 1930er-Jahren verschärften sich die Konflikte u.a. auch aufgrund der zusätzlichen Belastung durch die Wirtschaftskrise und vermischten sich mit den Interessen, und Belangen der zwei traditionellen politischen Parteien, den Liberalen und den Konservativen. (Sanchez 2011: 235; König 1997: 123ff)

2.1.1 HAUPTAKTEURE

Innerhalb des bewaffneten Konflikts in Kolumbien gibt es drei Konfliktparteien, die zwei Arten von Akteuren darstellen: die legalen bzw. regulären, wie z.B. den Staat, und illegale bzw. nicht reguläre Akteure, wie z.B. die Guerilla-Organisationen und die Paramilitärs (Trejos 2008: 3-4). Alle drei Konfliktparteien haben unterschiedliche Sichtweisen und Gründe, warum sie kämpfen:

- Die **kolumbianische Regierung** behauptet, für Ordnung und Sicherheit zu kämpfen und die Interessen des kolumbianischen Staates zu verteidigen. Er wird durch seine militärischen Institutionen wie die Armee, die Luftwaffe, die Marine Force und die Nationalpolizei vertreten (ebd.: 3).
- Die **Guerilla-Organisationen** versichern, dass sie die Interessen der Armen und Unterdrückten des Landes verteidigen. Die bekanntesten und aktivsten waren die *Fuerzas Armadas Revolucionarias de Colombia – Ejército del Pueblo* (FARC), danach das *Ejército de Liberación Nacional* (ELN) und das *Ejército popular de liberación* (EPL) (ebd.: 9ff, 12f, 15ff).
- Die **Paramilitärs** behaupten, sie schützen Zivilist*innen vor der Bedrohung durch Guerillas. Die *Autodefensas Unidas de Colombia* (AUC) waren als Dachverband rechtsgerichteter paramilitärischer Gruppen einer der Hauptakteure des bewaffneten Konflikts (ebd.: 16ff).

2.1.2 GESCHICHTE

Die Anfänge des bewaffneten Konflikts in Kolumbien haben ihre Wurzeln in einer langen Geschichte der Ungleichheit und Armut. Seit der Unabhängigkeit Kolumbiens gab es mehrere Bürger*innenkriege, die, neben Konflikten um die Landfrage, aus der traditionellen Rivalität zwischen konservativen und liberalen Parteien und Familien resultierten. (Cardenas 2015: 130; Gehring et al. 2012: 1)

LA VIOLENCIA 1946/48-1958

Die politische Aggression und die gewalttätigen Aktionen zwischen den traditionellen Parteien (Liberale und Konservative) erreichten ihren kritischsten Moment während der Zeit, die als *La Violencia* bekannt ist (GMH 2013: 112; Hörtnner 2013: 280) und die blutigsten Perioden der kolumbianischen Geschichte darstellt. Sie forderte zwischen 200.000 und 300.000 Menschenleben und besiegelte den Anfang des gewaltsamen bewaffneten Konflikts (GMH 2013: 112; Gehring et al. 2012: 1).

La Violencia äußerte sich u.a., durch hartes Vorgehen der Konservativen gegen die Bäuer*innenbewegung, Arbeiter*innenbewegungen sowie städtische Volksbewegungen, die die Ideale des *Gaitanismo* verfolgten, der auf dem liberalen Politiker Jorge Eliécer Gaitán basierte. Gaitán vertrat im Gegensatz zu „den traditionellen Eliten der liberalen Partei [...] den sogenannten *liberalismo popular*, der sich auf die Masse der sozial Schwachen und Ausgegrenzten stützte“ (Schuster 2015: 72) und wollte eine Landreform umsetzen, um die Armut der Landbevölkerung zu bekämpfen. *La Violencia* erreichte 1948 ihren Höhepunkt als Gaitán, der aussichtsreichste Kandidat der Liberalen für die

anstehenden Präsidentschaftswahlen ermordet wurde. Die Hintergründe des Mordes sind bis heute ungeklärt, für Anhänger*innen von Gaitán bestand jedoch kein Zweifel, dass die Konservativen dafür verantwortlich waren. Nach seiner Ermordung kam es deshalb zu landesweiten Aufständen, dem sogenannten *Bogotazo*, der den Beginn der Epoche der *Violencia* (Gewalt) endgültig besiegelte. (GMH 2013: 112; Günther 2016: 11)

Beide Parteien – die konservative Regierung und die liberale Opposition – gaben der jeweils anderen die Schuld an der Eskalation. Die politischen Konfrontationen radikalisierten sich in so einem Ausmaß, dass sich die Anhänger*innen beider Parteien gegenseitig bekämpften und grausame Gewalttaten im Einflussgebiet der gegnerischen Partei verübten, um sie zu „bestrafen“. Die Polizei *chulavita* und *los pájaros* (angeheuerte Attentäter*innen) verübten im Dienste der konservativen Regierung besonders auf dem Land in Gebieten, die als liberal oder kommunistisch eingestellt galten, grauenvolle Massaker. Dort entwickelten sich aus den einstigen Bäuer*innenbewegungen mit der Unterstützung der 1930 gegründeten kolumbianischen Kommunistischen Partei (*Partido Comunista Colombiano*) die ersten „*autodefensas campesinas armadas*“, d.h. Selbstverteidigungsgruppen der Bäuer*innen, durch die sich die betroffene Landbevölkerung gegen die staatliche konservative Aggression verteidigte, aber sich auch zu rächen lernte, und die Staatsgewalt zu untergraben versuchte. (GMH 2013: 112; Cardenas 2015: 133; Trejos 2008: 4)

Der konservative Präsident Laureano Gómez (1950-1953) heizte die politische Konfrontation durch seine Politik der Verfolgung und Repression gegenüber den Liberalen und Kommunist*innen weiter auf, wodurch sie sich zu einer offenen bewaffneten Konfrontation entwickelte (GMH 2013: 112; Trejos 2008: 4). 1953 versuchte Präsident General Rojas Pinilla⁷, der durch einen unblutigen Militärputsch (Hörtner 2013: 280) an die Macht kam, der „*Violencia*“ ein Ende zu setzen, indem er den liberalen Guerilla-Organisationen und Selbstverteidigungsgruppen der Bäuer*innen Amnestie anbot. Seine antikommunistische Haltung, der ständige Einsatz von Gewalt und die andauernde Konfrontation mit diesen Selbstverteidigungsgruppen – sogar mit denen, die der Amnestie zugestimmt hatten – führten jedoch zu einer Zunahme von Feindseligkeiten und Gewalt, was letztlich den Konflikt verschärfte. Laut des Gesamtberichts der *Grupo de Memoria Histórica* (GMH 2013) wurde dadurch sogar der Prozess der Transformation der Selbstverteidigungsgruppen der Bäuer*innen zu *guerrilleros revolucionarios* (revolutionäre Guerillas) beschleunigt. (GMH 2013: 115; Cardenas 2015: 133)

⁷ Ein kolumbianischer Militär, Politiker und Diktator, der durch den Militärputsch zum Präsident Kolumbiens (1953 – 1957) wurde (buscabiografias 2019).

LA FRENTE NACIONAL: 1958 – 1974

1958 trat der Koalitionspakt *Frente Nacional* in Kraft. Durch dieses Bündnis wurden die führenden politischen Ämter inklusive der Präsidentschaft unter Konservativen und Liberalen aufgeteilt und ein Regierungswechsel beider Parteien nach jeweils vier Jahren festgelegt (Günther 2016: 11; Hörtnner 2013: 280). Diese Vereinbarung war eine erfolgreiche politische Strategie, um die Feindlichkeit und den Konkurrenzkampf zwischen den liberalen und konservativen Parteien zu verringern (GMH 2013: 215). Alle andere „nicht-traditionellen“ politischen Parteien wurden durch diesen Koalitionspakt jedoch von der politischen Teilnahme ausgeschlossen, was laut der *Grupo de Memoria Histórica* (ebd.: 117) die Stärkung der Guerilla-Organisationen, die dadurch den bewaffneten Kampf gegen das Zweiparteiensystem rechtfertigten, mit sich brachte.

BEGINN DER GUERILLA-BEWEGUNG: 1960ER-JAHRE

Die 1960er-Jahre waren geprägt von einer intensiven gesellschaftlichen Transformation und politischen Umbrüchen – die Armut und Ungleichheit hielten jedoch weiter an. In ländlichen Gebieten verschärften sich die Probleme der armen Landbevölkerung stetig; in städtischen Gebieten kam es vermehrt zu Bewegungen für soziale Gerechtigkeit und Gleichheit unter Universitätsstudent*innen und zu einer raschen Radikalisierung der Bevölkerung. (Cardenas 2015: 135; GMH 2013: 121)

Einer der Ausgangspunkte für die Entstehung von Guerilla-Organisationen waren die Militäraktionen gegen die *repúblicas independientes* (unabhängige Republiken), die während der oben genannten Phase der *Violencia* von der kommunistischen Partei Kolumbiens gemeinsam mit Selbstverteidigungsgruppen der Bäuer*innen als Rückzugsort gegründet wurden (Günther 2016: 11). Die wohl bekannteste und ausschlaggebendste Militäroperation, war der Angriff auf die autonome Bauer*innenklave „*República de Marquetalia*“⁸ im Jahre 1964. Zwar gelang das Vorhaben sie zurückzuerobern, im selben Jahr entstand jedoch aus dem Zusammenschluss der vertriebenen Selbstverteidigungsgruppen der Bäuer*innen der *Bloque Sur*, der sich zwei Jahre später den Namen *Fuerzas Armadas Revolucionarias de Colombia* (FARC) gab. (Hörtnner 2013: 31)

Auch die anderen Guerilla-Organisationen entstanden in diesem Zeitrahmen:

- Die **Nationale Befreiungsarmee** (ELN – *Ejército de Liberación Nacional*) wurde 1965 von Student*innen der Mittelschicht, Intellektuellen und Gewerkschaft-

⁸ Eine inoffizielle Bezeichnung für eine der unabhängigen, kommunistischen Bäuer*innenklaven – auch oft *repúblicas independientes* genannt – im ländlichen Kolumbien. In dem Anden-Ort *Marquetalia* lebten u.a. Pedro Antonio Marín Marín alias Manuel Marulanda Vélez und Luis Alberto Morantes Jaimes alias Jacobo Arenas, die später Gründer und Oberbefehlshaber der FARC wurden (GMH 2013: 121ff; Trejos 2008: 4; Schuster 2015: 62ff).

ter*innen gebildet und hat ihren Ursprung in der Student*innenbewegung der *Universidad Nacional* in Bogotá bzw. in ihrer gewaltsamen Niederschlagung durch die Polizei.

- Die **Volksbefreiungsarmee** (EPL – *Ejército Popular de Liberación*), ein maoistisch beeinflusster bewaffneter Flügel der Leninistischen Kommunistischen Partei trat 1968 mit militärischen Aktionen in die Öffentlichkeit und rekrutierte seine Kämpfer*innen, wie die ELN auch im studentisch-mittelständischen und gewerkschaftlichen Bereich.
- Die **Bewegung 19. April** (M19 – *Movimiento 19. Abril*) die sich hauptsächlich auf städtische Gebiete konzentrierte, entstand Anfang der 1970er-Jahre als Reaktion auf den Wahlbetrug bei den Präsidentschaftswahlen, als Misael Pastrana Borrero zum Präsidenten gewählt wurde. (GMH 2013: 23ff; Gehring et al. 2012: 3-4; Hörtner 2013: 32)

DROGENHANDEL UND PARAMILITÄRS

Der heutige Paramilitarismus entstand bereits in den 1960er-Jahren als Strategie zur Bekämpfung systemgefährdender (kommunistischer und sozialistischer) Bewegungen. Die paramilitärischen Strukturen waren anfangs nur ein strategisches Element der konservativen Regierung, um gegen die Guerilla-Organisationen vorzugehen, und kein eigenständiger „dritter Hauptakteur“ im bewaffneten Konflikt, zu dem sie sich nach und nach – neben den Guerilla-Organisationen und der kolumbianischen Regierung (→ Kap. 2.1.1) – entwickelten. (Hörtner 2013: 28)

Besondere Bedeutung in Bezug auf die weitere Entwicklung des Paramilitarismus hatten die regionalen Machtzirkel, die sich zur Durchsetzung ihrer politischen Macht und ökonomischen Interessen bewaffneter Gruppen bedienten. Die legale Grundlage zur Erzeugung paramilitärischer Strukturen schaffte das Dekret 3398 von 1965 unter der Regierung von Guillermo León Valencia (1962-1966), das die Gründung von zivilmilitärischen Selbstverteidigungsgruppen unter Aufsicht offizieller Streitkräfte erlaubte mit der Absicht, die Zivilbevölkerung militärisch zu organisieren, um sich vor den Aktionen der Guerilla-Organisationen zu schützen und Kampfhandlungen zu unterstützen. (Trejos 2008: 16; Hörtner 2013: 29)

In den 1980er-Jahren breitete sich der Paramilitarismus in ganz Kolumbien aus, ohne dass etwas dagegen unternommen wurde (Gehring et al. 2012: 3). Zeitgleich betrat auch der Drogenhandel (inklusive Schmuggel, Erpressung und Geldwäsche) endgültig die Bühne des kolumbianischen bewaffneten Konflikts. Das Aufkommen des Drogenhandels in den 1980er-Jahren wird auch der wirtschaftlichen und sozialen Krise des Landes zu-

geschrieben (Gehring et al. 2012: 3, 5; Hörtner 2013: 34), die während der *Frente Nacional* (→ Kap. 2.1.2) entstand. Die Rate der absoluten Armut verdoppelte sich fast und besonders die sozialen Bedingungen in ländlichen Gebieten verschlechterten sich gravierend (Cardenas 2015: 135). Dies führte dazu, dass v.a. die ärmeren Bevölkerungsschichten zunehmend Drogenhandel als Ausweg aus der Armut bzw. als Möglichkeit, um zu schnellem Reichtum zu kommen, nutzten. Aber auch für illegale Gruppen bot sich hier eine aussichtsreiche Geldquelle (Gehring et al. 2012: 5).

Im Laufe der Zeit entwickelte sich zwischen den paramilitärischen Gruppen und den Drogenkartellen eine gefährliche Nähe. Die Drogenkartelle wurden die Hauptgeldgebern der sich immer weiter ausbreitenden paramilitärischen Einheiten. Einige „Drogenbarone“ begannen auch ihre Gewinne in Ländereien zu investieren und sich dadurch auch die Interessen der Großgrundbesitzer*innen zu eigen machen (Hörtner 2013: 34-35). Diese neu entstandene Gruppe der „Narco-Grundbesitzer*innen“ begann deshalb ihre eigenen privaten Selbstverteidigungsgruppen zu gründen, um die Guerilla-Organisationen und alle, die mit deren Ansichten sympathisierten, zu bekämpfen. 1989 wurden paramilitärische Gruppen auf Grund der von ihnen verübten wachsenden Anzahl an Menschenrechtsverletzungen zwar formal verboten, doch unternahm die Regierung nichts gegen sie, weshalb sie weiter aktiv waren und weiterhin direkte Unterstützung von Menschen aus dem Militär, Drogenkartellen und der Regierung bekamen (Cardenas 2015: 136). Im Jahre 1997 wurden, durch den Zusammenschluss verschiedener paramilitärischer Selbstverteidigungsgruppen sogar die *Autodefensas Unidas de Colombia* (AUC – Vereinigte Bürgerwehren Kolumbiens), die das Ziel verfolgten die Guerilla-Organisationen (FARC, ELN) zu besiegen, gegründet und von der Regierung als einer der drei Hauptakteure des bewaffneten Konflikts anerkannt. In den darauffolgenden Jahren erlebten die AUC einen Aufschwung und wuchsen bis auf ca. 30.000 Kämpfer*innen an, da das Militär es nicht alleine schaffte gegen die Guerilla-Organisationen vorzugehen. Obwohl die AUC offiziell im Jahre 2006 unter der Regierung von Álvaro Uribe Vélez demobilisiert wurden, agieren einige Gruppen – insbesondere im Drogenhandel bzw. Drogenanbaugebieten – bis heute unter anderen Namen weiter. Offiziell werden alle diese Nachfolgeorganisationen als *bandas criminales emergentes* (BACRIM⁹), d.h. „neue kriminelle Banden“ bezeichnet. (Amnesty International 2010: 2; Gehring et al. 2012: 2; Cardenas 2015: 136f; Günther 2016: 7).

⁹ Kriminelle Banden, die keine politische Funktion verfolgen und sich hauptsächlich der organisierten Kriminalität (Drogenhandel, Erpressung, Schmuggel) widmen. Ursprünglich als Nachfolgeorganisation der AUC bekannt, gibt es heute auch BACRIM, die sich aus Dissidenten der FARC und anderen ehemaligen Guerilla-Organisationen, die sich den Demobilisierungsprozessen nicht angeschlossen haben, zusammenstellen. Es wird geschätzt, dass die BACRIM in 27 von den 32 politischen Verwaltungsgebieten, in die Kolumbien unterteilt ist, präsent sind (Auswärtiges Amt 1995-2019b; Peters o.J.; CSS 2016: 3).

Auch die FARC fingen in den 1980er-Jahren an mit einigen Drogenkartellen zusammenzuarbeiten und entwickelten sich mit der Zeit zu einer „Narco-Guerilla“, die hauptsächlich von den Einnahmen aus dem Drogengeschäft lebte. Zusätzlich änderten die FARC ihre Kampf-Strategie und begannen Methoden wie z.B. Entführungen und Erpressungen zu nutzen, wodurch ihre ursprüngliche Ideologie – das Verteidigen der Interessen der Armen und Unterdrückten des Landes – immer mehr verblasste. (Gehring et al. 2012: 2)

Nicht nur den Guerillas und den Paramilitärs werden jedoch Beziehungen zu Drogenkartellen und Menschenrechtsverletzungen vorgeworfen. Bis 1991 hatten Drogenhändler*innen sogar politische Institutionen unterwandert und im Zeitraum zwischen 2002 bis 2010, als der ehemalige Präsident Uribe versuchte, die Guerilla-Organisationen durch die Stärkung der militärischen Präsenz zu untergraben, ihre Ausbreitung zu verhindern und die staatliche Kontrolle über ihre Territorien zurückzugewinnen, wurden v.a. dem Militär grobe Menschenrechtsverletzungen vorgeworfen. (Cardenas 2015: 137; GMH 2013: 190, Günther 2016: 7)

EXKURS: KRIEGSLOGIK UND GEWALTPRAKTIKEN

Grundsätzlich lässt sich sagen, dass alle bewaffneten Akteure Angriffe auf die Zivilbevölkerung als Kriegsstrategie nutzten. Sobald sich die Kriegslogik oder die Ziele änderten, mussten auch die Gewaltpraktiken angepasst werden. Einige Praktiken wurden jedoch häufiger von den einen als von anderen verwendet (GMH 2013: 35).

- Die **Paramilitärs** konzentrierten sich auf gezielte Tötungen, Massaker, gewalttames Verschwinden, Folter und Brutalität, Drohungen, massive Vertreibungen, Wirtschaftsblockaden und sexuelle Gewalt.
- Die **Guerilla-Organisationen** griffen zu Entführungen, selektiven Tötungen, Plünderungen, terroristischen Angriffen, Drohungen, illegalen Rekrutierung und selektiven Vertreibung. Als Nebenwirkung belasteten sie die Zivilbevölkerung auch durch Angriffe auf die Städte und den Einsatz von Minen.
- Die **Sicherheitskräfte der kolumbianischen Regierung** wandten die willkürliche Inhaftierung, Folter, gezielte Tötungen und Verschleppungen an und belasteten die Zivilbevölkerung durch Bombardierung und die übermäßige und unverhältnismäßige Anwendung von Gewalt. (GMH 2013: 35f)

2.2 FRIEDENSPROZESS/ -VERHANDLUNGEN IN KOLUMBIEN

Jahrzehntlang wurde von vielen ehemaligen kolumbianischen Regierungen versucht, dem bewaffneten Konflikt in Kolumbien ein Ende zu setzen. Die ersten erfolgreichen Verhandlungen fanden unter Präsident Virgilio Barco (1986-1990) mit den Guerilla-Organisationen M-19 und EPL statt und führten zu ihrer Demobilisierung im Jahre 1990. Die M-19 organisierte sich danach in einer politischen Partei, aus der EPL entwickelten sich jedoch Nachfolgeorganisationen, da sich nicht alle Kämpfer*innen dem Demobilisierungsprozess anschlossen. Erste Verhandlungen mit der größten Guerilla-Organisation, den FARC, gab es bereits während der Regierungszeit von Belisario Bentancur (1982 - 1986), jedoch ohne den gewünschten Erfolg. Erst die Verhandlungen 2016 zwischen der Regierung unter Präsident Santos und den FARC waren erfolgreich und auch zwischen der Regierung und der Guerilla-Organisation ELN gab es 2017 erneute Friedensgespräche. (Gehring et al. 2012: 5ff, 9ff; Schwarz & Huck 2018)

DIE AKTUELLEN FRIEDENSVERHANDLUNGEN MIT DEN FARC UND ELN

Die Friedensgespräche mit den FARC haben bereits 2012 in Oslo begonnen. Im November desselben Jahres starteten dann die offiziellen Verhandlungen. Hier erklärten die FARC sich zu einem einseitigen Waffenstillstand bereit, der jedoch im Verlauf der Verhandlungen immer wieder von ihnen gebrochen und neu verkündet werden musste. (Gehring et al. 2012: 7ff,9; Schwarz & Huck 2018)

Im Mittelpunkt der Verhandlungen standen sechs Themen: 1) Landreform 2) Demokratisierung, politische Beteiligung und Integration der Bürger*innen sowie der Ex-Guerilla-Kämpfer*innen, 3) Lösung des Problems des illegalen Drogenhandels, 4) Rechte und Entschädigung der Opfer, 5) Entwaffnung der Rebell*innen und 6) die Umsetzung und Verifizierung des Friedensabkommens (Cardenas 2015: 138ff).

Im Oktober 2016, also vier Jahre nach Beginn der Verhandlungen, fand eine Volksabstimmung über den Friedensvertrag statt, bei der die kolumbianische Bevölkerung die Vereinbarung in einem Referendum knapp ablehnte. Die Gegner*innen des Friedensabkommens kritisierten besonders die milden Strafen für die Ex-Guerilla-Kämpfer*innen, denn politische Straftaten sollten gar nicht und selbst schwersten Verbrechen nur mit max. acht Jahren Haft, die als gemeinnützige Arbeit geleistet werden konnten, geahndet werden. Zusätzlich garantierte der Friedensvertrag den FARC, die sich für ihre Ziele in Zukunft politisch einsetzten wollten, in den kommenden zwei Wahlperioden zehn Sitze im Parlament (Ehringfeld 2016). In Nachverhandlungen wurde in nur sechs Wochen eine überarbeitete Einigung erreicht. In dem neuen, jetzt geltenden, Friedensabkommen wer-

den zwar die Strafmilderungen beibehalten, jedoch werden Straftaten während des Arrests strenger geahndet. Zusätzlich sollen Möglichkeiten geschaffen werden, die Entscheidungen der Sondergerichte zu revidieren und die FARC müssen ihr ganzes Vermögen zur Entschädigung der Opfer bereitstellen. (Zeit online 2016)

Im Dezember 2016 ist der Friedensvertrag zwischen der kolumbianischen Regierung und den FARC endgültig in Kraft getreten. Die FARC zogen daraufhin ihre ca. 7.000 Kämpfer*innen in 26 Übergangszonen zusammen, in denen diese ihre Waffen niederlegten und sich auf ein ziviles Leben vorbereiten sollten. Die Organisation der Vereinten Nationen (UN) begleitete die Demobilisierung und erklärte die Entwaffnung der FARC am 26. Juni 2017 für erfolgreich beendet. (Gehring & Gehrmann 2017: 1; Schwarz & Huck 2018)

2017 fanden ebenfalls Verhandlungen zwischen der kolumbianischen Regierung und der Guerilla-Organisation ELN statt, mit dem Ergebnis eines befristeten Waffenstillstands. Die Themen und Inhalte der Friedensverhandlungen deckten sich größtenteils mit denen, die zuvor mit den FARC verhandelt wurden (Schwarz & Huck 2018). Im Januar 2018 musste die kolumbianische Regierung die Friedensverhandlung jedoch unterbrechen, nachdem die ELN nach einem 101-tägigen Waffenstillstand zu Angriffen zurückkehrte. Um Präsident Santos zu zwingen, die Friedensverhandlungen fortzusetzen, veranstaltete die ELN einen 4-tägigen bewaffneten Streik, der den Verkehr in allen von ihr kontrollierten Regionen verhinderte. Der bewaffnete Streik und die damit zusammenhängenden Angriffe v.a. im Norden Kolumbiens hatten jedoch nicht die gewünschte Auswirkung, denn die Friedensgespräche wurden nicht weitergeführt (Manetto 2018).

Im Juni 2018 wurde Iván Duque zum neuen Präsidenten Kolumbiens gewählt. Obwohl er im Wahlkampf dem Friedensvertrag noch kritisch entgegenstand, bestätigte die kolumbianische Regierung im November 2018 ihren Willen, den Friedensvertrag von 2016 umzusetzen (BMZ 2010-2018a).

Die Umsetzung des Friedensvertrags mit den FARC geht aktuell nur schleppend voran. Zwar ist die Entwaffnung der ehemaligen FARC-Kämpfer*innen abgeschlossen, staatliche Entwicklungs- und Reintegrationsprogramme haben es jedoch schwer. Denn der Rückzug der FARC hinterließ ein Machtvakuum, das die – zuvor erwähnten – BACRIM, aber auch einige ELN-Einheiten und kleinere kriminelle Banden nutzten, um die Kontrolle über die ehemaligen FARC-Gebiete zu erlangen. Für die Zivilbevölkerung ist in diesen Gebieten deshalb von „Frieden“ noch nichts zu spüren, und auch Menschenrechts- und Friedensaktivist*innen sind dort häufig Zielscheiben für Angriffe und Drohungen. (Schwarz & Huck 2018; BMZ 2010-2018a)

Anfang 2019 wurden die Friedensverhandlungen mit der Guerilla-Organisation ELN nach einem von ihr verübten Terroranschlag auf eine Polizeischule in Bogotá von der Regierung für beendet erklärt (BMZ 2010-2018a).

2.3 OPFER DES KONFLIKTS & KONSEQUENZEN

Kriege und bewaffnete Konflikte haben schreckliche Folgen. Sie bringen großes Leid über alle Betroffenen und treffen immer Individuen: Unzählige Menschen werden verletzt, verstümmelt oder ermordet; viele Menschen müssen fliehen und erfahren psychisches und physisches Leid und soziales Elend; Familien werden getrennt und ihres Lebensunterhalts beraubt; und unzählige Kinder verwaisen. Wo außerdem Landminen benutzt worden sind, werden auch nach Jahren immer noch Zivilisten*innen getötet, verstümmelt und daran gehindert, ihr Land wieder produktiv zu nutzen. (Right to Play 2008: 203ff)

Auswirkungen eines bewaffneten Konflikts sind nach Schaub Reisle (2005: 2) noch Jahrzehnte danach zu spüren, auch da die Überlebenden mit dauerhaften psychischen Narben (und oft körperlichen Behinderungen) zurückbleiben. Denn dort „wo Tod, Verletzung und Verlust der materiellen Lebensgrundlagen den Alltag prägen, wird auch die Psyche der Betroffenen erschüttert“ (ebd.).

In Kolumbien, so haben Forschungen der *Grupo de Memoria Histórica*¹⁰ ergeben, gab es zwischen 1958 und 2012 bei bewaffneten Auseinandersetzungen etwa 220.000 Todesopfer. 81,5% davon, d.h. acht von zehn Todesopfern waren Zivilist*innen (GMH 2013: 31-32). Es gibt aber noch weitaus mehr Opfer, die mit dem bewaffneten Konflikt in Verbindung gesetzt werden, wie die Abbildung 1 (S.18) der *Red Nacional de Informacion*¹¹ (RNI) der *Unidad para la Atencion y Reparacion Integral a Las Victimimas* zeigt. Hier wird (links) die Anzahl der Opfer je Gewaltverbrechen aufgelistet und (rechts) die Anzahl der Gewaltverbrechen pro Opfer, denn viele haben nicht nur eine Gewalttat erleben müssen (RNI 2019).

Über sieben Millionen Menschen wurden vertrieben und etwa eine Million ermordet; ca. 172.000 gelten als verschwunden; ca. 36.000 wurden entführt und es gibt mehr als 11.000 Landminenopfer. Insgesamt werden, nach dieser Abbildung 1, durch den bewaffneten Konflikt in Kolumbien 8.469.678 Opfer verzeichnet (RNI 2019). In einigen Fällen

¹⁰ ist eine nationale Einrichtung, die für die staatliche Erinnerungspflicht in Bezug auf die während des bewaffneten Konflikts in Kolumbien begangenen Verstöße verantwortlich ist (vgl. <http://www.centrodememoriahistorica.gov.co>).

¹¹ ist verantwortlich für verschiedenen Informationssysteme und Organisationen, die das Ziel verfolgen, die Opfer des bewaffneten Konflikts zu unterstützen, zu betreuen und die umfassende Wiedergutmachung zu fördern (vgl. <https://cifras.unidadvictimas.gov.co>).

wären die Zahlen wahrscheinlich noch höher, denn wie z.B. bei den Vertreibungen beginnen die offiziellen Aufzeichnungen erst 1997. Zwischen 1985-1995 wird die Zahl der Menschen, die aufgrund des bewaffneten Konflikts vertrieben wurden, bereits auf 819.510 geschätzt. (GMH 2013: 34)

HECHO	PERSONAS
Abandono o Despojo Forzado de Tierras	11.478
Acto terrorista/Atentados/Combates/ Hostigamientos	82.263
Amenaza	413.163
Confinamiento	24.237
Delitos contra la libertad y la integridad sexual	28.314
Desaparición forzada	172.831
Desplazamiento	7.513.774
Homicidio	1.009.183
Lesiones Personales Físicas	8.038
Lesiones Personales Psicológicas	15.651
Minas antipersonal/Munición sin explotar/Artefacto explosivo	11.523
Pérdida de Bienes Muebles o Inmuebles	115.199
Secuestro	36.969
Sin información	3.738
Tortura	10.651
Vinculación de Niños Niñas y Adolescentes	7.566

NUMERO DE HECHOS	PERSONAS
1	7.596.922
2	766.586
3	92.626
4	11.506
5	1.692
6	309
7	29
8	7
9	1
Total	8.469.678

ABBILDUNG 1: ANZAHL AN OPFERN JE GEWALTVERBRECHEN & ANZAHL DER ERLEBTEN GEWALTVERBRECHEN DER OPFER (RNI 2019).

In Kolumbien sind die Konsequenzen des bewaffneten Konflikts und der damit zusammenhängenden Vertreibung bis heute zu spüren. Insbesondere in den nicht offiziell anerkannten Gebieten außerhalb der großen Städte, in denen sich die fast acht Millionen Binnenvertriebenen niederließen. Die hohe Arbeitslosenrate und das fehlende Sozialversicherungssystem machen das Leben, in diesen sogenannten *barrios de invasión* (Invasionsviertel), nicht einfach. Die Vertriebenen haben oft neben emotionalen und psychischen Schwierigkeiten auch mit Adaptationsproblemen sowie Ausgrenzung und Diskriminierung zu kämpfen. Kinder und Jugendliche müssen oft als finanzielle Stütze für ihre Familien herhalten. Die oftmals fehlende Kontrolle der öffentlichen Hand in diesen Bezirken führt dazu, dass illegale und oft kriminelle Banden (z.B. BACRIM) die Macht ergreifen. Die fehlenden Möglichkeiten oder Alternativen in diesen Gebieten haben zur Folge, dass viele der Bewohner*innen mit diesen kriminellen Gruppen zu arbeiten beginnen, um ihr Überleben zu sichern. (Sánchez Cardona 2016: 37ff, CNMH: 2013: 28)

Im Kapitel 7.3 wird näher auf die Herausforderungen eingegangen, mit denen die Bevölkerung, aber auch die untersuchten Organisationen in diesen Gebieten konfrontiert werden.

3 FRIEDENSBILDUNG ALS BEITRAG ZU EINER KULTUR DES FRIEDENS

Kriege ereignen sich nicht einfach, wir machen sie; das Elend ist kein historischer Zufall, sondern unser Werk (Maturana 1985: 14 zit. nach Wintersteiner 2006: 94).

Frieden zwischen und innerhalb von Nationen ist ein grundlegender menschlicher Anspruch und ein wesentliches globales Entwicklungsziel. Bereits im Jahre 1999 verabschiedete die UN-Generalversammlung eine Resolution über das Recht auf Frieden und bekräftigte Frieden als Menschenrecht. Diese Erklärung basiert auf dem Verständnis, dass Frieden nicht nur für die menschliche Sicherheit und das Wohlergehen von wesentlicher Bedeutung ist, sondern auch eine notwendige Voraussetzung für alle Entwicklungen, ob soziale, kulturelle oder wirtschaftliche. Internationale Verpflichtungen zu Frieden und Konfliktlösung sind seither weit verbreitet und in der von den Vereinten Nationen 2015 angenommenen Agenda 2030 klar formuliert. (Right to Play 2008: 203)

Dennoch ist die weltpolitische Lage bis heute und tagesaktuell durch zahlreiche gewaltsame Konflikte gekennzeichnet, z.B. den Bürgerkrieg in Syrien, den israelisch-palästinensischen Konflikt, Terroranschläge in Paris, Berlin und Istanbul, die Angriffe von Boko Haram in Nigeria und Drogengewalt in Mexiko – um nur einige zu nennen. Hinzu kommen auch viele seit Jahren schwelende Konflikte, wie u.a. der Bürgerkrieg in der Demokratischen Republik Kongo, die weniger mediale Aufmerksamkeit erhalten (Ide 2017: 7). Laut Untersuchungen der Arbeitsgemeinschaft Kriegsursachenforschung (vgl. AKUF) der Universität Hamburg herrschten 2017 weltweit 27 Kriege und 4 bewaffnete Konflikte. Einige davon dauerten schon mehrere Jahre bzw. Jahrzehnte an. Kolumbien war im Jahre 2017 eines von 31 Ländern weltweit, in denen ein Krieg oder bewaffneter Konflikt stattfand (Schreiber 2017: 1f).

Die kulturwissenschaftliche Friedensforschung ist der Meinung, dass Kriege und Gewalt nicht nur das Ergebnis politischer Handlungen und ökonomischer Prozesse sind – sie sind tiefer verwurzelt, denn „Gewalt [ist] immer noch ein wesentliches Charakteristikum jeder Gesellschaft“ (Graf & Wintersteiner 2016: 51). Aus diesem Grund kann dauerhafter Frieden auch nicht allein durch politische Lösungen und ökonomische Maßnahmen geschaffen werden. (ebd.)

Um Kriege bzw. bewaffnete Konflikte und Gewalt langfristig abzuschaffen und eine friedensfähige Gesellschaft zu entwickeln, müssen neben politischen und ökonomischen Veränderungen, laut Wintersteiner (2006: 95) besonders die „tief verankerten kulturellen Muster, die uns für Gewalt ‚programmieren‘ und die politischen Handlungen und ökonomischen Entscheidungen zugrunde liegen“, überwunden werden: Weltsichten, Weltan-

schauungen, Werte und Werthaltungen sowie Verhaltensweisen, Gewohnheiten und Lebensformen. Auf diesen Ebenen der Kultur, muss eine grundlegende Veränderung stattfinden, da nur so die Kultur der Gewalt und des Krieges in eine Kultur der Gewaltfreiheit, Dialog, Respekt und Solidarität d.h. in eine Kultur des Friedens transformiert werden kann. (ebd.: 94-97; Gugel 2018: 432;) Denn „da Kriege im Geist der Menschen entstehen, muss auch der Frieden im Geist der Menschen verankert werden“ (UNESCO 1945).

Der Ausdruck „Kultur des Friedens“ wurde als Transformationsprozess von einer Kultur des Krieges, der Gewalt und der Diskriminierung in eine andere, neue Kultur der Gewaltlosigkeit, des Dialogs, des Respekts und der Solidarität, erstmals von Federico Mayor Zaragoza auf der Konferenz von Yamoussoukro (1995) geprägt. Einige Jahre später wurde das Jahr 2000 als „Internationales Jahr für die Kultur des Friedens“ proklamiert und der Zeitraum 2001-2010 als „Internationale Dekade für eine Kultur des Friedens und der Gewaltlosigkeit für die Kinder dieser Welt“ festgelegt. (Velázquez C. 2004: 12f)

Die UNESCO definiert Kultur des Friedens als die „Gesamtheit aller Werte, Verhaltens- und Lebensweisen [...], die auf der Achtung [...] vor dem Leben, der menschlichen Würde und den Menschenrechten, auf der Ablehnung der Gewalt [...] sowie auf der Achtung der Prinzipien der Freiheit, Gleichheit, Solidarität, Toleranz und Verständigung zwischen Völkern, Bevölkerungsgruppen und Individuen beruhen (UNESCO 1997, Art. 60 zit. nach Graf & Wintersteiner 2016: 52).

Die Kultur des Friedens stellt einen umfassenden Ansatz dar, der das „Freund-Feind-Schema“ überwinden und feindliche Haltung der Menschen mit Offenheit und Respekt vor der Andersartigkeit ersetzen möchte (Gugel 2018: 431). Sie setzt voraus, dass die Welt in einer neuen Art und Weise verstanden wird. Diese hierzu notwendige kulturelle Veränderung braucht Zeit und ist nur im Laufe von vielen Generationen möglich – sie ist letztendlich eine Menschheitsaufgabe (Wintersteiner 2006: 105). Nach the *Hague Appeal for Peace's Global Campaign for Peace Education* (vgl. 2019) kann eine Kultur des Friedens wie folgt erreicht werden:

A culture of peace will be achieved when citizens of the world understand global problems, have the skills to resolve conflict constructively; know and live by international standards of human rights, gender and racial equality; appreciate cultural diversity; and respect the integrity of the Earth. Such learning cannot be achieved without intentional, sustained and systematic education for peace (Global Campaign for Peace Education 2019).

Wie das Zitat deutlich macht, ist eine solche Art des Lernens nur mit systematischer *peace education* möglich. *Peace education* – im Deutschen als Friedenserziehung, Friedenspädagogik und seit Neustem auch als Friedensbildung bezeichnet – hat „keine einheitlichen Definitionen und Vorstellungen vorliegen“ (Frieters-Reermann 2010: 6). Alle vier Begriffe fungieren als Sammelbegriffe für viele unterschiedliche theoretische Entwür-

fe, didaktische Modelle und praktische (Handlungs-) Ansätze, deren pädagogisches Handeln sich „auf den Grundwert Frieden“ (Gugel & Jäger 2003: 2) bezieht. Diese sind „alle durch die Überzeugung geeint, dass Erziehung [und Bildung] einen Beitrag zum Frieden leisten könne[n]“ (Gugel 2011: 149).

The only way to fight violence with non-violence is education (Harris 2010: 19).

Kein Frieden ohne Erziehung zum Frieden! (Wintersteiner 2016: 105)

Im deutschen Sprachgebrauch werden Friedenspädagogik und -erziehung häufig als Synonym verwendet, denn sie haben zentrale Gemeinsamkeiten. In der Praxis ist zwischen ihnen außerdem oft keine klare Trennung möglich, da sie sich gegenseitig beeinflussen (Reitmair-Juárez 2016: 180f; Frieters-Reermann 2010: 6). Dennoch erscheint es notwendig, für das bessere Verständnis der vorliegenden Arbeit die Unterschiede, die v.a. in der deutschen wissenschaftlichen Literatur gemacht werden, zu erläutern.

Die Friedenspädagogik wird als wissenschaftliche Disziplin gesehen, die sich damit beschäftigt, „wie friedensrelevante Themen und Probleme am sinnvollsten und nachhaltigsten in der pädagogischen Praxis vermittelt werden können“ (Reitmair-Juárez 2016: 181; Gugel 2008: 60). Friedenserziehung beschränkt sich hauptsächlich auf das „direkte pädagogische Handeln in Erziehungs- und Bildungssituationen“ (Gugel 2011: 150). Nach Reitmair-Juárez (2016: 180) bezeichnet sie deshalb „die pädagogische Praxis [...], welche Menschen zu einer stärkeren Friedensfähigkeit [und Konfliktfähigkeit] ausbilden und somit zu einer gesamtgesellschaftlichen Kultur des Friedens beitragen soll.“

Diese präzise Trennung der Begriffe scheint auf den ersten Blick hilfreich, jedoch wird bei weiteren Recherchen deutlich, dass die Begriffe in der Literatur nicht einheitlich benutzt werden und sich gegenseitig nicht ausschließen.

Friedensbildung ist ein verhältnismäßig neuer Begriff, der in diesem Zusammenhang benutzt wird, er steht aber in der Tradition der Friedenspädagogik und -erziehung und setzt an ihren langjährigen Erfahrungen an. Friedensbildung wird nach Jäger (2018: 326f) v.a. in friedenspolitisch orientierten Diskussionen zu Bildungsfragen sowie im Fachdiskurs aufgegriffen und auch in einem engeren schulischen Kontext immer häufiger benutzt. In der Literatur werden die Begriffe Friedensbildung und Friedenserziehung und -pädagogik auch vorwiegend synonym verwendet. (ebd.)

Obwohl es sich in der vorliegenden Arbeit aufgrund des Forschungsgegenstandes eher um (sport-) pädagogische Praxis handelt, der Begriff Friedenserziehung jedoch stark mit den „Vorstellungen der ‚Disziplin der Lernenden‘ und der ‚Autorität der Lehrenden‘ bzw. mit dem ‚(gewaltsamen) Einwirken auf zu Erziehende‘ konnotiert“ (Wintersteiner 2009:

18) ist, wird der Begriff „Bildung“ dem Begriff „Erziehung“ vorgezogen und Friedenspädagogik und -erziehung nachfolgend unter dem Begriff Friedensbildung (im Sinne von *peace education*; nicht *peacebuilding*; → Kap. 3.2.1) zusammengefasst.

3.1 GRUNDBEGRIFFE DER FRIEDENSBILDUNG: FRIEDEN, KONFLIKT & GEWALT

Friedens- und Konfliktforschung stellen wichtige Bezugswissenschaften der Friedensbildung dar, weswegen sich diese z.B. ohne die Auseinandersetzung mit ihren zentralen Begriffen (Gewalt, Konflikt und Frieden) nicht erfassen lässt. (Jäger 2010: 538)

FRIEDEN

Es gibt unterschiedliche Friedensverständnisse, die sich historisch, kulturell und situationsbedingt jeweils anders entwickelten, weshalb der Friedensbegriff in verschiedenen Sprachen unterschiedliche Bedeutungen haben kann. (Graf & Wintersteiner 2016: 47)

Die Friedensbildung orientiert sich am „positiven“ Friedensbegriff von Galtung¹², der nicht mehr nur die Abwesenheit von (zwischenstaatlichem) Krieg und direkter physischer Gewalt beschreibt („negativer“ Frieden), sondern sich auch auf die umfassende Verwirklichung von Gerechtigkeit, d.h. auf die Abwesenheit struktureller, indirekter und kultureller Gewalt bezieht (Bonacker & Imbusch 2010: 132ff). Zusätzlich wird Frieden hier als Prozess gesehen, bei dem auch kleine Fortschritte relevant sind. Denn „Frieden ist verletzlich und brüchig“ (Gugel 2011: 152), kann nicht (dauerhaft) gesichert und muss immer wieder aufs Neue „hergestellt“ werden, was nicht ohne aktive Bemühungen geht (ebd.; Jäger 2014: 7).

Frieden als Prozess bezeichnet sowohl eine Realität als auch eine Utopie. Letzteres, bezieht sich einerseits auf den ständigen Versuch, Frieden wenigstens teilweise zu erreichen; andererseits, auf die Sehnsucht der Menschheit nach Frieden bzw. „einer anderen, humaneren, gerechteren, gewaltärmeren (Welt-)Gesellschaft, die nur mit friedlichen Mitteln erreicht werden kann“ (Gugel 2018: 426) – obwohl realistisch gesehen ein „die ganze Menschheit umfassender Frieden [...] immer [eine] Utopie bleiben wird“ (Gugel 2011: 151). Als realer Begriff bezeichnet Frieden alle aktuellen Friedensprozesse im politischen Kontext, d.h. dass „die Parteien eines bislang gewaltsam ausgetragenen Konflikts in ernsthaften Dialog eintreten, um dessen Austrag zu zivilisieren und im weiteren Verlauf die Ursachen des Konflikts zu beseitigen“ (Moltmann 2011: 167). Dies schließt das Beenden des Gewaltaktes, Schaffung von Beziehungen und Versöhnung,

¹² Johan Galtung ist ein norwegischer Mathematiker, Soziologe und Politologe und gilt als Gründungsvater der Friedens- und Konfliktforschung (vgl. Galtung-Institut 2019).

Demobilisierung von bewaffneten Organisationen, Demilitarisierung des öffentlichen Lebens und Reintegration der Kombattanten in das zivile Leben und Garantie des gleichen Rechtsstatus für alle Bürger mit ein. (ebd.; Gugel 2011: 151)

Ein umfassender (d.h. auf individueller, gesellschaftlicher sowie internationaler Ebene) Friedensprozess ist nirgendwo auf der Welt abgeschlossen. Er verfolgt die Ziele der „stetigen Abnahme von Gewalt und der gleichzeitigen Zunahme von Gerechtigkeit“ (Jäger 2011: 32) – denn ohne Gerechtigkeit ist kein stabiler Frieden möglich. (ebd.; Gugel 2011: 152).

Den Frieden zu fördern, bedeutet nach Jäger (2011: 32) deshalb, aus den verschiedenen Kreisläufen der Gewalt auszusteigen und so schrittweise zu „einer positiven Gestaltung eines gewaltfreien Zusammenlebens“ (Gugel 2008: 65) beizutragen, d.h. eine Kultur des Friedens zu etablieren. Hierbei reicht es nach Jäger (2011: 32) nicht, nur entsprechende Grundlagen auf allen gesellschaftlichen Ebenen zu schaffen, sondern auch dem inneren Frieden, d.h. dem Frieden mit sich selbst wird eine große Bedeutung zugeschrieben. Denn innerer Frieden, den Tiedmann (2011: 565) auch als verinnerlichte Friedfertigkeit¹³ beschreibt, ist – „weil es Menschen sind, die Frieden ‚machen‘ – eine wichtige Bedingung für das Streben nach äußerem, sozialem Frieden“ (ebd.).

KONFLIKT

Konflikte sind allgegenwärtig und nehmen unterschiedliche Formen an. Sie unterscheiden sich je nach Gegenstand, Typ, Erscheinungs- und Austragungsformen, Analyseebenen und Funktionalität. Konflikte gibt es in uns selbst, in unseren Verhältnissen zu anderen Menschen, auf innergesellschaftlicher und internationaler Ebene. (Bonacker & Imbusch 2010: 69-74)

Nach Wasmuth (1992: 24 zit. nach Meyer 2011: 30) wird ein Konflikt als „ein sozialer Tatbestand [definiert], bei dem mindestens zwei Parteien (Einzelpersonen, Gruppen, Staaten) beteiligt sind.“ Diese verfolgen entweder das gleiche Ziel bzw. gegensätzliche Ziele, die jedoch nur von einer der Parteien erreicht werden können, oder sie wenden gegensätzliche Mittel an, die nicht zu vereinbaren sind. Glasl (2009 zit. nach Gugel 2011: 152) ergänzt dies mit seiner Definition eines sozialen Konflikts als „Differenzen verschiedener Akteure im Denken, Fühlen und Wollen, die nicht ausgehalten sondern unterdrückt oder bekämpft werden.“

¹³ „Willen dazu, Frieden zu schließen und [zu] bewahren“ (vgl. Wörterbuch Wortbedeutung 2019).

Konflikte gliedern sich in drei Phasen: Vorphase, Eskalationsphase und „Klärungsphase“. In der erstgenannten Phase werden Konflikte zwar wahrgenommen, aber nicht als negativ angesehen. In der zweiten Phase spitzt sich der Konflikt zu, bricht aus und wird zu dem, was umgangssprachlich als Konflikt bekannt ist. In der letzten Phase muss das Leben bzw. Gemeinschaftsleben wiederhergestellt und neu definiert werden. Zur Bearbeitung jeder dieser Konfliktphasen sind verschiedene Fähigkeiten und Ansätze notwendig (Umgang, Deeskalation, Versöhnung). (Gugel & Jäger 2003: 5f; Gugel o.J.)

Im Alltag wird der Konfliktbegriff häufig mit Streit assoziiert und als schlecht, schädlich oder sogar zerstörerisch erachtet, denn Konflikte werden als Bedrohung für die als „natürlich erachtete Harmonie, Ordnung und Gemeinsamkeiten“ (Bonacker & Imbusch 2010: 67f) angesehen, die häufig gewalttätige Folgen mit sich bringt. (ebd.)

In der Friedensforschung, Friedensbildung – und in der vorliegenden Masterarbeit – werden Konflikte (und besonders ihre konstruktive Austragung) nicht negativ gesehen, sondern als mögliche „produktive und treibende Kraft individueller und gesellschaftlicher Entwicklungen“ (Jäger 2010: 539). Auch Reitmair-Juárez (2016: 204) beschreibt den Konflikt „als potenziell produktive[n] Impuls zur Beschäftigung mit bestehenden Strukturen und Interessenlagen, die eben zu dem Konflikt geführt haben.“

Kooperation und Konflikt werden demzufolge – im Gegensatz zum Alltagsverständnis – nicht als Gegenteil gesehen, sondern als gemeinsame Grundlage sozialer Interaktion. „In der Kooperation entstehen Konflikte, deren Austragung führt zu neuen Formen oder der Kooperation usw.“ (Graf & Wintersteiner 2016: 64). Trotzdem dürfen die Gefahren von Konflikten nicht verharmlost oder ignoriert und auch die Frage, bis zu welchem Punkt Konflikten produktive Funktionen zukommen, nicht außer Acht gelassen werden. (ebd.: 64f; Jäger 2010: 539)

GEWALT

Gewalt begegnet uns überall und ist aus keiner Kultur oder Gesellschaft weg zu denken. Gugel (2011: 151) bezeichnet Gewalt sogar als „Grundtatsache“ der Menschheit. Da Menschen nicht gewaltsam handeln müssen und sich in jeder Situation entscheiden können, ob sie Gewalt anwenden oder nicht, schreiben Bonacker & Imbusch (2010: 86) Gewalt auch einen beunruhigenden Charakter zu.

Gewalt wird einerseits in einer als „unveränderlich geltenden Natur des Menschen“ (Bonacker & Imbusch 2010: 99) verortet; andererseits, in unvollständigen gesellschaftlichen Verhältnissen (ebd.) z.B. fehlende Integration, Anerkennung oder soziale Deprivation. In

diesem Zusammenhang spielen besonders Menschenbilder, die Selbstverantwortlichkeit der Menschen sowie die Strategien des Umgangs mit Gewalt eine wichtige Rolle (ebd.).

Lange Zeit wurde Gewalt überwiegend als physische Gewalt gesehen, erst mit der Einführung der Unterscheidung zwischen sichtbarer personaler Gewalt (direkte physische Gewalt oder Krieg), unsichtbarer struktureller (alle Formen gesellschaftlicher Gewalt) und kultureller Gewalt (Ideologien, Überzeugungen, Überlieferungen und Legitimationssysteme, durch die direkte oder strukturelle Gewalt ermöglicht, gerechtfertigt oder legitimiert wird) durch Galtung, konnte die Aufmerksamkeit auf die lange Zeit ausgeblendeten Formen der Gewalt gerichtet werden. Vielen Menschen und Gruppen wurde dadurch auch die Möglichkeit gegeben, eigene Gewalterfahrungen besser einordnen und reflektieren zu können. (Gugel 2010: 54-56; Bonacker & Imbusch: 2010: 83, 85f, 91ff)

Diese drei Gewaltformen stehen in einem engen Zusammenhang. Sie werden meistens in Galtungs „Dreieck der Gewalt“ dargestellt, das er als „Teufelskreis“ beschreibt, der sich selbst stabilisiert: Gewalttätige Kulturen und Strukturen bringen direkte Gewalt hervor und reproduzieren sie. (Gugel 2010: 56; Meyer 2011: 39-40)

Nach Galtung (vgl. 1969) ist die Verhinderung von jeglicher Form von Gewalt von allergrößter Bedeutung. Er ist der Überzeugung, dass Frieden nicht die Abwesenheit des Krieges, sondern von Gewalt bedeutet. Die Frage, ob Frieden jedoch ohne jegliche Form von Gewalt – auch legitimer Gewalt – überhaupt zu erreichen ist, ist in diesem Zusammenhang eine permanente Kontroverse, nicht nur in der Friedensforschung. (Graf & Wintersteiner 2016: 58)

3.2 KONTEXTUALISIERUNG DER FRIEDENSBILDUNG

Friedensbildung stellt nach Gruber (2010: 14) einen „unverzichtbaren Ansatz und Beitrag dar, um gewaltvolle und kriegerische Auseinandersetzungen zu verhindern bzw. um längerfristig durch friedenserzieherisches Lernen gewaltfreier Konfliktaustragung den Weg zu bereiten.“ Besonders im internationalen Kontext ist sie daher in den letzten Jahren in den Fokus der Aufmerksamkeit gerückt. Auch die friedenspädagogische Expertise in Ländern des globalen Südens selbst, aber auch von Hilfsorganisationen oder staatlicher Seite hat verstärktes Interesse erfahren. In einschlägiger Literatur wird nicht nur von einer florierenden akademischen Disziplin gesprochen, sondern von einer weltweiten sozialen Bewegung. (Jäger 2014: 3)

Die konkreten Inhalte und Themenbereiche der Ansätze und Handlungsfelder der Friedensbildung sind von dem jeweiligen nationalen und regionalen (politischen) Kontext und vom jeweiligen Verständnis des Friedensbegriffs abhängig (Reitmair-Juárez 2016: 182). Denn angesichts der zahlreichen und unterschiedlichen gesellschaftlichen Konflikte in

den verschiedenen Regionen der Welt und den damit zusammenhängenden unterschiedlichen (pädagogischen, politischen, historischen, kulturellen und gesellschaftlichen) Rahmenbedingungen muss die Friedensbildung entsprechend auf die jeweiligen Herausforderungen „reagieren“ (Frieters-Reermann 2010: 6) und immer andere regional- und kontextspezifische Schwerpunkte setzen. Salomon (vgl. 2002) benennt in diesem Zusammenhang drei Kategorien:

- In spannungsfreien bzw. friedlichen Ländern liegt der Schwerpunkt der Friedensbildung auf der Vermittlung von Sachkompetenz und auf der Entwicklung von Empathie für die von Krieg betroffenen Menschen in anderen Weltregionen (Salomon 2002: 5ff zit. nach Imbusch & Zoll 2010: 548f).
- In Ländern und Regionen mit latenten ethnischen Spannungen verschiebt sich der Schwerpunkt jedoch. Hier konzentriert sich die Friedensbildung auf die „Befähigung zum friedlichen gesellschaftlichen Zusammenleben und zur konstruktiven Austragung von Konflikten“ (ebd.).
- Im Kontext von Konflikt- und Krisenregionen verlagert sich der Schwerpunkt weiter. Denn hier geht es hauptsächlich um die „Befähigung zum konstruktiven Umgang jedoch mit einem real vorhandenen [...] und verhassten Feind“ (ebd.).

Die ersten Impulse der Friedensbildung entstanden im Kontext des Ersten und Zweiten Weltkriegs und des Kalten Krieges. Sie wurden ursprünglich für Kontexte mit aktuellen Konflikten entwickelt und auch die Vereinten Nationen hatten Friedensbildung im Rahmen von Konfliktzusammenhang im Sinn. Aus diesem Grund wird die oben genannte dritte Kategorie von manchen Autor*innen als Vorläufer oder den anderen übergeordnet gesehen, denn sie schließt die Aktivitäten und Prinzipien der anderen beiden Kategorien mit ein. (Salomon 2009: 110)

3.2.1 UNTERSCHIEDUNG: FRIEDENSBILDUNG UND PEACEBUILDING

Friedensbildung ist mit *peacebuilding* verwandt und stellt gleichzeitig eine ihrer zentralen Komponenten dar. Beide verfolgen das Ziel, die friedliche Koexistenz zu fördern, unterscheiden sich aber folgendermaßen: *peacebuilding* ist die Praxis und der Prozess des (Wieder-)Aufbaus neuer oder der Veränderung bestehender Beziehungen. Es setzt sich mit tief verwurzelten oder strukturellen Ursachen von Konflikten auseinander und findet entweder vor dem Ausbruch oder nach dem Ende eines gewaltsamen Konflikts statt. Bei der Friedensbildung als Prozess und Praxis geht es hingegen um die Befähigung, die Herausforderungen des Friedens zu erkennen; um die Entwicklung von gewaltfreien Fähigkeiten, um gewaltsame Konflikte zu verhindern und zu transformieren; sowie um die Förderung friedlicher Einstellungen. (UNESCO-IICBA 2017:13) Grundsätzlich ist

Friedensbildung in allen Regionen der Welt und in allen Phasen eines Konfliktes möglich und notwendig. Es gibt jedoch einen starken Konsens darüber, dass Friedensbildung besonders mitten in der Gewalt entstehen muss (Toh 2002: 88-89).

Peace education is primarily an educational process operating within the context of war, threat, violence, and conflict that addresses attitudes, beliefs, attributes, skills, and behaviors (Salomon & Cairns 2010: 5).

3.3 GRUNDLAGEN DER FRIEDENSBILDUNG

In der vorliegenden Arbeit wird eine Verbindung zwischen Friedensbildung und dem Bereich Sport-für-Frieden bzw. den Sportaktivitäten der untersuchten Organisationen hergestellt sowie Sport als Instrument der Friedensbildung betrachtet. Nachfolgend werden deshalb die überregionalen oder auch übergeordneten Ziele (Wulf 1973: 12) bzw. Grundlagen der Friedensbildung näher erläutert.

Friedensbildung hat sich der herausfordernden Aufgabe angenommen festgefahrene Gewohnheiten, bei denen Unfrieden als normal gesehen wird, in ihr Gegenteil zu verwandeln (Jäger 2014: 6). „Gewöhnungen brauchen jedoch Zeit, Gegengewöhnungen erst recht, denn sie müssen gegen das ‚normal Geworden‘ ankämpfen“ (Nipkow 2007: 354). Friedensbildung wird deshalb gerne als Prozess beschrieben:

The process of promoting the knowledge, skills, attitudes and values needed to bring about behavioral changes that will enable children, youth and adults to prevent conflict and violence, both overt and structural transform conflict peacefully; and to create the conditions conducive to peace, whether at an intrapersonal, interpersonal, intergroup, national, or international level (Fountain 1999: 1).

Friedensbildung möchte die Frieden- und Konfliktfähigkeit der Menschen stärken und somit zu einer gesellschaftlichen Kultur des Frieden d.h. zu einer „positive[n] Gestaltung eines gewaltfreien Zusammenlebens“ (Gugel 2008: 65) beitragen, jegliche Formen von Gewalt in der Gesellschaft reduzieren und langfristig mit Hilfe von Erziehung und Bildung die brutalste Erscheinungsform der Gewalt, den Krieg, abschaffen. (ebd.: 65f; Reitmair-Juárez 2016: 180, 200).

Voraussetzung hierfür ist, dass „Friedensfähigkeit [überhaupt] vermittelbar und erlernbar ist“ (Gugel 2008: 62ff) und dass Verhalten, Einstellungen sowie Werte und Meinungen der Menschen durch Bildung und Erziehung positiv beeinflusst werden können (Gugel 2011: 150). D.h., dass Lernprozesse einen Beitrag zum Abbau von Feindbildern und Vorurteilen, zur Ablehnung der Gewalt, zur konstruktiven Austragung von Konflikte und zur (Weiter-)Entwicklung der Demokratien leisten können, wodurch sie schlussendlich auch eine gesellschaftliche und politische Wirkung mit sich bringen, die durch politisches Handeln realisiert wird (Gugel 2008: 62, 2011: 150). Nach Hentig (1987: 29 zit. nach

Reitmair-Juárez 2016: 181) kann Friedensbildung deshalb nur „Erziehung zu Politik“ bedeuten.

Da Menschen „lernfähig und lernbedürftig“ (Gugel 2011: 149) sind, lassen sich laut Jäger

Fähigkeiten und Kompetenzen für eine konstruktive Auseinandersetzung mit zwischenmenschlichen, gesellschaftlichen und internationalen Konflikten [tatsächlich] fördern und erlernen. [...] Ebenso lässt sich die Sensibilität für Gewalt im Alltag erhöhen, können tradierte Legitimationsmuster für Krieg kritisch hinterfragt und die Suche nach Handlungsmöglichkeiten für die Überwindung von Gewalt und der sie fördernden Strukturen eröffnet und angeleitet werden (Jäger 2010: 537).

Friedensbildung möchte also nicht nur das Verhalten von Gruppen und Personen, sondern auch die gesellschaftlichen Strukturen und Verhältnisse, die Unfrieden verursachen und verstärken, positiv verändern. Denn diese können friedenspädagogische Lernprozesse behindern oder sogar verhindern. (Gugel 2008: 63; 2011: 150)

Erfahrungen und Untersuchungen (Milgram-Experiment 1961¹⁴) haben ergeben, dass besonders die Lernimpulse und -umgebungen (Erziehungs- und Sozialisationseinflüsse) mit welchen die Lernenden bzw. Individuen konfrontiert werden und die Gestaltung des Alltags, eine bedeutende Rolle spielen. Nachgewiesen durch das Autoritätsexperiment von Milgram steht z.B. die Bereitschaft zu aggressiven und gewalttätigen Gewaltanwendungen in engem Zusammenhang mit den Anweisungen einer Autorität bzw. mit individueller Gehorsamsbereitschaft. So sind Menschen, die gehorsam erzogen wurden, auf Aufforderung einer Autoritätsperson bereit Gewalt anzuwenden, im Gegensatz zu Menschen, die eigenständig und selbstbestimmt erzogen wurden. (vgl. Rajewsky 1988: 129; Gugel 2011: 149, 154f)

Verhaltens- und Handlungsweisen der Menschen sind erlernt bzw. eingeübt, denn sie entwickeln sich „in komplexen Prozessen der Auseinandersetzung mit der Um- und Umwelt“ (Gugel 2011: 149) und sind auch von gesellschaftlichen Werten und Normen geprägt und anhängig. Reitmair-Juárez (2016: 202) ist daher der Meinung, dass „je früher [...] ein Mensch beginnt, systematisch friedliche Verhaltensmuster als ‚normal‘ zu sehen und auszuüben und friedliche Mechanismen der Konfliktlösung erlernt werden, desto stärker kann die Gesellschaft als Ganzes im Sinne einer Kultur des Friedens geprägt werden.“ Die Friedensbildung sieht in diesem Zusammenhang insbesondere Kinder und Jugendliche als wichtige Akteur*innen in und von Friedensprozessen an und arbeitet

¹⁴ „In den 1960er Jahren untersuchte der amerikanische Sozialpsychologe Stanley Milgram die Bereitschaft von Menschen, sich einer Autorität zu beugen und offensichtlich „unmenschliche“ Anordnungen zu befolgen. Weltbekannt wurden diese Untersuchungen durch das sogenannte „Milgram-Experiment“, in dem Versuchspersonen als „Lehrer“ unter äußerem Druck durch die Autorität der Versuchsleitung in einer durch einen Vorwand erklärten, gestellten Versuchssituation immer höhere Stromschläge an ihnen zugeordnete „Schüler“ austeilten mussten, wenn diese die vorgegebenen Lerninhalte vermeintlich nicht erreichten“ (Gugel 2011: 154).

deshalb verstärkt daran, dass sie ihre eigenen Fähigkeiten entwickeln können (Gugel 2011: 155).

3.3.1 ZENTRALE LERNBEREICHE UND KOMPETENZEN

Gegenstandsbereich der Friedensbildung ist die Auseinandersetzung mit der Gefährdung des Friedens und daher besonders mit den Fragen der Überwindung jeglicher Form von Gewalt. Damit zusammenhängend beschäftigt sie sich insbesondere mit der Befähigung, mit Konflikten konstruktiv umzugehen sowie zum gesamtgesellschaftlichen Frieden beizutragen. Zusätzlich möchte sie Menschen bestärken und befähigen, alltägliche Entscheidungen bewusst zu treffen und eigenständig Möglichkeiten zu erkennen bzw. zu entwickeln, um zu einer friedlichen Welt beizutragen und den Friedensprozess selbst mitgestalten zu können. (Gugel 2008: 64f; 2011: 150; Jäger 2010: 539; Reitmair-Juárez 2016: 201)

Um Frieden zu schaffen, muss man lernen, gewaltfrei zu kommunizieren, andere zu respektieren, aufgeschlossen zu sein, kritisch zu denken und nachzudenken (UNESCO-IICBA 2017: 13).

3.3.1.1 Empathie – Emotionale Grundlage des Lernens und Lebens

Gewalt und Angst hindern jegliche notwendigen Lernprozesse. Friedensbildung ist und bleibt deshalb immer „dem Wert der Gewaltfreiheit verpflichtet“ (Jäger 2010: 542), d.h. sie verzichtet auf Gewalt und psychischen Druck als Mittel bei ihren Lerninhalten und -methoden. Denn diese verhindern die Entwicklung einer selbstständigen Persönlichkeit, zerstören Beziehungen und fördern die Akzeptanz und Anwendung von Gewalt (Gugel 2011: 152). Damit sich eine eigenständige (selbstsichere, widerständige, vertrauensvolle und empathische) Persönlichkeit entwickeln kann, die der Gewalt widersteht, muss es möglich sein Gefühle auszuleben, sie anzuerkennen und zu achten. Weswegen nach Gugel (2011: 152f) Anerkennung, Geborgenheit, Wertschätzung und Akzeptanz als emotionale Grundlage der Friedensbildung, aber auch jeder anderen Erziehung/ Bildung gesehen werden. Kinder brauchen seiner Meinung nach mehr Aufmerksamkeit: Sie müssen individuelle Zuwendung erfahren, in ihrem Schmerz und ihren Gefühlen verstanden, ernstgenommen werden, Feedback und Rückmeldung bei Grenzverletzungen bekommen, Ermutigung, Anerkennung und Verlässlichkeit erleben und Verantwortung übernehmen. Gugel (2011: 153) bezeichnet Friedensbildung auch als Beziehungsarbeit, die einen Grundstein für „das weitere Lernen und Leben [legt], aber v.a. für die Entwicklung von Empathiefähigkeit, einer zentralen Eigenschaft [sic!] um sich vom Leiden anderer berühren zu lassen, Mitgefühl zu empfinden und Handlungsimpulse für Veränderung erleben zu können“ (ebd.).

3.3.1.2 Soziales Lernen – Selbstbewusstsein – Zivilcourage

Menschen – besonders Kinder und Jugendliche – sind laut Gugel (2011: 153f) in ihren Einstellungen und Verhaltensweisen häufig durch gesellschaftliche Werte und (Gruppen-) Normen geprägt. Sie bilden die Referenz für das eigene Verhalten. Besonders in Konflikt- und Krisensituationen kommt es häufig zu dem Phänomen, die eigene Gruppe als höherwertig zu sehen und deutlich von anderen Gruppen abzugrenzen. Dies fördert den Zusammenhalt, stärkt die Identität der Gruppe und verlagert Aggressionen weg von der eigenen Gruppe. Dadurch werden aber auch Vorurteile und Feindbilder aufrechterhalten, die genutzt werden, um Gewalt und ihre Anwendung zu legitimieren. Durch Lernprozesse, die es erlauben, eigene Meinungen zu bilden und die Möglichkeit bieten, sich mit alternativen positiven Vorbildern zu identifizieren, kann die Friedensbildung dem entgegenwirken (ebd.). Das Milgram-Experiment (→ Kap. 3.3) zeigt in diesem Zusammenhang auch, dass der „direkte Kontakt zu den Opfern, das In-Frage-Stellen der Autorität, die Anwesenheit einer dritten Person und schließlich Bedenken gegen das Vorhaben“ (ebd.: 154), z.B. die Gehorsamkeit und die Bereitschaft, Gewalt anzuwenden, maßgeblich verringern, was große Bedeutung für die Friedensbildung und besonders auf ihre Praxis hat. (ebd.: 153-154)

UMGANG MIT DEN „ANDEREN“

Since the acts of violence are always directed against people, the other plays a central role in Peace Education (Wulf 2005 zit. nach Gugel 2008: 66).

Nach Wulf (2005 zit. nach Gugel 2011: 150) entsteht Gewalt meistens beim Umgang mit „dem*der Anderen“, weshalb ein Kennen- und Verstehenlernen des*der Anderen Gewalt reduzieren kann. Aus diesem Grund spielt die Auseinandersetzung mit dem*der „Fremden“, dem*der „Anderen“, mit Andersartigkeit und Unterschieden, aber auch mit Vorurteilen und Feindbildern, die Friedensprozesse hindern, eine besondere Rolle in der Friedensbildung (Gugel 2008: 66, 69; Jäger 2010: 549). Von besonderer Bedeutung ist dabei das interkulturelle Lernen, d.h. „die Entwicklung interkultureller Kompetenz als Erweiterung der eigenen Wahrnehmungsfähigkeit für ‚Fremde‘, sowie als Fähigkeit, das ‚Andere‘ zu akzeptieren“ (Gugel 2008: 70).

3.3.1.3 Kognitive Lernprozesse – kritische Auseinandersetzung mit der Wirklichkeit

Die Friedensbildung umfasst zusätzlich auch kognitive Lernprozesse, denn um die Entwicklung einer eigenständigen Persönlichkeit zu fördern, reichen emotionale und soziale Lernprozesse alleine nicht aus (Gugel 2011: 154f). Kognitive Lernprozesse fördern Fähigkeiten, die notwendig sind, um sich kritisch mit sich, seiner Umgebung und der „Wirk-

lichkeit“ auseinanderzusetzen zu können. Dabei sollen Menschen befähigt werden, „friedensgefährdende und friedensfördernde persönliche, gesellschaftliche und politische Entscheidungen, Ereignisse, und Entwicklungen zu erkennen, bewerten und auf ihre Folgen hin einschätzen zu können“ (Gugel 2011: 155) sowie neue alternative, ideenreiche Lösungen für Probleme zu entwickeln. Dabei ist jedoch nicht nur wichtig, spezielles Wissen zu vermitteln (ebd.), sondern auch „weitgehend selbstorganisierte und selbstgesteuerte emanzipative Lernprozesse“ (ebd.) zu initiieren und zu begleiten.

Diese Lernprozesse richten sich nach folgenden zu erstrebenden Kompetenzen und werden von Gugel (2011: 155f) als „individuelle und gruppenspezifische Prozesse der Auseinandersetzung mit der Umwelt (eigenen und fremden Gewalterfahrungen, Ungerechtigkeiten, Konflikten und Friedensvorstellungen) [...] [beschrieben], die durch eigene Betroffenheit, Erkenntnisse und Verarbeitung zu Verhaltens- und Einstellungsänderungen führen.“

- **Vermittlung von Friedenskompetenz** wird als gesellschaftliche Basiskompetenz bzw. Sachkompetenz gesehen. Denn Wissen ist eine wichtige Voraussetzung, um „Zusammenhänge zu begreifen, Entwicklungen einzuordnen und selbstständige Analysen und Strategien zur Auseinandersetzung mit Konflikten und Gewalt entwickeln zu können“ (Gugel 2011: 155; Jäger 2010: 545).
- **Hinführen zur Friedensfähigkeit:** Zu den notwendigen sozialen Kompetenzen gehört u.a. Ich-Stärke, Zivilcourage und Selbstbewusstsein und Konflikt- und Teamfähigkeit. Diese dienen dem konstruktiven Umgang mit individuellen und gesellschaftlichen (oder internationalen) Konflikten, sodass diese nicht in – physischer oder psychischer – Gewalt eskalieren. (Gugel & Jäger 1999: 4; Jäger 2010: 546; Gugel 2011: 155)
- **Befähigung zum Friedenshandeln** bezieht sich auf die „Befähigung und Anleitung zum gesellschaftlichen und politischen Handeln mit dem Ziel der Beeinflussung politischer Entscheidungen und Entwicklungen auf kommunaler, staatlicher sowie internationaler Ebene im Sinne von Ziviler Konfliktbearbeitung“ (Gugel 2008: 65). Friedensbildung hat sich also der Aufgabe angenommen, zum politischen Engagement zu ermutigen (Gugel & Jäger 1999: 4).

3.3.2 FRIEDENSBILDUNG ALS KONFLIKTERZIEHUNG

Für die theoretische Fundierung und für die Praxis der Friedenspädagogik hat auch das Zivilisatorische Hexagon¹⁵ des Bremer Friedensforschers Dieter Senghaas wichtige Impulse

¹⁵ Nach Senghaas (vgl. 2004) ist Frieden eine Folge von lang anhaltenden und nachhaltig wirkenden Zivilisierungsprozessen. Da diese Theorie und das Zivilisatorische Hexagon auf Untersuchungen der Grundlagen des Friedens zwischen westlichen Gesellschaften basiert, bleibt jedoch offen, inwiefern das Hexagon auch

geliefert. Senghaas hat über viele Jahre die Grundlagen des Friedens zwischen den westlichen Gesellschaften analysiert. Er hat sechs Bedingungen formuliert, die Frieden garantieren können: (1) das Gewaltmonopol des Staates; (2) die Rechtsstaatlichkeit; (3) die Notwendigkeit von Interdependenzen und von Affektkontrolle; (4) die politische und gesellschaftliche Mitsprache; (5) die soziale Gerechtigkeit sowie (6) eine Kultur des konstruktiven Umgangs mit Konflikten (vgl. Senghaas 2004). Friedenspädagogische Programme beziehen sich in der Regel auf die sechste Friedensbedingung des Hexagons (konstruktiver Umgang mit Konflikten) (Jäger 2014: 7).

Wie zuvor bereits erwähnt, haben Konflikte viele verschiedene Funktionen: Sie bewirken Veränderungen, denn sie regen zu einer kritischen Reflexion an; zeigen Probleme auf, verhindern Stillstand und machen neue, alternative Problemlösungen notwendig. Da durch Konflikte der Fokus von Lernenden auf gewünschte oder betroffene Themen und Bereiche gelenkt werden kann, werden sie besonders in der Friedensbildung als Lernchance gesehen. (Gugel 2011: 152, 2018: 429; Jäger 2010: 539; Reitmair-Juárez 2016: 204ff) Kurzum, möchte die Friedensbildung Konflikte nicht abschaffen, vermeiden oder ihnen ausweichen, „sondern es geht darum, die notwendigen Kompetenzen zu erlernen und zu üben, damit bestehende Konflikte friedlich, also gewaltlos und nachhaltig, bearbeitet werden können“ (ebd.: 204).

Zum Problem entwickeln sie sich erst, wenn keine konstruktive Bearbeitung stattfindet und sie eskalieren. Konflikterziehung möchte „Lernangebote zur Förderung von Konfliktfähigkeit [...] entwickeln und [...] implementieren, um damit Personen, Gruppen und Organisationen zu befähigen, konstruktiv mit Konflikten umzugehen“ (Gugel 2018: 429).

Die Vermittlung von Konfliktfähigkeit bzw. Konfliktlösungskompetenz stellt auch die wichtigste, aber auch schwierigste Aufgabe der Friedensbildung dar. Sie leistet einen „wichtigen Beitrag zur friedlichen Lösung von Problemen“ (Reitmair-Juárez 2016: 203). Konfliktfähigkeit soll Menschen befähigen, Konflikte auf eine Art und Weise auszutragen, dass die Bedürfnisse der im Konflikt Beteiligten beachtet, Ausgrenzung und Unterdrückung überwunden werden, sodass Teilhabe stattfinden kann und soziale Gerechtigkeit ermöglicht wird. (Gugel 2008: 65, 68, 2011: 150)

auf nichteuropäische Gesellschaften übertragbar ist (Bonacker & Imbusch 2010:136). Deshalb und da es das Ausmaß dieser Arbeit überschreiten würde, wird nachfolgend nicht näher darauf eingegangen. Es gibt hier jedoch noch Platz für weitere Forschungsansätze, denn Meyer (2011: 196) sieht in diesem Zusammenhang die Förderung der Konfliktkultur und Affektkontrolle als Aufgabe der Friedenserziehung an, die Sport unterstützen könnte (→ Kap. 4.2; Kap. 5.2 und Kap. 7).

4 SPORT-FÜR-FRIEDEN

„Sport wird von vielen als ein Mittel zur Förderung des Friedens betrachtet“ (Tiedmann 2011: 564). Die Idee, mit Hilfe von Sport die Welt friedlicher zu machen, ist nicht neu. Besonders während der regelmäßig stattfindenden Olympischen Spiele wird auf die friedensstiftende Funktion des Sports aufmerksam gemacht. Schon in der Antike wurde Sport als Instrument für Frieden genutzt, z.B. für den olympischen Waffenstillstand¹⁶ (Olympic Truce, 9 Jhdt. v. Chr.). Und auch die Gründung der modernen Olympischen Spiele (1894) basiert auf dieser Idee. (Cardenas 2013: 25; Right to play 2008: 4)

Der von Coubertin begründete „Olympismus“ war in erster Linie eine pädagogische Idee, mit Hilfe des Sports – und seinem Hauptwert Fairness bzw. Fairplay, den er für die Voraussetzung für Frieden hielt – einen Beitrag zum Frieden, zur Solidarität unter den Menschen zu leisten und Menschen zum friedlichen Miteinander zu erziehen. Die „*pédagogie sportive*“ (Neuber et al. 2013: 412) – wie er sie nannte – hatte seiner Meinung nach von vornherein mit Friedensbildung zu tun, denn „*le sport est pacificateur*“ (Meyer 2011a: 320) (Sport ist ein Friedensstifter). (ebd.; Krüger et al. 2013: 346)

Mehr als ein Jahrhundert später, im Jahre 2015, wurde die Rolle des Sports im Rahmen der Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung als wichtiger Faktor anerkannt. Die Resolution A/RES/70/1 „*Transforming our world: the 2030 Agenda for Sustainable Development*“ erkennt die Kraft des Sports, um nachhaltige Entwicklung zu ermöglichen, und seinen wachsenden Beitrag zur Verwirklichung von Entwicklung und Frieden (SDG 16) an. Besonders Toleranz, Respekt, Ermächtigung von Frauen, Jugend und Gemeinschaften, Gesundheit, Bildung und soziale Integration werden in der Resolution als Vorteile des Sports hervorgehoben. (UNOSDP 2016: 10ff)

Sport is also an important enabler of sustainable development. We recognize the growing contribution of sport to the realization of development and peace in its promotion of tolerance and respect and the contributions it makes to the empowerment of women and of young people, individuals and communities as well as to health, education and social inclusion objectives (UN 2015).

„Sport“ wird in der vorliegenden Arbeit und im Entwicklungskontext in einem weiteren Sinne gesehen: Er wird als körperliche Aktivität verstanden, die über den Leistungssport hinausgeht (vgl. International Platform on Sport & Development o.J.a). Dazu zählt ein breites und inklusives Spektrum an Aktivitäten für Menschen aller Altersgruppen und Fähigkeiten, die zu körperlicher Fitness, psychischem Wohlbefinden und sozialer Inter-

¹⁶ „In der Antike gab es nämlich die Regelung, dass während der *Olympien*, während des Fests des heiligen Zeus, keine Kriege unter den Hellenen geführt werden durften. Der griechische Begriff dafür lautete *ekecheiria*“ (Krüger et al. 2013: 346).

aktion beitragen, z.B. Spiele, Freizeitaktivitäten, organisierte Freizeit- oder Leistungssportarten sowie indigene Sportarten oder Spiele; und dessen Schwerpunkt auf den positiven Werten des Sports liegt (UN 2003: 2).

4.1 SPORT FOR DEVELOPMENT AND PEACE (SDP)

Sport for Development and Peace (SDP) wird definiert als der absichtliche Gebrauch von Sport (im weiten Sinne) und Spiel, um bestimmte Entwicklungs- und Friedensziele zu erreichen (Right to play 2008: 4).

People in every nation love sport. Its values – fitness, fair play, teamwork, the pursuit of excellence – are universal. It can be a powerful force for good in the lives of people devastated by war or poverty. Sport can play a role in improving the lives of individuals, not only individuals, I might add, whole communities – Kofi Annan, Former United Nations Secretary-General (Fotbollsförbund 2004: 10 zit. nach Grujoska & Carlsson 2007: 2).

SDP spielt in diesem Rahmen besonders im Bereich der Entwicklungszusammenarbeit eine immer bedeutendere Rolle und ist zum Teil der humanitären und Entwicklungsarbeit von Regierungen, nationalen und lokalen Organisationen, Sportakteuren und NGOs, sowie Teil der *Corporate-Social-Responsibility* Praktiken einiger Akteure des privaten Sektors geworden (International Platform on Sport & Development o.J.b). Besonders in benachteiligten Gemeinden sowohl der Länder des globalen Südens als auch des globalen Nordens ist der SDP-Ansatz zu einer anerkannten Strategie geworden (Cardenas 2012: 2).

So wird Sport als Querschnittsthema aller Entwicklungs- und Friedensinstrumente gesehen und kann in verschiedenen Bereichen (Gesundheitsförderung, Kinder- und Jugendentwicklung, Bildung, Eingliederung, Konfliktprävention, Friedensschaffung, Gleichstellung der Geschlechter, Integration von Menschen mit Behinderungen, Beschäftigung, wirtschaftliche Entwicklung) eingesetzt werden. Er gilt als ein wirksames und kostengünstiges Mittel, um bestehende Unternehmungen und die oben genannten spezifischen Zielsetzungen zu unterstützen. (UN 2003: 5f, 24; Commonwealth Secretariat 2015: 12; Right to Play 2008: 6)

Der moderne SDP-Ansatz basiert auf den internationalen Menschenrechten, die nach dem 2. Weltkrieg entstanden sind. Besonders das von der internationalen UNESCO-Charta für Leibeserziehung und Sport 1978 verkündete Recht auf Sport und Sport als Grundrecht für alle hat diese Entwicklung verstärkt (Right to play 2008: 7).

The practice of physical education and sport is a fundamental right for all

1.1. Every human being has a fundamental right of access to physical education and sport, which are essential for the full development of his personality. The freedom to develop

physical, intellectual and moral powers through physical education and sport must be guaranteed both within the educational system and in other aspects of social life.

1.2. Everyone must have full opportunities, in accordance with his national tradition of sport, for practicing physical education and sport. Developing his physical fitness and attaining a level of achievement in sport, which corresponds to his gifts.

1.3. Special opportunities must be made available for young people, including children of pre-school age, for the aged and for the handicapped to develop their personalities to the full through physical education and sport programmes suited to their requirements (UNESCO 1978).

Seit dem entwickelte sich SDP stetig weiter. Ein wesentlicher Meilenstein für die SDP-Community, den SDP Ansatz und alle SDP Projekte war jedoch besonders die – zuvor erwähnte – Anerkennung der Rolle des Sports als wichtiger Faktor der Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung und Frieden. Insbesondere sechs der 17 SDGs wurden im Rahmen einer Analyse des *Commonwealth-Secretariat* (2015) als Bereiche identifiziert, in denen Sport besonders wirksame und kosteneffiziente Beiträge leisten kann (Abbildungen 2 und 3, S. 35f) (Dingwall-Smith & Dudfield 2015: 16-17; Right to play 2008: 4f). Darunter auch SDG Nummer 16, das u.a. eine friedliche und inklusive Gesellschaft für eine nachhaltige Entwicklung fördern und Gewalt in allen ihren Formen reduzieren möchte. In den nachfolgenden Abbildungen 2 und 3 kann eine Auflistung dieser sechs SDGs gefunden werden und es wird beantwortet, wieso und wie SDP im Rahmen dieser SDGs genutzt werden soll bzw. kann.

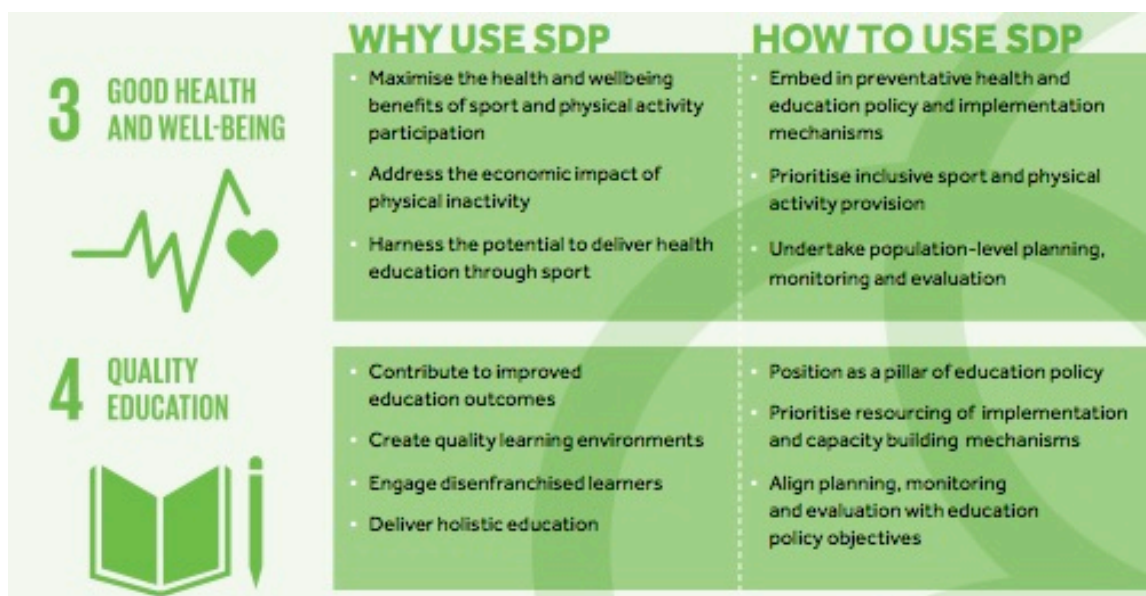


ABBILDUNG 2: WHERE SDP CAN MAKE THE MOST EFFECTIVE & COST-EFFICIENT CONTRIBUTION (TEIL 1) (DINGWALL-SMITH & DUDFIELD 2015: 4-5).

5 GENDER EQUALITY



WHY USE SDP

- Harness the role of sport in society
- Promote female leadership
- Create safe spaces to address gender issues
- Engage men and boys

HOW TO USE SDP

- Mainstream gender issues
- Promote female leadership and access to resources
- Address the intersection of gender, ethnicity and socioeconomic status
- Foster partnerships between sport, gender and media agencies
- Account for differentiated attitudes, values and stereotypes across sporting codes
- Conduct gender-disaggregated monitoring and evaluation

8 DECENT WORK AND ECONOMIC GROWTH



- Respond to the growing scale of the sport industry
- Harness the link between sport and other sectors
- Capitalise on the economic impact of sport events
- Realise the potential of sport-based employment and entrepreneurship

- Establish sport and economic development strategies
- Incentivise sport-based investment and social enterprise
- Invest in sport events and activities
- Promote volunteering and skills development through sport

11 SUSTAINABLE CITIES AND COMMUNITIES



- Create healthier, safer, greener and more cohesive settlements
- Sustain space for sport and active recreation
- Promote inclusive settlements

- Embed in urban planning processes
- Integrate with health, education and community development facilities
- Prioritise inclusive, accessible and safe space for sport and recreation
- Leverage the impact of sporting events

16 PEACE AND JUSTICE STRONG INSTITUTIONS



- Respond to the changing nature and scope of global violence
- Establish platforms for dialogue
- Engender respect and understanding
- Limit abuse, violence and exploitation in sport
- Promote effective, accountable sporting institutions

- Build on the platform provided by sporting events and activity
- Link to conflict prevention, community building and youth development interventions
- Intensify efforts to safeguard all sport participants
- Enhance good governance of sport
- Recognise the limitations of sport and prioritise partnership approaches



16 PEACE AND JUSTICE STRONG INSTITUTIONS



- Sustain space for sport and active recreation
- Promote inclusive settlements

- community development facilities
- Prioritise inclusive, accessible and safe space for sport and recreation
- Leverage the impact of sporting events

- Respond to the changing nature and scope of global violence
- Establish platforms for dialogue
- Engender respect and understanding
- Limit abuse, violence and exploitation in sport
- Promote effective, accountable sporting institutions

- Build on the platform provided by sporting events and activity
- Link to conflict prevention, community building and youth development interventions
- Intensify efforts to safeguard all sport participants
- Enhance good governance of sport
- Recognise the limitations of sport and prioritise partnership approaches

8 DECENT WORK AND ECONOMIC GROWTH



11 SUSTAINABLE CITIES AND COMMUNITIES



16 PEACE AND JUSTICE STRONG INSTITUTIONS



Sportförderung an sich steht also im Vordergrund. Zwar kann es dabei zu entwicklungs-

politischen Verbesserungen kommen, sie stehen aber nicht im Vordergrund, da es hier um die Entwicklung des Sports, meistens des Leistungssports geht. „Plus Sport“, die Entwicklung durch Sport, nutzt Sport als Instrument, um andere soziale, wirtschaftliche, und politische Ziele zu erreichen. Hierbei geht es in erster Linie um Entwicklungszusammenarbeit, der Sport ist eines von vielen Instrumenten, um die speziellen Ziele der Entwicklungszusammenarbeit zu erreichen. In der Praxis gehen beide Richtungen meistens ineinander über. (Groll & Hillebring 2011: 14f; Levermore & Beacom, 2012: 8f)

Die Schwerpunkte, der auf der *International Platform on Sport & Development* (Stand: Oktober 2019) registrierten Organisationen, sind vielfältig: Kindesentwicklung, Bildung, Gesundheit, Gender, wirtschaftliche Entwicklung, Menschen mit Behinderung, Katastrophenhilfe und Entwicklung. Ca. 500 der registrierten Organisationen – davon ca. 350 NGOs – widmen sich dem Bereich der Friedenskonsolidierung, davon sind ca. 40 in Lateinamerika/ Karibik registriert.

Nach Levermore und Beacom (2012: 8-11) befindet sich die Hälfte aller SDP-Projekte in Sub-Sahara Afrika, richten sich an Kinder und junge Erwachsene und nutzen klassische Sportarten, wie z.B. Fußball. Anhand der *International Platform on Sport & Development* ist jedoch zu sehen, dass das Feld vielfältig ist. So gibt es Organisationen, die u.a. Basketball, Laufen, Volleyball, Badminton, Boxen, Judo, Rugby, Schwimmen, Tischtennis, Kricket, Tanzen, Gymnastik, Tennis, Capoeira, Skateboarding und Ringen nutzen.

„Welche Sportart sich an welchem Ort zu welchem Zeitpunkt eignet“, muss nach Jäger (2009: 9) sorgfältig ausgelotet werden, um das gesamte Potenzial des Sportes nutzen zu können und ungewollte Folgen für die Zielgruppe zu vermeiden.

Bewegung, Spiel und Sport haben erzieherische Wirkungen und erfüllen pädagogische Funktionen, aber sie sind nicht immer pädagogisch intendiert. Um wünschenswerte pädagogische Wirkungen zu erzielen, kommt es darauf an, als was sie verstanden und wie sie inszeniert werden (Neuber et al. 2013: 398).

Der pädagogische Wert des Sports hängt also auch von der Art und Weise der Inszenierung und des Lernarrangements ab. Dazu zählen z.B. eine „pädagogisch intendierte Veränderung der Regeln genauso wie ‚Selbstverpflichtung‘ oder allgemein die Schaffung von Lern- und Erfahrungsräumen, die in Ergänzung zu, aber unabhängig vom eigentlichen Spiel konzipiert“ (Jäger 2009: 1) werden.

In der Entwicklungszusammenarbeit sind besonders die Inszenierungsformen gefragt, die integrierend wirken, möglichst viele Menschen teilnehmen lassen und in spezifischen Kontexten mit psychosozialen Themen verbunden sind. Außerdem stehen besonders Sportarten im Vordergrund, die nach einfachen Regeln funktionieren, keine besonderen

Infrastruktur benötigen und z.B. auch auf dem Dorfplatz ausgeübt werden können. (Schaub Reisle 2005: 1-2)

In Bezug auf das Lernarrangement muss darauf geachtet werden, dass es nicht nur beim Sporttreiben und bei der Vermittlung von Werten bleibt, sondern ein Bezug zum realen Leben geschaffen wird (Jäger 2009: 10). Sportliche Fachkenntnisse der Trainer*in sind also von Vorteil, jedoch sind Einfühlungsvermögen, die Vermittlung von Kommunikationsmethoden, der Umgang mit Emotionen und Sinn für Werte- und Moralvorstellungen der jeweiligen Gesellschaft wichtiger und führen zu dem gewünschten Erfolg. (Institut für Friedenspädagogik Tübingen 2009: 1; Jäger 2011: 35)

4.2 WIESO SPORT?

Neben der hohen Attraktivität und der damit einhergehenden Identifikation zeichnen sich Bewegungs-, Spiel- und Sportaktivitäten durch prinzipielle Offenheit, direkte Rückmeldungen, authentische Erfahrungen, häufige Interaktionen und ästhetische Ausdrucksmöglichkeiten aus (Neuber et al. 2013: 399).

Ohne Sport und Spiel würden uns wichtige – körperlich, material, personal und soziale – Erfahrungen (Grupe & Krüger 2007: 111) fehlen und wir würden weniger über unseren Körper, uns selbst, unsere Mitmenschen und unsere Umwelt wissen, denn „Bewegung ist Erfahrungs- und Ausdrucksmedium zugleich“ (Neuber et al. 2013: 416).

Sport, Spiel und Bewegung helfen uns z.B. unseren Körper besser einschätzen zu lernen (Belastbarkeit und Leistungsfähigkeit), zu wissen was ihm guttut oder schadet und mit ihm besser umgehen zu wissen. Zusätzlich ermöglichen sie uns ein besseres Gefühl für den eigenen Körper zu bekommen – „wann er ermüdet, angestrengt oder entspannt und erholt ist“ (Grupe & Krüger 2007: 111) –, die Grenzen und Möglichkeiten unserer Könnens auszutesten (Können/Nicht-Können, Abhängigkeit/Selbständigkeit) und Gegenstände sowie unsere Umwelt aus einer anderen Perspektive zu erfahren. Aber nicht nur diese körperlichen, personalen und materialen Erfahrungen würden uns fehlen, sondern auch soziale, denn wir würden weniger soziale Kontakte haben bzw. neue knüpfen können, uns weniger Gruppen und Gemeinschaften zugehörig fühlen, weniger bestimmte Formen des Umgangs miteinander (Solidarität, Fairplay) entwickeln und wir hätten weniger Gelegenheit, gemeinsam etwas zu tun oder zu erleben, z.B. Freude, Spannung und Aufregung zu empfinden, Sieg und Niederlage zu erfahren, und Hilfe zu erfahren bzw. zu helfen. (Grupe & Krüger 2007: 111, 253-256)

All diese Aspekte und Erfahrungen aus „erster Hand“ (Grupe & Krüger 2007: 111) und „am eigenen Leib“ (Neuber et al. 2013: 399) sind jedoch grundlegend – besonders aufgrund der Überfrachtung von Erfahrungen zweiter Hand, z.B. durch Medien – für die

Entwicklung einer harmonischen Gesamtentwicklung und sind die Grundlage für eine eigenständige, kompetente und soziale verantwortlichen Persönlichkeit. Denn sie beeinflussen das Körper- und Selbstbild und das Verhalten und helfen eine realistische Selbsteinschätzung und Selbstbewusstsein, Selbstwertgefühl sowie eine stabile soziale und personale Identität zu entwickeln. (Neuber et al. 2013: 304, 398ff; Grupe & Krüger 2007: 111, 253-256) „Über unseren Körper erschließt sich uns die Welt zuallererst, und er bleibt unser Leben lang die materielle, physische Grundlage unserer Bildung. [...] Erfahrungen in Spiel und Sport, seien sie körperlicher, aber eben auch sozialer, emotionaler und kognitiver Art, kommt dabei besondere, prägende Bedeutung zu“ (Krüger & Neuber 2011: 12).

Der Sport, wird als „ein unverzichtbares Element unserer Gesellschaft“ (Neuber et al. 2013: 372) bezeichnet und erfüllt viele verschiedene Funktionen. Er besitzt das Potenzial einer aktiven Gesellschaftsgestaltung und positiver gesellschaftlicher Veränderungen. Im Folgenden werden einige der Funktionen des Sportes (vgl. Heinemann 1980; vgl. Nixon 1973) näher erläutert und mit einigen Gesichtspunkten der UN (vgl. Right to Play 2008) ergänzt:

- 1) Die **Sozio-emotionale Funktion** bezieht sich auf das menschliche Zusammenleben in verschiedenen Gruppierungen und Gesellschaften und die dadurch ausgelösten Emotionen wie z.B. Glück, Enttäuschung, Freude, Kampfgeist, Gemeinschaftsgefühl. Sport ermöglicht in diesem Zusammenhang das Ausleben und Ausdrücken aller – auch extremer – Gefühlszustände, ohne das Zusammenleben, sich selbst, oder die Menschen um sich herum, zu belasten. (Nixon 1973: 120-121; Heinemann 1980: 199f)

Nixon (1973: 120) macht diesbezüglich auch auf die „Ableitfunktion“ des Sports aufmerksam. Denn Sport ermöglicht und fördert einen „moralischen einwandfreien Abbau von Aggressionen, Frustration, Spannungen und anderen Affektzuständen“, ohne dabei jemandem zu schaden – sogar bei Zuschauenden, da diese sich z.B. mit den Aggressionen des Spiels „stellvertretend“ (ebd.) identifizieren. Außerdem gleichen die durch Sport positiv erlebten Gefühle (Freude, Erregung und Befriedigung) gegensätzliche Empfindungen (Konflikt, Spannung und Frustration, Langeweile, Monotonie) aus und mildern sie (ebd.: 121). Die Teilnahme am Sport hilft demzufolge bei der persönlichen Bewältigung alltäglicher Konflikte und trägt zur sozialpsychologischen Stabilität des Individuums bei. (Heinemann 1980: 199f; Nixon 1973: 120-121)

- 2) **Sozialisationsfunktion:** Im Allgemeinen ist Sozialisation als „[Prozess der] Einordnung des [heranwachsenden] Individuums in die Gesellschaft und die damit verbundene Übernahme gesellschaftlich bedingter Verhaltensweisen durch das Individuum“ (Bibliographisches Institut 2019b) verstanden. Sie wird durch die zwei wechselseitigen Prozesse „Formung und Verstärkung“ herbeigeführt, d.h. konkrete Beispiele erwünschter Verhaltensweisen werden aufgezeigt – oft durch angesehene Personen, da das besonders wirksam ist – und belohnt (Nixon 1973: 121).

Sport wird von Heinemann (1980: 201f) als ideales Sozialisationsfeld beschrieben, da er nicht nur moralische, kulturelle und gesellschaftliche Vorstellungen, sondern auch für das Zusammenleben wichtige Verhaltensweisen, Fähigkeiten und Fertigkeiten vermittelt und festigt. Da Sport häufig in Teams oder Gruppen ausgeübt wird, was kameradschaftliches Verhalten erfordert, werden soziale Verhaltensweisen wie Anpassung an die Gruppe, Solidarität, Kooperation, Fairness und Kameradschaft gelernt. Durch Regeln und Normen prägt und festigt Sport außerdem die „Fähigkeit und Bereitschaft zu sozialnormativen Handeln“ (Heinemann 1980: 202). Sport prägt auch kognitive Fertigkeiten und schafft es negative Folgeerscheinungen und Mängel einer ungenügenden Sozialisation zu beheben und auszugleichen. Zusätzlich stärkt Sport den Charakter, formt die Persönlichkeit und kann helfen, eine Ich-Identität sowie Selbstvertrauen aufzubauen bzw. zu stärken. Denn er ermöglicht es, eigene Ziele und Normen festzulegen, diese zu verfolgen bzw. zu erreichen, wodurch besonders Leistungsbereitschaft, Regelmäßigkeit, Durchhaltevermögen und Entscheidungsfähigkeit sowie die Fähigkeit, mit Niederlagen umzugehen geübt werde. (Heinemann 1980: 201ff)

- 3) **Politische Funktion:** Laut Nixon (1973: 121-122) nutzen einige Länder Sport als Instrument für ihre nationale Politik z.B. für Propaganda, Erziehung, Gesundheit, Militarismus, Resozialisierung, Erholung, Rituale und Zeremonien. Siege oder Niederlagen eines Teams werden z.B. der Nation zugesprochen, dadurch weckt Sport die Identität, das Ansehen und stärkt den nationalen Zusammenhalt und Einstellungen. Politische Instrumentalisierung kann auch negative Auswirkungen und Folgen haben, weshalb diese Funktion mit Vorsicht gehandhabt werden sollte (Heinemann 1980: 204ff).
- 4) **Sozial-integrative Funktion:** Auch die UN betont (vgl. Right to Play 2008) die Fähigkeit des Sports Menschen unterschiedlicher Gruppen, Nationen, Religionen oder sozialer Schichten zusammenzuführen und Distanz zwischen ihnen verringern und sogar ein Gefühl der Zusammengehörigkeit bewirken kann. „Eine stärkere Integration von Individuen in größere Kollektive [...], ist dadurch möglich, dass es zu einer

Identifizierung mit diesen sozialen Gebilden durch sportliche Band kommt“ (Nixon 1973: 121f). Sport bietet diese Möglichkeit und kann so zusätzlich einen positiven Beitrag zum sozialen Zusammenhalt leisten. Förderlich ist hierbei auch das weitreichende Beziehungsgeflecht (horizontal auf Gemeinschaftsebene; vertikal mit Regierungen und internationalen Organisation im Rahmen der Finanzierung) des Sports. Dieses bietet eine wichtige Quelle für soziale Netzwerke, die helfen, Ausgrenzung zu bekämpfen und die Gemeinschaft zu stärken (Right to Play 2008: 5ff).

- 5) **Sport als Instrument der sozialen Mobilität:** Soziale Mobilität bezeichnet den gesellschaftlichen Aufstieg bzw. Abstieg von Individuen und Gruppen und kommt besonders im Profisport vor. Denn eine erfolgreiche sportliche Karriere kann z.B. dazu beitragen, dass „soziales Prestige“ erlangt wird und so die „sozialen Barrieren“ überwunden werden (Nixon 1973: 202; Heinemann 1980: 207ff). Außerdem können die durch den Sport erworbenen Fähigkeiten und Fertigkeiten auch den gesellschaftlichen Aufstieg in anderen Bereichen begünstigen und z.B. die berufliche Leistungsfähigkeit fördern (Heinemann 1980: 207ff).
- 6) **Biologische Funktion:** Sport schafft Bewegungsausgleich und wirkt sich gesundheitserhaltend und -fördernd auf den menschlichen Körper aus (Heinemann 1980: 209f). Die UN betont in diesem Zusammenhang auch *Sport's potential to empower, motivate and inspire*, denn Sport als „Brot für die Seele“ baut auf und entwickelt bzw. zeigt die Stärken und Fähigkeiten der Menschen auf. Außerdem ermutigt er Menschen jeden Alters, körperlich aktiver zu werden, und bietet Möglichkeiten, sich zu vergnügen und persönlich zu entwickeln. Allesamt wichtige Faktoren zur Förderung und Erhaltung von Gesundheit und des psychosozialen Wohlbefindens. (Commonwealth Secretariat 2015: 12; Right To Play 2008: 6)

Laut der UN (Right to Play 2008: 5ff) besitzt Sport außerdem noch folgende einzigartige Eigenschaften, durch die er einen wertvollen Beitrag im Rahmen von Entwicklungs- und Friedensprozessen leisten kann.

- *Sport's universal popularity:* Sport, Spiele und körperliche Aktivität sind in fast jeder Gesellschaft präsent und stellen weltweit beliebte Tätigkeitsfelder dar. Diese universelle Popularität zieht Menschen auf der ganzen Welt an, überschreitet nationale, kulturelle, sozioökonomische, politische sowie sogar sprachliche Grenzen und löst identifikatorische Prozesse aus. Die Popularität des Sports beruht zu einem großen Teil auf der Tatsache, dass er Menschen Freude sowie Vergnügen bereitet – Teilnehmenden und Zuschauenden gleichermaßen. (Right to Play 2008: 5ff)

- *Sport as a communications Plattform*: Sport hat sich in den letzten Jahrzehnten zu einer Form der globalen Massenunterhaltung und zu einer der weitreichendsten Kommunikationsplattformen der Welt entwickelt: Sportveranstaltungen sowohl auf internationaler, als auch auf lokaler bzw. *grassroots*-Ebene erreichen eine große Anzahl von Menschen und können so als eine wirksame Plattform für öffentliche Bildung und soziale Mobilisierung genutzt werden. (Leistungs-) Sportler*innen können in diesem Zusammenhang Botschafter*innen, Sprecher*innen und Vorbilder sein. (Right to Play 2008: 5ff; Tiedmann 2011: 571)

Obwohl Sport sehr viel Potenzial hat, soll an diesem Punkt betont werden, dass Sport eine kulturelle Tätigkeit ist, denn „die spielerische[n] und sportliche[n] Bewegungshandlungen sind historisch gewachsene, zeitabhängige Bestandteile einer Kultur, die durch die jeweils geltenden Werte und Normen einer Gesellschaft bestimmt werden“ (Neuber et al. 2013: 398). Sport wird deshalb auch häufig als „Spiegel der Gesellschaft“ (ebd.) beschrieben, denn er reflektiert die Gesellschaft mit all ihren Stärken und Schwächen und ist ebenso komplex und widersprüchlich wie die Gesellschaft selbst. Als solcher kann er auch alle negativen Auswirkungen dieser komplexen Gesellschaft mit sich, wie z.B. Gewalt, Diskriminierung, Ausgrenzung, Missachtung. Sport ist deshalb ein ambivalentes Erfahrungsfeld und kann wenn nicht richtig angewendet und verwendet, unerwünschte negative Auswirkungen auf den Körper, die Persönlichkeitsentwicklung und das Gemeinschaftsleben haben. (Neuber et al. 2013: 398ff)

4.3 SPORT-FÜR-FRIEDEN IN DER PRAXIS

Die meisten Sport-für-Frieden-Initiativen in Krisen- und Konfliktgebieten finden im Post-Konflikt statt, denn oft ist es einfach zu gefährlich und problematisch, ein Projekt in einer Konfliktsituation zu implementieren. Ihre Schwerpunkte liegen dann meist auf der Versöhnung zwischen Opfern, Täter*innen und verfeindeten Gemeinschaften, Demobilisierungs- und Abrüstungsbemühungen, Rehabilitation und Wiedereingliederung von ehemaligen Kämpfer*innen, und auf dem Wiederaufbau der sozialen, politischen und wirtschaftlichen Infrastruktur. (Right to Play 2008: 207f) Auch in der Literatur wird die Rolle des Sports in Krisen- und Konfliktgebieten deshalb häufig nur im Rahmen von *Peacebuilding* und Konfliktresolution im Rahmen des Post-Konflikts betrachtet.

Im Folgenden wird versucht, einen Überblick zu schaffen und die in der Literatur in Bezug auf Sport und *peacebuilding* genannten Beispiele aufzulisten. Später wird auf dieser Basis auf den Einsatz von Sport während eines Konflikts und in Verbindung mit Friedensbildung eingegangen.

- Das Cricket for Change Programm ermöglicht Rehabilitation und Trauma-Heilung durch psychosoziale Programme. Cricket, das populärste Spiel in Sri Lanka, wurde hier eingesetzt, um Kinder, die Opfer des bewaffneten Konflikts (1983-2009) geworden sind und traumatische Erfahrungen gemacht haben, zu rehabilitieren und ihren Heilungsprozess zu fördern. (Cardenas 2013: 27)
- Die FIFA hat in einigen von Konflikt und Gewalt betroffenen Ländern und Gebieten (Afghanistan, Gaza etc.) Sportanlagen repariert und wiedereröffnet bzw. neu gebaut (Lea-Howarth 2006: 16; Cardenas 2013: 27; 2015: 45), um das Gefühl von Normalität und Sicherheit in der Bevölkerung zu fördern.
- In Konflikt- und Krisenregionen, wie z.B. dem Nahen Osten, dem ehemaligen Jugoslawien, Asien oder Afrika wurde die Erfahrung gemacht, dass „über das gemeinsame Interesse am Sport [hier Fußball] erste, signifikante Nachkriegskontakte geknüpft werden konnten“ (Jäger 2011: 35).
- In Sierra Leone wurden Fußballturniere mit gemischten Teams aus verschiedenen ethnischen Gruppen organisiert, um den Konflikt zwischen den Stämmen durch die Förderung eines nationalen Identitätsgefühls zu reduzieren. Sport wurde als „Haken“ oder „Köder“ genutzt, um die Teilnehmenden zu ermutigen, an Schulungen zu Menschenrechten, Konfliktwissen und anderen wichtigen Themen teilzunehmen, die ihnen im Vergleich zu Lebensmitteln und Unterkunft etc. als unwichtig erschienen. (Lea-Howarth 2006: 17; Cardenas 2013: 27; 2015: 45)
- Nach Lea-Howarth (2006: 13) nutzt Football for Peace (F4P) Sport, um in Israel, Jordanien und Nordirland bspw. den sozialen Kontakt über Gemeindegrenzen hinweg zu fördern, während die Teilnehmenden über friedliche Koexistenz und Konfliktlösung unterrichtet werden. Meinungsverschiedenheiten während sportlicher Aktivitäten werden als Lernmomente genutzt, um Kindern beizubringen, Konflikte konstruktiv zu lösen. (ebd.)
- In Zeiten der Demobilisierung und Entwaffnung ist Sport nützlich, da er für die Soldat*innen, die sich in Lagern befinden, einen gesunden und unterhaltsamen Weg bietet, sich die Zeit zu vertreiben. World Vision International nutzte Fußball und Tanzen in Sierra Leone auch zur Reintegration von jugendlichen Ex-Kämpfer*innen. Gemeinsame sportliche Aktivitäten in gemischten Teams, erleichterten den Jugendlichen den Zugang und Integration in ihrer Gemeinschaft und führten zur Senkung der Gewaltbereitschaft. Außerdem trugen sie dazu bei, militärische Verbindungen durch neue teambasierte Beziehungen zu ersetzen,

sodass einst durch Hierarchien geprägte Gruppen auf einer Augenhöhe zusammenspielten. (Right to Play 2008: 228f)

- Nach Hoglund und Sundberg (2008 zit. nach Cardenas 2013: 27), die den Beitrag des Sports im Hinblick auf die Apartheid in Südafrika untersuchten, trägt Sport auf drei verschiedenen Ebenen zu Versöhnung bei: Auf nationaler Ebene durch Symbole z.B. durch gemeinschaftliches Auftreten bei den Olympischen Spiele; auf gemeinschaftlicher Ebene durch z.B. gemeinsames Fußball spielen; auf individueller Ebene im Sinne von individueller Entwicklung z.B. durch zusätzliches *life skill training*, *gender empowerment*, *HIV awarness*. (Cardenas 2013: 27f)
- Sport und Sportprojekte, die wie PeacePlayers International – Südafrika (PPI-SA) in Konflikt geratene Gruppen oder Kinder und Jugendliche unterschiedlicher Herkunft integrieren, sind besonders effektiv. Sie schaffen ein positives Umfeld, welches gesunde Beziehungen fördert und Vertrauen zwischen den verschiedenen Gruppen bzw. Opfern und Tätern*innen aufbaut (Right to Play 2008: 224ff, 226; Cardenas 2013: 27). Versöhnung ist ein langer und schwieriger Prozess, der sowohl eine Einstellungs- als auch eine Verhaltensveränderung und eine Veränderung im institutionellen Umfeld fordert. Ohne Frieden mit sich selbst und ein Mindestmaß an Vertrauen und Empathie – die Bereitschaft, sich gegenseitig zuzuhören und zu verstehen – ist Versöhnung und Frieden mit der Gesellschaft jedoch nicht möglich. (Lea-Howarth 2006: 15; Right to Play 2008: 224ff; Cardenas 2013: 27ff)

5 SPORT & FRIEDENSBILDUNG: IM KONFLIKT MIT FRIEDEN BEGINNEN

Weltweit gibt es eine Vielzahl von verschiedenen friedenspädagogischen Ansätzen und Vorhaben, jedoch keine festgelegten Erfolgskriterien.

The challenge of resolving conflicts and building peace needs to be met from within a holistic framework of peace education. The 'settlement' of armed conflicts or wars cannot be attained merely by the negotiation of peace accords or treaties. [...] Educating for a culture of peace plays a crucial role even before the fighting ceases. Certainly, education is needed to implement and sustain a peace accord after it is ratified [...]. Peace accords provide an environment of greater security and opportunities for dialogue. But there is a strong consensus that peace education can and, indeed, must emerge in the very midst of violence (Toh 2002: 88-89).

In Konflikt- und Krisengebieten, wo gewaltsame Konflikte bereits ausgebrochen sind, verfolgt Friedensbildung grundsätzlich das Ziel, das Zusammenleben der Konfliktparteien zu verbessern, bei Angehörigen von Konfliktparteien eine Friedenskompetenz aufzubauen (auch verstanden als die Fähigkeit zur Konflikttransformation ohne Einsatz bewaffneter Gewalt) und friedliche Konfliktlösung zu fördern. (Karimi 2010: 24)

Nach Salomon (vgl. 2002) steht die Friedensbildung hier „auf ihrem eigentlichen Prüfstand“ (Gugel 2011: 156), denn sie hat es hier mit „tief verwurzelten, kollektiv und hart ausgetragenen Konflikten“ (ebd.) und einem „Feind, der Familienangehörigen, Freunden oder Nachbarn unendliches Leid zugefügt hat und dem aus dem eigenen persönlichen Umfeld gleichermaßen Leid zugefügt wurde“ (Jäger 2010: 549), zu tun.

Nach Gugel (2011: 156) muss Friedensbildung in diesem Rahmen besonders die „Aufarbeitung individueller und kollektiver Gewalterfahrungen in der Vergangenheit und Gegenwart“, sowie die „gemeinsame[...] Entwicklung von Vorstellungen einer friedensfähigen Gesellschaft“ fördern. Außerdem darf sie sich in diesem Kontext nicht nur auf die „Befähigung zum friedlichen gesellschaftlichen Zusammenleben und zur konstruktiven Austragung von Konflikten“ (Jäger 2010: 549) konzentrieren, sondern muss auch zum konstruktiven Umgang mit einem „real vorhandenen, spürbaren und verhassten Feind“ (ebd.) befähigen.

Laut der Verhaltensforschung muss, soll das Verhalten von Menschen verändert werden, besonders an der Änderung der Einstellungen gearbeitet werden, denn hier besteht ein starker Zusammenhang (Karimi 2010: 24ff). Ein Forschungsprojekt der Universität Heidelberg hat in diesem Zusammenhang den „Wirkungserfolg“ – bezogen auf die Einstellungen der Teilnehmenden von friedensbauenden Bildungsprojekten – in sieben Kon-

fliktländern (Afghanistan, Bosnien-Herzegowina, Israel/Palästina, Kolumbien, Nordirland, Sri Lanka, Sudan) untersucht (ebd.).

Erste Zwischenergebnisse aus Sri Lanka und dem Sudan haben ergeben, dass Teilnehmer*innen friedenspädagogischer Bildungsprojekte in Ländern mit bewaffneten Konflikten in ihren Einstellungen gegenüber den Konfliktparteien eine stärkere Friedfertigkeit und eine größere Bereitschaft zu einer friedlichen Konfliktlösung aufwiesen als Personen, die nicht an solchen Projekten teilgenommen haben. Friedenspädagogische Bildungsarbeit in Krisen- und Konfliktgebieten kann also tatsächlich bei der Bearbeitung und Überwindung von bewaffneten Konflikten eine Wirkung ausüben und dazu beitragen, verfeindete Gruppen in den Einstellungen zueinander friedfertiger zu machen. Wichtigster Indikator für den Erfolg friedensbauender Bildungsprojekte sind die Bereitschaft der Befragten, einen Konflikt friedlich zu lösen. (ebd.)

Auch Prof. Dr. V. Lenhart von der Universität Heidelberg, der das genannte Forschungsprojekt geleitet hat, erklärt in dieser Hinsicht:

Friedenspädagogische Projekte haben eine positive Wirkung auf die Einstellungen der Teilnehmer hinsichtlich ihrer Friedfertigkeit. [...] Diese Ergebnisse sind eine Ermutigung, in Krisen- und Konfliktgebieten auch auf Friedensbildung zu setzen. Unsere Forschungen zeigen, dass Projekte und Programme dieser Art einen wichtigen Beitrag zur friedlichen Konfliktlösung leisten können (Universität Heidelberg 2011).

Nach dem UNESCO Bericht zur Bildung im 21. Jahrhundert können in diesem Zusammenhang besonders übergreifende Projekte viel bewirken – hier wird u.a. auch auf Sportprojekte verwiesen:

Wenn Menschen an lohnenswerten Projekten zusammenarbeiten, die sie ihrer normalen Routine entreißen, werden oft die Unterschiede oder sogar die Konflikte zwischen ihnen schwächer und verschwinden manchmal sogar ganz. Menschen ziehen eine neue Identität aus solchen Projekten, sodass bisweilen die Eigenheiten der einzelnen zurücktreten und die Gemeinsamkeiten wichtiger als die Unterschiede werden. In vielen Fällen, wie z.B. im Sport, wurden durch gemeinsame Anstrengungen die Spannungen zwischen gesellschaftlichen Klassen oder verschiedenen Nationalitäten gelöst, und es entstand ein Gefühl der Zusammengehörigkeit (Deutsche UNESCO-Kommission 1997 zit. nach Jäger 2011: 33).

Sport ist, wie zu sehen ist, nicht ganz neu im Bereich der Friedensbildung in der Entwicklungszusammenarbeit. So sind laut Jäger (2011: 32) bei der Suche nach geeigneten Ansätzen, Methoden und Instrumenten auch der Sport und besonders der Fußball schon früh in das Blickfeld der Friedensbildung geraten.

5.1 FAIRNESS UND FAIRPLAY

Im Sport lässt sich Fairness sehr anschaulich vermittelt. Da Fairnessregeln auch im alltäglichen Leben wichtig sind, kann Sport in dieser Hinsicht als ein angemessenes Feld

der Friedensbildung gesehen werden (Meyer 2011a: 328; Dimitriou & Schweiger 2015: 17f).

Fairplay wird als die aktive Umsetzung von Fairness und Gerechtigkeit im Rahmen einer konkreten Praxis oder gesellschaftlichen Teilbereichs beschrieben. Zu den Spielregeln gehört auch, zu gewinnen bzw. erfolgreich sein zu wollen (Meyer 2011a: 327; Dimitriou & Schweiger 2015: 17f).

Fair play is a complex concept that comprises and embodies a number of fundamental values that are not only integral to sport but relevant in everyday life. Fair competition, respect, friendship, team spirit, equality, sport without doping, respect for written and unwritten rules such as integrity, solidarity, tolerance, care, excellence and joy, are the building blocks of fair play that can be experienced and learnt both on and off the field. [...]

Fair play is not a theory. Fair play is an attitude that manifests itself in behaviour. Whenever we act in the spirit of fair play we contribute to building a peaceful and better world (International Fair Play Committee 2015).

Fairplay ist besonders für das individuelle Erlernen der Bedeutung von Fairness und Gerechtigkeit und ihre Umsetzung in die Praxis bzw. im alltäglichen Leben wichtig. Faireres Handeln geschieht jedoch nicht automatisch bzw. natürlich, es bedarf einer Einübung adäquater Regeln und Umgang in verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen (Dimitriou & Schweiger 2015: 17f).

Nach Pfeil (2015: 140) wird es ohne Fairness und Fairplay auf Dauer keinen sozialen Frieden, keinen Wohlstand und keinen gesellschaftlichen Zusammenhalt geben können. Auch Coubertin, der Begründer der modernen Olympischen Spiele, sah schon damals die Haltung des Fairplays im Sport als Voraussetzung für den Frieden (Krüger et al. 2013: 346).

5.2 SPORT ALS INSTRUMENT DER FRIEDENSBILDUNG

Traumatische Erlebnisse, wie z.B. Tod, Elend und Not und der Verlust der materiellen Lebensgrundlagen in Krisen- und Konfliktgebieten „wirken stets lähmend und verursachen Ohnmachtsgefühle“ (Schaub Reisle 2005: 2) und führen zu Perspektiv- und Hoffnungslosigkeit. Resignation oder Wut und Gewaltbereitschaft sind das Ergebnis, denn häufig kann nur so das alltägliche Leben bewältigt werden. In solchen Situationen ist nach Schaub Reisle (ebd.) nicht nur die Versorgung der Grundbedürfnisse wichtig, sondern auch die Erzeugung eines besseren Klimas. Sport kann dabei behilflich sein, denn er kann auf verschiedenen Ebenen ansetzen und „bringt buchstäblich Bewegung in eine Atmosphäre der Spannung und Erstarrung“ (ebd.).

Sport is a tool for tackling cultural violence, but can do nothing significant to alleviate structural violence or direct violence, all three of which should be addressed if society is to pur-

sue positive peace; sport cannot create a positive peace, but can contribute to its pursuit (Lea-Howarth 2006: 10).

In diesem Zusammenhang wird in den nachfolgenden Kapiteln Friedensbildung und der Bereich Sport für Frieden in Verbindung gesetzt und den Fragen nachgegangen, inwiefern Sport inmitten eines Konflikts helfen sowie im Sinne der Friedensbildung die Etablierung einer Kultur des Friedens und die dafür unabdingbare Friedens- und Konfliktfähigkeit sowie Friedfertigkeit fördern kann.

5.2.1 PAUSE INMITTEN DES KONFLIKTS

Sport ermöglicht in einigen Fällen eine Pause von Krieg und Konflikt und schafft kurzzeitig ein Fenster für vorübergehende Hilfe für Zivilist*innen. Das bekannteste Beispiel ist der Olympische Waffenstillstand: z.B. während der Olympischen Spiele im Jahre 1994 in Lillehammer hörte der Konflikt in Bosnien lange genug auf, um die Impfung von 10.000 Kindern im Konfliktgebiet zu erlauben. (Right to Play 2008: 221)

Regelmäßig organisierte Sportaktivitäten in einem sicheren und überwachten Umfeld können aufgrund der biologischen Funktion des Sports eine wichtige „Insel“ für gesundes, sicheres und stressfreies Vergnügen für Menschen jeden Alters in Konfliktsituationen sein. Dadurch können z.B. Kriegstraumata bearbeitet und deren Heilung gefördert werden, denn es ermöglicht Kriegsoptionen ein Gefühl der Sicherheit und Normalität wiederherzustellen, positive Beziehungen aufzubauen und im Falle von im Konflikt Verwundeten/ Verstümmelten das Vertrauen in ihre eigenen Fähigkeiten wiederzugewinnen. (ebd.: 5f, 207f, 221) Außerdem bringt Sport eine begleitende, körperorientierte Leichtigkeit in anstrengende Versöhnungs- und Dialogprozesse (Jäger 2009: 13).

In dieser Hinsicht spielt die Tatsache, dass Sport Freude bereitet, eine bedeutende Rolle. Besonders in Kontexten, in denen Menschen im Alltag mit schwierigen und unnachgiebigen Herausforderungen konfrontiert sind, sollte der Wert dieser Dimension des Sports nicht unterschätzt werden. (Commonwealth Secretariat 2015: 12; Right To Play 2008: 5f)

5.2.2 ALTERNATIVE ZU GEWALT KENNENLERNEN

In vielen Krisen- und Konfliktgebieten rekrutieren kriminelle Banden, paramilitärische Organisationen und bewaffnete Gruppen aktiv unzufriedene, verlassene oder vulnerable junge Menschen. Laut des Berichts des UN-Generalsekretärs für Kinder und bewaffnete Konflikte, werden tausende von Kindern von Streitkräften und kriminellen/bewaffneten Gruppen entführt und als Soldat*innen, Spione oder Spioninnen, Bot*innen, Bedienstete

und Sexsklav*innen missbraucht. Armut, Propaganda und Ideologie treiben die Beteiligung von Kindern in vielen Konfliktregionen an. (Right to Play 2008: 216f)

Gut konzipierte Sportaktivitäten können hier eine attraktive Alternative für junge Menschen sein, denn Sport ist eine sinnvolle Freizeitbeschäftigung, die ihnen eine positive bzw. alternative Richtung in ihrem Leben zeigt. So gibt es Hinweise, dass Personen, die aktiv am Sport beteiligt sind, öfter eine aktive Rolle in der Gemeinschaft spielen. (ebd.: 207ff; 216f)

A potential contribution of sport to conflict resolution processes is that it provides a sub-systemic nucleus around which social networks can be formed and where members can be taught about resolving conflict (Cardenas 2013: 28).

Besonders für Jugendliche stellt Sport einen wichtigen Teil der Jugendkultur dar und kann deshalb ein idealer „Köder“ sein, um als Plattform für öffentliche Bildung und soziale Mobilisierung zu fungieren. Trainer*innen werden dann zu Vermittler*innen positiver Beziehungsbildung und Konfliktlösungen und ermöglichen Jugendlichen, ihre Lebenskompetenzen zu entwickeln, eine kritische Perspektive in Bezug auf ihre Beteiligung im Konflikt zu übernehmen und alternative friedliche Wege sowie gewaltfreie und friedliche Umgangsformen spielerisch einzuüben. (Schaub Reisle 2005: 3)

Gewalt und Aggression werden häufig als Synonyme verwendet, obwohl es einen Unterschied gibt: „Aggression ist ein bei Tieren und Menschen stammesgeschichtlich begründetes Affekthandlungsmuster“ (Tiedmann 2011: 567), das in lebenswichtigen oder in Gefahrensituationen aktiviert wird – Zupacken und Angreifen, statt Unterwerfen oder Fliehen. Der Umgang mit Aggressionen hängt von verschiedenen Aspekten ab, z.B. von der richtigen Einschätzung der Gefahr, aber auch von der Belastbarkeit des Individuums. Sport bietet eine gute Möglichkeit, den Umgang mit Aggressionen zu lernen, denn mögliche kritische Situationen bekommen durch Regeln, Rituale und Ausführungsbestimmungen einen festen Rahmen, was ein spielerisches Als-ob-Handeln ermöglicht. Auch das friedliche Austragen von Konflikten kann in solchen bewusst herbeigeführten und inszenierten bzw. künstlich hergestellten und teils konfliktiven Als-ob-Handlungen modellhaft gelernt und geübt werden. (ebd.: 565-567)

Die spielerisch eingeübten Umgangsformen, die Konflikte und Aggressionen regulieren (Durchsetzungsvermögen in Verbindung mit Rücksichtnahme), können auf Alltagssituationen transferiert werden (Schaub Reisle 2005: 3). Aufgrund seiner Feedbackkultur liefert der Sport auch „Metaphern, welche zentrale Themen und Aspekte der Lebensgestaltung bildhaft beschreiben und vermitteln“ (ebd.).

5.2.3 STREBEN NACH INNEREM FRIEDEN

Sport und das Streben nach innerem Frieden sind eng miteinander verbunden, so beschreibt Tiedmann (2011: 565-568) die Sehnsucht bzw. das Streben nach innerem Frieden sogar als handlungsleitendes Motiv des Sports. Denn Menschen machen Sport, um z.B. Ausgeglichenheit zu finden, sich in Form zu bringen oder einfach das Bewegen in der Natur zu genießen.

Der innere Frieden d.h. das „Herstellen von Harmonie zwischen Körper, Psyche und Geist“ (Jäger 2011: 32) spielt – wie oben bereits erwähnt – auch in Bezug auf die Etablierung einer Kultur des Friedens eine Rolle. Jäger (ebd.), der Fußball im Kontext von Friedensbildung und Entwicklungszusammenarbeit untersuchte, sieht hier besonders in der „Harmonisierung bzw. Persönlichkeitsentwicklung“ (ebd.) die Stärken des Sports. Zusätzlich ist festzuhalten, dass der innere Frieden bzw. der Frieden mit sich selbst, von einigen Forschern als Voraussetzung für äußeren Frieden d.h. den Frieden mit der Gesellschaft gesehen wird (Tiedmann 2011: 568), was seine Bedeutung zusätzlich unterstreicht.

Denn um andere verstehen zu können, muss man erst sich selbst verstehen. Um Kindern und jungen Menschen ein zutreffendes Bild von dieser Welt zu geben, muss Erziehung, ob zu Hause, in der Gemeinschaft oder in der Schule, ihnen zuerst helfen, sich selbst zu entdecken. Erst dann werden sie wirklich fähig, die Welt mit den Augen der anderen zu sehen und deren Verhalten zu verstehen (Deutsche UNESCO-Kommission 1997 zit. nach Jäger 2011: 33).

Nach Tiedmann (2011: 568) kann der Frieden mit sich selbst erreicht werden, wenn es durch Sport geschafft wird, (An-)Spannungen, die zu Konflikten führen können, zu reduzieren und/oder das Selbstwertgefühl zu verbessern und es zu regulieren lernen. Sport kann in diesem Zusammenhang und in Bezug auf die Ausgeglichenheit zwischen Körper, Psyche und Geist auf verschiedene Art und Weise hilfreich sein, wie die sechs sozialen Funktionen des Sports in Kapitel 4.2 zeigen.

Aufgrund der biologischen Funktion verbessert Sport die psychische Gesundheit sowie das allgemeine Wohlbefinden. Durch seine sozio-emotionale Funktion reduziert er Stress, Angst und Depressionen und kann „als Form der Lebensbewältigung dazu beitragen, dass z.B. gewalttätige Affekt-Handlungs-Muster nicht aktiviert werden“ (ebd.: 569; Right To Play 2008: 6; Nixon 1973: 120-121).



Cooperation	Teamwork
Communication	Discipline
Respect for rules	Confidence
Respect for others	Resilience
Problem solving	Leadership
Fair play	How to win/lose
Sharing	How to manage competition
Self-esteem	Value of effort
Trust	Self-confidence
Honesty	Setting objectives
Self-respect	Socialization
Tolerance	Solidarity

ABBILDUNG 4: SKILLS AND VALUES LEARNED THROUGH SPORT (UN 2006: 40).

Zusätzlich vermittelt Sport anhand der Sozialisationsfunktion notwendige (soziale) Kompetenzen (Abbildung 4), die für das tägliche Leben in allen möglichen Alltagssituationen wichtig sind und zur Persönlichkeitsentwicklung sowie zur Stärkung des Charakters beitragen (Heinemann 1980: 201): Sportbeteiligung, das Erlernen von sportspezifischen Techniken, aber besonders das Übernehmen von verschiedenen Rollen (Schiedsrichter*in, Teamchef*in, Linienrichter*in etc.) verbessern das Selbstverständnis, Selbstwertgefühl und Selbstbewusstsein und fördern laut der Sozialpsychologie die individuelle Empathie, Toleranz, Kooperation und Teamarbeit. Zusätzlich wird die Entwicklung von kommunikativen Fähigkeiten gefördert, sodass Konflikte im eigenen Leben besser verhindert werden können. (Right to play 2008: 207ff, 211; Tiedmann 2011: 568f)

5.2.4 POSITIVE BEZIEHUNGSBILDUNG

„Die Entwicklung einer positiven Beziehung kann mit dem Willen kommen, Gemeinsamkeiten zu teilen“ (Jäger 2011: 37).

Bezüglich einer positiven Beziehungsbildung spricht die Friedensbildung in Krisen- und Konfliktgebieten der Auseinandersetzung mit dem*der Fremden, dem*der „Anderen“ eine besondere Wichtigkeit zu (Karimi 2010: 24ff; Jäger 2010: 549; Gugel 2011: 156). Denn gegenseitige Akzeptanz bzw. den*die „Andere*n“ als gleichwertig zu akzeptieren und als legitime*n Gesprächspartner*in anzuerkennen, ist nach Jäger (2010: 549f) die Grundvoraussetzung für ein faires und friedliches Zusammenleben. Denn nur dann können die anderen und grundlegenden Zielsetzungen der Friedensbildung angesprochen werden (ebd.).

Sportprogramme in Krisen- und Konfliktgebieten können im Rahmen einer Beziehungsbildung v.a. bei der Förderung von Begegnungen hilfreich sein, wie die sozialintegrative Funktion und *Sport's universal popularity* (→ Kap. 4.2) zeigen. Zusätzlich machen gemeinsame Sporterfahrungen neugierig auf die Begegnung, können das „Eis brechen“ und erste Kontakte und den Einstieg in Dialogprozesse erleichtern. (Jäger 2011: 37; Right to Play 2008: 207f, 211)

Begegnungen zwischen Menschen – auch bei Sportprogrammen – führen jedoch nicht automatisch zu einer positiven Beziehungsbildung. Beim Sport hat in dieser Hinsicht z.B. die zwischenmenschliche Gewalt eine Bedeutung. Obwohl auch im Sport gewaltsame Handlungen nicht legitim sind, kann es schnell passieren, dass die Impulse durchbrechen, den*die Gegner*in – wie im Kampf – zu „schlagen“, denn zwischen einem kämpferischen Spiel und einem wirklichen Kampf handelt es sich um eine Gratwanderung. (Tiedmann 2011: 567) Deshalb sind nach Jäger (2011: 33) besonders günstige Rahmenbedingungen für Begegnungen sowie spezifisch dem Kontext angepasste Settings und Lernarrangements notwendig.

Wissenschaftliche Erkenntnisse haben außerdem ergeben, dass bei der Entwicklung einer positiven Beziehung besonders die Kommunikation und der Kontakt mit den Befeindeten die effektivsten Mittel gegen Feindbilder und Vorurteile sind (Jäger 2011: 33) und, dass besonders „diskrepante und konfliktive Erfahrungen und deren Reflexion verstärkt Lernprozesse auslösen und zu einer Erhöhung der Offenheit und der Flexibilität des Einzelnen gegenüber den ‚Anderen‘ führen“ (ebd.). Im Sport werden Konflikte bzw. solche diskrepanten und konfliktiven Situationen bewusst und künstlich hergestellt, allein mit dem Ziele, dass sie ausgetragen werden (Tiedmann 2011: 565). Solche inszenierten Begegnungen und gemeinsame Lernerfahrungen (Fairplay, konstruktives Austragen von Konflikten, Leben in Vielfalt) können Gewöhnungen an Unfrieden, Vorurteile und Misstrauen hinterfragen und „Gegengewöhnung“ bewirken und so einen Beitrag zur Friedens- und Konfliktfähigkeit leisten. (Graf & Wintersteiner 2018: 354; Jäger 2011: 34; 2014: 6)

Auch die „Re-humanisierung“ des Feindes oder Feindin spielt dabei eine Rolle, denn durch Austausch und gemeinsame Sporterfahrungen können Gemeinsamkeiten gefunden werden, wodurch Unterschiede und Vorurteile kleiner werden. Dadurch und durch die sozial-integrative Funktion des Sports entsteht ein Gefühl der Zugehörigkeit und teilweise sogar eine „rituelle“ oder sogar eigenständige Identität. Nach Jäger (2011: 37) kann sich dann eine neue „gemeinschaftliche Identität im Mikrokosmos des zwischenmenschlichen Zusammenlebens“ bilden. All das hilft die entmenslichenden Auswir-

kungen anhaltender negativer Charakterisierungen gegnerischer Gruppen zu beseitigen. (Right to Play 2008: 207f)

Jäger (2011: 36) erläutert, dass in diesem Zusammenhang besonders Projekte auf der *grassroots*-Ebene immer wichtiger werden, da auf dieser Ebene durch Sport Menschen sehr gut erreicht werden können und so im lokalen Bereich zu Annäherungsprozessen beitragen können. Eine erste Versöhnungsbereitschaft vorausgesetzt, kann Sport so auch den sozialen Zusammenhalt und Gemeinschaftsinfrastrukturen fördern und zur Schaffung von Frieden und Stabilität beitragen, die insbesondere in Krisen- und Konfliktgebieten fehlen (Right to Play 2008: 207f, 211). Natürlich gehört dazu mehr als ein gemeinsames Spiel z.B. die Teilnahme an Begegnungs- oder Konfliktseminaren. Außerdem ersetzen diese Prozesse nicht Versöhnungsprozesse auf höhere diplomatischer Ebene (Jäger 2011: 33ff, 37).

5.2.5 SOZIALE INKLUSION

Gewalt hat viele verschiedene Ursachen. Eine ist z.B. der Mangel an Chancen durch soziale und wirtschaftliche Ausgrenzung, oft bedingt durch Mangel an Humankapital¹⁷ und Sozialkapital¹⁸. Die ausgeschlossene Bevölkerung variiert, ebenso wie das Ausmaß ihres Ausschlusses. Häufig sind indigene Bevölkerungsgruppen, Minderheiten, Asylsuchende und in Krisen- und Konfliktgebieten zusätzlich (Binnen-) Flüchtlinge, Mädchen und Frauen, Menschen mit Behinderungen, und arbeitslose Jugendliche davon betroffen. (Right to Play 2008: 211ff)

Sport kann dazu genutzt werden, Spannungen abzubauen und Gewalt bzw. Konflikte auf einer breiteren, gemeinschaftlichen Ebene zu verhindern, indem er bei den Gründen dieser Ausgrenzung ansetzt (→ Kap. 4.2) und einen alternativen Zugang zum sozialen und wirtschaftlichen Leben der Gemeinschaften bietet (ebd.). Denn Sport vermittelt und stärkt aufgrund seiner Sozialisation und seiner sozial-integrativen Funktion die ausschlaggebenden sozialen Kompetenzen und fördert das Gefühl der Zusammengehörigkeit. Zusätzlich kann er Defizite kompensieren und persönliche Barrieren überwinden, um am Gemeinschaftsleben teilnehmen zu können. (ebd.)

Sport's universal popularity ist außerdem ein besonders wirksames Mittel, um mit sozial ausgegrenzten und gefährdeten Gruppen, die schwer zu erreichen sind, in Kontakt zu treten und zu fördern. Sportprogramme können als „Türöffner“ dienen und sie so z.B. in Gemeinwohlprogramme (Gesundheitsdienste, Bildungs- und Beschäftigungsmöglichkei-

¹⁷ Wissen und die persönlichen Eigenschaften der Individuen z. B. Selbstvertrauen, Selbstwertgefühl, Bildung, berufliche Fähigkeiten (Right to Play 2008).

¹⁸ Soziale Netzwerke, Verbindungen und das Gefühl der Zugehörigkeit zur Gesellschaft (Right to Play 2008).

ten) einbeziehen, wodurch eine positive gesellschaftliche Veränderung bewirkt werden kann. (Cardenas 2013: 26; Right to Play 2008: 207)

6 METHODISCHES VORGEHEN

Empirische Untersuchungen verfolgen das Ziel, durch die „systematische Erfassung und Deutung sozialer Erscheinungen [...] theoretisch formulierte Annahmen an spezifischen Wirklichkeiten [zu] überprüf[en]“ (Atteslander 2003: 3). Diese Erfassung der Umwelt ist systematisch, d.h. sie läuft nach bestimmten Regeln ab und muss in jeder einzelnen Forschungsphase nachvollziehbar sein (ebd.: 3-5). Aus diesem Grund werden im folgenden Kapitel die einzelnen Schritte, nämlich die Methodik der Datenerhebung und Datenauswertung, näher erläutert. Danach folgt die Darstellung und Analyse der Ergebnisse.

Zu den Methoden einer empirischen Untersuchung zählen verschiedene Erfassungsinstrumente, wie z.B. Befragung, Beobachtung, Inhaltsanalyse und sowohl quantitative als auch qualitative Methoden (ebd.: 5). Diese Arbeit bezieht sich ausschließlich auf qualitative Erfassungsinstrumente und wendet in diesem Zusammenhang die Triangulation an, eine Forschungsstrategie der empirischen Sozialforschung, die besonders in den Erziehungswissenschaften häufig verwendet wird. (Flick 2011: 26)

6.1 METHODIK DER DATENERHEBUNG

Im diesem Kapitel wird auf die Vorgehensweise der Datenerhebung eingegangen. Dabei werden die angewandten Methoden dargestellt und die Auswahl der Interviewpartner*innen begründet. Im Anschluss wird in Kap. 6.3 die Untersuchungsdurchführung geschildert und auf die Charakteristika und die Qualität der Interviews eingegangen.

6.1.1 TRIANGULATION

Bei dieser Masterarbeit wird nach dem Prinzip der Triangulation vorgegangen. Diese wird allgemein als „the combination of methodologies in the study of the same phenomena“ (Denzin 1970: 297) verstanden. Vereinfacht bedeutet das, dass ein Forschungsgegenstand von (mindestens) zwei Punkten aus betrachtet wird – in der Regel durch die Verwendung verschiedener methodischer Zugänge (Flick 2011: 11). Ziel ist es dabei, „mit den Stärken der einen Vorgehensweise die Schwächen der anderen auszugleichen, eine höhere Validität der Forschungsergebnisse zu erreichen und systematische Fehler zu verringern“ (Blaikie 1991: 115; Flick 2011: 84). Die Zielsetzung der Triangulation umreißt Denzin wie folgt:

Triangulation, or the use of multiple methods, is a plan of action that will raise sociologist above the personalistic biases that stem from single methodologies. By combining methods and investigators in the same study, observers can partially overcome the deficiencies that flow from one investigator and/or method. Sociology as a science is based on the observa-

tions generated from its theories, but until sociologists treat the act of generating observations as an act of symbolic interaction, the links between observations and theories will remain incomplete. In this respect triangulation of method, investigator, theory, and data remains the soundest strategy of theory construction (Denzin 1970: 300).

Es werden vier Formen der Triangulation unterschieden: Datentriangulation, Forschertriangulation, Theorietriangulation und Methodentriangulation (Flick 2011: 13-17; Denzin 1970).

In der vorliegenden Arbeit wird bei der Datenerhebung die Methodentriangulation verwendet, womit hier die Verbindung unterschiedlicher Methoden innerhalb der qualitativen Forschung gemeint ist. Die Methodentriangulation dient hier eher der Erkenntniserweiterung als der ein- oder wechselseitigen Überprüfung von Ergebnissen. (Flick 2011: 27, 41ff)

Die Triangulation verschiedener qualitativer Methoden macht dann Sinn, wenn die kombinierten methodischen Zugänge unterschiedliche Perspektiven eröffnen - bspw. Wissen und Handeln -, eine neue Dimension einführen - bspw. Gruppeninteraktion vs. Einzelinterview -, auf unterschiedlichen Ebenen ansetzen - bspw. Dokumenten- oder Bildanalyse vs. verbale Daten, wenn also der erwartbare Erkenntnisgewinn systematisch erweitert ist gegenüber der Einzelmethode. Aufschlussreich kann auch die Kombination verschiedener Perspektiven - bspw. Betroffenen- und Expertenperspektiven - auf einen Lebensbereich sein (Flick 2011: 49).

Konkret bedeutet das für diese Masterarbeit: Im Rahmen der Forschungsreisen wurden halbstandardisierte Expert*inneninterviews mit Projektleitenden, Trainer*innen und Psychologen verschiedener Organisationen gehalten, die im Bereich Sport und Frieden in Kolumbien tätig sind. Da es wichtig ist, *„to choose at least one method which is specifically suited to exploring the structural aspects of the problem and at least one which can capture the essential elements of its meaning to those involved“* (Fielding & Fielding 1986: 34), wurden außerdem noch problemzentrierte Interviews mit den *„lideres deportivos“*¹⁹, den Teilnehmenden dieser Organisationen und einem ehemaligen FARC-Kämpfer geführt, wodurch der Forschungsgegenstand aus unterschiedlichen Perspektiven (Betroffene²⁰ vs. Experten*innen) beleuchtet werden kann.

Um nicht nur die Dimension des „Wissens“ zu betrachten, wird des Weiteren durch eine teilnehmende Beobachtung eine zusätzliche Dimension (Wissen vs. Handeln) betrachtet.

¹⁹ Ehemalige Teilnehmer*innen bzw. Betroffene, die innerhalb der Organisationen zu *„monitores“* (Übungsleiter*innen) oder *„gestores“* („Manager*innen“) ausgebildet wurden und selbständig Sportaktivitäten unterrichten. *lideres deportivos* kann wörtlich als Sport Idol übersetzt werden, d.h. sie fungieren durch den Sport auch als positive Vorbilder für die anderen Kinder und Jugendlichen.

²⁰ Hier ist Anzumerken, dass alle Menschen Expert*innen ihrer eigenen Lebensrealität sind, d.h. dass auch die Betroffenen als Expert*innen gesehen werden können. Da jedoch hinsichtlich der Interviews mit den Teilnehmenden und Ex-Guerilla-Kämpfer*innen ein offenerer Zugang vorgezogen wurde, damit auf die verschiedenen Erlebnissen und Hintergründe eingegangen und der Leitfragebogen erweitert werden kann, wurde in dieser Hinsicht das Problemzentrierte Interview zur Hand genommen.

In diesem Zusammenhang hat es die Feldforschung in Kolumbien möglich gemacht, am Alltag einiger Organisationen teilzunehmen und mitzuarbeiten, die Aktivitäten und das Verhalten der Teilnehmenden zu beobachten und von den Projekten mitorganisierte, thematisch passende Events zu besuchen. (Flick 2011: 49)

6.1.1.1 Expert*inneninterviews

Das Expert*inneninterview ist ein ermittelndes Interview und wird speziell als informativisches Interview bezeichnet. Es „dient der deskriptiven Erfassung von Tatsachen aus den Wissensbeständen der Befragten“ (Lamnek 2005: 333). Die Befragten werden hier als Expert*innen verstanden. Sie fungieren „als Quelle von Spezialwissen über die zu erforschenden sozialen Sachverhalte“ (Gläser & Laudel 2009: 12), die den*die Forschende*n interessieren. In der Regel sind Expert*innen „Mitarbeiter[*innen] einer Organisation in einer spezifischen Funktion“ (Flick 2012: 215), die z.B. mit den Probanden besondere oder über den zu erforschenden Gegenstand umfassende Erfahrung haben (vgl. Atteslander 2003). Meistens sind sie fachlich qualifizierte und wissenschaftlich ausgebildete Fachleute.

Expert*inneninterviews werden in der Regel als leitfadengestützte Interviews geführt. Dieser mehr oder weniger ausgearbeitete Leitfaden dient zur Gestaltung des Interviews und stellt sicher, dass alle Informationen generiert werden, die der*die Interviewer*in als notwendig ansieht, und von jedem oder jeder Interviewer*in ähnliche Informationen erhoben werden (Flick 2012: 219; Mayring 2002: 67; Gläser & Laudel 2009: 111, 142; Lamnek 2005: 728). Das Ziel dabei ist, „im Vergleich mit den anderen Expert*innentexten das Überindividuell-Gemeinsame herauszuarbeiten, Aussagen über Repräsentatives, über gemeinsam geteilte Wissensbestände, Relevanzstrukturen, Wirklichkeitskonstruktionen, Interpretationen und Deutungsmuster zu treffen“ (Meusner & Nagel 2002: 80).

Der Ablauf, der für diese Arbeit gehaltenen Expert*inneninterviews wurde anhand eines solchen, vorab entworfenen Leitfadens strukturiert. Dieser wurde vor der Forschungsreise auf Basis vorheriger Forschung zum Thema entwickelt und auf Spanisch übersetzt. Als halbstandardisiertes Leitfadeninterview wird hier mit strukturierten Fragen zum Forschungsthema gearbeitet. Dadurch wird dem*der Interviewten einerseits freigestellt, wie er*sie die Frage beantwortet, und dem*der Interviewer*in andererseits die Möglichkeit gegeben, Reihenfolge und Frageformulierungen zu modifizieren (Gläser & Laudel 2009: 41f). Die für das Interview offen formulierten Fragen lassen den*die Interviewte*n außerdem frei zu Wort kommen (Mayring 2002: 67).

6.1.1.2 Problemzentrierte Interviews

Die Interviews mit den Betroffenen werden nach der Methode des problemzentrierten Interviews erhoben. Dieses ist „Teil einer problemzentrierten Forschungstechnik“ (Lamnek 2005: 363, 364) und wird besonders häufig in der Biografieforschung benutzt. Es zielt auf eine „möglichst unvoreingenommene Erfassung individueller Handlungen sowie subjektiver Wahrnehmungen und Verarbeitungsweisen gesellschaftlicher Realität“ (Witzel 2000: 1) und orientiert sich an drei zentralen Kriterien: Problemzentrierung, Gegenstandsorientierung und Prozessorientierung. Das problemzentrierte Interview kombiniert induktives und deduktives Vorgehen und verbindet so ein offenes mit einem theoriegeleiteten Vorgehen. Konkret bedeutet das: die Forscher*innen – so auch die Forscherin in der vorliegenden Arbeit – besitzen zwar ein theoretisches wissenschaftliches Vorverständnis, die Antworten und Äußerungen der Befragten sind jedoch von großer Bedeutung für die weitere Konzeptgenerierung/ Konzeptmodifikation (vgl. Halbmayer & Salat 2011a). „Ähnlich wie beim narrativen Interview steht beim problemzentrierten Interview das Erzählprinzip im Vordergrund“ (Kurz et al. 2007: 465), sodass die Interviewten frei zu Wort kommen und ihre Perspektiven darstellen bzw. entfalten können. Das Interview bezieht sich jedoch auf eine bestimmte Problemstellung, auf die immer wieder zurückgeführt wird. Als teilstrukturierte Interviewform wird deshalb auch hier ein Leitfaden zu Hilfe genommen, der auch vorab entwickelt, auf Spanisch übersetzt und zusätzlich nach den jeweiligen problemzentrierten Interviews erweitert/ modifiziert wurde (Kurz et al. 2007: 465ff; Reinders 2012: 101f).

6.1.1.3 Teilnehmende Beobachtungen

Eine qualitative Beobachtung wird von Ruso (2007: 527) als „Beschreibung, Dokumentation von wahrgenommenen Geschehnissen, meistens von menschlichem Verhalten“ – und besonders der Qualität des Verhaltens – beschrieben. Halbmayer & Salat (2011b) beschreiben sie als einen „Akt der Kenntnisnahme [auf Basis menschlicher Sinne, aber auch mittels technischer Hilfsmittel] eines Phänomens und des Sicherns von Eindrücken und Kenntnissen für wissenschaftliche oder andere Zwecke.“ Es gibt viele verschiedene Arten der Beobachtung: standardisierte vs. nicht standardisierte Beobachtung; offene vs. verdeckte Beobachtung; teilnehmende vs. nicht teilnehmende Beobachtung und direkte vs. indirekte Beobachtung (ebd.).

In der vorliegenden Arbeit wird die teilnehmende Beobachtung verwendet. Diese Methode stammt aus der Ethnologie und wird in der Literatur häufig als Standardmethode der Feldforschung beschrieben. Sie untersucht v.a. das Handeln und Verhalten von einzelnen Personen oder einer Gruppe, aber auch deren Auswirkungen. Charakteristisch für die teilnehmende Beobachtung ist die persönliche Teilnahme des*der Forschenden an

den Interaktionen der Personen bzw. Forschungsobjekte. In der Praxis jedoch nimmt der*die Forschende im Verlauf einer Feldforschung zu unterschiedlichen Zeitpunkten unterschiedliche Rollen ein. Normalerweise wechseln sich dabei Phasen der intensiven Teilnahme mit Phasen der distanzierteren Beobachtung der Vorkommnisse im Feld ab. Aus diesem Rollenwechsel entsteht ein umfassendes und vielschichtiges Bild des untersuchten Feldes. (vgl. Linden 2007; Halbmayer & Salat 2011c)

Da die Sprache das menschliche Kommunikationsmedium für Erkenntnis ist, muss die Realität, wenn sie Gegenstand wissenschaftlicher Analyse sein soll, verschriftlicht vorliegen (Bohnsack 2000 zit. nach Ruso 2007: 533). Im Rahmen der vorliegenden Arbeit werden die Erfahrungen, Erlebnisse und Beobachtungen, die im Feld gemacht wurden, im Sinne des Verfassens von Feldnotizen und Gedächtnisprotokollen (FG) in systematisch brauchbare Daten transformiert (Halbmayer & Salat 2011c).

Aufgrund der hohen Anzahl der Interviews, werden die Beobachtungen d.h. die Feldnotizen und Gedächtnisprotokolle in der vorliegenden Arbeit – mit einer Ausnahme (FG3) – nur eine Hilfestellung bei der Dateninterpretation darstellen und werden deshalb nicht direkt einer Kodierung unterzogen.

6.2 BEGRÜNDUNG DER AUSWAHL DER INTERVIEWPARTNER*INNEN

Die Auswahl der Interviewpartner*innen erfolgte sowohl vor als auch während der zwei-monatigen Forschungsreise nach Kolumbien. Die Projektleitenden wurden vor der Reise per E-Mail angeschrieben und zur Teilnahme an der Untersuchung eingeladen. Die Trainer*innen wurden teilweise von den Projektleitenden vermittelt, teilweise auch vor Ort, nach gründlicher Betrachtung der Gegebenheiten, ausgewählt. Die Teilnehmenden bzw. „*lideres deportivos*“ wurden ausschließlich vor Ort, während der Feldforschung ausgewählt. Die Auswahl fiel insgesamt auf 18 Personen in verschiedenen Positionen, Organisationen und Sportarten.

Alle Interviewten haben einen unterschiedlichen Bezug zum Projekt, zum Thema Sport (u.a. Fußball, Basketball, Leichtathletik, Boxen) und Frieden, zum bewaffneten Konflikt und kommen aus verschiedenen Lebenssituationen und Altersstufen. Auf diese Weise kann das Thema aus verschiedenen Gesichtspunkten und zeitlich unterschiedlichen Hintergründen betrachtet, erläutert und beurteilt werden.

Um die Anonymität der Interviewpartner*innen zu gewährleisten, werden keine Namen genannt, es wird lediglich auf ihre Positionen innerhalb der Organisationen eingegangen, sodass ersichtlich wird, wann das Thema von Expert*innen der organisatorischen oder teilnehmenden Seite betrachtet wird. Die Zitate werden zusätzlich mit der Abkürzung IP

(Interviewpartner*innen) und einer Nummer gekennzeichnet, damit ersichtlich wird, um welche Interviewpartner*in es sich handelt (s. Anhang).

6.3 UNTERSUCHUNGSDURCHFÜHRUNG

Im Folgenden wird die Untersuchungsdurchführung erläutert. In diesem Zusammenhang wird auf die Analyse der Erhebungssituation und die formalen Charakteristika der Interviews eingegangen.

Insgesamt wurden 10 Expert*innen und 8 Betroffene interviewt. Die Dauer der Interviews betrug zwischen 25 und 90 Minuten. Sie wurden im Einverständnis mit den Untersuchungspersonen mit Hilfe eines Aufnahmegeräts aufgenommen.

Die Interviews fanden während der Forschungsreise (18. August – 19. Oktober 2017) nach Kolumbien statt und wurden auf Spanisch im gewohnten Umfeld der Befragten geführt, d.h. im Büro, auf dem Spielfeld, im Projektsitz oder an der Universität. Die meisten Interviews wurden einzeln gehalten, zwei fanden jedoch aufgrund logistischer Herausforderungen als Gruppeninterview statt.

Die Qualität der Interviews ist unterschiedlich. Alle Interviews sind verständlich, jedoch sind aufgrund der gewählten Orte der Interviews die Hintergrundgeräusche teilweise sehr präsent und es kommt zu Störungen durch nicht beteiligte Personen.

„Als Basis für eine ausführliche interpretative Auswertung“ (Mayring 2002: 89) und um den vollständigen Verlauf darzustellen, wurden alle Interviews vollständig und wortwörtlich auf Spanisch transkribiert. Da die inhaltlich-thematische Ebene der Interviews im Vordergrund liegt, wurden hier die Dialekte bereinigt, das Interview in das normale Schriftspanisch übertragen und der Stil geglättet (ebd.: 89-91). In diesem Sinne wurden Füllwörter ausgelassen, die Hintergrundgeräusche, Bewegungen und ähnliches ausgespart und die Einleitung vernachlässigt, da sie für die weiteren Bearbeitungsschritte nicht von Bedeutung sind. Außerdem ist es nach Strauß (1991 zit. nach Flick 2012: 380) nur sinnvoll, so viel zu transkribieren, wie die Frage erfordert.

6.4 METHODIK DER ERGEBNISAUSWERTUNG

Im Folgenden wird zunächst auf das Auswertungsverfahren und auf die Aufbereitung der erhobenen Daten eingegangen, bevor die Untersuchungsergebnisse in Kategorien dargestellt und präsentiert werden.

6.4.1 DIE QUALITATIVE INHALTSANALYSE

Für die Auswertung der Daten wurde die Methode der qualitativen Inhaltsanalyse herangezogen. Diese verfolgt den Grundgedanken, „Texte systematisch [zu] analysieren, in-

dem sie das Material schrittweise mit theoriegeleitet am Material entwickeltem Kategoriensystem bearbeitet" (Mayring 2002: 114). Anders gesagt, es geht um „eine Zusammenfassung des Textes, die den im Text enthaltenen Sinn in so genannten Kategorien darstellt, die ihrerseits in einem System organisiert sind“ (Ramsenthaler 2013: 23). Mayring (2002: 115) unterscheidet in diesem Zusammenhang drei Grundformen zur Analyse des Materials – diese schließen sich nicht aus, sondern können in einer Inhaltsanalyse verwendet werden:

- **Strukturierung:** Die Struktur wird aus dem Material herausgefiltert. Hierzu werden Kategorien gebildet, mit denen das Material gefiltert und aufgearbeitet wird.
- **Zusammenfassung:** Das Material wird hier so reduziert, dass es überschaubarer wird, der wesentliche Inhalt aber erhalten bleibt.
- **Explikation:** Ziel hierbei ist, einzelne unverständliche Textteile zu erklären bzw. zu erläutern, indem zusätzliches Material herangetragen wird. (ebd.)

Der allgemeine Ablauf eines inhaltsanalytischen Modells sieht wie folgt aus:

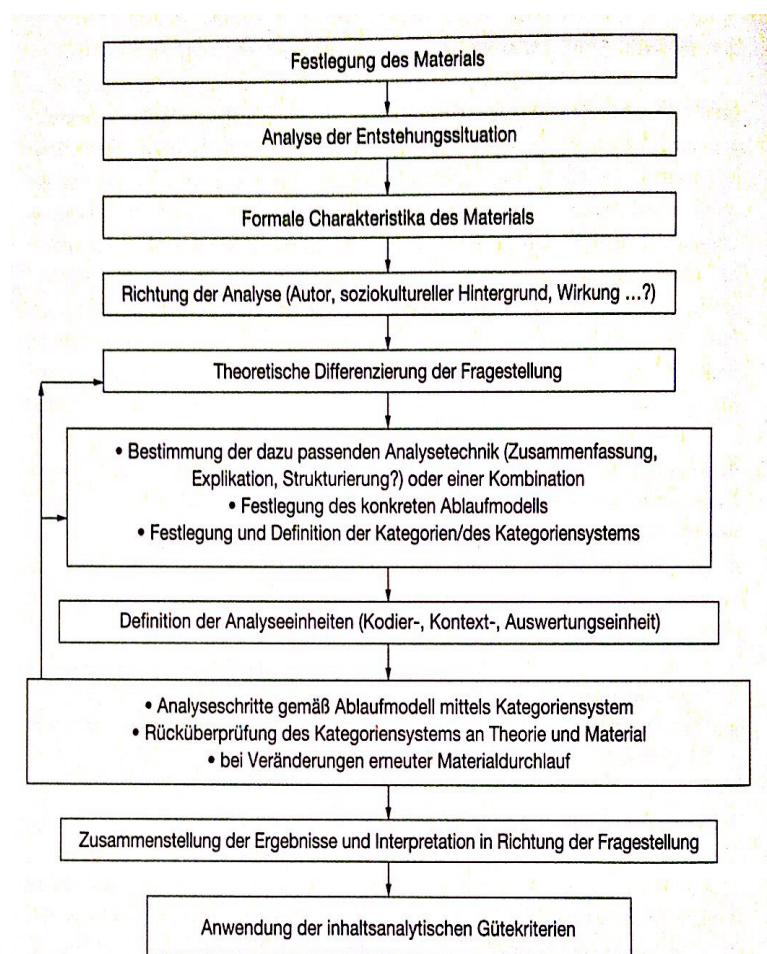


ABBILDUNG 5: ALLGEMEINES INHALTSANALYTISCHES ABLAUFMODELL (MAYRING 2010: 60).

Kern der Analyse und die Basis für die Interpretation der Texte ist das Kategoriensystem bzw. dessen Entwicklung (Ramsenthaler 2013: 23). Zentraler Schritt der Inhaltsanalyse ist in diesem Zusammenhang die Kategorienbildung, dabei ist sowohl die induktive als auch die deduktive Vorgehensweise denkbar:

- „Eine deduktive Kategoriendefinition bestimmt das Auswertungsinstrument durch theoretische Überlegungen. Aus Voruntersuchungen, aus dem bisherigen Forschungsstand, aus neu entwickelten Theorien oder Theoriekonzepten werden die Kategorien in einem Operationalisierungsprozess auf das Material hin entwickelt. Die strukturierende Inhaltsanalyse wäre dafür ein Beispiel" (Mayring, 2010: 83).
- „Eine induktive Kategoriendefinition hingegen leitet die Kategorien direkt aus dem Material in einem Verallgemeinerungsprozess ab, ohne sich auf vorab formulierte Theoriekonzepte zu beziehen" (ebd.). Hierfür lässt sich das Modell der zusammenfassenden qualitativen Inhaltsanalyse einsetzen.

Grundsätzlich können qualitative Inhaltsanalysen manuell ausgewertet werden, jedoch ist das für die hohe Anzahl der hier verwendeten Interviews ungeeignet, weshalb die qualitative Inhaltsanalyse in der vorliegenden Arbeit computergestützt mit dem Programm *atlas.ti* durchgeführt wurde.

In der vorliegenden Arbeit wird eine Mischung aus strukturierender und zusammenfassender Inhaltsanalyse durchgeführt. Zuerst wird das Thema der Kategorienbildung theoriegeleitet bestimmt und in diesem Sinne werden deduktiv Kategorien gebildet (Mayring 2002: 115f; 2010: 84f). D.h. es wird ein Kriterium für die Kategorienbildung festgelegt, das „mit theoretischen Erwägungen über Gegenstand und Ziel der Analyse begründet [wird]" (Mayring 2002: 116) und „das bestimmt, welches Material Ausgangspunkt der Kategoriendefinition sein soll" (Mayring 2010: 84). Nach Meusner und Nagel (2002: 82) stellen „die thematischen Schwerpunkte des Leitfadens (...) Vorformulierungen der theorielevanten Kategorien dar, die in der Auswertung [modifiziert] aufgenommen werden" können.

Nach der Festlegung der Hauptkategorien werden für die dazu passenden Textstellen induktive Subkategorien konstruiert. Anschließend werden alle dazu passenden Aussagen und Passagen im Text dieser Kategorie zugeordnet, d.h. subsumiert. Wenn die neue Textstelle zwar die Definition der Hauptkategorie erfüllt, aber nicht zu den bereits induktiv gebildeten Kategorien passt, werden neue Kategorien induktiv gebildet (Mayring 2002: 116f; 2010: 84f). Die Darstellung und Interpretation der Untersuchungsergebnisse folgt in Kapitel 7.

7 FRIEDENSLERNEN DURCH SPORT IN KOLUMBIEN

In Anlehnung an die Forschungsfragen gliedert sich die Analyse in fünf Teile. Zu Beginn des Kapitels wird auf die Entstehungsgeschichte der Methode *Fútbol por la Paz* eingegangen, um die Anfänge von Sport und Frieden in Kolumbien darzustellen und ihre Entwicklung verstehen zu können. Im zweiten Teil, werden die untersuchten Organisationen, ihre Ziele, Inhalte und Gemeinsamkeiten und Unterschiede dargestellt, um einen Einblick in das in Kolumbien bestehende zivilgesellschaftliche Engagement im Bereich Sport und Frieden zu bekommen. Danach werden die zentralen Herausforderungen, mit denen die Bevölkerung und Organisationen konfrontiert werden, dargestellt, um einen Überblick über die in Kolumbien herrschenden friedenshindernden Probleme zu bekommen. Im vierten Teil wird auf die Aspekte eingegangen, durch die Sport bzw. die Sportaktivitäten eine Transformationen hin zu einer Kultur des Friedens fördern. Hierbei wird auf drei Unterpunkte eingegangen: Erstens, auf den Ausweg aus der Gewalt und in diesem Zusammenhang auf die Veränderungen der Gebiete und Gemeinschaft, der Freizeitgestaltung und des Denkens; Zweitens, auf die Ausbildung von Akteur*innen des Friedens und dabei auch auf die Werte, Kompetenzen und Fähigkeiten, die durch Sport in diesem Zusammenhang vermittelt werden können, sowie die Möglichkeit durch diese das eigene „*proyecto de la vida*“ zu entwickeln. Im dritten Teil wird auf die Inklusion besonders von Frauen, die Annäherung von verfeindeten Gruppen und soziale Transformation eingegangen. Im fünften Teil der Empirie wird auf den Post-Konflikt und die mit ihm zusammenhängenden neue Herausforderung für Kolumbien und die Organisationen eingegangen. Zudem wird auf die Re-Integration von Ex-Kämpfer*innen der Guerilla eingegangen, um die Rolle des Sports und der Sportaktivitäten der Organisationen diesbezüglich zu beleuchten.

7.1 METHODE „FÚTBOL POR LA PAZ“ IN KOLUMBIEN – GESCHICHTE

Die Methode *Fútbol por la Paz* entstand 1997 in Medellín und hat die nationale und internationale Landschaft des Fußballs für Frieden grundlegend beeinflusst. Entwickelt wurde sie von Alejandro Arenas, später Gründer von Contexto Urbano, und Jürgen Griesbeck, später Gründer von streetfootballworld²¹, als Antwort und Reaktion auf die Ermordung des Fußballers Andrés Escobar nach der Fußball-Weltmeisterschaft 1994 – einem der schockierendsten Momente in der Geschichte des kolumbianischen Sports (IP6; IP10; Cardenas 2015: 247-249).

Kolumbien ist mit großen Erwartungen zur WM94 gefahren. Auch Interviewpartner und Trainer (IP6) von Tiempo de Juego (TDJ) erinnert sich daran, „*la selección Colombia iba*

²¹ vgl. <https://www.streetfootballworld.org>

con muchas expectativas y pues ahí también [...] los agrandaron o los inflaron mucho y se creían ya favoritos.“ Da dem kolumbianischen Nationalteam große Chancen zuge-rechnet wurden, kam es auch zu illegalen Wettspielen. Doch leider schoss der Verteidi-ger Andrés Escobar im Gruppenspiel gegen die USA ein Eigentor, weshalb Kolumbien unerwartet aus der Weltmeisterschaft ausschied (IP6; IP10). Zwei Tage, nachdem Esco-bar nach Kolumbien zurückkehrte, wurde er in einem Restaurant in Medellín erschossen. Es wird vermutet, dass ein Drogenhändler, der viel Geld auf den Sieg von Kolumbien gewettet hat, diesen Mord angeordnet hat (IP6; Cardenas 2015: 247).

Dem Interviewpartner von Contexto Urbano (CU) zufolge hat Fußball – angeheizt durch den bewaffneten Konflikt – in Kolumbien viele Opfer gefordert. Escobar, so sagt er, war „*un joven mas asesinado innecesariamente, injustamente*“ (IP10) und erzählt weiter, dass der Anstieg der Gewalt auch bei traditionellen Fußballspielen z.B. in Stadien zu spüren war, denn die meisten Spiele endeten mit Toten oder Verhaftungen. Den Grund dafür sieht er darin:

Entonces como el fútbol es de contacto y de roce, es muy sutil el límite y la diferencia entre una jugada lícita y una jugada ilícita (no válida). Entonces si a eso se le agrega un contexto particularmente violento eso es dinamita y explota tal y como pasó²² (IP10).²³

Griesbeck, Freund von Escobars Familie, und Alejandro Arenas, die sich beim Studium in Kolumbien kennengelernt haben, wollten dem entgegenwirken und überlegten, wie Fußball als Instrument genutzt werden kann, um gewalttätige Ausschreitungen zwischen Hooligans oder gewalttätigen Banden zu vermeiden, Menschen zu vereinen und Frieden zu fördern (IP6; IP10). So entstanden die ersten Ideen für die Methode *Fútbol por la Paz*.

Die Entscheidung, mit Fußball zu arbeiten, beruhte auf zwei Gründen: Erstens, auf der Tatsache, dass er so viele Menschen anzieht (IP6) wie kein anderer Sport – „*el fútbol es una herramienta muy ‚jalonadora‘, it’s like a pull-up*“ (IP12) – insbesondere in Kolumbien. Als meist praktizierter Sport in Kolumbien (IP13) und größte Passion der Kolumbia-ner*innen (IP7), war es deshalb einfach, die Menschen zum Fußball spielen zu motivie-ren (IP10). Laut dem Interviewpartner von Colombianitos (IP9) sehen 94% der Bevölke-rung Kolumbiens Fußball als sehr wichtig an; 67% der Väter/Eltern spielen mit ihren Kindern regelmäßig Fußball und 55% sind der Meinung, dass Kolumbien aufgrund des Fußballs ein glücklicheres Land ist.

²² Im Spanischen wird grundsätzlich das generische Maskulinum verwendet. Bei den Übersetzungen der spanischen Zitate wird deshalb keine geschlechtergerechte Sprache verwendet. Die Verwendung der männ-lichen Form soll hier jedoch geschlechtsunabhängig verstanden werden.

²³ Eigene Übersetzung: Da der Fußball ein Sport mit viel Kontakt und Reibung ist, sind die Grenzen bzw. die Unterscheidung zwischen einem legalen und einem illegalen, nicht gültigen Spielzug sehr dünn bzw. schwie-rig. Wenn dazu ein besonders gewalttätiger Kontext hinzugefügt wird, ist das Dynamit und explodiert genau so, wie es [in Kolumbien] passiert ist.

“Si nosotros tomáramos la vida con la seriedad con la que se toma el fútbol, el mundo y la vida sería otra. [...] Si eso se aplica en la vida, viviría, viviríamos mejor”²⁴, sagte ein Jugendlicher aus einem Armenviertel in Medellín, in dem Contexto Urbano 1998 angefangen haben zu arbeiten. (IP10)

Zweiter Grund, weshalb sich die Gründer für den Fußballsport entschieden haben, ist die Tatsache, dass Fußball ein Team- und Kontaktsport und “*de roce y de contacto*” ist (IP10), so wie auch das alltägliche Leben. Weshalb die Gründer die Chance sahen, im Fußball die für das Leben wichtigen Fähigkeiten (z.B. Lösung von Konflikten, Umgang mit Emotionen, etc.) zu lernen bzw. zu üben und nicht nur theoretisch im Unterricht zu diskutieren. Der Interviewpartner von CU und Mitentwickler der Methode *Fútbol por la Paz*, sagt in diesem Zusammenhang:

[Fútbol] era económico, no había que motivar mucho porque la motivación de por sí estaba, la ciudad contaba con canchas en asfalto o en grama y todos conocían las reglas del fútbol – de la misma manera en que todos conocemos las reglas de la sociedad y las podemos cumplir o no. Entonces en el fútbol si alguien no cumple una norma sabe que no la cumplió y el que lo está viendo sabe que no la cumplió, entonces le puede decir: “eso es malo.” De ahí fue que empezó la pedagogía (IP10).²⁵

Y cuando empezamos a mirar como se incluía la participación de la mujer – que nos parecía que era como un irrespeto que fuera la porrista – pensamos que tiene que ser mas activa, tiene que jugar. Pero como poner a las mujeres con los hombres? Como arquera? [...] Entonces surgió la idea de que el primer gol de cada tiempo y cada equipo lo hiciera una mujer. [...] Además de que se suprime el árbitro, porque si todos conocemos las reglas de la sociedad y las reglas del fútbol pues no necesitamos un juez que nos diga [que] eso [que hacemos] es malo o eso es penalti, todo el mundo lo sabe (IP10).²⁶

Letzteres war eine besondere Herausforderung, so betont der Interviewpartner und Trainer von TDJ (IP5), dass das Gebiet in Medellín, in dem die ersten Versuche der Methode gestartet wurden, als besonders gefährlich galt, da es der Umschlagort von gewalttätigen Banden war. Über die Vorstellung, hier ohne Schiedsrichter*in zu spielen, sagte er: „*por que [...] sin jueces esta gente se va a matar*“ (IP5). Er führt weiter fort, dass die dort

²⁴ Eigene Übersetzung: Wenn wir das Leben mit der gleichen Ernsthaftigkeit nehmen würden, wie den Fußball, wären die Welt und das Leben anders. [...] wenn wird diese im Leben anwenden, würden ich und wir besser leben.

²⁵ Eigene Übersetzung: Fußball war günstig, es war nicht notwendig, viel zu motivieren, weil die Motivation schon vorhanden war, die Städte verfügten schon über Asphalt- oder Rasenflächen und jeder kannte die Regeln des Fußballs – so wie wir alle auch die Regeln der Gesellschaft kennen und die wir einhalten können oder nicht. Wenn also im Fußball jemand eine Regel nicht einhält, weiß nicht nur er, sondern diejenigen, die ihn sehen, dass er sie nicht eingehalten hat, und somit können sie ihm sagen: „Das ist schlecht“. So begann die Pädagogik.

²⁶ Eigene Übersetzung: Und als wir zu überlegen begannen, wie die Beteiligung von Frauen einbezogen werden konnte – denn uns kam es vor, dass es respektlos ist, wenn die Frauen nur die Cheerleaderinnen sind –, dachten wir, dass die Frauen eine aktive Rolle haben und mitspielen sollten. Aber wie bringen wir die Frauen und Männer im Spiel zusammen? Als Torwärtin? [...] So entstand die Idee, dass das erste Tor in jeder Halbzeit und jedes Teams von einer Frau gemacht werden muss. [...] Zusätzlich wurde kein Schiedsrichter verwendet, denn wenn wir alle die Regeln der Gesellschaft und die Regeln des Fußballs kennen, brauchen wir keinen Richter, der uns sagt, dass das, was wir tun, schlecht oder ein Foul ist, jeder weiß es.

gemachten Erfahrungen Grund dafür sind, weshalb der Dialog vor dem Spiel eingeführt wurde, bei dem „*reglas con-vivenciales y reglas técnicas*“ vereinbart werden. Letztere beziehen sich auf den technischen Rahmen des Spiels, also bspw. die Zeit, die gespielt wird oder die Anzahl und die Art und Weise wie Tore geschossen werden sollen, z.B. zählen nur Kopfbaltore. Die Vereinbarungen der Koexistenz beziehen sich darauf, wie während des Spiels miteinander umgegangen wird, also z.B.

Sin importar si perdemos, ganamos o empatamos, tenemos que darle la mano al adversario y reconocer que nos ganaron bien (IP6).²⁷

Si yo le hago una falta a un compañero lo ayudo a parar y le pido excusas (IP12).²⁸

Cada vez que yo meto una cesta [en el básquetbol], tú me aplaudes – da igual si estas en el equipo contrario (IP5).²⁹

So entstanden nach und nach die Richtlinien der Methode *Fútbol por la Paz*, dass a) in gemischten Teams gespielt wird; b) das erster Tor jeder Halbzeit und jedes Teams von einer Frau geschossen werden muss; c) es gibt keine Schiedsrichter*in, aber es gibt d) einen Dialog vor dem Spiel, bei dem Vereinbarungen der Koexistenz und technische Regeln ausgemacht werden. e) Nach dem Spiel gibt es eine Reflexion, um zu diskutieren, was im Spiel passiert ist, ob alle zuvor vereinbarten Regeln eingehalten wurden und ob fair gespielt wurde (IP10; IP5).

Grundsätzlich bezieht sich die Methode *Fútbol por la Paz* auf das (Fußball-) Spiel, dabei geht es jedoch nicht nur um das Toreschießen, sondern das Gewinnen der „Menschlichkeit“ und der Zusammenhalt im Team stehen im Vordergrund. Denn am Ende gewinnt nicht das Team, das die meisten Tore geschossen hat, sondern das Team, das die Vereinbarungen eingehalten hat (CF; IP5).

Ganar no significa hacer todos los goles, ganar es ganar como persona. [...] y que como equipo somos muy unidos. Es mejor perder por goles que perder por convivencia (CF).³⁰

Die Methode *Fútbol por la Paz* hat, so erzählt der Interviewpartner von CU, als kleines Festival angefangen. Neben einem Wettbewerb nach den oben genannten Regeln, wurden auch kreative Aktivitäten angeboten, bei denen die Kinder z.B. Schilder bastelten,

²⁷ Eigene Übersetzung: Unabhängig davon, ob wir verlieren, gewinnen oder unentschieden spielen, müssen wir dem gegnerischen Team die Hand geben und anerkennen, dass sie uns gut (fair) geschlagen haben.

²⁸ Eigene Übersetzung: Wenn ich einen Mitspieler foule, helfe ich ihm aufzustehen und bitte ihn um Verzeihung.

²⁹ Eigene Übersetzung: Jedes Mal, wenn ich ein Korb [im Basketball] schieße, applaudierst du mir – egal, ob du in dem gegnerischen Team bist.

³⁰ Eigene Übersetzung: Gewinnen bedeutet nicht, viele Tore zu schießen, gewinnen bedeutet, als Person zu gewinnen [...] und dass wir als Team zusammenhalten. Es ist besser, aufgrund von Toren als aufgrund von schlechtem Verhalten zu verlieren.

um die Spielenden anzufeuern. Erst hier haben die Gründer gemerkt, dass sie etwas ins Rollen gebracht haben. Denn plötzlich redeten alle über Werte. (IP10)

7.2 SPORT-FÜR-FRIEDEN – DIE UNTERSUCHTEN ORGANISATIONEN

Fútbol por la Paz stellt laut Interviewpartner von Fútbol para el Futuro (FPF) (IP12) die Methode auf nationaler Ebene dar und wird von den meisten Organisationen als Basis für ihre Arbeit genommen. Seit 2010 gibt es auch das Netzwerk *Red Fútbol y Paz*, in dem sich einige der Organisationen, die sich dem Sport als Instrument für Frieden in Kolumbien widmen, zusammengeschlossen haben. Die für diese Arbeit durchgeführte Feldforschung in Kolumbien ermöglichte es, sechs dieser Organisationen zu besuchen. Im Folgenden sollen diese kurz beschrieben und die Ziele, Maßnahmen sowie Inhalte, Unterschiede und Gemeinsamkeiten dargestellt werden.

Viele Interviewpartner*innen betonten den Wunsch, etwas in ihrem Land und ihrer Stadt zu verändern sowie die Probleme, die aufgrund des bewaffneten Konflikts bestehen, zu überwinden, als Ziel bzw. Hauptmotivation ihrer Arbeit und der Organisationen. So beschreibt der Interviewpartner von FPF die Organisation wie folgt:

Nosotros somos una organización que está comprometida con el cambio en Colombia y queremos que [...] la ciudad nuestra que vivió años de violencia [...] pueda salir de esos problemas, [...] que Medellín va a ser una ciudad diferente (IP12).³¹

Wie wichtig eine positive Veränderung ist, betont auch der Interviewpartner von Contexto Urbano und weist auf den Besuch von Papst Franziskus hin. Dieser war genau zur Zeit meiner Feldforschung in verschiedenen vom bewaffneten Konflikt gezeichneten Gegenden Kolumbiens zu Besuch, was großes Aufsehen erregt hat. Als erster lateinamerikanischer Papst – der zusätzlich aus einer armen Gegend Argentinien stammt und deswegen die dort bestehenden Probleme und Schwierigkeiten aus eigener Erfahrung kennt, – wird er in Kolumbien hoch angesehen. Der Grund seines Besuches waren die erfolgreich abgeschlossenen Friedensverhandlungen zwischen den FARC und der Regierung, obwohl er diesbezüglich betont: *„yo no estoy ni apoyando el acuerdo por ese lado ni el desacuerdo, soy un pastor y vengo a hablar de lo que es la ética para la gente del común“* (IP10). Drei wichtige Aspekte sprach der Papst laut meines Interviewpartners an: Erstens, wendet er sich an die alte Generation, die schon so lang den Konflikt in Kolumbien lebt und ihn teilweise weiter führen möchte: *„si quieren síganlo, pero a la población vulnerable toda la consideración“* (IP10), denn die arme Bevölkerung wird am meisten darunter leiden. Zweitens, appellierte er an die junge Generation in Kolumbien und for-

³¹ Eigene Übersetzung: Wir sind eine Organisation, die sich dem Wandel in Kolumbien verpflichtet hat, und wir möchten, dass [...] unsere Stadt, die jahrelange Gewalt erlebt hat, [...] aus diesen Problemen herauskommt und dass sich Medellín in eine andere Stadt verwandelt.

derte sie auf, den „Alten“ in Bezug auf den Konflikt nicht mehr zu folgen, sondern ihren eigenen Weg zu gehen – ohne Auseinandersetzungen. Weiterhin betont er, dass der Konflikt schon zu lange dauert, dass es aber eine Möglichkeit gibt, das zu ändern und, dass die Bevölkerung keine Angst vor dieser Veränderung haben soll. (IP10)

Da die meisten Organisationen mitten im langjährigen bewaffneten Konflikt entstanden, sind auch die „*construcción de paz*“ (IP9) d.h. die Entwicklung des Friedens bzw. das „Säen des Friedens“ (IP11; IP8) und in diesem Sinne die Ausbildung von „*constructores de paz*“, d.h. Friedensstiftenden, ein zentrales Anliegen der Organisationen. In diesem Zusammenhang betonen viele der Interviewpartner*innen, dass es in ihrer Organisation und den genutzten Methoden nicht darum geht, Sportler*innen auszubilden, sondern gute Personen, d.h. Menschen mit Integrität (IP6) und notwendigen Kompetenzen, die sie zu Akteur*innen des Friedens in ihren Gemeinden machen (IP9); Menschen, die der Gesellschaft dienen (IP6), Teil davon werden und zukünftig eine noch bessere Gesellschaft anstreben (IP8); Menschen, die das Gelernte nutzen, um ein besseres Land oder eine bessere Stadt zu entwickeln sowie zusätzlich ein besseres und gesünderes Leben anstreben (IP12; IP14/1).

Nicht nur bei den Zielsetzungen und Motivationen der Organisationen sind Ähnlichkeiten zu finden, sondern auch bei der Arbeit und den Inhalten gibt es Gemeinsamkeiten. Denn „*casi todas las metodologías están basadas en el tema de valores y deportes, todas están enfocadas en lo mismo*“ (IP12).

Im Bereich Sport arbeiten jedoch nicht alle Organisationen nur traditionell mit Fußball, sondern mittlerweile auch mit anderen Sportarten: Tiempo de Juego arbeitet zusätzlich z.B. mit Leichtathletik, Cheerleading, Basketball, Taekwondo (IP6) etc.; Fútbol para el Futuro (IP12) überlegt, in Zukunft auch Rugby und Ultimate Frisbee mit einzubeziehen; Grupo Internacional de Paz (IP11) verwendet zusätzlich Baseball, Inlineskating, Softball, Boxen, Volleyball, Surfen und Basketball und World Coach Colombia benutzt auch Tanzen (IP14). Bezüglich der Vermittlung von Werten, sprechen die meisten Interviewpartner*innen von „*habilidades para la vida*“ (Lebenskompetenzen) und „*competencias ciudadanas*“ (Bürger*innenkompetenzen), die die Teilnehmenden durch die Sportaktivitäten entwickeln. Diese sollen ihnen ermöglichen sich persönlich sowie als Bürger*innen weiter zu entwickeln und so zu „*constructores de paz*“ zu werden (→ Kap.7.4.2).

Da wie oben beschrieben, sich die Methode *Fútbol por la Paz*, wie oben beschrieben, hauptsächlich auf das Fußballspiel und nicht auf das alltägliche Training bezieht, wurde

sie von den verschiedenen Organisationen entsprechend ihren Ansprüchen und Kontexten angepasst.

Zwar stellt *Fútbol por la Paz* die Basis der meisten Organisationen dar, einige – Grupo International de Paz, World Coach Colombia und Fútbol para el Futuro – grenzen sich während des Interviews deutlich von ihr ab. Letztere sagte diesbezüglich: „*Entonces nosotros decimos que la base nuestra es Fútbol por la Paz, pero la metodología nuestra es método fútbol para el futuro, porque es diferente*“ (IP12). Im Folgendem sollen die untersuchten Organisationen und ihre Aspekte, Maßnahmen und Adaptierungen dargestellt werden.

CONTEXTO URBANO

Contexto Urbano (CU) wurde im Jahre 1998 von den Erfindern der Methode Fútbol por la Paz, gegründet, um für das Projekt bzw. die Idee einen rechtlichen und formalisierten Rahmen zu schaffen. Seitdem war die Organisation parallel zum bewaffneten Konflikt in verschiedenen Gebieten und Kontexten – „*rurales, urbanos, etc., en donde el espacio de encuentro es la calle*“ (IP10) – in ganz Kolumbien tätig. Laut meinem Interviewpartner von CU stellen grundsätzlich die gefährdeten und armen Bevölkerungsgruppen die Zielgruppe der Organisation dar. Sie hat jedoch in den vergangenen Jahren insbesondere mit rekrutierten oder von Rekrutierung bedrohten sowie vom Konflikt betroffenen Personen gearbeitet. Ursprünglich verfolgt CU eine „*metodología nómada*“, das bedeutet, dass das Projekt ca. ein Jahr am selben Ort verweilt und dort eine *Fútbol por la Paz* Meisterschaft mit 20-40 informellen Teams veranstaltet, durch die das Wissen um *Fútbol por la Paz* vermittelt werden kann, sodass die Bevölkerung die Möglichkeit hat, sie selbständig weiter zu verfolgen (IP10; Petry et.al 2014: 7). 2001 zog CU jedoch nach Bogotá, wo es bis Dezember 2016 auch das einzige und erste permanente Projekt durchführte:

Nosotros hicimos un trabajo continuo en un punto en Bogotá, en la localidad de Engativá hasta el año pasado (2016) [...] y fue una novedad en la medida en que nuestro trabajo ha sido más bien nómada (IP10).³²

Sieben Jahre war CU in Bogotá tätig, und konnte deshalb viel fokussierter arbeiten, was laut meinem Interviewpartner (IP10) zu sehr erfreulichen Resultaten führte. Zwar ist das Projekt in Bogotá nun beendet, aber „*la idea es [...] retomar el trabajo en un punto cercano a donde estábamos trabajando y empezar a trabajar con población nueva, es decir a nadie que hayamos tocado*“ (IP10).

³² Eigene Übersetzung: Bis letztes Jahr (2016) haben wir ununterbrochen an einem Punkt in Bogotá gearbeitet, nämlich im Bezirk Engativá [...] und es war innovativ in dem Sinn, dass unsere Arbeit davor eher „nomadisch“ (im Sinne von herumziehend) war.

Die Maßnahmen der „*metodología nómada*“ und eines permanenten Projektes unterscheiden sich. Der Interviewpartner von CU beschreibt die Unterschiede folgendermaßen:

Hubo dos rituales de encuentro de las comunidades: Uno con la metodología nómada – como llegábamos a una zona y hacíamos un proyecto nueve meses o un año [...] y todas las tardes/ noches entre las 5 de la tarde y las 9 de la noche de lunes a sábado [...] se jugaba Fútbol por la Paz. Entonces la comunidad salía a ver esos partidos – eso es un ritual de encuentro. Y el otro es el ritual del entrenamiento y la actividad en un aula, que en Engativá estaba dado tres veces a la semana con los niños, de martes a sábado. [...] Entonces trabajaban con la profe Olí [...] en el aula haciendo manualidades y con el profe José un entrenamiento en el campo de fútbol (IP10).³³

Heute ist CU wieder von Bogotá nach Medellín gezogen und befindet sich in einer Phase der „Re-Definition“, denn es gibt mittlerweile viele Organisationen, die mit und im Bereich *Fútbol por la Paz* an vielen verschiedenen Orten in Kolumbien arbeiten. Mein Interviewpartner von CU sagt in diesem Zusammenhang: „*Eso es como una herencia y eso está bien.*“, „*Pero entonces que cosa nueva viene para el país y que cosa nueva tendría que hacer un proyecto como el de nosotros?*“ (IP10) Aus diesem Grund wartet CU erst einmal ab, wie sich der bewaffnete Konflikt und die Situation in Kolumbien entwickeln, und diskutiert neue Ansatzpunkte und Ideen für Projekte (IP10).

COLOMBIANITOS

Colombianitos desde que se fundó sus proyectos han sido buscando la paz. Estamos hablando de 16 años aproximadamente en donde Colombianitos es líder en [promover] procesos sociales por medio del deporte³⁴. (IP8)

Die Organisation Colombianitos (COL) wurde 2001 von einer Gruppe in den USA lebender Kolumbianer*innen in Bogotá gegründet, die ihrem Land etwas zurückgeben wollten. COL begann ursprünglich als Rehabilitations-Programm, speziell für Kinder, die Opfer des bewaffneten Konflikts bzw. Opfer von Minen wurden (IP9) und Prothesen benötigen. Da nach einem Jahre festgestellt wurde, dass dadurch nicht die erhoffte Anzahl an Kindern erreicht werden konnte, erweiterte COL die Maßnahmen und begann Sport als Instrument für soziale Entwicklung und Friedenskonsolidierung zu nutzen. Anfangs war

³³ Eigene Übersetzung: Es gab zwei Rituale der Begegnung der Gemeinschaften: Eine durch die „nomadische“ Methode – wir kamen ins Gebiet und führten dort das Projekt neun Monate bis ein Jahr lang durch [...] und jeden Tag zwischen 5-9 Uhr nachmittags/abends von Montag bis Samstag wurde [...] *Fútbol por la Paz* gespielt. Dadurch kam die Gemeinde raus, um sich diese Spiele anzuschauen – das ist eines der Begegnungsrituale. Und das andere ist das Ritual des Trainings und der Aktivität in einem Klassenzimmer, das in Engativá von Dienstag bis Samstag dreimal pro Woche mit den Kindern stattfand. Dort arbeiteten und bastelten sie mit dem Lehrer Oli [...] im Klassenzimmer und mit dem Lehrer José beim Training auf dem Fußballplatz.

³⁴ Eigene Übersetzung: Seit der Gründung hat die Organisation Colombianitos mit ihren Projekten nach Frieden gesucht. Wir sprechen hier von 16 Jahren, in denen Colombianitos die führende Organisation, in der Förderung von sozialen Prozessen durch Sport, ist.

COL hauptsächlich in Gemeinden tätig, heute zusätzlich in Schulen. So wurden mittlerweile knapp 30.000 Begünstigte in 55 Gemeinden im ganzen Land erreicht (IP9).

COL führt an verschiedenen Orten des Landes unterschiedliche Programme und Projekte mit unterschiedlichen Schwerpunkten (*goles para la vida*; *agentes de cambio*; ein Programm zur Aufklärung über die Gefahren von Landminen in Gebieten des bewaffneten Konflikts; *Fútbol, Paz y Reconciliación* zur Reintegration von Demobilisierten etc.) durch, die alle durch die 2015 neu entwickelte Methode *juguemos por la paz* vereint werden (IP9). Diese Methode beinhaltet drei Schlüsselaspekte:

Que son, la (1) sesión de entrenamiento, (2) la sesión de campeonato, aquí se utiliza la metodología de tres tiempos de Fútbol por la Paz y (3) las sesiones de competencias ciudadanas, que son como talleres que se hacen con los niños (IP9).³⁵

Die Trainingseinheiten (1) bestehen aus vier Blöcken: a) einer Eröffnung, in der die Kinder begrüßt und die Inhalte der Stunde (inkl. soziale Inhalte) erklärt und mit Aktivitäten in Beziehung gesetzt werden; b) aus Übungen auf dem Feld, um die sportlichen Fähigkeiten der Teilnehmenden zu trainieren und ihre Lebens- und Bürger*innenkompetenzen zu entwickeln; c) aus Spielen mit pädagogischer Intention, d.h. mit speziellen an den jeweiligen Inhalt der Stunde angepassten Regeln, in denen das Gelernte (Technik, Werte etc.) angewendet und geübt wird, und am Schluss aus einer d) Reflexion, in der das Gelernte, aber auch das Verhalten der Teilnehmenden reflektiert und in Verbindung mit dem realen Leben gesetzt wird (IP9; IP8; Colombianitos o.J.). Wie zu sehen ist, werden hier auch in den Trainingseinheiten die Aspekte der Methode *Fútbol por la Paz* beachtet: „*los acuerdos, el momento de juego y la reflexión – que es la metodología de tres tiempos de Fútbol por la Paz*“ (IP9).

Der zweite Schlüsselaspekt, (2) *la sesión de campeonato*, stellt die Teilnehmenden vor reale Spielsituationen, in denen sie das, was sie im Fußball und im Leben gelernt haben, in die Praxis umsetzen. Hierbei wird ausschließlich nach der erläuterten Methode *Fútbol por la Paz* vorgegangen. Dritter Aspekt der Methode von COL sind (3) Workshops, in denen die Teilnehmenden die notwendigen Fähigkeiten für ein positives Zusammenleben erwerben. (IP9; IP8; Colombianitos o.J.)

Entonces es una metodología que busca desarrollar en los participantes habilidades para la vida [y] competencias ciudadanas que les permita convertirse en actores de paz al interior de sus comunidades (IP9).³⁶

³⁵ Eigene Übersetzung: Diese sind, (1) die Trainingseinheit, (2) die Einheit der Meisterschaft, hier wird die „Methode der 3 Zeiten“ von *Fútbol por la Paz* angewendet und (3) die Einheit der Bürgerkompetenzen, die eine Art Workshops sind, die mit den Kinder durchgeführt werden.

Während meiner Feldforschung hatte ich die Möglichkeit, die Organisation COL im Bezirk Ciudad Bolívar, *el Tesoro* in Bogotá im Feld zu besuchen. Hier arbeitet die Organisation mit ca. 300 Kindern zwischen 6-12 Jahren. Die Interviewpartnerin von COL erläuterte, dass die meisten der teilnehmenden Kinder aus den armen Außenbezirken der Stadt kommen (IP7). Viele wurden aufgrund des bewaffneten Konflikts aus ihrer Heimat vertrieben. COL bietet dort zweimal die Woche (Donnerstag und Freitag) von 14 bis 16 Uhr eine Trainingseinheit und Workshops an (IP7). Die *Fútbol por la Paz* – Wettbewerbe finden nach Petry et al. (2014: 10) meistens an den Wochenenden statt.

TIEMPO DE JUEGO

Die Fundación Tiempo de Juego (TDJ) wurde 2008 gegründet und arbeitet bis heute in Cartagena (Santa Rita, Olaya Herrera, San Pedro y Libertad) und in Soacha, Bogotá (Kommune 4, Alto de Cazucá). Hier bietet TDJ neben sportlichen Aktivitäten, den *escuelas deportivas* (Fußball für Kinder und Eltern, Basketball, Cheerleading, Leichtathletik und Futsal) auch noch andere Tätigkeiten an, z.B. Theater und Musik, Breakdance, Kurse WomenWin, Hausaufgabenbetreuung, Journalismus, PC-Kenntnisse, Handwerk. Alle Aktivitäten finden dreimal in der Woche statt (Petry et al. 2014: 17). Außerdem werden Begegnungen namens *torneos semilleros de paz* mit anderen Fußballclubs veranstaltet, damit andere die Methode *Fútbol por la Paz* kennenlernen (IP6).

Laut dem Interviewpartner und Trainer von TDJ und eigenen Erfahrungen der Forscherin, die während der Feldbesuche gemacht werden konnten, kommen in Bogotá, im Bezirk Ciudad Bolívar (Cazucá) allein im Fußball ca. 300-400 Kinder zwischen 7-19 Jahren zusammen. Die Sportplätze und anliegenden Spielplätze sind während der Sporteinheiten voller Kindern, Eltern und Jugendlichen, die an Kursen teilnehmen oder einfach nur die Gelegenheit nutzen, sich in einer geschützten Umgebung zu treffen.

Wie auch bei einigen der anderen Organisationen basiert die Methode von TDJ auf der Methode *Fútbol por la Paz*, d.h. die drei Phasen werden also auch bei den Trainingseinheiten der verschiedenen Sportarten verwendet. Zusätzlich wird jede Woche eine andere *habilidad para la vida* behandelt (Petry et. al 2014:17), die wie folgt in den Unterricht eingebaut werden. Trainer von TDJ erklärt diesbezüglich:

Años tras año nos hemos cambiado. Este año por ejemplo se llama es el árbol psicosocial, antes los llamábamos era factores protectores, que son valores que trabajamos. [...] Como herramienta manejábamos unas caricaturas en donde el diseñador de acá de la fundación se había ideado la forma de tener 5 superhéroes. Cada superhéroe manejaba un factor

³⁶ Eigene Übersetzung: Demzufolge ist es eine Methode, die versucht, die Lebens- und Bürgerkompetenzen der Teilnehmer zu entwickeln, was ihnen ermöglicht, Akteure des Friedens in ihren Gemeinschaften zu werden.

protector y se les entregaba la caricatura todos los sábados. Y se les entregaba un porta caricatura, donde ellos tenían que archivar cada caricatura. Al finalizar el año que eran aproximadamente 10 factores protectores, al niño que los tuviera todos archivados se les daba un incentivo (IP6).³⁷

TDJ gibt jugendlichen Teilnehmenden (13-18 Jahre) außerdem die Möglichkeit, *monitores deportivos* zu werden. Das bedeutet, dass sie von TDJ zu Übungsleiter*innen ausgebildet werden und später selbständig sportliche Aktivitäten leiten. Eine *monitora* von TDJ beschreibt ihre Arbeit wie folgt:

Como monitora [...] yo [trabajo] con los niños más chiquitos. Entonces yo les hago también lo que es entrenamiento deportivo y lo que es la parte psicológica. [Para eso] lo que hago, es que todos los jueves me capacito [...] me capacito en una habilidad para la vida (IP4).³⁸

Hierzu treffen sie sich regelmäßig mit der Psychologin und den professionellen Trainer*innen, um sich zusätzlich im Bereich Stundenplanung und Gruppenleitung weiterzubilden und die Sporteinheiten in Bezug auf den Wert des Monats im Voraus gemeinsam auszuarbeiten (IP6). Nach einigen Jahren können sie so zu *gestores deportivos* (bezahlte Trainer*innen) aufsteigen und bei TDJ einen Vertrag bekommen (Petry et al. 2014: 17).

WORLD COACH COLOMBIA

World Coach Colombia (WCC) ist eine nationale Stiftung und arbeitet seit 2010 in mehr als 32 Städten in 10 Regionen Kolumbiens. Sie hat sich zum Ziel gesetzt, Personen in Gemeinden, die das Leben der Kinder und Jugendlichen durch ihre eigenen Sportclubs positiv beeinflussen, in ganz Kolumbien zu unterstützen (Petry et al. 2014: 18). Dadurch unterscheidet sich ihre Vorgangsweise von den vorher beschriebenen Organisationen.

WCC hat auch der Interviewpartnerin, Trainerin des Fußballclubs *las nuevas generaciones del pozón* und selbst ernannten „*defensora de los derechos de los niños*“ geholfen. Sie sagte in diesem Zusammenhang:

Fue fundamental que la fundación llegara al pozón, que me hayan encontrado a mí y me hayan ayudado no solo a mí sino a todos los niños de mi barrio (IP14/1).³⁹

³⁷ Eigene Übersetzung: Jahr für Jahr haben wir uns verändert. Dieses Jahr heißt es zum Beispiel "Psycho-sozialer Baum", zuvor nannten wir sie die Schutzfaktoren, welche Werte darstellen, die wir bearbeiten. [...] Als Werkzeug verwendeten wir Cartoons, für die der Designer der Stiftung 5 Superhelden gestaltete. Jeder Superheld stellte einen Schutzfaktor dar und jeden Samstag erhielten sie einen Cartoon. Zusätzlich erhielten sie ein Cartoon-Buch, in dem sie alle Karikatur sammeln konnten. Am Ende des Jahres, in dem es ungefähr 10 Schutzfaktoren gab, wurde dem Kind, das sie alle gesammelt hat, eine Belohnung gegeben.

³⁸ Eigene Übersetzung: Als Übungsleiterin [...] arbeite ich mit den jüngsten Kindern. D.h. ich mache mit ihnen das Sporttraining und den psychologischen Teil. Hierfür gehe ich jeden Donnerstag zu einer Weiterbildung [...] und bilde mich in Bezug auf die jeweilige Lebenskompetenz aus.

³⁹ Eigene Übersetzung: Es war fundamental, dass die Organisation nach *el Pozón* gekommen ist, mich gefunden hat und nicht nur mir, sondern auch allen Kindern in meiner Nachbarschaft geholfen hat.

Denn zuvor hatte sie keine Hilfsmittel, benutzte Steine, Stöcke, Flaschen und alles, was sie auf der Straße finden konnte und improvisierte die Stunden. WCC hat ihr durch Materialien und Fortbildungen im technischen, didaktischen und psychosozialen Bereich geholfen, das Training und dessen Implementierung zu verbessern (IP14/1).

WCC ist eine der wenigen Organisationen, die nicht die Methode *Fútbol por la Paz* nutzt oder sie als Basis nimmt. Obwohl auch hier Fußball als Werkzeug genutzt wird, um Kinder und Jugendliche anzulocken und psychosoziale Faktoren zu behandeln, die ihnen eine bessere Zukunft ermöglichen sollen (IP14/1), liegt der Fokus besonders auf der pädagogischen Ausbildung der Trainer*innen von schon bestehenden Fußballclubs, um ein starkes Multiplikator*innen-System zu entwickeln. Auch Eltern werden dabei durch Workshops und andere Aktivitäten mit einbezogen, um sie weiterzubilden, aber v.a. von der Arbeit der Organisation zu überzeugen. Die Workshops mit Kindern, Trainer*innen und Eltern werden von Sozialarbeiter*innen oder Psycholog*innen durchgeführt. Ca. 100-120, Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene, von 5-26 Jahren, sind an jeder Fußballschule. Die Altersspanne kommt auch deswegen zustande, da die teilnehmenden Kinder bzw. Jugendlichen, wenn sie möchten, zu Übungsleiter*innen ausgebildet werden und damit selbst Verantwortung übernehmen (Petry et al. 2014: 18f).

FÚTBOL PARA EL FUTURO

Fútbol para el Futuro (FPF) ist eine der neuesten Organisationen. Zur Zeit des Interviews war diese gerade im Evaluierungsprozess, um Teil des Netzwerkes *Red Fútbol y Paz* zu werden. FPF wurde 2013 gegründet und arbeitet hauptsächlich in Medellín, aber auch in anderen Teilen Kolumbiens, wie z.B. Cesar, Urabá und Cordoba. Sie arbeitet mit Kindern zwischen 6-16 Jahren, die aus schwierigen Verhältnissen stammen und deren Familien aus ihrer Heimat vertrieben wurden.

Der Interviewpartner und Projektkoordinator von FPF erläutert, dass die Idee für die Organisation entstand, da die Fußballclubs in Medellín hauptsächlich darauf fokussiert sind, einen guten Fußballspieler*innen und nicht einen guten Mitmenschen zu formen.

Al ver que el tema del deporte y el fútbol principalmente en la ciudad de Medellín estaba enfocado a formar buenos deportistas – muy bien dotados técnicamente, pero con carencias en la parte humana – [...] decidimos arrancar la organización donde le diéramos un enfoque en la parte social y en la parte de crecimiento personal a los beneficiarios (IP12).⁴⁰

⁴⁰ Eigene Übersetzung: Angesichts der Tatsache, dass das Thema Sport und Fußball vor allem in der Stadt Medellín darauf ausgerichtet war, gute Athleten zu trainieren – technisch sehr gut, aber im menschlichen Teil [...] mangelhaft – beschlossen wir, die Organisation zu gründen, in der wir uns auf das soziale und persönliche Wachstum der Teilnehmer konzentrieren.

FPF arbeitet, wie es der Name sagt, hauptsächlich mit Fußball und nutzt ihn nach eigenen Angaben als pädagogisches Werkzeug. Projektleiter von FPF sagt in diesem Zusammenhang:

A través de una metodología les enseñamos valores y otros temas académicos para [...] que tengan unas habilidades para desarrollar su proyecto de vida (IP12).⁴¹

Umgesetzt wird dies mit Hilfe eines Banners, das mit den „Werten des Monats“ bei jeder Sporteinheit aufgehängt und gemeinsam mit dem*der Psychologen*in und Trainer*innen vor dem Training diskutiert wird. Dadurch sollen die Teilnehmenden für die zwei „Werte des Monats“ sensibilisiert werden, sodass sie während der Sporteinheiten umgesetzt werden. Wie auch bei den anderen Organisationen treffen die Kinder hierzu passende Vereinbarungen, die ihnen dabei helfen. Der*die Psychologe*in und der*die Trainer*in verfolgen die Ereignisse während des Spiels, um am Ende der Stunde, wenn alle beim Banner für eine Reflexion zusammenkommen, den Kindern, die die Vereinbarungen wirklich erfüllt haben, einen „Florbalon“ Aufkleber zu geben. Am Ende jeden Monats veranstaltet FPF einen „Florbalon Day“, an dem jedes Kind, das 10 Sticker gesammelt hat, einen Preis bekommt. Der Interviewpartner von FPF erklärte in diesem Zusammenhang, dass „los niños se dan cuenta que si uno se esfuerza y aplican los valores van a recibir un premio“ (IP12).

Auch wenn die Methode eindeutig auf der Methode *Fútbol por la Paz* beruht, betont der Interviewpartner von FPF (IP12) mehrfach, dass ihre Methode anders ist und betont einige wichtige Unterschiede:

El Fútbol por la Paz usa el fútbol mixto [...], nosotros acá cada género juega su propio fútbol – las mujeres con mujeres y hombres con hombres. También tenemos los “florbalones” que es un premio que se gana el niño al final. El Fútbol por la Paz no lo tiene. Nosotros tenemos la evaluación metodológica y las planillas de seguimiento [y todo] va acompañado de psicólogas y profesores. Eso no lo tiene Fútbol por la Paz (IP12).⁴²

Besonders die Evaluation liegt FPF nach eigenen Angaben, sehr am Herzen. Deswegen werden die Kinder regelmäßig von den Psycholog*innen, ihrer Familie und sich selbst beurteilt, inwiefern sie in Bezug auf Verständnis und Anwendung der Werte fortschreiten (IP12).

⁴¹ Eigene Übersetzung: Durch eine Methodik vermitteln wir ihnen Werte und andere akademische Fächer, [...] sodass sie gewisse Fähigkeiten haben, um ihr Lebensprojekt zu entwickeln.

⁴² Eigene Übersetzung: *Fútbol por la paz* verwendet Fußball in gemischten Teams [...], hier bei uns spielt jedes Geschlecht seinen eigenen Fußball – Frauen mit Frauen und Männer mit Männern. Im Unterschied zu *Fútbol por la paz* haben wir auch die "Florbalones", einen Preis, den das Kind am Ende gewinnt. Wir haben die methodische Bewertung und die Folgeformulare und es wird alles von Psychologen und Lehrern begleitet. So etwas hat *Futbol por la paz* nicht.

Die Organisation Grupo Internacional de Paz (GIP) unterscheidet sich, obwohl es einige Ähnlichkeiten gibt, am meisten von allen anderen Organisationen des Netzwerkes *Fútbol y Paz*. GIP wurde 2008 gegründet und ist mittlerweile nicht mehr nur in Kolumbien sondern auch in Mexico tätig. Die Interviewpartnerin und Projektmitarbeiterin von GIP beschreibt sie als „*organización que trabaja con programas sociales enfocados en prevención de violencia a niños, niñas y adolescentes y poblaciones en general [...] para que ellos tengan más opciones de respuesta frente a situaciones del entorno*“ (IP11). Angefangen hat GIP mit einem Projekt namens *béisbolitos de paz* (heute: *mi vida es un diamante*), das Baseball nutzt, um den Frieden zu fördern. Mittlerweile arbeitet GIP – wie oben erwähnt – mit vielen verschiedenen Sportarten und führt diverse Projekte mit dem Fokus auf Bewegung, Zusammenleben und Frieden in vielen Regionen des Landes durch z.B. auch in indigenen Zonen oder Grenzgebieten. Meine Interviewpartnerin und Projektmitarbeiterin von GIP sagte in diesem Zusammenhang:

Nuestros programas tienen enfoque deportivo, aunque también [...] hacen referencia no solamente al deporte, sino también en áreas de la construcción de paz (IP11).⁴³

Während der Feldforschung war es möglich eines der Projekte von GIP namens *el camino al ring* in der *Comuna 3 La Honda* in Medellín zu besuchen. Hier wird Boxen genutzt, um mit vom Konflikt betroffenen oder vertriebenen Jugendlichen zu arbeiten.

Die Methode von GIP, die die Projekte benutzen, nennt sich *estrategia siete pilares* (7P). Diese sieben Säulen teilen sich in vier methodische (1-4) und drei operative Säulen (5-7), die untereinander in Verbindung stehen. Die vier methodischen Säulen werden von der Interviewpartnerin von GIP als „*metodología vivencial*“ beschrieben, was sie als „*aprender haciendo, jugando, entrenando y sintiendo*“ (IP11) versteht.

- 1) *Tres momentos del entrenamiento*: Bestehen aus einer Eröffnung inkl. Diskussion des Stundenthemas; einem technischen und taktischen Teil und einem Feedback mit Reflexion, wie das Gelernte auf Gemeindeebene angewendet werden kann.
- 2) *6 dimensiones sociales* sind die zu erwerbenden Fähigkeiten, wie Selbstkritik, kritisches und kreatives Denken, kollektives Wohlbefinden, Umgang mit Emotionen und selbstsichere Kommunikation.
- 3) *Fusion deportiva-formativa* ist mit Säule 1 verbunden und Teil von Säule 6. Hier geht es darum, dass alle sozialen Dimensionen im Sport behandelt werden.

⁴³ Eigene Übersetzung: Unsere Programme haben einen sportlichen Schwerpunkt, obwohl sie sich [...] nicht nur auf Sport beziehen, sondern auch auf Bereiche der Friedenskonsolidierung/Friedenskonstruktion.

- 4) *Analogías*: Diese Säule bezieht sich auf das auf dem Spielfeld Gelernten und dessen Übertragung durch Analogien auf die unterschiedlichen Bereiche des Lebens – die Arbeit, die Familie, die eigene Person, die Gemeinschaft.
- 5) *Ciclo trianual*: GIP unterstützt die Projekte grundsätzlich drei Jahre, in denen sie nach und nach selbständiger werden. Die Idee ist, dass die Projekte danach größtenteils von GIP unabhängig funktionieren.
- 6) *Tres componentes* bestehend aus Säule 1, Säule 3 und *activadas comunitarias*. Letzteres bezieht sich auf die Integration der ganzen Gemeinde durch Gemeinschaftsaktivitäten.
- 7) *Formación de líderes deportivos* bezieht sich auf die Begleitung und Ausbildung der Teilnehmenden bzw. Übungsleitern in Bereichen, wie methodisches Vorgehen, Gruppenleitung und Friedensförderung, sodass das *know-how* in den Gebieten verbleibt und die Strategie 7P selbständig weitergeführt werden kann.

Grundsätzlich unterstützt GIP – ähnlich wie World Coach Colombia – Trainer*innen oder Sportclubs, die bereits in den Gebieten existieren, bringt ihnen ihre Strategie 7P bei und begleitet sie bei ihrer Entwicklung (IP11).

7.3 ZENTRALE HERAUSFORDERUNGEN DES LANDES

Alle Interviewpartner*innen sind sich einig, dass es in Kolumbien viele Problematiken gibt, die angegangen werden müssen. Im Folgenden werden diese und die Herausforderungen dargestellt, mit denen die Organisationen laut den Interviewpartner*innen in den Gebieten, in denen sie arbeiten, aber auch die Bewohner*innen, die dort leben, konfrontiert werden. Zu allererst wird auf die armen Außenbezirke der Städte eingegangen, in denen sich ca. 8 Millionen Menschen, die vom bewaffneten Konflikt oder Drogenhandel vertrieben wurden oder geflohen sind, niederließen. Hier sind die Konsequenzen des bewaffneten Konflikts, wie in Kap. 2.3 bereits erläutert, besonders zu spüren, weshalb hier viele der Organisationen arbeiten. Daraufhin werden einige spezielle Problematiken – *micro-poderes*, *fronteras invisibles*, *minas* und *los imaginarios* –, die von einigen Interviewpartner*innen angesprochen wurden, näher beleuchtet. Zuletzt wird auf die *barras bravas* (Hooligans) eingegangen, die von einigen als Teil des bewaffneten Konflikts in Kolumbien gesehen werden.

BARRIOS DE INVASIÓN

Während meiner Feldforschung in Bogotá konnte ich einige der Organisationen in den Außenbezirken – *Ciudad Bolívar* (Bogotá), *barrio la Honda* (Medellín), *barrio la Lucha* (Santa Marta) etc. –, in denen sie arbeiten, besuchen. Die meisten dieser Außenbezirke

sind als „*barrios de invasión*“ entstanden, d.h. sie wurden unerlaubter Weise erschlossen und bebaut und gehörten offiziell nicht zur Stadt. Auch heute gibt es, laut Pava Garcia (2017), noch viele solcher Bezirke und es werden immer mehr (publicaciones SEMANA 2017). So stieg die Anzahl in der Hauptstadt Bogotá von 15.832 im Jahr 2012 auf 20.819 im Jahr 2016. Im Jahr 2003 waren 813 Hektar besetzt, 2016 bereits 3.690 Hektar, obwohl in der Zwischenzeit einige Gebiete schon legalisiert wurden. Diese Situation ist jedoch nicht neu, denn 21 Prozent Bogotá's haben einen solchen informellen Ursprung und auch in anderen großen Städten (Medellín, Cali, Cartagena, Santa Marta) ist diese Entwicklung zu sehen.

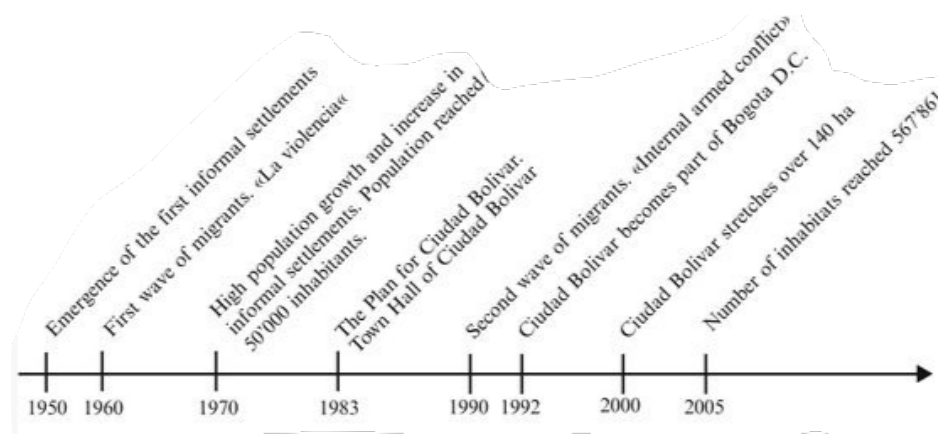


ABBILDUNG 6: GESCHICHTE UND ENTWICKLUNG VON CIUDAD BOLÍVAR, BOGOTÁ, KOLUMBIEN (ZORRO 2016: 47-58).

Weite Teile dieser *barrios de invasión* haben oft keinen Zugang zu Elektrizität, Wasser, Gesundheitsdiensten und Bildung. Sobald es regnet, überschwemmen die Wege, was es unmöglich macht, sich in den Wasser- und Schlammmassen fortzubewegen, und Hänge rutschen oft ab. Diese Gebiete werden deshalb auch oft als *Slums* bezeichnet.

Slums and urban precarity phenomenon [sic!] are frequent in all main cities of Colombia. They are called “*comunas*” or “*barrios de invasión*” (neighborhoods of invasion) by politicians and researchers. These self-constructed housing [sic!] are caused by migration dynamics and weak public policies. Their inhabitants are victims of the lack of government recognition based on illegality of their initial installation. Therefore, [sic!] rather subtle problem of such settlements is spatial segregation exacerbated by overall social inequality. In 2012, Ciudad Bolivar represented 8.6 % of total population of Bogotá, with an urban density of 192 inhabitants/ha (Zorro 2016).

In Ciudad Bolivar (Abbildung 6), zum Beispiel, leben mittlerweile über 700.000 Menschen und einige Teile gehören nun auch schon zu Bogotá, doch noch immer leben dort die meisten Menschen in Armut. Die zwei Bezirke, die es möglich war in Ciudad Bolivar, Bogotá, zu besuchen, und die Bezirke, aus denen die meisten Kinder zu den Sporteinheiten kommen, werden von den Interviewpartner*innen als *estrato 0-2*, d.h. „untere Unterschicht“ und „Unterschicht“ beschrieben (*estrato 0* existiert offiziell nicht, es gibt aber

weite Gebiete ohne *estrato*). Diese Art von sozialer Schichtung ist in ganz Kolumbien in vielen Städten und Gebieten zu finden, sie geht von *estrato* 1 (untere Unterschicht) bis 6 (hohe Oberschicht) und bezieht sich auf die Klassifizierung von Wohnimmobilien, die öffentliche Dienstleistungen erhalten. D.h. die in den *estratos* 1-3 lebenden Bürger*innen erhalten Zuschüsse für Dienstleistungen (Wasser, Gas, Strom). Die Bürger*innen, die in den *estratos* 5-6 wohnen, zahlen diese Beihilfen mit Rechnungen, die höher als ihr Verbrauch sind. (Marcos 2018)

Obwohl nach dem Interviewpartner von Tiempo de Juego (TDJ) (IP6) ganz Bogotá und ganz Kolumbien mit Unsicherheit und Gewalt zu kämpfen haben, konzentrieren sich die nachfolgend erläuterten Problematiken besonders auf die unteren Schichten und die armen Außenbezirke. Beim Cumbre Fútbol⁴⁴, zu dem die Forscherin dieser Arbeit, während der Feldforschung eingeladen wurde, erzählten einige ehemalige Teilnehmer*innen und *líderes deportivos* von den Organisationen CU, TDJ und COL über ihre Erfahrungen in den Gebieten, in denen sie leben.

Cuando llego a Cazucá me encuentro con entorno muy difícil. Porque había mucho reclutamiento de jóvenes, las niñas se embarazaban temprano. [...] Esto pasó a muchas personas que han sido desplazadas de diferentes lugares del país y que allí encuentran un refugio. Cuando llego aquí, empiezan a invitarme a diferentes grupos, tengo dispuesto a caerme en la drogadicción (CF).⁴⁵

Durante unos 10 años tenía bastantes problemas con la drogadicción y altos niveles de violencia entre estas comunidades, porque también fue una comunidad en las afueras de Bogotá y esta poco organizada, así contravía que podía llegar cualquier persona. [...] Yo siempre fui una persona de bajos recursos así que mi familia nunca nos pudo colaborar bastante pero siempre nos dio lo mejor que pudo (CF).⁴⁶

[De donde vengo] yo estaba presa fácil para ser reclutado por las FARC y Paramilitares. Tenía 12 años y me acuerdo muy bien que por una parte estaba el reclutamiento y por otro las drogas. También con los compañeros me empecé a meterme a estas cosas. Llego a Altos de Cazucá y veo que allá también. Yo me estaba alejando del reclutamiento, [pero] me encuentro con pandillas que también me querían reclutar. Y había jóvenes muy líderes que están haciendo cosas muy malas dentro de muchas comunidades – pero son líderes muy fuertes (CF).⁴⁷

⁴⁴ vgl. <https://futbole.com/futboldemarca-com/cumbre-futbol-colombia/>

⁴⁵ Eigene Übersetzung: Als ich nach Cazucá kam, fand ich ein sehr schwieriges Umfeld vor. Es gab viel Rekrutierung von Jugendlichen, die Mädchen wurden früh schwanger. Das ist vielen Menschen passiert, die aus verschiedenen Teilen des Landes vertrieben wurden und dort Zuflucht fanden. Als ich hier ankam, fing ich verschiedenen Gruppen an mich einzuladen, ich wurde in Versuchung gebracht, in die Drogenabhängigkeit zu fallen.

⁴⁶ Eigene Übersetzung: Über 10 Jahre hinweg gab es ziemlich viele Probleme mit Drogenabhängigkeit und hohes Maß an Gewalt zwischen diesen Gemeinschaften, auch weil es eine Gemeinde am Stadtrand von Bogotá war, die schlecht organisiert ist. [...] Ich war immer eine Person mit niedrigem Einkommen, daher konnte meine Familie uns nie viel helfen, aber trotzdem gab sie uns immer das Beste was sie konnte.

⁴⁷ Eigene Übersetzung: Dort, wo ich herkomme, war ich leicht Beute, um von den FARC und den Paramilitärs rekrutiert zu werden. Ich war 12 Jahre alt und erinnere mich noch gut daran, dass es auf der einen Seite Rekrutierung und auf der anderen Seite Drogen gab. Auch mit meinen Freunden fing ich an, in diese Situati-

Während in den ländlichen Gebieten hauptsächlich die Guerilla-Organisationen, Paramilitärs und die Regierung für die Gewalt oder den Konflikt verantwortlich waren bzw. sind, geht nach Interviewpartner und *líder deportivo* von World Coach Colombia (WCC), der als Jugendlicher Teil einer kriminellen Bande war, der Konflikt in Städten besonders von bewaffneten, organisierten und kriminellen Banden aus:

La problemática es en general de los grupos al margen de la ley – unas pandillas, pero súper armadas [...]. Aquí se peleaban [en] zonas y territorios para pelear por drogas o por los chicos para meterlos al grupo. Fuera de eso se creaban pequeños grupos como el mío que nos aburríamos de la problemática que había en nuestras comunidades. [...] Cuando esos grupos grandes veían esos pequeños grupos que se iban formando decían: “esta es la oportunidad para que este grupo sea de los ‘pescados’ – por dar un ejemplo – y no de los ‘pescadores’.” Y entonces nos daban armas para que peleáramos con el otro grupo. Es decir que a las dos pandillas las armaban para que se mataran entre sí y si ganaba el grupo pues tenía derecho a cobrar “vacunas” [d.h. Geld von der Gemeinschaft] [...]. Y volviendo a la pregunta que tú me hiciste. Uno no vivió tanto la violencia de la guerrilla sino de estos grupos al margen de la ley, de pandillas formadas grandes. Y hasta ahora todavía hay grupos de drogadicción, eso es difícil de erradicar (IP14/2).⁴⁸

Wie in diesen Zitaten zu sehen ist und wie auch viele andere Interviewer*innen bestätigen, sind Drogenkonsum und -handel, Rekrutierung sowohl von Guerilla-Organisationen, Paramilitärs als auch anderen gewalttätigen Banden und die damit zusammenhängende Unsicherheit, Gewalt sowie Gewaltanfälligkeit ein großes Problem für die Bewohner*innen der Außenbezirke, aber auch der (ehemaligen) Gebiete des Konflikts. Zusätzlich sind sexuelle Übergriffe und frühzeitige Schwangerschaften, Diebstahl, intrafamiliäre Gewalt und Schulabgänge weitere Problematiken, mit der die Organisationen konfrontiert werden. Die Trainer von TDJ (IP5; IP6) erzählten im Interview zusätzlich, dass sie anfangs häufig Probleme mit Teilnehmer*innen hatten, da sie betrunken, auf Drogen, rauchend und mit Schusswaffen und Messern zu den Trainings gekommen sind.

MICRO-PODERES, FRONTEREAS INVISIBLE, LOS IMAGINARIOS, MINAS

onen zu geraten. Ich kam nach Altos de Cazucá und auch hier war es gleich. Ich habe versucht mich von der Rekrutierung abzuwenden, aber ich fand Banden vor, die mich auch rekrutieren wollten. Und es gab einige junge Anführer, die in vielen Gemeinden sehr viele schlechte Dinge taten – aber es waren sehr starke Anführer.

⁴⁸ Eigene Übersetzung: Das Problem sind im Allgemeinen die Gruppen außerhalb des Gesetzes – Banden, die aber stark bewaffnet sind [...]. Hier kämpften sie in Gebieten und Territorien, um die Drogen zu kontrollieren oder um die Jungen, dass sie in ihre Gruppe einsteigen. Abgesehen davon wurden kleine Gruppen wie meine gegründet, weil uns die Probleme in unseren Gemeinden langweilten. [...] Als diese großen diese kleinen Gruppen sahen, die sich bildeten, sagten sie: Dies ist die Gelegenheit für diese Gruppe, der "Fisch" zu sein und nicht der "Fischer" – um ein Beispiel zu geben. Und dann gaben sie uns Waffen, um mit der anderen Gruppe zu kämpfen. Das heißt, die beiden Banden waren bewaffnet, um sich gegenseitig zu töten, und wenn die Gruppe siegte, hatte sie das Recht, "Vacunas" (Geld von der Gemeinschaft) zu sammeln [...]. Und um auf die Frage zurückzukommen, die Sie mir gestellt haben. Man hat nicht so sehr die Gewalt der Guerillas erlebt, sondern von den Gruppen außerhalb des Gesetzes, den großen, organisierten Banden. Es gibt immer noch Gruppen von Drogenhändlern bzw. Drogenabhängigen, diese Problematik ist sehr schwer auszurotten.

Micro-poderes (IP10), *fronteras invisibles* (IP6) und *los imaginarios* (IP10) sind sowohl in den Außenbezirken der Städte als auch in ehemaligen Konfliktregionen, in denen zusätzlich Minen eine Gefahr darstellen, große Herausforderungen für die Organisationen.

Ersteres – *micro-poderes* – kommen mit Korruption einher und förderten laut der Interviewpartner*innen den Konflikt. Sie können folgendermaßen beschrieben werden: Verschiedene kleinere Bereiche eines Bezirks oder Gebietes werden von unterschiedlichen Gruppen, z.B. Ex-Paramilitärs, Guerilla-Kämpfer*innen oder anderen kriminellen Gruppen und Drogendealer*innen beherrscht – teilweise steckte sogar die Regierung dahinter. Oft müssen alle, die diese Bereiche betreten, Schutzgeld bezahlen oder einen Teil des Gewinns, den sie durch ihre Arbeit dort machen, abgeben. Besonders (Sport-) Plätze sind von solchen *micro-poderes* betroffen, denn sie werden von Drogenhändler*innen und kriminellen Gruppen genutzt, um Drogen zu verkaufen und Mitglieder zu rekrutieren. Solche *micro-poderes* machen es den Organisationen besonders schwer, v.a. zu Beginn ihrer Arbeit in den Gebieten. So erzählt der Interviewpartner und Trainer von TDJ, dass schon vorher Organisationen versuchten, in Cazucá, Bogotá, Fuß zu fassen, jedoch ohne Erfolg, denn die Banden, die selbst mit Drogen handelten, jagten die Organisationen weg, weil es für sie keine Geschäft war, wenn eine solche Organisation ein drogensüchtiges Kind von der Straße holt und ihm die Möglichkeit bietet im Projekt Sport zu treiben. Denn dadurch würden die Banden einen potenziellen Kunden verlieren. TDJ, so erzählt er weiter, hat sich deshalb als sie neu in das Gebiet gekommen sind, zuerst in die Gemeinschaft eingegliedert, um mit einigen Bandenchefs oder einzelnen Drogenhändler*innen direkt sprechen zu können.

Mein Interviewpartner von Contexto Urbano (CU) (IP10) erzählte in diesem Zusammenhang von einem ähnlichen Vorfall. Denn um Kinder zur Teilnahme am Projekt zu motivieren, musste die Organisation meistens die Straßen ablaufen und ihnen persönlich erklären, was sie mit dem Projekt vorhaben. Das betonte er, war besonders in Gebieten des bewaffneten Konflikts gefährlich:

Lo difícil era hacer este trabajo en zonas de conflicto, porque pues a uno le podían salir con un arma: “¿Usted quién es? ¿A dónde va? Venga éntrese a esta casa – ¿a ver que está haciendo?” (IP10)⁴⁹

Yo recuerdo en un municipio de la magdalena medio, [...] fuimos donde el alcalde que era un paramilitar y cuando llegamos nos dijo: “que es el proyectico m*** ese que ustedes traen?” Y sobre el escritorio tenía un revolver y lo puso a girar y dijo: “la convivencia la damos aquí nosotros.” – Entonces eran situaciones de ese calibre. ¡En este momento ese

⁴⁹ Eigene Übersetzung: Schwierig war es, diese Arbeit in Konfliktregionen zu machen, denn hier war es möglich, dass man mit einer Waffe „begrüßt“/ bedroht wurde: „Wer bist du? Wohin gehst du? Komm in dieses Haus – sodass wir herausfinden, was du hier tust?“

hombre paga una condena de 40 años por conformación de grupos paramilitares y por asesinato – y era el alcalde! (IP10)⁵⁰

Las fronteras invisibles sind unsichtbare Grenzen, was bedeutet, dass z.B. Gruppen, Personen, Familien bestimmte unsichtbare „Reviergrenzen“ nicht überqueren können, da sie sonst getötet werden (IP6). Dies hängt u.a. auch mit *los imaginarios* (IP10), also mit den imaginären Feind*innen zusammen. Der Basketballtrainer sowie der *líder deportivo* von TDJ erzählten in diesem Zusammenhang:

Teníamos muchos chicos que llegaron armados [...] y yo decía: “¿porque viene con esto?” Y ellos dijeron: “porque aquí tengo la ‘liebre’.” O sea, la ‘liebre’ es como el enemigo (IP5).⁵¹

En Cartagena el chico que es pandillero no llega ni a cumplir 18 [...] porque si no lo mata la ley, lo matan las pandillas alrededor de su zona. Quitar esa línea imaginaria de nuestro barrio ha sido un trabajo duro (IP14/1).⁵²

Manchmal ist der Grund für solche imaginären Feindschaften politisch, territorial oder einfach nur der Stolz, weil nicht dasselbe Fußballteam unterstützt wird (IP6). Oft beruhen diese und auch die *fronteras invisibles* jedoch auf viele Jahre zurückliegenden festgefahrenen Konflikten, an deren Ursprung sich fast niemand erinnern kann, die jedoch trotzdem weiter verfolgt und an die Nachkommen weitergegeben werden. Auch der bewaffnete Konflikt hat in diesem Zusammenhang seine Spuren hinterlassen, denn häufig waren die vermeintliche Zugehörigkeit zu den Paramilitärs oder Guerillas ein Grund für solche Feindseligkeiten (IP10).

BARRAS BRAVAS

Ein weiterer Aspekt, der von einigen Interviewpartner*innen angesprochen wurde, sind die *barras bravas d.h.* Fußballfanklubs, die eine Nähe zur europäischen Ultra-Bewegung haben und oft auch Elemente des Hooliganismus beinhalten. So erläuterte der Interviewpartner von CU, dass einige kolumbianische Wissenschaftler*innen der Meinung sind, dass die Gründe für die schnelle Ausbreitung der *barras bravas* im bewaffneten Konflikt begründet liegt bzw. auch ein Bestandteil davon sei. Es wurde zusätzlich herausgefunden, dass diese Art von Fanclubs so viele junge Leute, wie keine andere Orga-

⁵⁰ Eigene Übersetzung: Ich erinnere mich, dass, als wir in einer Gemeinde im Gebiet „Magdalena Medio“ zum Bürgermeister gegangen sind, der ein Paramilitär war, er uns als wir ankamen, sagte: "Was ist dieses s*** „Projektchen“, das ihr mitbringt?" Und auf dem Tisch hatte er eine Waffe, die er dabei drehte und sagte: "Wir bestimmen die Regeln des Zusammenlebens hier." – Situationen dieser Art erlebten wir dort ständig. Zurzeit sitzt dieser Mann eine Haftstrafe von 40 Jahren für die Bildung von paramilitärischen Gruppen und für Mord ab – und er war der Bürgermeister dort!

⁵¹ Eigene Übersetzung: Es gab viele Jungen, die bewaffnet erschienen [...] und ich sagte: "Warum kommt ihr mit der Waffe?" Und sie sagten: "Weil ich hier den ‚Hasen‘ habe." Der ‚Hase‘ bedeutet, in diesem Zusammenhang Feind.

⁵² Eigene Übersetzung: In Cartagena wird ein Junge, der Mitglied einer Bande ist, nicht einmal 18 Jahre alt [...], denn wenn das Gesetz ihn nicht tötet, töten ihn die Banden in seiner Umgebung. Diese imaginäre Linie aus unserer Nachbarschaft zu entfernen, war harte Arbeit.

nisation anziehen. In diesem Zusammenhang betonte der Interviewpartner von CU, dass sie deshalb ein großes Problem und eine Herausforderung darstellen, da sie nicht umsonst *barras bravas* („Wilde Horden“) heißen, denn „*no es de poner un ojo morado, es de generar cosas mucho más graves*“ (IP10). Deshalb gibt es immer noch sehr viel Gewalt in diesem Bereich und Menschen, denen es noch nicht bewusst geworden ist, dass wegen einem Trikot oder einem Team nicht getötet wird (IP6).

Wie zu sehen ist, haben die Bevölkerung und die Organisationen mit sehr vielen Herausforderungen zu kämpfen. Die Interviewpartner*innen erwähnen in dieser Hinsicht auch, dass die Korruption des Landes, zu wenige Ressourcen und mangelnde Unterstützung ihre Arbeit erschweren (IP8, IP11, IP13). Der Interviewpartner von TDJ erklärt in diesem Zusammenhang, dass sich die Organisationen und das Netzwerk *Fútbol por la Paz* unter sich auch mehr austauschen und unterstützen sollten, wenn die Regierung es nicht tut (IP6).

7.4 TRANSFORMATION HIN ZU EINER KULTUR DES FRIEDENS DURCH SPORT

Laut einer ehemaligen Teilnehmerin und *líder deportivo* von Talentos⁵³, die während des Cumbre Fútbol sprach, will die ganze Bevölkerung Frieden in Kolumbien (CF). Nach einem so langen bewaffneten Konflikt ist der Frieden in Kolumbien laut dem Interviewpartner und Trainer von Tiempo de Juego (TDJ) jedoch ein sehr heikles Thema und ein „*tema muy espinoso, muy delicado de tratar en nuestro país*“ (IP6).

Frieden ist einigen Interviewpartner*innen zufolge ein sehr weit gefasster Begriff, denn er stellt viel mehr dar als nur das Schweigen der Waffen oder das Ende eines bewaffneten Konflikts (IP13; CF). Nach Interviewpartner und Psychologe von TDJ bedeutet Frieden, dass die Menschen die Freiheit haben, sich frei zu entwickeln, insbesondere durch Sport und Freizeit und dass sie Zugang zu sozialen, wirtschaftlichen, kulturellen Rechten, Wohnraum, Gesundheitssystem, Bildung und Arbeit haben (IP13).

Hierzu reicht es nicht, nur die Waffen niederzulegen, weshalb eine Teilnehmerin von Talentos, die beim Cumbre Fútbol sprach, es als besonders wichtig erachtet, dass „*acabar con este mal pensamiento, un pensamiento que nos hace pelearnos, que nos hace vernos diferentes por política, por religión, por equipo. Eso es lo que hay que hacer*“ (CF).

Frieden kann nicht von einem auf den anderen Tag geschaffen werden, und schlechte Gedanken können nicht von einem auf den anderen Tag ausgelöscht werden, dessen sind sich die Organisationen bewusst. Die Interviewpartnerin vom Grupo Internacional de

⁵³ Eine NGO und Mitglied der *Red Fútbol y Paz*; ist der Gegend Corinto Cauca tätig, die stark vom bewaffneten Konflikt betroffen war. vgl. <http://talentoscorinto.blogspot.com>

Paz (GIP) beschreibt Frieden in diesem Zusammenhang als Weg, der stetig gebaut werden muss und setzt ihn aus diesem Grund auch einem Lernprozess gleich:

Paz es un camino que se construye permanentemente, un camino de reconciliación, de perdón, de inclusión, de derechos humanos – donde está la premisa del respeto por la vida, el respeto por la diferencia y donde se da esa convivencia entre iguales y diferentes. Como vamos a construir espacios armoniosos, como vamos a gestionar las emociones para que haya perdón y reconciliación, [...] como vamos a movilizar todas esas dimensiones para construir ese camino [...] – entonces es un [camino] de aprendizaje (IP11).⁵⁴

Sport kann laut der Interviewpartner*innen helfen, diesen Lernprozess und Weg zu fördern sowie mitzugestalten. In diesem Zusammenhang sind sich alle Interviewpartner*innen einig, dass Sport besonders in Kolumbien einen wertvollen Beitrag leisten kann.

Sin duda [se] dan cuenta de que poder, puede tener el fútbol, un balón en realmente transformar un territorio (CF).⁵⁵

Yo creo que el deporte y en especial el fútbol es un complemento para poder desarrollar en los niños habilidades que antes no se desarrollaban en busca de formar constructores de paz (IP9).⁵⁶

El deporte es una gran arma, para promover muchas cosas. [...] El deporte no es solo una herramienta para mantenerte físicamente bien, es un estilo de vida (IP 12).⁵⁷

El deporte en general es un instrumento muy valioso, una herramienta muy valiosa para el desarrollo de contenidos sociales y [...] de impacto social (IP8).⁵⁸

Sí, es una herramienta para integrar, una herramienta para desarrollar valores y habilidades blandas y realmente el deporte, sí, genera un impacto inconsciente en las personas que lo practican (IP8).⁵⁹

El deporte es súper valioso para [promover la capacidad de paz y transformación social].⁶⁰ (IP11)

⁵⁴ Eigene Übersetzung: Frieden ist ein Weg, der ständig gebaut werden muss, ein Weg der Versöhnung, der Vergebung, der Einbeziehung und der Menschenrechte – hierfür ist die Voraussetzung des Respekts vor dem Leben, des Respekts vor Unterschieden nötig und es muss Koexistenz zwischen Gleichgestellten und Nicht-Gleichgestellten geben. Wie können wir harmonische Räume schaffen, Emotionen managen, [...] wie können wir all diese Dimensionen mobilisieren, um der Vergebung und Versöhnung den Weg zu bereiten [...] – das ist alles ein Lernprozess.

⁵⁵ Eigene Übersetzung: Zweifellos [erkennt man] die Macht, die Fußball und ein Ball haben können, um ein Territorium wirklich zu verändern.

⁵⁶ Eigene Übersetzung: Ich glaube, dass Sport und insbesondere Fußball einen Beitrag zur Entwicklung von Fähigkeiten der Kinder, die sich zuvor nicht entwickelt haben, leisten kann, sodass sie zu Friedensstiftern entwickelt werden.

⁵⁷ Eigene Übersetzung: Sport ist eine großartige Waffe, um viele Dinge zu fördern. [...] Sport ist nicht nur ein Mittel, um körperlich gesund zu bleiben, sondern auch ein Lebensstil.

⁵⁸ Eigene Übersetzung: Sport im Allgemeinen ist ein sehr wertvolles Instrument, ein sehr wertvolles Instrument für die Entwicklung von sozialen Inhalten und [...] sozialen Auswirkungen.

⁵⁹ Eigene Übersetzung: Ja, Sport ist ein Werkzeug zur Integration, ein Werkzeug zur Entwicklung von Werten und Soft-Skills. Und ja, der Sport übt wirklich einen unbewussten Einfluss auf die Menschen, die ihn praktizieren, aus.

Sí, el deporte puede promover el proceso de paz siempre y cuando se haga de una manera muy consciente y con una rigurosidad metodológica, porque no es el deporte por el deporte porque se confundirían los medios con los fines y el deporte pasaría a ser un fin.⁶¹ (IP 11)

Das letzte Zitat zeigt aber auch, dass das Bewusstsein besteht, dass Sport alleine nicht ausreicht und Sport nicht das Ziel, sondern nur ein Mittel sein darf, da sonst auch die Gefahr besteht, dass er missbraucht wird und für Zwecke verwendet wird, die nicht zum Frieden beitragen. Meine Interviewpartnerin von GIP erklärt diesbezüglich, dass durch Sport Fähigkeiten, wie Disziplin, Teamwork und Pünktlichkeit gelernt, die auch notwendig sind, um Teil einer bewaffneten Gruppe zu sein, und es deshalb schwer ist zu garantieren, dass die Kinder und Jugendlichen das Gelernte immer gut anwenden, nicht missbrauchen oder für illegale Aktivitäten und „unfaireres Spiel“ nutzen (IP11).

Si el deporte no tiene la correspondiente y debida orientación, con una metodología rigurosa, corremos riesgos. Porque esa herramienta que es el deporte puede ser utilizada para fines que no aportan a la paz (IP11).⁶²

Aus diesem Grund ist es ihrer Meinung nach besonders wichtig *deporte con orientación* zu vermitteln, d.h. als Mittel, um an den sozialen Dimensionen und Fähigkeiten und Fertigkeiten zu arbeiten, sodass die Kinder und Jugendlichen sich selbst hinterfragen lernen, ob der Weg, den sie einschlagen oder das, was sie tun, zum Frieden beiträgt (IP11).

Die Interviewpartnerin von GIP vergleicht Sport in diesem Zusammenhang mit einer Orange und erklärt, dass Sport großes Potenzial in dieser Hinsicht hat, es muss nur herausgefunden werden, wie sie „ausgepresst“ werden kann (IP11):

Le podemos extraer todo el potencial que tiene. Eso es como tener una naranja, hacer un jugo y si no la exprimo bien el vaso no me va a quedar lleno sabiendo que pude haber exprimido bien esa naranja y pude haber tenido un mejor jugo (IP11).⁶³

Dieses Potenzial steckt ihrer Meinung nach in jeder Sportart – in mancher mehr, in mancher weniger –, denn jede Sportart hat „*su simbología propia* (IP11)“ und „*su propia riqueza*“ (IP11). Es muss dann nur herausgefunden werden, wie sie aufzuschlüsseln ist,

⁶⁰ Eigene Übersetzung: Sport ist sehr wertvoll, um die Friedensfähigkeit und soziale Transformation zu fördern.

⁶¹ Eigene Übersetzung: Ja, Sport kann den Friedensprozess fördern, solange er sehr bewusst und methodisch konsequent durchgeführt wird, denn der Sport ist nicht das Hauptmotiv [für die Nutzung] des Sports, dann würde man die Mittel mit dem Zweck verwechseln und der Sport selbst würde zum Ziel werden.

⁶² Eigene Übersetzung: Wenn der Sport nicht eine entsprechende und angemessene Ausrichtung besitzt, mit einer strikten Methode, gehen wir Risiken ein. Denn dieses Werkzeug, welches der Sport darstellt, kann für Zwecke verwendet werden, die nicht zum Frieden beitragen.

⁶³ Eigene Übersetzung: Wir können sein gesamtes Potenzial ausschöpfen. Das ist, wie wenn man aus einer Orange Saft macht. Und wenn ich sie nicht gut auspresse, ist das Glas nicht voll, zumal ich weiß, dass ich die Orange gut hätte auspressen und einen besseren Saft hätte haben können.

damit sie für z.B. Friedensarbeit genutzt werden kann. Wichtig dabei ist es, den Blick auf jenseits des einfachen Trainings oder des Wettkampfs zu richten (IP11).

In den nachfolgenden Kapiteln werden verschiedene Aspekte des Sports und der Aktivitäten der NGOs behandelt, die die *Transformation* hin zu einer Kultur des Friedens und laut den Interviewpartner*innen ein friedliches Zusammenleben fördern. In diesem Zusammenhang wurden drei Hauptaspekte – *salida de la violencia* (Ausweg aus der Gewalt), *formaciones de constructores de paz* (Ausbildung von Akteur*innen des Friedens) sowie *inclusión, convivencia y cultura de paz* (Inklusion, Zusammenleben und eine Kultur des Friedens) – identifiziert, die jeweils in Unterpunkte geteilt werden, die sie fördern.

7.4.1 SALIDA DE LA VIOLENCIA

Einige Interviewpartner*innen und auch die Teilnehmer*innen, die am Cumbre Fútbol gesprochen haben und selbst Teil einer der Organisationen waren, erinnerten sich und erzählten in diesem Zusammenhang, wie sie Ankunft der Organisation in ihrem Viertel erlebt haben. Die meisten beschreiben es als „*salvación*“ (CF) und „*mejor salida que he podido encontrar en mi vida*“ (CF). Denn die Organisationen und die Teilnahme an ihren Aktivitäten haben sie ihrer Meinung nach vor vielen schlechten Dingen gerettet und half ihnen aus den gefährlichen und gewalttätigen Kontexten heraus, mit denen sie in ihrem Viertel konfrontiert werden (CF; IP5).

Yo podía ser uno de los miles de jóvenes de este país de las estadísticas que es drogadicto, que es asesino, que está en el cementerio en este momento (CF).⁶⁴

Este lugar se convirtió en mi segunda casa [...] mi segunda familia, éramos amigos. Y yo diría que me brindó [...] una salida de muchas cosas, una nueva esperanza, una segunda elección. No me quedé con lo que me di mi barrio, la sociedad – los problemas, las drogas, la violencia [...]. Me quedé con esperanza, y con una expectativa de la vida (CF).⁶⁵

Letzteres, erwähnen auch viele der Teilnehmer*innen und erzählen weiter, dass sie dadurch angefangen haben zu träumen, dass sie ihre Leben ändern und z.B. studieren können.

Pienso que en este momento empecé a soñar que voy a cambiar mi vida, con que podía salir adelante, con que podía estudiar. A así empecé a soñar tanto que gracias a este so-

⁶⁴ Eigene Übersetzung: Ich könnte einer von tausenden jungen Leuten aus den Statistiken dieses Landes sein, der drogenabhängig ist, der ein Mörder ist und der gerade auf dem Friedhof begraben ist.

⁶⁵ Eigene Übersetzung: Dieser Ort wurde mein zweites Zuhause [...] meine zweite Familie, wir sind Freunde geworden. Und ich würde sagen, dass er mir [...] einen Ausweg aus vielen Dingen zeigte, eine neue Hoffnung, eine zweite Wahl. Ich bin nicht mit dem verbleiben, was mir meine Nachbarschaft, die Gesellschaft, gegeben hat – die Probleme, Drogen, Gewalt [...]. Ich verblieb mit der Hoffnung und der Erwartung eines besseren Lebens.

ñar muchos jóvenes ahora estamos cambiando un arma por un balón. Estamos soñando con entrar a una universidad, y todo esto ha cambiado nuestra vida, pues mucho (CF).⁶⁶

En esto momento TDJ llega a mi vida, y yo empiezo a trabajar, a soñar que puedo ser futbolista profesional, y eso fue como el motivante para salirme de todas condiciones que tenía (CF).⁶⁷

Bevor folgend auf die durch Sport bzw. durch die Organisationen und deren Aktivitäten hervorgerufenen Veränderungen, die einen „Ausweg aus der Gewalt“ fördern, eingegangen wird, soll hier ein kurzer Einblick gegeben werden, wieso in den Augen der Interviewpartner*innen Sport dabei hilfreich ist.

Wie zuvor (→ Kap. 7.3) erwähnt, gibt es viele Problematiken in Kolumbien, besonders in den armen Gebieten. Neben Drogen, Gewalt und Banden ist auch häufig der zu geringe Zugang zu Bildungsangeboten (v.a. extracurricular) ein Problem. Die Kinder und Jugendlichen haben deswegen sehr viel Freizeit, die sie nicht sinnvoll nutzen können. Meistens arbeiten die Eltern den ganzen Tag, weshalb die Kinder ihre Zeit auf der Straße verbringen, wo die Gefahr besteht, dass sie Probleme bekommen oder von Banden rekrutiert werden (CF). Einige der Teilnehmer*innen von TDJ (IP3, IP4) erzählen auch, dass sie oft einfach den ganzen Tag zu Hause verbrachten und verschlafen haben. Kulturelle und sportliche Events und Ereignisse können – wie auf dem Cumbre Fútbol diskutiert – diesbezüglich helfen und die Kinder und Jugendlichen aus diesen Problematiken und Gewalt in ihrem Umfeld herausholen, was die Schulen häufig nicht schaffen (CF).

Auch viele Interviewpartner*innen sind sich einig, dass Sport in dieser Hinsicht eine besondere Rolle spielt, da er im Gegensatz zum typischen Schulunterricht attraktiver ist, denn er ist „*una manera distinta de hacer las cosas*“ (IP13). Auf spielerische Weise könnten im Sport verschiedene Themen, auch die, die nicht Teil des Schulunterrichts sind, behandelt und gelehrt werden (IP12). Auch der Interviewpartner von TDJ stimmt dem zu und vergleicht Sport mit Kunst und Kultur, die er als eine attraktivere Art und Weise, Wissen zu vermitteln (IP13), beschreibt. Er betont, dass sie Menschen ermöglichen, sich selbst, ihre Sensibilität und andere Qualitäten zu entwickeln, die in anderen Bereichen möglicherweise nicht zur Geltung kommen würden (IP13).

Aprender jugando es muy clave acá, porque tú puedes aprender muchas cosas en el colegio, te pueden enseñar valores, pero todo lo hacen teóricamente. En cambio cuando tu estas jugando fútbol estas aprendiendo cosas, entonces eso es muy motivante para los ni-

⁶⁶ Eigene Übersetzung: Ich glaube, in diesem Moment begann ich zu träumen, dass ich mein Leben verändern werde, und dass ich studieren könnte. Ich begann so sehr davon zu träumen, dass ich dank dieses Traums, so wie viele junge Leute, jetzt eine Waffe gegen einen Ball eintausche. Wir träumen davon, eine Universität zu besuchen, und all das hat unser Leben sehr verändert.

⁶⁷ Eigene Übersetzung: Zu dieser Zeit kommt TDJ in mein Leben und ich begann zu arbeiten und davon zu träumen, dass ich ein Profifußballer sein kann, und das hat mich motiviert, aus allen Umständen, in denen ich war, herauszukommen.

ños, [...] y van a poner más de su parte para aprender, a diferencia de estar aburridos mientras el profe [en el colegio] está hablando (IP12).⁶⁸

Der Interviewpartner von Fútbol para el Futuro betont in diesem Zusammenhang, dass besonders die spielerische Art und Weise der Aktivitäten wichtig ist, denn *„el juego es parte fundamental del crecimiento de los niños“* (IP12) und allen, aber besonders der jungen Generation, gefällt es zu spielen (IP8). Aus diesem Grund zieht Sport so viele Menschen an und ist auch für Kinder und Jugendlichen attraktiv, die nicht zur Schule gehen können oder wollen (IP12). Denn Sport und vor allem Fußball ist ein Element, das viele Bereiche der Gesellschaft, insbesondere junge Menschen und Kinder, "anzieht" – viele Menschen mögen Fußball (IP13).

Die untersuchten Sportorganisationen machen sich das zunutze und versuchen so die Kinder und Jugendlichen anzulocken, von den Straßen und aus dem gefährlichen Umfeld zu holen. Sie möchten ihnen eine alternative Beschäftigung bieten oder einfach eine Möglichkeit, der Monotonie des Alltags, der Arbeit oder dem Zuhause zu entfliehen, sowie Zeit mit Gleichaltrigen zu verbringen und Spaß zu haben. So erzählt es eine Teilnehmerin von Talentos, die beim Event Cumbre Fútbol sprach: *„Cuando empezamos el juego empezamos a vivir“* (CF). Sie stammt aus Corinto Cauca, einer Gegend, die sehr stark vom bewaffneten Konflikt betroffen war, und erzählt: *„cada vez que había guerra había un balón, cada vez que había algo malo también había algo bueno“* (CF) – was ihnen den schwierigen Alltag sehr erleichtert hat. Sie erwähnt in diesem Zusammenhang aber auch und andere Teilnehmende bestärken diese Aussage, dass in diesem schwierigen Kontext besonders die Unterstützung der Familie und ein friedliches Zuhause maßgebend ist (CF; IP9).

En mi territorio había guerra, nos ha afectado absolutamente a todos. Pero yo también tuve el privilegio – como no todo es malo – de tener una familia amorosa, que siempre trataba de ver lo bueno de la vida (CF).⁶⁹

Der Interviewpartner von World Coach Colombia (WCC), der ein Mitglied einer *pandilla* (Bande) war, bestätigt dies ebenfalls. Denn er hat keine guten Erfahrungen gemacht, da er keine Unterstützung von seiner Familie bekommen hat:

Bueno yo viví una vida callejera desde muy temprano porque el ambiente me lo pedía. Casi toda mi familia en ese entonces eran pandilleros y drogadictos, expendedores de droga-

⁶⁸ Eigene Übersetzung: Das Lernen auf spielerische Art und Weise ist hier sehr wichtig, weil man in der Schule viele Dinge lernen kann, sie einem Werte vermitteln können, aber sie machen alles theoretisch. Beim Fußballspielen allerdings lernst du Dinge beim Spielen, das ist sehr motivierend für die Kinder, [...] und sie werden sich mehr bemühen, etwas zu lernen, als wenn sie sich in der Schule, während der Lehrer spricht, langweilen.

⁶⁹ Eigene Übersetzung: In meinem Gebiet gab es Krieg, es hat uns absolut alle betroffen. Aber ich hatte auch das Privileg - denn nicht alles ist schlecht - eine liebevolle Familie zu haben, die immer versucht hat, das Gute des Lebens zu sehen.

dictos, fleteros (ladrones). El ambiente donde yo vivía no me daba para ser más que un pandillero o un drogadicto o un ladrón – nadie tenía esa capacidad o ese sueño de superación (IP14/2).⁷⁰

Im Folgenden wird auf drei Veränderungen – des Gebiets und der Gemeinschaft, der Freizeitgestaltung sowie des Denkens – eingegangen, die durch Sport bzw. durch die Organisationen und deren Aktivitäten hervorgerufen werden und eine *salida de la violencia* fördern.

7.4.1.1 Transformación del territorio y comunidad

„Dass ein Ball ein Gebiet verändern kann, klingt utopisch, doch ist die Arbeit der Organisationen ein Beweis dafür“, sagte Andres Wiesner beim Event Cumbre Fútbol, das ich während meinem Forschungsaufenthalt besuchen konnte. Als kleine Initiativen angefangen, die den Kindern den Alltag ein bisschen erleichtern und Freude bereiten wollten, haben sie es geschafft, im Laufe der Zeit eine Gemeinschaft zu erzeugen. Laut den Diskussionen beim Cumbre Fútbol führte dies zu „*convivencia*“ (Zusammenleben), nicht nur zwischen den Kindern sondern auch mit der ganzen Umgebung, den Eltern und *líderes deportivos*, was wiederum eine ganze Gemeinschaft und somit das Gebiet, in dem diese leben, verändern konnte (CF). Im Folgenden werden drei Aspekte näher erläutert, die laut den Interviewpartner*innen zu einer Veränderung des Gebietes beitragen bzw. eine positive Gestaltung des Gemeinschaftsleben in den Bezirken fördern konnten.

Einer dieser Aspekte ist nach dem Interviewpartner von Contexto Urbano (CU) die Nutzung des öffentlichen Raums, in Form von Sportplätzen und Spielfeldern. Diese werden häufig von gewalttätigen Banden und Drogenhändler*innen eingenommen, die sie zum Hauptumschlagsort für Drogen und Rekrutierung gemacht haben. Denn der, der über die Sportplätze dominiert, herrscht auch über das ganze Viertel (IP10). Ein damit zusammenhängendes Problem besteht darin, dass genau diese Kriminellen häufig als Vorbilder gesehen werden, da sie viel Macht und meistens viel Geld haben. (CF)

Durch die Sportaktivitäten und die sinnvolle Nutzung des öffentlichen Raumes konnten die Organisationen sie zurück gewinnen, was das Umfeld verändert hat. Der Interviewpartner von CU erläutert auch, dass das dazu beigetragen hat, dass sich die Sportaktivitäten nach und nach in Nachbar*innenschaftsprogramme und einen Treffpunkt für die gesamte Familie entwickelten, was das Gemeinschaftsleben in den Bezirk förderte (IP10). Denn die Menschen trafen sich nun jeden Abend draußen zum Fußball-

⁷⁰ Eigene Übersetzung: Nun, ich habe von klein auf ein Straßenleben geführt, weil mein Umfeld mich dazu gebracht hat. Fast meine gesamte Familie waren zu dieser Zeit Bandenmitglieder und drogenabhängig, Drogendealer, Diebe. Die Umgebung, in der ich lebte, gab mir nicht die Möglichkeit, mehr als ein Gangmitglied, ein Drogenabhängiger oder ein Dieb zu sein – niemand hatte die Fähigkeit oder den Traum, das zu besiegen.

spielen, wovor sie vorher Angst hatten, denn die Straße war als der Ort der Schießereien und Überfällen stigmatisiert. Durch *Fútbol por Paz* kamen die Bewohner*innen aber zunehmend auf die Straße, um zuzuschauen. CU stellte in diesem Zusammenhang fest, dass für jeden aktiven Spieler in einem Team drei weitere Personen zum Zuschauen kamen und es für die Eltern zusätzlich beruhigend war, zu wissen, dass alle ihre Kinder an einem verlässlichen organisierten Ort beisammen und deshalb den sie umgebenden Gefahren weniger ausgesetzt sind (IP10).

Auch der Interviewpartner von WCC erzählt in diesem Zusammenhang von der positiven Entwicklung in den Bezirken:

Ahora también hay un campeonato de adultos, es un campeonato libre de edad, puede jugar todo el mundo: juegan papas, van las mamás a acompañar a sus chicos. El campeonato se ha convertido en diversión, distracción y algo que le aporta a la comunidad porque se puede vender cerveza, comida. Y ese dinero que se saca de ahí se usa para arreglar las calles – incluso ahora ya tenemos agua. Porque nosotros vivíamos con una violencia estructural grandísima y ese campeonato ha servido para mucho, para mucho (IP14/2).⁷¹

Mein Interviewpartner von CU erzählt in diesem Zusammenhang von einer weiteren positiven Veränderung, die er während seiner Arbeit in dem Viertel Bogotá, Engativá, beobachten konnte. Nach und nach entwickelten sich hier unterschiedliche organisierte Netzwerke, der Eltern sowie der Kinder, *„que se apoyan entre sí, que son amigos, que se identificaron con toda esta filosofía de Fútbol por la Paz – de respeto por el otro, juego limpio, el juego como una actividad recreativa“* (IP10). Dadurch wurden der Sport und die sportlichen Aktivitäten der Organisationen in den Alltag integriert, und es entwickelten sich Gruppen und Gemeinschaften, die sich untereinander helfen, unterstützen und gemeinsam für ein besseres Leben kämpfen.

Der dritte Aspekt bezieht sich auf die kriminellen Bandenführer*innen, die in den Bezirken häufig als die einzigen Vorbilder fungieren. In dieser Hinsicht haben es die Organisationen geschafft, durch die Ausbildung von jugendlichen Teilnehmenden zu Trainer*innen neue und alternative Vorbilder zu schaffen. So erzählt der Interviewpartner von WCC, der auch ein Ex-Bandenmitglied ist: *„Así como me veían como un líder negativo en mi comunidad ahora me ven como o un líder positivo“* (IP14/2). Diese Entwicklung von positiven Vorbildern, wirkt sich positiv auf das Umfeld und die dort lebenden Menschen und besonders auf die Jugendlichen aus, denn sie bewirkt einen Schneeball-effekt. So erzählt die Interviewpartnerin und Fußballtrainerin von WCC, dass, sobald ein

⁷¹ Eigene Übersetzung: Jetzt gibt es auch eine Meisterschaft für Erwachsene, es ist eine Meisterschaft ohne Altersgrenze, jeder kann spielen: die Väter spielen, die Mütter begleiten ihre Kinder. Die Meisterschaft hat sich in Spaß, Ablenkung und ein Beitrag für die Gemeinschaft entwickelt, denn man kann dort Bier und Essen verkaufen. Und das dort verdiente Geld wird verwendet, um die Straßen zu reparieren – wir haben jetzt sogar schon Wasser. Denn wir lebten zuvor mit einem hohen Maß an struktureller Gewalt und diese Meisterschaft hat uns sehr viel genutzt und bei vielem geholfen.

Bandenmitglied mitmacht, häufig andere folgen. Außerdem ist es hilfreich, wenn die Jugendlichen und/ oder Bandenmitglieder jemanden als Vorbild haben, der Ähnliches erlebt hat, mit dem sie sich identifizieren können und sehen, dass es möglich ist, sich und sein Leben zu ändern. (CF; IP14/1)

Der Interviewpartner von WCC und Ex-Bandenmitglied erzählt in diesem Zusammenhang, inwiefern sich sein Bezirk verändert hat, in den sich früher nicht einmal die Polizei hin getraut hat:

Ha cambiado de un 100%, ha cambiado un 125% o sea muchísimo. Ahora puedes subir y preguntar dónde están los jóvenes de la fundación WCC [...] y nadie te roba, nadie se mete contigo [...]. Hay como ese respeto como a los logos de la World Coach [Colombia]. Ni te piden monedas, ni te piden plata porque saben el trabajo que ha tenido y sigue teniendo en toda Cartagena. El trabajo en toda Cartagena de la WCC ha sido impecable (IP14/2).⁷²

7.4.1.2 Transformación del tiempo libre

Wie zuvor erwähnt, haben die Kinder in den armen Vierteln sehr viel nicht sinnvoll genutzte Freizeit. Aus diesem Grund ist der „*manejo adecuado del tiempo libre*“ laut dem Interviewpartner von CU ein wichtiger Aspekt, um das Gebiet und die Gemeinschaft positiv zu verändern. Er erzählt weiter über seine Erfahrung, dass in dieser Hinsicht die Sportaktivitäten sehr viel bewirken konnten. Wie oben erwähnt, entwickelten sie sich schnell zu Programmen, zu denen Menschen – jung und alt – aus der ganzen Umgebung kamen, um gemeinsam *Fútbol por la Paz* zu spielen, zuzuschauen oder die Spieler*innen anzufeuern. Die Zeit, die die Kinder und Jugendlichen dort verbrachten, trieben sie sich nicht auf den Straße herum, und es bestand weniger Risiko, dass sie in die Kriminalität abrutschen (IP10). Auch viele der Interviewpartner*innen, die selbst als Kinder Teil der Organisationen wurden, bestätigten diese Entwicklung:

Yo llegue muy chiquito acá [a la organización]. [...] Antes de eso, normal, como estaba muy chiquito, la pasaba en la casa [...] y tenía bastante tiempo libre. Y después de estar acá [en la organización], me ocupaba bastante el tiempo libre positivamente, viniendo a entrenar después de los estudios (IP3).⁷³

Desde que llego la fundación [...] menos chicos [...] están perdiendo el tiempo [...] y se están evocando en el deporte, y no andan en malos pasos. Porque eso es un entorno muy

⁷² Eigene Übersetzung: Es hat sich zu 100% verändert, es hat sich sogar zu 125% verändert, also sehr viel. Jetzt kann man sich erkundigen, wo die jungen Leute der WCC-Stiftung sind und [...] niemand bestiehlt dich, niemand legt sich mit dir an. Es gibt viel Respekt vor dem Logo von World Coach Colombia. Sie betteln nicht und verlangen kein Geld, weil sie wissen, was WCC in Cartagena geleistet hat und immer noch tut. Die Arbeit des WCC in ganz Cartagena ist einwandfrei.

⁷³ Eigene Übersetzung: Ich bin, als ich sehr klein war, zur Organisation gekommen. [...] Da ich sehr klein war, war es vorher normal, dass ich die meiste Zeit zu Hause verbrachte [...] und ich hatte ziemlich viel Freizeit. Und nachdem ich hier zur Organisation kam, habe ich meine viele Freizeit positiv genutzt, indem ich nach der Schule trainieren gegangen bin.

pesado, pero yo creo que el impacto que tiene la fundación [...] es bastante [grande] (IP4).⁷⁴

Für einige *líderes deportivos*, die nun eigene Gruppen leiten, entwickelte sich aus dem einstigen Zeitvertreib eine regelmäßige Beschäftigung und eine Möglichkeit, Verantwortung zu übernehmen. So erläuterte eine Interviewpartnerin und *líder deportivo*, dass sie sich dadurch auch persönlich verändert hat:

Para mí ha cambiado mi forma de ser, porque ya tengo algo en que ocuparme y una responsabilidad en ocuparme/reunirme con ellos [los niños] – que van entrenar los días miércoles y viernes (IP3).⁷⁵

7.4.1.3 Transformación de pensamientos y forma de ser

Einige Interviewpartner*innen und Trainer*innen erzählen diesbezüglich, dass sie durch die Teilnahme an den Sportaktivitäten ein „*cambio de chip*“ (Fokuswechsel) bzw. eine „*cambio de pensamientos*“ (Veränderung der Denkweisen) bei den Teilnehmer*innen beobachten konnten. Ein Teilnehmer von TDJ, der beim *Partido por la Paz* mitspielte, das im Rahmen der Friedensverhandlungen in Bogotá veranstaltet wurde, erwähnt ähnliches:

A nosotros estar reunidos en una cancha se nos cambia totalmente el chip, estamos decididos que vamos a jugar. Entonces yo pienso que si seguimos así, más deporte, [...] pues vamos a tener una comunidad más unida y un apoyo más entre todos (IP2).⁷⁶

Wie in einem der vorherigen Kapitel erwähnt, kamen die Jugendlichen häufig mit Waffen, betrunken oder rauchend zu den Sporteinheiten. Diese Gewohnheiten, so einige Interviewpartner*innen, veränderten sich nach und nach mit der Unterstützung der Trainer*innen und der Teilnahme an den Aktivitäten (IP5, IP6). Denn diese halfen ihnen, den „richtigen“ Weg zu finden, zeigten ihnen, dass es Alternativen zur Gewalt gibt bzw. nicht alles mit Gewalt gelöst werden muss (IP6), und bewirkten so eine „*cambio de pensamientos*“. Der Basketballtrainer von TDJ sagt in diesem Zusammenhang:

Saliendo por acá puede aparecer el más fuerte, pero aquí dentro [de TDJ] estamos todos los mismos. [...] Entonces a raíz de esto, vamos transformando el pensamiento de los niños, el vocabulario también, no hay groserías acá en el entrenamiento (IP5).⁷⁷

⁷⁴ Eigene Übersetzung: Seit der Gründung verschwenden weniger Jungen [...] ihre Zeit und konzentrieren sich auf den Sport, und geraten nicht mehr auf die schiefe Bahn. Denn hier leben wir in einem sehr schwierigen Umfeld, aber ich glaube, dass die Wirkung der Stiftung [...] ziemlich groß ist.

⁷⁵ Eigene Übersetzung: Für mich hat sich die Art und Weise meines Seins geändert, denn jetzt habe ich etwas, mit dem ich mich beschäftigen kann, und eine Verantwortung, denn ich muss mich um die [Kinder] kümmern/ mich mit ihnen treffen – da sie jeden Mittwoch und Freitag trainieren.

⁷⁶ Eigene Übersetzung: Wenn wir uns auf einem Spielfeld versammeln, wird der „Chip“ komplett geändert und wir sind fest entschlossen, zu spielen. Ich denke also, wenn wir so weitermachen, mehr Sport, [...] werden wir eine solidarischere Gemeinschaft, die sich gegenseitig mehr unterstützt.

Dem Fußballtrainer von TDJ zufolge findet in den Sporteinheiten auch ein Prozess der Anpassung statt, der sich positiv auf die neuen Teilnehmenden auswirkt. Denn um mitzumachen, müssen sich die neuen Teilnehmenden an die Gegebenheiten und Richtlinien der Sporteinheiten und an die anderen Teilnehmer*innen anpassen. Er erzählt diesbezüglich von einer seiner schönen Erfahrungen aus seinem Training:

La experiencia es muy bonita porque llega el niño [al entrenamiento] por ejemplo, con ese chip como de ser violento, pero ellos al ver que aquí la gran mayoría ya no se comportan de esa forma, pues sencillamente lo cambian de una. Ellos lo que tienen que hacer es comportarse como están los de acá, [de la fundación] [...] y el niño cambia totalmente – cambia su forma de vestir y de hablar. Porque pues acá [en este entorno] llegan [al entrenamiento] con la pantaloneta abajo, con el arete, con el piercing y al ver que acá [en la fundación] hay disciplina [y] que [...] no pueden ingresar con ninguno de esos elementos, pues ellos dicen: “tengo que acomodarme” (IP6).⁷⁸

Solche Anpassungsprozesse brauchen Zeit und Geduld, können aber die Denkweisen, Lebenseinstellungen und so das Verhalten positiv verändern, sowohl auf dem Sportplatz als auch in der Familie oder im Umfeld. Der Trainer von TDJ erzählt diesbezüglich, dass sogar Eltern zu ihm gekommen sind, und ihn auf die positive Veränderungen ihrer Kinder angesprochen haben:

Hay experiencias donde los padres se han acercado y nos dicen: “¿profes, ustedes que es lo que han estado haciendo, porque a mi hijo lo han cambiado totalmente? – ya se preocupa más por el estudio, colabora más en la casa, es más responsable, no contesta feo, no habla feo”. – Y todo es a través del fútbol. [...] Entonces ha cambiado demasiado el pensamiento en nuestros niños y jóvenes de la fundación (IP6).⁷⁹

Auch einige Teilnehmer*innen vom Grupo International de Paz (GIP) erzählen in diesem Zusammenhang, wie sie sich persönlich, dank der Bewegung und der Teilnahme an den Sportaktivitäten, verändert haben – ruhiger geworden sind, sich besser konzentrieren und auf eine Sache fokussieren können und nicht so schnell aggressiv oder wütend werden:

El boxeo me ha cambiado mucho, no solamente en lo físico sino también en la parte mental. Antes [...] no tenía la condición física y pues ya acostumbré a mi cuerpo a ejercicio y

⁷⁷ Eigene Übersetzung: Draußen mag man als der Stärkste auftreten, aber hier in [TDJ] sind wir alle gleich. [...] Hierbei angefangen, verändern wir das Denken der Kinder, auch den Wortschatz – hier im Training gib es keine Unhöflichkeit.

⁷⁸ Eigene Übersetzung: Es ist eine sehr schöne Erfahrung, denn das Kind kommt z.B. mit diesem Chip der Gewalt zum Training, aber wenn sie sehen, dass sich hier die meisten nicht mehr so verhalten, dann ändern sie das Verhalten einfach sofort. Sie müssen sich so verhalten, wie die Kinder von der Organisation [...] und das Kind verändert sich komplett – es verändert seine Art, sich anzuziehen und seine Art zu sprechen. Weil hier in dieser Umgebung kommen sie mit runterhängenden Hosen, mit einem Ohrring, mit einem Piercing zum Training und wenn sie sehen, dass hier in der Organisation Disziplin herrscht und dass [...] sie mit keinem dieser Elemente mitmachen können, dann sagen sie sich: „Ich muss mich anpassen“.

⁷⁹ Eigene Übersetzung: Es gibt Erlebnisse, bei denen sogar die Eltern uns angesprochen haben und sagten: „Trainer, was haben sie getan, denn meinen Sohn haben sie total verändert? – er kümmert sich mehr um das Lernen, hilft mehr zu Hause, ist verantwortungsbewusster, antwortet nicht hässlich, spricht nicht hässlich“. – Und das alles wurde durch den Fußball erreicht. [...] Also, das Denken unserer Kinder und Jugendlichen der Organisation hat sich sehr verändert.

eso me ha calmado un poco. [...] antes era una persona demasiado temperamental entonces esos entrenamientos me han ayudado a concentrarme y enfocarme en una cosa (IP1).⁸⁰

En un momento en mi vida anterior si a mí me decían algo yo estallaba [...]. Ahora pues con la ayuda de las personas [de la organización] y pues también evito muchas cosas (IP1).⁸¹

7.4.2 FORMACIÓN DE CONSTRUCTORES DE PAZ

Das Leben, der Alltag und das Umfeld der Kinder und Jugendlichen sind, wie zuvor mehrfach erläutert, nicht einfach. Jeden Tag besteht die Gefahr, dass sie in die Kriminalität abrutschen, jeden Tag müssen sie sich aufs Neue beweisen und die richtigen Entscheidungen treffen, dass das nicht passiert (CF). Die untersuchten Organisationen möchten die Teilnehmenden durch ihre Sporteinheiten genau dabei unterstützen.

Nach dem Interviewpartner und Trainer von Colombianitos (COL) hört sich das jedoch einfacher an als es in der Realität ist, denn wie kann einem Kind erklärt werden, dass es sie sich nicht mit Gewalt wehren soll, wenn es angegriffen oder beklaut wird oder wenn ihm etwas angetan wird. Oder wie wird erklärt, dass es nicht selbst klauen oder etwas Kriminelles machen soll, wenn es ums Überleben kämpft, da seine Familie kein Essen und Geld hat. Er führt fort, dass die meisten Kinder wissen, dass und wenn sie etwas Falsches machen, ihr Umfeld ihnen jedoch oft keine andere Wahl lässt. (IP8)

Seiner Meinung nach ist es deshalb wichtig, ihnen Werkzeuge an die Hand zu geben, sodass sie andere Strategien entdecken, um sich gegenüber allen diesen Dingen verteidigen zu können (IP8). Durch die Vermittlung der *habilidades para la vida* (Lebenskompetenzen) und *competencias ciudadanas* (Bürger*innenkompetenzen) möchten die Organisationen genau das erreichen, sodass die Kinder und Jugendliche ihre eigenen *proyectos de la vida* (IP12) (Projekte des Lebens) entwickeln können und zu *constructores de paz* (IP9), d.h. zu guten und friedlichen Mitmenschen und Bürger*innen, die zu Akteur*innen des Friedens in ihren Gemeinden werden (IP9).

Les enseñamos valores y otros temas académicos para que ellos desarrollen su proyecto de vida (IP12).⁸²

Digamos que lo que buscamos es que nuestros niños tengan herramientas para resolver sus dificultades básicas, pero al tiempo vayan teniendo una formación como seres humanos y como ciudadanos (IP7).⁸³

⁸⁰ Eigene Übersetzung: Das Boxen hat mich nicht nur körperlich, sondern auch geistig sehr verändert. Vorher [...] hatte ich nicht die körperliche Verfassung und jetzt habe ich meinen Körper ans Training gewöhnt und das hat mich ein bisschen beruhigt. [...] Ich war vorher eine sehr temperamentvolle Person, also haben mir die Trainings geholfen, mich auf eine Sache zu konzentrieren und fokussieren.

⁸¹ Eigene Übersetzung: In einem Moment meines ehemaligen Lebens, wenn mir jemand etwas sagte, [...] explodierte ich. Jetzt mit der Hilfe von Menschen aus der Organisation vermeide ich viele Probleme.

⁸² Eigene Übersetzung: Wir vermitteln ihnen Werte und andere akademische Fächer, damit sie ihr Lebensprojekt entwickeln können.

Entonces cuando ya se empieza a comportar bien ya se va haciendo paz. Si uno cambia y puede lograr ir transformando a unos chicos, el futuro va a ser diferente al que vivimos antes, por eso le apostamos mucho al fútbol (IP14/1).⁸⁴

Darles a los niños las herramientas para que puedan ser constructores de paz en sus comunidades. El fútbol es ese movimiento que nos puede llevar a eso (IP9).⁸⁵

Im Folgenden werden in diesem Zusammenhang zwei Aspekte näher erläutert sowie dargestellt, inwiefern Sport und Sportaktivitäten diesbezüglich hilfreich sein können: Erstens, die Ausbildung von guten Mitmenschen und Bürger*innen; zweitens, die Entwicklung des eigenen „Projekts des Lebens“.

7.4.2.1 Formación como buenos seres humanos y ciudadanos

Sport wird von einigen Interviewpartner*innen als Simulator des Lebens gesehen:

El fútbol no es la vida, pero si es un gran simulador de lo que es la vida, es decir que en el fútbol se refleja la cotidianidad de los niños y niñas (IP9).⁸⁶

Denn so wie auch im wahren Leben, müssen auch im Sport z.B. beim Fußball ständig Entscheidungen getroffen werden, weswegen er sich gut eignet, um Lebenssituationen nachzustellen, die Entscheidungen zu reflektieren und in diesem Zusammenhang verschiedene Lebens- und Bürger*innenkompetenzen zu entwickeln und einzuüben. Zusätzlich vermittelt Sport schon von sich aus einige Werte (IP13) und ihm wird – neben den oben genannten Aspekten – nachgesagt, dass seine spielerische Art den Kindern hilft, das Gelernte besser zu verinnerlichen (IP12) sowie ein *„impacto inconsciente en las personas que lo practican“* bewirkt (IP13).

Si, vemos que en el juego se puede trabajar en equipo al igual que en la vida cuando se está desarrollando una actividad laboral. En el juego vemos los valores – honestidad, respeto, responsabilidad, disciplina – igual como se ve en otros campos de la vida. Y el juego te genera un sentido de pertenencia, a ser parte de un grupo, igual que en la vida cotidiana (IP8).⁸⁷

Por ejemplo [...] si un profesor está hablando y explicando el ejercicio, yo escucho atentamente a sus indicaciones y no hablo con mis compañeros. Eso es respeto. La tolerancia por ejemplo: si yo le hago una falta a un compañero lo ayudo a parar y le pido excusas.

⁸³ Eigene Übersetzung: Sagen wir mal so, was wir wollen, ist, dass unsere Kinder Werkzeuge haben, um ihre grundlegenden Schwierigkeiten zu lösen, aber gleichzeitig eine Ausbildung als Menschen und als Bürger erhalten.

⁸⁴ Eigene Übersetzung: Denn wenn man sich gut benimmt, fördert man Frieden. Wenn man sich ändert und es schafft, einige Jungen zu ändern, wird die Zukunft anders sein als die, die wir zuvor gelebt haben. Deshalb setzen wir viel auf Fußball.

⁸⁵ Eigene Übersetzung: Den Kindern die Werkzeuge geben, damit sie in ihren Gemeinden Frieden stiften können. Fußball ist diese Bewegung, die uns dazu führen kann.

⁸⁶ Eigene Übersetzung: Fußball ist nicht das Leben, aber es ist ein großartiger Simulator dessen, was das Leben ist. Das heißt, Fußball spiegelt das tägliche Leben von den Kindern wider.

⁸⁷ Eigene Übersetzung: Im Spiel kann man im Team arbeiten, genauso wie im Leben, wenn man einer Arbeitstätigkeit nachgeht. Im Spiel sehen wir die Werte – Ehrlichkeit, Respekt, Verantwortung und die Disziplin –, die genauso in anderen Bereichen des Lebens zu sehen sind. Und das Spiel erzeugt das Gefühl der Zugehörigkeit, das Gefühl Teil einer Gruppe zu sein – so wie im Leben auch.

Eso se puede tomar como tolerancia y respeto. Todas esas cosas se aplican a deporte. La honestidad: si por ejemplo el balón sale; yo saco el balón y le digo al profesor: "yo fui el que saco el balón, debería sacar el otro equipo" [...]. Los niños entienden que para ganar primero se debe ser honesto (IP12).⁸⁸

Si por ejemplo estamos trabajando la empatía, entonces ponemos a jugar a los niños y a uno de ellos le quitamos los zapatos, para que ellos sientan como juegan los niños que no tienen zapatos, para ponerse en el papel del otro (IP9).⁸⁹

Zusätzlich werden folgende weitere Werte und Lebens- und Bürger*innenkompetenzen, die durch Sport vermittelt bzw. im Rahmen der Sportaktivitäten behandelt werden, von den Interviewpartner*innen angesprochen: *juego limpio, amistad, solidaridad y saber perder, conociendo de sí mismo, pensamiento crítico y creativo*. Zusätzlich und aufgrund der Umstände, die das Land durch den bewaffneten Konflikt erleben musste, arbeiten die Organisationen besonders an *resolución y manejo adecuado de conflicto (saber hablar, saber escuchar, expresar emociones), relaciones interpersonales y tolerancia*. (IP11; IP7)

Wie in einem vorherigen Kapitel erwähnt, sind Konflikte nicht wegzudenken. Jeder wird – das betont auch ein Teilnehmer vom Grupo International de Paz (GIP) – ständig mit ihnen konfrontiert und muss selbst entscheiden, wie er mit ihnen umgeht, d.h. ob er ihnen ausweicht oder sie weiter verfolgt. Er erläutert weiter, dass ihm das Boxtraining geholfen hat zu lernen, Konflikten und Kämpfen auszuweichen, denn „*no es tan solo golpear [en el ring] sino también pensar, porque también las peleas se ganan con la mente*“ (IP1).

Deshalb geht es den Organisationen nicht nur darum, dass die Kinder und Jugendlichen durch ihre Sportaktivitäten Werte und Lebens- und Bürger*innenkompetenzen kennenlernen und entwickeln, sondern auch darum eine Verbindung zum realen Leben zu schaffen, sodass sie mehr Möglichkeiten haben, auf Situationen und Bedrohungen in ihrer Umgebung und des täglichen Lebens zu reagieren (IP11), Probleme und schwierige Situationen selbständig angemessen lösen zu können (IP7) oder den Problemen auf den Straßen ganz auszuweichen (IP1) und so zu Akteur*innen des Friedens in ihren Gemeinden werden (IP9). Das beinhaltet besonders die Fähigkeiten, ihr Handeln und

⁸⁸ Eigene Übersetzung: Wenn zum Beispiel [...] ein Lehrer spricht und die Übung erklärt, höre ich aufmerksam auf seine Anweisungen und spreche nicht mit meinen Teamkollegen. Das ist Respekt. Toleranz zum Beispiel: Wenn ich einen Partner foule, helfe ich ihm aufzustehen und bitte ich ihn um Entschuldigung. Das kann als Toleranz und Respekt verstanden werden. All diese Dinge gelten für den Sport. Ehrlichkeit: wenn zum Beispiel der Ball im Aus ist und ich es war, sage ich dem Lehrer: "Ich war derjenige, der den Ball ins Aus geschossen hat" [...]. Kinder verstehen also, dass man ehrlich sein muss, um zu gewinnen.

⁸⁹ Eigene Übersetzung: Wenn wir zum Beispiel an Empathie arbeiten, dann bringen wir die Kinder zum Spielen und einer von ihnen zieht seine Schuhe aus, sodass sie sich wie Kinder fühlen, die keine Schuhe haben, um sich in die Rolle des anderen zu versetzen.

Situationen richtig zu reflektieren (IP11), kritisch und für sich selbst zu denken und zu handeln (IP4).

Meine Interviewpartnerin von Grupo International Paz (IP10) und ein Trainer von Tiempo de Juego (IP9) geben hierzu folgende Beispiele:

Ese líder deportivo, ese jugador y ese chico y chica que está entrenando ese deporte empieza a aprender a trasladar todos esos aprendizajes y esas técnicas y a convertirlas y aplicarlas allá en las demás áreas de su vida – en la esquina donde se hace el consumo, allá donde se hacen las actividades ilícitas en la cuadra, en ese barrio [...], donde yo convivo con mis vecinos que son de determinado grupo ilegal. Y [empieza a pensar] sobre como esa jugada que está aprendiendo en el entrenamiento deportivo la puede aplicar acá [...] – ¿como puedo ser un buen arquero de la vida? [...] Si yo en el campo de juego técnicamente hablando tengo que tapar goles, en la vida tengo que tapar esos goles de la ilegalidad. El gol que le quieren hacer a mi portería, tengo que evitar que entre el gol de la ilegalidad o el de la violencia. En el boxeo por ejemplo como estoy noqueando a la ilegalidad. Es entonces trasladar desde el lenguaje deportivo al campo de juego de la vida. Llevar situaciones de la cancha allá a ese otro lado, [la vida] (IP11).⁹⁰

Trasladar todos los aprendizajes del campo de juego independiente del deporte que sea [...] a las diferentes áreas en que nos desempeñamos [...] – como tal al campo de juego de la vida, la vida vista como un campo de juego. [...] [Por ejemplo], si estamos aprendiendo sobre tiros libres, o sobre tiro de esquina o sobre pases, [...] el líder deportivo con sus chicos y chicas deben procurar como mejorar hacer los pases tanto en el campo deportivo como en el campo de la vida, en mi comunidad, conmigo mismo, con mis compañeros, con mi vecino, en la cuadra, en la esquina – ¿Como hago esos pases y que tipo de pases estoy haciendo. Esos pases apuntan a la construcción de paz? (IP11).⁹¹

En la parte final [del entrenamiento] lo que generamos es un debate de cierre en donde igual generamos unas preguntas orientadoras en donde llevamos a los niños a pensar en cómo [...] como ellos pueden aplicar lo que vimos en el entrenamiento no solo para el juego sino en otros espacios. Por ejemplo, en el colegio si hay una situación o un problema ellos como pueden solucionar el problema de manera asertiva y no de manera conflictiva. De esa forma [...] sabias decisiones mejor. Como [...] si alguien les dice a los muchachos: “venga fútese esto, o tome esto”, ellos tengan la capacidad de decir: “no, porque me va a hacer daño; no, porque me va a dañar mi vida”. Porque saben que es malo, entonces ya tienen unos argumentos en su cabeza de manera consciente, que los hace decidir de una manera madura, de una manera objetiva, de una manera asertiva. Así a los muchachos les

⁹⁰ Eigene Übersetzung: Dieser Übungsleiter, dieser Spieler und dieser Junge und dieses Mädchen, die diesen Sport trainieren, beginnen zu lernen, all das Gelernte und die Techniken zu übertragen und sie in den anderen Bereichen ihres Lebens umzusetzen und anzuwenden – in der Ecke, in der der Drogenkonsum stattfindet, dort, wo die illegalen Aktivitäten auf der Straße passieren, in diesem Viertel, wo ich mit meinen Nachbarn, die einer illegalen Gruppe angehören, wohne. Und sie beginnen darüber nachzudenken, wie der Spielzug, den sie im Training lernen, hier angewendet werden kann – wie kann ich ein guter Torwächter im Leben sein? [...] Als Torwächter im Sport muss ich Tore abhalten, im Leben muss ich die Tore der Illegalität oder der Gewalt abhalten. Beim Boxen, zum Beispiel, knocke ich die Illegalität aus. Es geht dann darum, die Sprache des Sports auf das Spielfeld des Lebens zu übertragen. Die Situationen vom Spielfeld auf diese andere Seite, das Leben, zu übertragen.

⁹¹ All das, was auf dem Spielfeld gelernt wird, egal durch welchen Sport, [...] soll auf die verschiedenen Bereiche unseres Lebens übertragen werden [...] – auf das Spielfeld des Lebens, wenn man sich das Leben als Spielfeld vorstellt. [...] Wenn wir zum Beispiel etwas über Freiwürfe, Eckbälle oder Pässe lernen, [...] sollte der Übungsleiter mit den Teilnehmenden versuchen, die Pässe auf beiden Feldern zu verbessern, im sportlichen Bereich sowie im Leben, mit meinen Kollegen, mit meinen Nachbarn, in meinem Bezirk – Wie mache ich diese Pässe und welche Art von Pässen mache ich? Tragen diese Pässe zur Friedenskonsolidierung bei?

vaya quedando en su conciencia ese tipo de situaciones para que las puedan manejar (IP8).⁹²

Auch einige der Teilnehmer*innen vom GIP betonten diesbezüglich, wie das Boxtraining bzw. das Gelernte sich auf ihr Leben ausgewirkt hat:

Pues a mí me ha cambiado mucho la vida. Acá no solamente nos enseñan a pelear o a golpear [en el ring] sino también habilidades para la vida. Es decir que lo que aprendemos acá y que así como esquivo los golpes también puedo esquivar los problemas (IP1).⁹³

El profesor siempre nos enseña la parte física del boxeo, pero también nos enseña una historia para la vida porque él siempre nos deja la moraleja de lo que nos enseñó en el día. Por ejemplo, no rendirse en cuestiones del boxeo [...] lo está aplicando a la vida cotidiana y eso prepara mucho para la vida (IP1).⁹⁴

In diesem Zusammenhang wird deutlich und es wird auch von einige der Interviewpartner*innen betont, dass es, wenn es um die *formación de buenos seres humanos y ciudadanos* geht, es besonders auf die Trainer*innen ankommt. Der Interviewpartner von Contexto Urbano (CU) erzählt in dieser Hinsicht, dass in Sport- und Fußballvereinen die Trainer*innen oft schreien oder Schimpfwörter benutzen, wenn etwas falsch gemacht wird. Deshalb müssen sich besonders die Trainer*innen, die aus dem normalen Wettkampfsport kommen, umorientieren, wenn sie bei diesen Organisationen arbeiten, denn hier wird das, was den Kindern vermittelt wird, auch selbst gelebt. Die Trainer*innen sind meistens die ersten Kontaktpersonen bzw. Ansprechpartner der Kinder und sie bauen ein Vertrauensverhältnis mit ihnen auf, weshalb besonders die Trainer*innen selbst die oben genannten Werte, Lebens- und Bürger*innenkompetenzen verinnerlicht haben und vermitteln müssen (IP10, CF; IP6; IP12; IP14/1).

7.4.2.2 Desarrollar su proyecto de la vida

Zusätzlich möchten die Organisationen durch das spielerische Lehren von Lebens- und Bürger*innenkompetenzen sowie Werten den Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit geben, ihr eigenes „Projekt des Lebens“ zu entwickeln, d.h. sie geben ihnen die Werk-

⁹² Eigene Übersetzung: Im letzten Teil des Trainings generieren wir eine Abschlussdebatte, in der wir auch einige Leitfragen stellen, in denen wir die Kinder dazu bringen, darüber nachzudenken, wie sie das, was wir im Training bearbeitet haben, nicht nur für das Spiel, sondern auch für andere Lebensbereiche anwenden können. Zum Beispiel, sie können in der Schule, wenn es eine Situation oder ein Problem gibt, das Problem selbstbewusst und nicht auf eine konfliktive Weise zu lösen. Auf diese Weise [...] konnten sie bessere Entscheidungen treffen. Wie [...] wenn jemand den Jungen sagt: „Komm, rauch oder nimm dies“, dann haben sie die Fähigkeit zu sagen: „Nein, weil es mir schaden wird, nein, weil es meinem Leben schaden wird“. Denn sie wissen, dass es schlecht ist und so haben sie bereits parat, die sie dazu bringen, auf reife Weise, auf objektive Weise, auf durchsetzungsfähige Weise zu entscheiden. Also die Jungen sind sich solcher Situationen bewusst, sodass sie damit in der Zukunft umgehen können.

⁹³ Eigene Übersetzung: Nun, mein Leben hat sich sehr verändert. Hier bringen sie uns nicht nur das Kämpfen oder Schlagen bei, sondern auch Lebenskompetenzen. Mit anderen Worten, was wir hier lernen ist: so wie ich beim Sport die Schläge vermeide, genauso kann ich auch die Probleme im Alltag vermeiden.

⁹⁴ Eigene Übersetzung: Der Lehrer bringt uns immer den sportlichen Teil des Boxens bei, aber er lehrt uns auch die Moral der Geschichte fürs Leben. Zum Beispiel beim Boxenkampf nicht aufzugeben, [...] das gilt auch für den Alltag und bereitet uns viel auf das Leben vor.

zeuge und Fähigkeiten an die Hand, sodass sie ihre Ziele und Träume verfolgen können. Sei es ein*e professionelle*r Sportler*in zu werden, so wie manche der ehemaligen Teilnehmenden der Organisationen (IP10) oder, dass sie sich weiterentwickeln und die anderen Möglichkeiten, die in der Stadt und im ganzen Land existieren, nutzen können (IP12) z.B. studieren oder legal arbeiten (IP8).

[Deporte] ha sido un instrumento, una herramienta para que los niños a futuro, cuando tengan una conciencia mucho mayor en su edad adolescente, tengan la capacidad de ir a estudiar, de seguir estudiando. Si no tienen la oportunidad de estudiar, que trabajen de manera legal y no hagan por ejemplo acciones ilegales. Se trata de formar niños realmente en habilidades o en competencias ciudadanas [...] para que hagan parte de esta sociedad o hagan parte mejor de una muy buena sociedad, que es lo que queremos a futuro (IP8).⁹⁵

A través de [deporte] podemos capacitar los niños y a partir de ahí les vamos brindando una mejor lección. Y de ahí se le dice: “mira tú puedes jugar fútbol, pero tienes que tener también una carrera, para jugar fútbol tienes que estudiar.” Entonces ahí vamos atrayendo a los niños y que ellos vayan pensando y visionando que quieren ser porque en el tiempo pasado tú le preguntabas a un niño: [...] “¿tú que vas a estudiar? ¿Tú a que universidad quieres ir?” – Y no la tenían clara. Hoy en día es diferente (IP14/1).⁹⁶

Laut allen Interviewpartner*innen haben die Organisationen großen Erfolg in ihren Gebieten, die Organisationen sind sehr gut besucht und immer mehr Kinder wollen teilnehmen. Sie konnten viele Kinder und Jugendliche dabei unterstützen, ihr *proyecto de la vida* zu entwickeln: Einige sind in den Organisationen geblieben und haben sich zu *líderes deportivos* entwickelt; einige haben es in professionelle Sportklubs geschafft; andere sind nun in Universitäten eingeschrieben oder haben ihr Studium schon abgeschlossen und andere arbeiten auf legale Art und Weise. Manche haben schon Familie und Kinder, die nun auch Teil der Organisationen sind (IP10, IP8).

Einige der Teilnehmer*innen, betonen in dieser Hinsicht auch, dass ihnen die Organisationen und die Teilnahme an den Sportaktivitäten geholfen haben, bessere Entscheidungen zu treffen (CF, IP8), sei es in gefährlichen Situationen oder bezüglich ihrer Zukunft. Einer der ehemaligen Teilnehmer und *líder deportivo* von CU, sagte diesbezüglich:

Mi fundación a mí me dio una oportunidad, ha aparecido justo en el momento en que he tenido que hacer muchas decisiones como joven. Entonces ahora tenemos que estar allí

⁹⁵ Eigene Übersetzung: Sport ist ein Instrument, mit dem Kinder in der Zukunft, wenn sie im Jugendalter sind und ein viel größeres Bewusstsein haben, die Möglichkeit zum Studieren haben. Wenn sie keine Gelegenheit zum Studieren bekommen, dass sie zumindest auf legale Weise arbeiten und beispielsweise keine illegalen Maßnahmen ergreifen. Es geht darum, Fähigkeiten oder Bürgerkompetenzen in den Kindern auszubilden [...], damit sie Teil dieser Gesellschaft sind oder ein besserer Teil einer guten Gesellschaft werden. Das ist, was wir in Zukunft wollen.

⁹⁶ Eigene Übersetzung: Durch Sport können wir Kinder ausbilden und ihnen eine bessere Lehre bieten. Dort sagen wir ihnen: „Schau, du kannst Fußball spielen, aber du musst auch an deinen beruflichen und akademischen Werdegang denken, und wenn du Fußball spielen möchtest, musst du üben.“ Dann motivieren wir die Kinder und sie fangen an, darüber nachzudenken und sich vorzustellen, was sie in Zukunft sein wollen. In der Vergangenheit konntest du ein Kind fragen: [...] „Was wirst du lernen/studieren? Auf welche Universität willst du gehen?“ – Und sie konnten dir keine Antwort geben. Heute ist das anders.

para todos los jóvenes para que ellos tomen buenas decisiones, para demostrarles el camino (CF).⁹⁷

Doch leider schaffen es nicht alle, ihr „Projekt des Lebens“ zu entwickeln. Da so viele Kinder und Jugendliche bei den Organisationen ein- und ausgehen, gibt es genauso Beispiele von Kindern, die in die Kriminalität abgerutscht sind, im Gefängnis sind oder Schlimmeres (IP9).

In diesem Zusammenhang betont mein Interviewpartner von COL noch einmal, wie wichtig die Unterstützung der Familie ist, sie ist oft der entscheidende Faktor. Aus diesem Grund versuchen Colombianitos sowie andere Organisationen (IP8, IP10) auch die Familien einzubeziehen und familiäre Themen zu behandeln (IP9).

7.4.3 INCLUSIÓN, CONVIVENCIA Y CULTURA DE PAZ

In den folgenden Kapiteln werden drei weitere Aspekte erläutert – die Inklusion von Frauen, die Annäherung von gegnerischen Gruppen und die Möglichkeit eines sozialen Wandels –, die eine Transformation hin zu einer Kultur des Friedens fördern können.

7.4.3.1 Inclusión de mujeres

Grundsätzlich stehen die Türen der Organisationen für alle offen, denn Inklusion ist einer der zentralen Aspekte von *Fútbol por la Paz* (IP10, IP6, IP5, IP4). Interviewpartner und Trainer von TDJ sagt in diesem Zusammenhang:

Si ellos se acercan y tocan las puertas de la fundación tiempo de juego, nosotros acá no rechazamos a nadie. [...] Acá lo que se pretende es darles la oportunidad a todos – sea consumidor de droga, sea reinsertado, homosexual. Aquí se les abre la puerta a todos y todos se tratan de manera igual [...] y los jóvenes también lo entienden. Por ejemplo, vienen discapacitados, y hemos trabajado el no burlarse [...] sino colaborarle. Entonces uno ve [...] los mismos niños que le colaboran y apoyan para que pueda hacer el ejercicio y salir adelante (IP6).⁹⁸

Von Anfang an war besonders die Inklusion der Frauen ein Thema, das den Erfindern von *Fútbol por la Paz* sehr wichtig war. Aus diesem Grund integrierten sie die Regel, dass die Teams gemischt sein müssen und das erste Tor von einer Frau geschossen werden muss.

⁹⁷ Eigene Übersetzung: Meine Organisation gab mir eine Chance, sie ist gerade in dem Moment aufgetaucht, als ich als junger Mann viele Entscheidungen treffen musste. Jetzt müssen wir für alle jungen Leute da sein, damit sie gute Entscheidungen treffen und um ihnen den Weg zu zeigen.

⁹⁸ Eigene Übersetzung: Wenn sie sich nähern und an den Türen der Organisation Tiempo de Juego klopfen, lehnen wir hier niemanden ab. [...] Hier geht es darum, jedem die Möglichkeit zu geben – sei es ein Drogenkonsument, ein integrierter Ex-Guerilla-Kämpfer, ein Homosexueller. Hier wird die Tür für alle geöffnet und jeder wird gleich behandelt [...] und auch die jungen Leute verstehen es. Zum Beispiel als Kinder mit Behinderung zu uns kamen, haben wir den Teilnehmern beigebracht, sich nicht über sie lustig zu machen, [...] sondern ihnen zu helfen. Und dann sieht man, wie dieselben Kinder den Kindern mit Behinderung helfen und sie unterstützen, damit sie die Übung machen und weiterkommen können.

Die Teilnehmerin von Talentos, die beim Event Cumbre Fútbol sprach, erzählte in diesem Zusammenhang von ihren Erfahrungen und betonte, dass es nicht einfach ist, als Frau und besonders als weiblicher *líder deportivo*, sie jedoch das Glück hatte, dass die Organisation und ihre Familie sie darin bestärkt haben: „*Usted es mujer, si, usted tiene derecho, si, pero también tiene deberes*“ (CF). Sie haben ihr beigebracht, dass die Frauen die gleichen Rechte haben und Gleichberechtigung zwischen Mann und Frau wesentlich ist.

No quiero escuchar el dicho que estamos detrás de los hombres [detrás de cada hombre hay una mujer] – estamos allá en un lado y estamos ganando presencia (CF).⁹⁹

Auch die Interviewpartnerin von Tiempo de Juego (TDJ) hat die Erfahrung gemacht, dass Frauen an Präsenz gewonnen haben (IP4). Sie erzählt, dass anfangs fast nur Jungen an den Sportaktivitäten der Organisation teilnahmen und nur ca. drei Mädchen. Heute gibt, es so vermutet sie, mehr Mädchen als Jungen, was ein Fortschritt ist. Obwohl, so erzählt sie, im sportlichen Bereich Gleichberechtigung besteht – „*si hacemos tres vueltas, nosotros también hacemos tres vueltas, todo por igual*“ (IP4) – betont der Basketballtrainer, dass er die Frauen und Mädchen absichtlich bevorzugt, jedoch nicht im sportlichen Bereich, sondern wenn es um die Snacks nach dem Training geht. Er erhofft sich dadurch, dass die Jungen lernen, mit Frauen auch außerhalb der Organisation respektvoll umzugehen, und erzählt, dass die Jungen anfangs nach dem Training begonnen haben, um die Snacks zu kämpfen und keine für die Mädchen und kleineren Kinder übrigließen. Heute respektieren sie die Mädchen und geben ihnen und den kleineren Kindern zuerst Snacks und dann nehmen sie sich selbst (IP5).

7.4.3.2 Acercamiento de poblaciones contrarias

In Bezug auf die in Kolumbien bestehenden festgefahrenen zwischenmenschlichen Konflikte, sieht die Teilnehmerin von Talentos, die beim Cumbre Fútbol sprach, das Problem in der „*no diferencia*“ (CF). Damit meint sie, dass die Unterschiede und die Andersartigkeit der Menschen immer noch nicht akzeptiert werden, was sie als gefährlicher als eine Waffe beschreibt (CF). Im Folgenden werden einige Aspekte genannt, die laut den Interviewpartner*innen diesbezüglich helfen können und notwendig sind: Erstens, das Bewusstsein und die Fähigkeiten, mit Unterschieden angemessen umzugehen und sie zu respektieren; Zweitens, gemeinsame Erfahrungen, die Annäherung ermöglichen; Drittens, die Vergangenheit aufarbeiten, Erinnerungen wieder herstellen und eine positive Erinnerungskultur erzeugen. Zusätzlich wird in diesem Kapitel auf die Arbeit mit *barras bravas* eingegangen.

⁹⁹ Eigene Übersetzung: Ich möchte nicht hören, dass wir hinter Männern stehen [wie das Sprichwort: Hinter jedem Mann gibt es eine Frau] - wir stehen auf der Seite und gewinnen immer mehr Präsenz.

Durch den Sport und die sportlichen Aktivitäten und die darin behandelten Kompetenzen, wie interpersonelle Beziehungen, angemessene Konfliktbearbeitung und besonders Empathie, möchten die Organisationen festgefahrene Feindseligkeiten durchbrechen (IP8). Denn es wird versucht, den Kindern und Jugendlichen beizubringen, nicht nur auf die Unterschiede zu schauen, sondern sich in die Situation und Haut der anderen zu versetzen, um sich besser kennen und verstehen zu lernen. Der Interviewpartner von COL sagt in diesem Zusammenhang „*a partir el juego llevamos los mensajes a los muchachos y la población lo va entendiendo*“ (IP8).

Einige Interviewpartner von CU und TDJ erzählen außerdem von ihren eigenen Erfahrungen mit Situationen, bei denen sich gefährdete Bevölkerungen sowie ideologisch gegensätzliche Bevölkerungen, los *imaginarios*, *pandillas* und *barras bravas* durch die gemeinsamen Sportaktivitäten und die Methode *Fútbol por la Paz* angenähert haben. Grund dafür sehen sie darin:

Porque permite cohesionar a la gente en un punto de encuentro sin importar ideologías, sin importar diferencias. Por ejemplo, con el fútbol te permite estar reunido con personas distintas a ti en un espacio. Es una coexistencia (IP13).¹⁰⁰

Se podían acercar jóvenes de otros sectores, podían dialogar antes de los partidos y que al final podían hacer una conversación razonable coherente de lo que paso en un partido que pudo haber tenido roces (IP10).¹⁰¹

Des Weiteren erzählt der Interviewpartner von CU, dass viele Kinder und Jugendliche erst bei solchen gemeinsamen Aktivitäten realisieren, dass die vermeintlichen Befehdenden gar keine Feind*innen sind und dass z.B. die Eltern oder Großeltern sich kannten und ohne Konflikt lebten (IP10).

Entonces como teníamos que [...] pasar varios días juntos, pues los chicos y las chicas se tuvieron que relacionar mucho, compartir habitación, hacer turismo y tal. Y de pronto ellos se dieron cuenta que esos que estaban en el [territorio de] Guamo no eran guerrilleros y no los iban a matar y que nunca intentaría hacer una cosa de esas. Ni de los que estaban con influencia paramilitar iban a hacer lo mismo. Y ahí reconocieron que sus madres y abuelos se habían conocido, pero ellos no sabían eso. Sino que al propiciar este acercamiento fue que ellos comenzaron a hablar y se dieron cuenta que la diferencia estaba en que estaban separados 40 kilómetros por una carretera horriblemente mala (IP10).¹⁰²

¹⁰⁰ Eigene Übersetzung: Weil es Menschen ermöglicht, unabhängig von Ideologien und Unterschieden an einem Ort zusammenzukommen. Der Fußball lässt es, zum Beispiel, zu unterschiedliche Menschen in einem Raum zu versammeln. Es ist eine Koexistenz.

¹⁰¹ Eigene Übersetzung: Man konnte sich anderen jungen Leuten aus anderen Gebieten annähern, sie konnten vor den Spielen sprechen und am Ende konnten sie vernünftige und konsequente Gespräche darüber führen, was in dem Spiel passiert ist, obwohl sie sich darin vielleicht gestritten haben.

¹⁰² Eigene Übersetzung: Da wir also mehrere Tage zusammen verbrachten, mussten sich die Jungen und Mädchen viel unterhalten, ein Zimmer teilen, Sightseeing machen und so. Und plötzlich wurde ihnen klar, dass diejenigen, die im Gebiet Guamo waren, keine Guerillas waren und sie nicht töten wollen und niemals so etwas tun würden. Und auch diejenigen, die paramilitärischen Einfluss hatten, würden das nicht tun. Und dort erkannten sie, dass sich ihre Mütter und Großeltern kennengelernt hatten, was sie aber nicht wussten.

Laut der Aussage des Interviewpartners von CU haben *los imaginarios* (die imaginären Befeindeten) besonders viel Schaden in Kolumbien angerichtet, weswegen er es als wichtig ansieht, nicht nur die verfeindeten Gruppen zusammenzubringen, sondern auch Erinnerungen wiederherzustellen, weswegen Konflikte angefangen haben (IP10). Denn häufig sind Gründe unbedeutend, existieren nur zwischen einigen Personen, haben sich jedoch über die Zeit hinweg zu Konflikten zwischen ganzen Bevölkerungsgruppen entwickelt:

Por ejemplo, aquí en Medellín [...] había un conflicto muy fuerte en la zona noroccidental y había dejado como 500 muertos después de unos años. Con el acercamiento que se hizo a estos actores del conflicto, un día surgió la pregunta: “ustedes por que se empezaron a enfrentar? [...] Cual fue el inicio?” El inicio fue el siguiente: Un día un joven entro a misa a la iglesia con su novia y cuando salían ella se tropezó y se cayó y otro joven se rio de eso. Eso empezó la guerra [porque] este que sintió que a su novia la habían ofendido en su presencia fue y mato al otro. Y un hermano o un conocido [del muerto] vino y mato a este. Así empezó una guerra que dejó 500 muertos (IP10).¹⁰³

Medellín hat seiner Meinung nach viele solcher Geschichten, weshalb es wichtig ist, die Anfänge und Personen zu finden, die sie noch kennen und erzählen können, sodass die Kinder und Jugendlichen merken, dass es nicht ihre Konflikte sind, die sie führen müssen (IP10).

Über die *barras bravas* erzählt der Trainer von TDJ, dass es schon seit Längerem einige Projekte gibt, in denen versucht wird, die Fanclubs von gegnerischen Fußballclubs und deren Leitung miteinzubeziehen. Durch gemeinsame *Fútbol por la Paz* Turniere und andere kulturelle Tätigkeiten wird versucht, sie zu friedlichem Umgang miteinander und zur Förderung der Friedens in der Gesellschaft zu motivieren (IP6). Er führt fort, dass schon einige positive Veränderungen in dieser Hinsicht zu beobachten sind, es jedoch noch viel zu tun gibt.

Obviamente que ahorita se ve todavía mucha violencia y gente que todavía no ha tomado conciencia, que por una camiseta o por un equipo no va a matar o quitarle la vida a otra persona. Pero si ha bajado mucho el índice de asesinatos, el índice de violencia, de dro-

Aber durch die Förderung dieser Annäherung, begannen sie zu reden und erkannten, dass der Unterschied zwischen ihnen nur darin bestand, dass sie von einer 40 km langen, fürchterlich schlechten Straße getrennt waren.

¹⁰³ Eigene Übersetzung: Zum Beispiel gab es hier in Medellín [...] einen sehr starken Konflikt im Nordwesten, der in wenigen Jahren etwa 500 Tote hinterlassen hat. Während des Annäherungsprozesses, der zwischen diesen Konfliktakteuren realisiert wurde, wurde eines Tages die Frage gestellt: „Wieso habt ihr überhaupt angefangen euch zu konfrontieren? [...] Was war der Anfang?“ Der Anfang war der folgende: Eines Tages ging ein junger Mann mit seiner Freundin in die Kirche und als sie wieder gingen, stolperte sie und fiel und ein anderer junger Mann lachte darüber. Damit begann der Krieg, denn derjenige, der das Gefühl hatte, seine Freundin sei in seiner Gegenwart beleidigt worden, ging und tötete den anderen. Und ein Bruder oder Bekannter des Getöteten kam und tötete ihn. So begann ein Krieg, der 500 Tote hinterließ.

gadicción con el buen manejo del fútbol como transformación social en los jóvenes (IP6).¹⁰⁴

Besonders in Bezug auf die *barras bravas* gibt es dem Interviewpartner von CU zufolge viel Potenzial, denn keine andere Organisation, seien es die Pfadfinder*innen, Sportclubs oder Lerngruppen, ziehen so viele Jugendliche ab 14 Jahre an wie die *barras bravas*. Aus diesem Grund sind sie ein guter Ansatzpunkt für positive Veränderung (IP10).

7.4.3.3 Cambio social es posible

Porque cuando respetamos al compañero ahí vamos haciendo la paz. Porque ya sé que tienes una forma de pensar diferente a la mía, pero yo te respeto y vamos cambiando (IP14/1).¹⁰⁵

Nach einem Teilnehmer von CU, der beim Cumbre Fútbol sprach, und weiteren Interviewpartner*innen haben die Organisationen durch ihre Arbeit gezeigt, dass soziale Veränderung möglich ist. Er betont, dass er es selbst erlebt hat, wie sich sein Umfeld, das einen schlimmen Ruf hatte, durch einen Ball verändert hat und er schlussendlich mit seinen schlimmsten Feind*innen gemeinsam Fußball spielte und in Frieden zusammenlebte.

Los trabajos que hacen nuestras fundaciones son muy importantes y demuestran en estas comunidades que el cambio social es posible. Y que no hay nada más sencillo, incluso si llegas al peor de los lugares, esos que tienen una fama terrible. Pero si llegas con un balón y una escénica limpia y solo para jugar, hasta que puedes juntar los peores enemigos en una cancha, dejando las diferencias al lado y pueden convivir hasta en paz. A mí me ha sucedido (CF).¹⁰⁶

Er hebt hervor, dass die Arbeit der Organisationen auch zeigt, dass, wenn der Jugend von Kolumbien eine Chance gegeben und einen Ausweg gezeigt wird, sie den Kampf gegen die Gewalt, Drogen und Kriminalität in Kolumbien gewinnen kann (CF). Sport kann, wie die Arbeit der Organisationen in Kolumbien zeigt, diese Möglichkeit sein. Denn Sport kann helfen, das durch den bewaffneten Konflikt zerstörte soziale Gefüge wiederherzustellen und hält die Kinder und Jugendlichen von schlechten Einflüssen und gefährlichen Situationen fern.

¹⁰⁴ Eigene Übersetzung: Es ist offensichtlich, dass es in diesem Moment immer noch viel Gewalt gibt und Menschen, die sich noch nicht bewusst geworden sind, dass man nicht wegen eines Sporttrikots oder wegen eines Teams eine andere Person tötet. Aber die Anzahl der Morde, der Gewalt und der Drogenabhängigkeit ist durch den guten Einfluss des Fußballs auf die soziale Transformation der jungen Menschen gesunken.

¹⁰⁵ Eigene Übersetzung: Denn wenn wir unseren Mitspieler respektieren, fördern wir den Frieden. Denn obwohl ich weiß, dass du eine unterschiedliche Denkweise hast als ich, respektiere ich dich und wir verändern uns.

¹⁰⁶ Eigene Übersetzung: Die Arbeit, die unsere Organisationen in Kolumbien machen, ist sehr wichtig und zeigt in diesen Gemeinschaften, dass sozialer Wandel möglich ist. Und dass es nichts Einfacheres gibt, sogar wenn man an die schlimmsten aller Orte kommt, die einen schrecklichen Ruf haben. Aber wenn man dort mit einem Ball und guten Absichten hinkommt und nur spielen möchte, kann man sogar die schlimmsten Feinde auf einem Platz versammeln, die ihre Unterschiede beiseite lassen und sogar in Frieden zusammenleben können. Mir persönlich ist das passiert.

Mein Interviewpartner von TDJ bezeichnet dies als Kultur des Sports, die seiner Meinung nach zur Förderung des Friedens beiträgt (IP13):

Hay una cultura alrededor del tema del fútbol. [...] Una cultura del deporte es una cultura que contribuye a la paz y aleja a los chicos de la delincuencia, de factores negativos, de drogadicción y tantas cosas negativas. Y que permite también crear tejido social [...] tan roto por todos los hechos de violencia que ha vivido este país (IP13).¹⁰⁷

In diesem Zusammenhang erwähnt er besonders, dass Sport im Allgemeinen und natürlich der Fußball Elemente sind, die den Menschen ermöglichen, ihre Sensibilität und andere Qualitäten, z.B. Werte und Lebens- und Bürger*innenkompetenzen, zu entwickeln, die sie sonst nicht entwickeln könnten. Er betonte, dass Sport als Element des Zusammenhalts, des Zusammenlebens und des friedlichen Umgangs mit Konflikten eine sehr wichtige Rolle spielt. Sport ist seiner Meinung nach Koexistenz, denn hier können Menschen unabhängig von Ideologien und Unterschieden an einem Treffpunkt zusammenkommen oder in einem Raum vereint werden. Er betont weiter, dass Sport auf diese Weise eine Kultur des Friedens schaffen kann (IP13).

Por ejemplo, con el fútbol te permite estar reunida con personas distintas a ti en un espacio, es una coexistencia. Y creo que a través de eso es una forma de cambiar imaginarios, cultura y comportamientos y de crear cultura de paz (IP13).¹⁰⁸

Veränderung ist laut den Teilnehmer*innen der Organisationen, die beim Cumbre Fútbol sprachen, überall möglich, sie steckt in Jeder und Jedem von uns. Es braucht nur ein bisschen Disziplin, Bemühung, und sie dürfen sich nicht durch den Ort oder das Umfeld, in dem sie leben, einschränken oder einschüchtern lassen. Dies bestätigen auch Teilnehmer*innen von CU und TDJ, die beim Cumbre Fútbol sprachen:

Me enseñó a aportarle a una sociedad y ser una persona que puede cambiar, sin importar en qué lugar viva. Y me enseñó marcar diferencias, sin importa las condiciones. Para mí eso es mi fundación (CF).¹⁰⁹

Y pienso que todo lo que me sucedió es [la prueba de] que los sueños, el liderazgo y las ganas de salir adelante se puede lograr con el esfuerzo (CF).¹¹⁰

¹⁰⁷ Eigene Übersetzung: Es gibt eine Kultur rund um das Thema Fußball. [...] Die Sportkultur ist eine Kultur, die zum Frieden beiträgt und Kinder vor Kriminalität, negativen Faktoren, Drogenabhängigkeit und vielen negativen Dingen bewahrt. Und das ermöglicht auch die Schaffung eines sozialen Gefüges, [...] das durch alle die Gewaltakte, die dieses Land erlebt hat, so zerstört wurde.

¹⁰⁸ Eigene Übersetzung: Fußball zum Beispiel ermöglicht es Ihnen, mit verschiedenartigen Menschen in einem Raum vereint zu sein, es ist eine Koexistenz. Und ich denke, dass dies eine Möglichkeit ist, das kollektive Gedächtnis, die Kultur und das Verhalten zu verändern und eine Kultur des Friedens zu schaffen.

¹⁰⁹ Eigene Übersetzung: Mir hat sie beigebracht, wie ich zu einer Gesellschaft beitragen kann und wie ich zu einer Person werde, die sich verändern kann, egal wo ich lebe. Sie hat mir beigebracht, wie ich einen Unterschied machen kann, egal unter welchen Bedingungen. Für mich ist das meine Organisation.

¹¹⁰ Eigene Übersetzung: Und ich denke, dass alles, was mir passiert ist, ist ein Beweis dafür, dass Träume, eine Führungsposition und der Wunsch weiterzukommen, mit Anstrengung erreicht werden können.

Eine Teilnehmerin von Talentos betont in diesem Zusammenhang, dass sie und alle *lideres deportivos* sowie Teilnehmer*innen der Organisationen der Beweis sind, dass Veränderung in Kolumbien existiert (CF). Sie hebt hervor, dass es wichtig ist nun den Kindern, die jetzt kommen und den zukünftigen Generationen einen besseren Weg vorzuzeigen. Denn ihrer Meinung nach ist Kolumbien im Moment der Veränderung und es ist Zeit, dass die Bevölkerung diese selbst in die Hand nimmt.

Pero más que todo es demostrarle un mejor camino para todos estos jóvenes que vienen ahora, para todas las generaciones futuras. Porque este país está en momentos de cambio, en momentos de esperanza y fe, en momentos de jugarnos la vida con el balón (CF).¹¹¹

Der Interviewpartner von World Coach Colombia, der ebenfalls ein Ex-Bandenmitglied ist, erläutert in diesem Zusammenhang seine eigenen Erfahrungen in seinem Bezirk und die soziale Veränderung, die durch Fußball dort stattgefunden hat:

El tiempo que lo teníamos gastado estando fumando, robando, peleando lo dedicamos al fútbol y ha causado tanto impacto. Que tenemos un campeonato con otros jóvenes de sectores aledaños con los que antes teníamos problemáticas [...] y nunca se ha sacado una tarjeta roja, o una tarjeta amarilla. [...] Inclusive fue tanto el impacto [...] que el comandante de la policía de Cartagena subió y nos felicitó. Y en ese entonces el alcalde que teníamos también nos felicitó y pregunto: ¿cómo era posible que tuviéramos ese campeonato y [...] que organización había aportado eso? Y les dijimos que era la WCC. Que no fue de un momento a otro, sino que era un trabajo largo que venía de años atrás. Y que por eso fue que se logró hacer ese campeonato donde no se ha sacado ningún tipo de roja, donde han subido periódicos, alcaldía, e incluso policía a felicitarnos y que como es posible que todavía exista ese campeonato sin acompañamiento policial donde no se ha formado ningún problema (IP 14/2).¹¹²

7.5 POST-KONFLIKT UND NEUE HERAUSFORDERUNGEN

Bezüglich der Reintegration und den Zukunftsaussichten von ehemals aktiven Mitgliedern des Konflikts, wurden durch die Interviews mehrere Sichtweisen, Erfahrungen und Vorstellungen ersichtlich: von Trainer*innen der Projekte, die im Training mit ehemaligen Guerilla-Kämpfer*innen zu tun haben; Trainer*innen, die Teil des Integrationsprojektes

¹¹¹ Eigene Übersetzung: Vor allem möchten wir allen diesen jungen Leuten, die jetzt kommen, allen zukünftigen Generationen einen besseren Weg zeigen. Denn dieses Land befindet sich in Momenten des Wandels, in Momenten der Hoffnung und des Glaubens, in Momenten, in denen wir das Leben mit einem Ball spielen müssen.

¹¹² Eigene Übersetzung: Die Zeit, die wir mit Rauchen, Klauen und Kämpfen verbracht hatten, widmen wir nun dem Fußball, was sehr viel bewirkt hat. Wir haben eine Meisterschaft mit anderen jungen Leuten aus nahe gelegenen Gebieten, mit denen wir zuvor Probleme hatten [...], bei denen niemals eine Rote Karte oder eine Gelbe Karte gezeigt wurde. [...] Die Auswirkung war sogar so bedeutsam, [...] dass der Polizeikommandant von Cartagena auf uns zukam und uns gratulierte. Und auch der Bürgermeister gratulierte uns und fragte, wie es möglich sei, dass wir diese Meisterschaft hatten und [...] welche Organisation dazu beigetragen hatte. Und wir sagten ihnen, es sei der WCC. Wir haben ihm auch erklärt, dass es nicht von einem Moment zum anderen möglich war, sondern dass es ein langer Weg war, bis es möglich war, diese Meisterschaft zu schaffen, bei der keine Rote Karte gezeigt wurde. Zeitungen, der Bürgermeister und sogar die Polizei sind zu uns gekommen, um uns zu gratulieren und wunderten sich, dass diese Meisterschaft ohne polizeiliche Unterstützung möglich war und keine Probleme entstanden sind.

Fútbol, Paz y Reconciliación sind und von zwei Ex-Guerilla-Kämpfern, einem der gezwungen wurde, den FARC beizutreten, und einem, der freiwillig beigetreten ist.

7.5.1 RE-INTEGRACIÓN DE EX-COMBATIENTES

Einer der Trainer von Tiempo de Juego (TDJ) und andere Interviewpartner*innen betonen, dass die Re-Integration von Ex-Guerilla-Kämpfer*innen eine große Herausforderung ist, denn es geht hierbei nicht allein um das Niederlegen von Waffen, sondern dass Jugendliche und Menschen, die die längste Zeit ihres Lebens in den Bergen – also weit entfernt von Ballungsräumen – im bewaffneten Konflikt verbrachten, Schreckliches erlebt haben und gelernt haben, Probleme mit Waffen und Gewalt zu lösen, in das zivile Leben wiedereingegliedert werden, um Teil der Gesellschaft werden zu können (IP6; IP12). Neben der Niederlegung der Waffen wurde im Friedensvertrag mit den FARC auch vereinbart, dass alle noch nicht volljährigen Jugendlichen in *Lugares Transitorios de Acogida* (LTA) (Übergang-Aufnahmeorte) gebracht werden.

LTA es un lugar transitorio de acogida, es por donde se pasa a los chicos cuando vienen de la guerra y se trata de mostrarles cómo va a ser el mundo exterior. Y se les capacita ya sea con fútbol, con ideas, [...] es como comenzar una vida nueva, pero con otros pensamientos, solo positivos (IP14/2).¹¹³

In den LTA wird den Jugendlichen beigebracht, wie das Leben in einer Stadt aussieht, wie ihre Mitbürger*innen leben und wie sie sich anpassen, denn nach so langer Zeit in den Bergen – teilweise schon von klein auf – haben viele für einen Großteil der Gesellschaft gängige Dinge nie kennengelernt z.B., dass es Kreditkarten gibt oder Begrüßungen als höflich gelten (IP14/2).

World Coach Colombia (WCC) veranstaltet Fußball-Workshops in den LTAs, denn Fußball kann – wie mehrfach erwähnt – helfen, Werte, soziale Fähigkeiten und Fertigkeiten zu vermitteln. Die ehemaligen FARC-Kämpfer*innen lernen sich gegenseitig zu helfen, im Team zu arbeiten und ihre Energie nicht mehr Kriegstaktiken, sondern Fußballtaktiken zu widmen. Mein Interviewpartner und *líder deportivo* von WCC, der zuvor Teil einer kriminellen Bande in seinem Bezirk war, hält diese Workshops regelmäßig. Denn neben den sportlichen Aktivitäten geht es auch darum, dass jemand, der Ähnliches durchgemacht hat, seine Erfahrungen mit ihnen teilt. Denn seiner Meinung haben er als ehemaliges Bandenmitglied und die Ex-Guerilla-Kämpfer*innen viel gemeinsam: „*al final todos fuimos víctimas de la violencia*“ [...] *todos los hacen por las condiciones en las que vivían*“ (IP14/2).

¹¹³ Eigene Übersetzung: LTA sind Übergangs-Empfangsorte, an die die Kinder, die aus dem Krieg kommen, gebracht werden und es geht darum, ihnen zu zeigen, wie die Außenwelt sein wird und sie durch Fußball, andere Einblicke ausbilden [...]. Es ist wie ein neues Leben zu beginnen, aber mit anderen Gedanken, nur positiven Gedanken.

In einem dieser LTA war mein Interviewpartner und Ex-FARC Mitglied, den die Forscherin während des Forschungsaufenthalts kennenlernen konnte. WCC hat sich ihm angenommen und unterstützt ihn im weiteren Reintegrationsprozess und beim Lernen (IP14/2).

Besonders schockierend und schwer zu verstehen war für ihn das veränderte Wertesystem und die Ungleichheit zwischen den Menschen in der Gesellschaft, dass z.B. die reichen Menschen ihr Geld und ihren Wohlstand nicht mit den Armen teilen, denn bei der FARC wird alles gleichermaßen aufgeteilt (IP14/2). Ehemaliges Bandenmitglied und *líder deportivo* von WCC erläutert in diesem Zusammenhang:

Porque allá si tú tienes unos lentes de sol, tienen que ser lentes de sol para toda la guerrillera [...], si tú vas a comprar un teléfono tiene que ser para todos. Y si falta un teléfono para uno, no tiene teléfono nadie. [...] Y yo le decía: si aquí todo es muy diferente porque aquí todo el mundo trabaja para obtener las cosas, y entre más tiene la gente, [...] más quieren tener (IP14/2).¹¹⁴

Mein Interviewpartner und Ex-FARC Mitglied war sechs Jahre bei den FARC und ist mit 12 Jahren beigetreten. Er erzählt aber, dass er schon seit er fünf Jahre alt war für die Guerilla arbeitete, einerseits, weil ihm die Idee gefallen hat, *„ingrese porque sabía porque era que luchaba y si moría, moría contento porque luchaba por el pueblo colombiano“* (IP 14/3); andererseits, weil ihn seine Eltern, obwohl sie nicht Teil der FARC waren, von klein auf ermuntert haben, für die FARC zu arbeiten, um Geld für die Familie zu verdienen. Er betont aber auch, dass die FARC ihn niemals gezwungen haben mitzumachen und beschreibt sie sogar als seine Familie (IP14/3). In diesem Zusammenhang erzählt er, womit sie sich beschäftigt haben:

Nos enfocábamos en hablar con la gente de las veredas, a explicarle que nosotros no éramos así como la gente pensaba, [...] trabajábamos [en] las fincas de los civiles [...]. Nosotros estamos con la gente del pueblo y con todas las comunidades de diferentes municipios y departamentos (IP14/3).¹¹⁵

Er erzählt weiter, dass er sein ganzes Leben in den Bergen verbracht hat, nicht lesen und schreiben gelernt hat, und dass er aufgehört hat ein Kind zu sein, sobald er Teil der FARC geworden ist. Teil der FARC zu sein, ist eine Verpflichtung fürs Leben:

Si, cuando usted entra a las FARC usted piensa dos veces, porque cuando usted entra ya no puede volver nunca más a la vida civil. Usted tiene que morirse allá y no tiene más sal-

¹¹⁴ Eigene Übersetzung: Denn dort ist es so, wenn man eine Sonnenbrille hat, muss es Sonnenbrillen für die ganze Guerilla-Gruppe geben. Wenn man ein Handy kauft, muss es für alle eins geben. Und wenn für einen ein Telefon fehlt, bekommt niemand eins. [...] Und ich sagte ihm: hier ist alles sehr anders, weil jeder hier arbeitet, um Dinge zu bekommen, und je mehr Menschen haben, desto mehr wollen sie besitzen.

¹¹⁵ Eigene Übersetzung: Wir sind konzentriert darauf, mit Leuten auf den Dörfern zu reden und zu erklären, dass wir nicht so waren, wie die Leute dachten, [...] wir arbeiteten [...] auf den Farmen der Zivilbevölkerung. Wir sind auf der Seite der Bürger und aller Gemeinden der verschiedenen Bundesländer und Gebiete.

vación ni nada. La única salvación es que usted se vuele, pero en general cuando se mete es hasta la muerte (IP14/3).¹¹⁶

Es que uno en las FARC vive a toda hora pensando en la guerra, las bombas, vive asustado a qué hora lo matan. Uno vive a toda hora asustado (IP14/3).¹¹⁷

Obwohl er nicht direkt erwähnt hat, was für schreckliche Dinge er gemacht und erlebt hat, war es ihm während des Interviews anzusehen. Seine Stimme zitterte, er konnte keinen vollständigen, zusammenhängenden Satz bilden und hatte Zuckungen im Gesicht.

Die psychologischen Probleme, die die Ex-Guerilla-Kämpfer*innen mitbringen, werden von mehreren Interviewpartner*innen erwähnt. In diesem Zusammenhang erzählt der interviewte Trainer von TDJ von einigen Ex-Guerilla-Kämpfer*innen (ca. 13-14 Jahre alt), die ihre Waffen niederlegten und bei seinen Aktivitäten mitgemacht haben, dass sie anfangs sehr introvertiert, schüchtern, aber aggressiv waren und dass sie sich bei jedem lauten Geräusch erschreckten (IP6).

Diese psychologischen Konsequenzen stellen jedoch nicht die einzige Herausforderung dar. Denn nach den Erzählungen des Interviewpartners von Fútbol para el Futuro, gibt es sowohl auf dem Land als auch in den Städten viel Arbeit und folgende Herausforderungen:

Digamos que se viene un trabajo muy grande en las áreas rurales, [...] porque es gente que ha estado años en el conflicto armado y lo único que saben es empuñar un arma y disparar. El estado va a tener que hacer un trabajo muy grande en estas áreas en el tema educativo. En las ciudades también va a ser un trabajo muy arduo y fuerte [...] porque muchos de los insurgentes van a querer venir a las ciudades a buscar trabajo – porque claro para sobrevivir van a tener que tener un ingreso económico. Porque, aunque el estado les va a dar un subsidio económico a ellos mensualmente para evitar que esos jóvenes ingresen a bandas o pandillas o vengán a robar o hacer violencia, la alcaldía va a tener que hacer un trabajo educativo y formativo para ver cómo vamos a integrar a esta gente a los empleos formales (IP12).¹¹⁸

In diesem Zusammenhang erwähnen besonders die Interviewpartner*innen von Contexto Urbano (CU) und Grupo Internacional de Paz (GIP), dass sie sich gerade in

¹¹⁶ Eigene Übersetzung: Ja, wenn man in die FARC eintritt, sollte man sich es zweimal überlegen, denn wenn man eintritt, kann man niemals zum zivilen Leben zurückkehren. Man muss dort sterben und es gibt keine Rettung oder so. Die einzige Rettung ist, dass man abhaut, aber im Allgemeinen ist es bis zum Tod.

¹¹⁷ Eigene Übersetzung: Es ist halt so, dass wer in der FARC lebt, ständig an Krieg und Bomben denkt. Die Angst, getötet zu werden, ist immer da. Man lebt ständig in Angst.

¹¹⁸ Eigene Übersetzung: Sagen wir es so, in ländlichen Gebieten kommt sehr viel Arbeit auf uns zu, [...] weil sie seit Jahren im bewaffneten Konflikt sind und alles, was sie kennen, ist, eine Waffe zu führen und zu schießen. In diesen Bereichen muss der Staat im Bildungsbereich sehr viel tun. In den Städten kommt auch eine schwierige Arbeit auf uns zu [...], weil viele der Ex-Guerilla-Kämpfer in die Städte kommen werden, um Arbeit zu suchen – weil sie natürlich Zugang zu wirtschaftlichem Einkommen haben müssen. Deshalb muss, obwohl der Staat ihnen monatlich einen wirtschaftlichen Zuschuss gewährt, um zu verhindern, dass diese jungen Menschen in Banden eintreten oder stehlen oder Gewalt anwenden, das Bürgermeisteramt viel Aufklärungs- und Ausbildungsarbeit leisten, um zu schauen, wie diese Menschen in formelle Berufe integriert werden können.

einer *brainstorming*-Phase befinden, wie sie die Arbeit mit Ex-Guerilla-Kämpfer*innen in ihre Aktivitäten einbauen können (IP11, IP10). Der Interviewpartner von CU sagt diesbezüglich:

Muchas organizaciones tomaron esta metodología [Fútbol por la Paz] y la están aplicando, eso es como una herencia y eso está bien. ¿Pero entonces que cosa nueva viene para el país y que cosa nueva tendría que hacer un proyecto como el de nosotros? Una de las respuestas está en que la red fútbol y paz con la alianza que tiene con la fundación de la selección Colombia de fútbol transfiere esa metodología a otros contextos: [...] la zona del Catatumbo que es donde en este momento está el ELN muy fuerte (antes las FARC y los paramilitares) y que limita con Venezuela [...]; en el norte del Cauca, donde ha habido presencia guerrillera y paramilitar muy fuerte; en el Chocó, aquí sobre la costa pacífica. Entonces, cinco de las organizaciones vamos a implementar talleres de transferencia de la metodología. Entonces, no vamos a ser los que estamos rodeados de niños y jóvenes sino vamos a entregar eso [la metodología], – lo cual a esta edad de mi vida me parece interesante – que otros retomen eso (IP10).¹¹⁹

Es wird aus dem Interview nicht ganz deutlich, ob es sich hierbei um das oben genannte Projekt *Fútbol, Paz y Reconciliación* handelt, das 2016 seine erste Pilotphase hatte. Das Projekt wird von verschiedenen Sport-für-Frieden Organisationen durchgeführt und versucht, verschiedene Akteure des bewaffneten Konflikts (Ex-Guerilla-Kämpfer*innen, Opfer und *lideres de la comunidad*) zu versammeln und ihnen ihre jeweiligen Methoden (inkl. Konfliktlösung, Sport-Konzeptualisierung, *Fútbol por la Paz*, Lebenskompetenzen und soziale Fähigkeiten) beizubringen, sodass sie diese in ihren Gemeinden anwenden können und zu Multiplikator*innen bzw. *lideres de paz* werden (IP9, IP8). Ein Teil des Projektes soll auch zur Annäherung bzw. zum Kennenlernen zwischen den verschiedenen Akteuren des Konflikts dienen. Denn oft bestehen Vorurteile, Anschuldigungen und Stereotypisierungen, z.B. dass alle Guerilla-Kämpfer*innen bewusst und freiwillig beigetreten seien, also „Täter*innen“ wurden. In diesem Zusammenhang ist ein Teil der Projekte, dass alle Teilnehmenden ihre Geschichte erzählen, denn oft ist z.B. den Opfern nicht bewusst, was die Ex-Guerilla-Kämpfer*innen erlebt haben und umgekehrt (IP8). Während meines Feldbesuches konnte ich an einem Treffen des Projektes *Fútbol, Paz y Reconciliación* teilnehmen. Auch hier wurde das Thema Täter*in/Opfer thematisiert. Ein Ex-Guerilla-Kämpfer, der beim Projekt mitmachte, erzählte in diesem Zusammenhang, dass er nur der Guerilla beigetreten ist, da sie jemanden aus seinem Dorf töteten, mit

¹¹⁹ Eigene Übersetzung: Viele Organisationen haben diese Methode *Fútbol por la Paz* übernommen und wenden sie an, das ist wie eine Erbschaft, und das ist in Ordnung. Aber welche neuen Sachen kommen auf das Land zu und an welchen neuen Dingen sollte ein Projekt wie das unsere arbeiten? Eine der Antworten ist, dass das Netzwerk *Fútbol por la Paz* die eigene Methode mit Hilfe der Stiftung des kolumbianischen Fußball-Nationalteams, mit der es ein Bündnis hat, auf andere Kontexte überträgt: [...] das Gebiet Catatumbo, in dem derzeit die ELN herrscht (früher waren da die FARC und die Paramilitärs) und das an Venezuela grenzt [...]; im Norden von Cauca, wo es eine sehr starke Guerilla und paramilitärische Präsenz gegeben hat; in Chocó, hier an der Pazifikküste. Fünf der Organisationen werden Workshops zum Methodentransfer durchführen. Wir werden also nicht diejenigen sein, die von Kindern und Jugendlichen umgeben sind, sondern wir übergeben das Wissen und die Methode – was mir in diesem Alter meines Lebens interessant erscheint – damit andere sie aufnehmen und selbständig anwenden können.

dem Kopf des Opfers Fußball spielten und dann deutlich machten, dass, wenn er und die anderen jungen Männer nicht beitreten, ihre Familien die nächsten sind. Er erläutert in diesem Zusammenhang, dass er sich auch als Opfer des bewaffneten Konflikts sieht, was für die anderen Teilnehmenden, die sich selbst als Opfer sahen, als Überraschung kam (FG3: TDJ - *proyecto Fútbol, Paz y Reconciliación, Santa Marta, 21.9.2017*).

Der Interviewpartner von Colombianitos betonte, dass das Projekt *Fútbol, Paz y Reconciliación* viele verschieden Akteur*innen des bewaffneten Konflikts zusammenbringen konnte. 2016 wurden insgesamt 40 *lideres de paz* ausgebildet, die nun in 2017 in der zweiten Phase das Gelernte in ihren Gemeinden anwenden (IP8, IP9).

7.6 ZUSAMMENFASSUNG

Die Forschung dieser vorliegenden Arbeit gibt einen Überblick über einen Teil der in Kolumbien bestehenden zivilgesellschaftlichen Bemühungen und Organisationen im Bereich Sport und Frieden und macht deutlich, dass diese Organisationen und der Bereich Sport-für-Frieden einen bedeutenden Platz in der Geschichte Kolumbiens einnehmen. Die Methode *Fútbol por la Paz*, die als der Anfang und die Basis vieler dieser Bemühungen betrachtet werden kann, entstand als Gegenreaktion auf die durch den bewaffneten Konflikt angeheizte Atmosphäre in der Bevölkerung, die sich u.a. im Amateur*innenfußball, bei Fußballfans in Stadien und sogar im professionellen Fußball widerspiegelte, was die Ermordung des Nationalspielers Andres Escobar deutlich machte.

Von Beginn an war das Ziel der Methode *Fútbol por la Paz* Menschen unterschiedlicher oder verfeindeter Gruppen durch das Fußballspielen zu vereinen, Frauen zu involvieren, gemeinsame Dialoge zu beginnen, soziale, technische und taktische Regeln und Normen der Koexistenz und des Sports zu diskutieren bzw. zu lernen und das eigene Verhalten und Handeln reflektieren zu lernen. Der Fokus der Methode liegt dabei bis heute nicht auf dem Sieg, sondern auf dem fairen und gemeinschaftlichen Spiel nach den vereinbarten Regeln. Als innovative Methode für eine alternative, integrative und entwicklungspädagogische Weise des Fußballspielens angefangen, entwickelte sich *Fútbol por la Paz* in Kolumbien schnell zu einem nationalen sowie internationalen *best-practice* Beispiel.

Während meiner Feldforschung konnte ich sechs Organisationen, die sich dem Bereich Sport-für-Frieden widmen besuchen: Context Urbano, Tiempo de Juego und Colombianitos sind einige der als erstes entstandenen Organisationen. World Coach Colombia (WCC), aber besonders Grupo Internacional de Paz (GIP) und Fútbol para el Futuro (FPF) sind eher neu im Bereich Sport-für-Frieden. Alle diese Organisationen haben eins gemeinsam: sie möchten mit Hilfe des Sports eine positive Veränderung in ihrer Stadt

und im ganzen Land bewirken, die durch den bewaffneten Konflikt entstandenen Probleme überwinden und auf lange Sicht eine friedliche und friedensstiftende Gesellschaft in Kolumbien fördern. Auch bezüglich ihrer Ansätze und Inhalte werden Gemeinsamkeiten deutlich, so konzentrieren sich die meisten untersuchten Organisationen auf die Vermittlung von Werten und Lebens- und Bürger*innenkompetenzen durch Sport. Mittlerweile arbeiten sie jedoch nicht mehr nur mit Fußball sondern benutzen auch andern Sportarten, wie z.B. Leichtathletik, Cheerleading, Basketball, Fußball, Taekwondo, Rugby, Ultimate Frisbee, Baseball, Inlineskating, Softball, Boxen, Volleyball, Surfen, Basketball und Tanzen. Da sich die Methode *Fútbol por la Paz* hauptsächlich auf das Fußballspiel bezieht, wurde sie von den Organisationen auf das alltägliche Training und die jeweiligen Ansprüche, Kontexte und unterschiedlichen Sportarten übersetzt und adaptiert. Obwohl viele der Organisationen *Fútbol por la Paz* als Basis für ihre Arbeit nutzen, machen besonders GIP, WCC und FPF während den Interviews deutlich, dass sich ihre Methoden von der Methode *Fútbol por la Paz* unterscheiden.

Die untersuchten Organisationen führen Projekte in ganz Kolumbien durch, sowohl in den Gebieten, in denen noch der bewaffnete Konflikt herrscht, als auch in den armen *barrios de invasión* außerhalb der großen Städte, in denen die Konsequenzen des bewaffneten Konflikts besonders zu spüren sind. In diesem Zusammenhang zeigt die Analyse, mit welchen Problematiken und Herausforderungen das Land, die Bevölkerung aber auch die Organisationen in diesen Gebieten konfrontiert werden. In den noch bestehenden Konfliktregionen ist von Frieden kaum etwas zu spüren, den hier haben meist andere kriminelle Banden oder Guerilla-Organisationen den Rückzug der FARC ausgenutzt, um sich derer Gebiete anzueignen. Auch die armen Außenbezirke sind von Gewalt und Unsicherheit geprägt, denn aufgrund der fehlenden Kontrolle werden sie von verschiedenen kriminellen Banden und Drogenhändler*innen beherrscht. Die fehlenden Möglichkeiten und Alternativen in diesen Gebieten sowie die Diskriminierung und wirtschaftliche Ausgrenzung, die die Bevölkerung, die zusätzlich häufig auch mit emotionalen und psychischen Schwierigkeiten zu kämpfen hat, dort erlebt, machen es schwer aus dem Teufelskreis der Armut und Gewalt heraus zu kommen. Zusätzlich verursachen in den Außenbezirken als auch in (ehemaligen) Konfliktregionen, in denen ebenfalls Minen eine Gefahr darstellen, besonders *micro-poderes* (die willkürliche Aufteilung der Gebiete und Bezirke zwischen gegnerischen Banden oder bewaffneten Organisationen), *fronteras invisibles* (die unsichtbaren Grenzen, über die Gruppenmitglieder oder Familien nicht treten dürfen, da sie sonst getötet werden), *los imaginarios* (die imaginären Befeindeten, die durch Vorurteile und Gerüchte entstanden sind) und die *barras bravas* (die extremen

und gewalttätigen Fußballfanclubs/ Hooligans), große Schwierigkeiten und hindern ein friedliches Gemeinschaftsleben.

Die Interviewten machen deutlich, dass das Bewusstsein besteht, dass es nicht nur reicht die Waffen nieder zu legen, um den bewaffneten Konflikt zu beenden und die damit zusammenhängenden Probleme und Konsequenzen zu überwinden. Sie sind der Meinung, dass eine Einstellungsveränderung stattfinden muss – insbesondere in Bezug auf des Andersseins, Diversität sowie Vorurteile oder negative Gedanken, die zu Feindschaft und Gewalt führen. Die Interviewten sind sich diesbezüglich einig, dass Sport als Mittel einen wertvollen Beitrag in Kolumbien leisten und eine positive Veränderung bewirken kann. Besonders betonen sie in dieser Hinsicht die Attraktivität des Sports, die besonders die junge Generation anzieht und die Möglichkeit, durch spielerisches Lernen andere Themen als in der Schule behandeln und andere Qualitäten, die sonst nicht zu Geltung kommen würden, entwickeln zu können – denn Spielen ist fundamental für die Entwicklung eines Kindes.

In der vorliegenden Arbeit wurden verschiedene Faktoren identifiziert, durch die die Organisationen zu einer Transformation hin zu einer Kultur des Friedens beitragen konnten. Die Analyse zeigte in diesem Zusammenhang, dass die untersuchten Organisation mit ihren Sportaktivitäten besonders das Umfeld und das Gemeinschaftsleben in den Bezirken sowie die Gestaltung der Freizeit und die Denk- und Verhaltensweisen der Teilnehmenden positiv verändern konnten und dadurch den Bewohner*innen einen Ausweg aus der Gewalt ermöglichten. Ausschlaggebend hierfür waren, die Zurückgewinnung öffentlicher Räume (z.B. Sportplätze), die zuvor kriminelle Banden oder Drogenhändler*innen beherrschten, wodurch das Leben der Bewohner*innen erleichtert wurde und ermöglichte, dass sich die Sportaktivitäten in Nachbar*innenschaftsprogrammen entwickelten; die Schaffung von positiven Vorbildern im Sport, die den Kindern und Jugendlichen zu den Bandenführer*innen alternative Identifikationsmöglichkeiten bot; die regelmäßige Teilnahme an den Sportaktivitäten, wodurch die Kinder weniger Zeit auf der Straße verbrachten und so weniger der Gefahr, in die Kriminalität abzurutschen oder rekrutiert zu werden, ausgesetzt waren, und die Anpassungsprozesse an die Richtlinien der Sporteinheiten und Verhaltensweisen der anderen Teilnehmer*innen, die die neuen Teilnehmenden durchlaufen und die eine Veränderung der Denk- und Verhaltensweise bzw. Fokuswechsel in ihnen bewirkt haben.

Auf lange Sicht gesehen, bilden die Organisationen durch die Vermittlung der Lebens- und Bürger*innenkompetenzen die Teilnehmenden zu guten Bürger*innen und Mitmenschen aus, sodass sie sich zu Akteur*innen des Friedens in ihre Gemeinden entwickeln können und im Sinne eines Multiplikator*innensystems langfristig ein positive Verände-

rung in ihrer Gemeinschaft bewirken und eine Transformation hin zu einer Kultur des Friedens fördern. Den Interviewten zufolge kann Sport hierbei sehr nützlich sein, denn er vermittelt nicht nur von sich aus schon einige Werte, sondern bietet auch die Möglichkeit Lebenssituation in Spielsituationen und auf spielerische Art und Weise nachzustellen und zu reflektieren. Dadurch können die zu vermittelnden Lebens- und Bürger*innenkompetenzen unbewusst entwickelt, eingeübt und besser verinnerlicht werden. Die Verbindung zum alltäglichen Leben ist aber auch deswegen wichtig, da die Kinder und Jugendlichen so lernen und üben schwierige Situationen im Leben richtig, kritisch und für sich selbst zu reflektieren und auf Probleme oder Bedrohungen in ihrer Umgebung und des täglichen Lebens angemessen zu reagieren oder ihnen ausweichen können. Zusätzlich geben die Organisationen den Kindern durch die unterschiedlichen Kompetenzen Werkzeuge an die Hand, um ihre Träume und Ziele verfolgen zu können, ihr eigenes „Projekt des Leben“ zu entwickeln sowie bezüglich ihrer Zukunft bedachtere Entscheidungen zu treffen.

Die Analyse hat auch gezeigt, dass die Inklusion von Frauen, die Annäherung zwischen verfeindeten Gruppen und das Bewusstsein, dass soziale Veränderung möglich ist, von den Interviewten als wichtige Aspekte im Rahmen einer positiven Gestaltung eines friedlichen Zusammenlebens angesehen werden und dass Sport und die sportlichen Aktivitäten der untersuchten Organisationen hierzu einen großen Beitrag leisten. Einige der Interviewten beschreiben in diesem Zusammenhang, wie sehr sich die Gegend, in der sie leben durch die Arbeit der Organisationen zum positiven verändert hat.

Zuletzt gibt die Analyse Aufschluss über die möglichen zukünftigen Beiträge des Sports und der Sportaktivitäten der untersuchten Organisationen in Bezug auf die Re-Integration von Ex-Guerilla Kämpfer*innen. Hierzu wird die Arbeit von WCC im Rahmen der Übergangs-Aufnahmeorte erläutert und die Erfahrungen von zwei Ex-Guerilla-Kämpfern dargestellt. Außerdem wird auf das Projekt *Fútbol, Paz y Reconciliación* eingegangen, in dem verschiedene Akteur*innen des bewaffneten Konflikts zusammengeführt werden und durch die Sportaktivitäten zu *lideres de paz* ausgebildet werden, um in ihren Gemeinden die Arbeit der Organisationen weiterzuführen und so zu einer friedlicheren Gesellschaft beizutragen.

8 CONCLUSIO

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass der jahrzehntelange bewaffnete Konflikt in Kolumbien und dessen Konsequenzen der Zivilbevölkerung in Konfliktregionen und in den armen Außenbezirken immer noch schwer zu setzen, obwohl im Allgemeinen positive Entwicklungen im ganzen Land zu sehen sind.

In der vorliegenden Arbeit wird deutlich, dass in Kolumbien besonders die Teilung der Gesellschaft eine große Herausforderung ist, die durch den Konflikt, Gewalt und Armut verursacht wurde. Diese zeigt sich nicht nur durch den Jahrzehnte langen bewaffneten Konflikt, sondern auch durch die beschriebenen *los imaginarios*, *fronteras invisibles*, *micro-poderes* und *barras bravas* sowie durch die Aufteilung der Städte und Gebiete in *estratos*, deren Existenz diese Behauptung unterstützt. Diese Spaltung der Gesellschaft schürt – teils begründet und teils unbegründet – Vorurteile und Feindbilder gegenüber „Anderen“ und lässt an Feindschaften festhalten: für die Guerilla-Organisationen sind die Ex-Paramilitärs (inkl. aller Menschen, die in den von ihnen derzeit verwalteten Gebieten leben) sowie die Regierung das Feindbild (und andersherum); die Bewohner*innen der niedrigen *estratos* werden als Dieb*innen und Verbrecher*innen, die höheren *estratos* als korrupt angesehen. Innerhalb der armen Außenbezirke sind kriminelle Banden oder Drogenhändler*innen meist verfeindet und verteidigen ihre Wirkungsbereiche mit Gewalt. Sie sehen die Friedensaktivist*innen und Organisationen, die in den Gebieten soziale Arbeit leisten, deshalb als Feind*innen an, da sie ihnen potenzielle Kunden wegnehmen. Für die *barras bravas* sind die Fans des gegnerischen Teams die Feind*innen. All diese Aspekte und die daraus entstandenen Probleme hindern nicht nur ein friedliches Zusammenleben, sondern auch jeglichen Friedensprozess.

Die in dieser Arbeit untersuchten Organisationen arbeiten daran, mit Hilfe des Sports das zu ändern und alle mit dem bewaffneten Konflikt zusammenhängenden Problematiken zu überwinden sowie ein friedliches Zusammenleben zu bewirken. Zwar ersetzt ihre Arbeit keine Friedensverhandlungen im politischen Kontext und natürlich bedarf es mehr als „nur“ ein gemeinsames Spiel, doch wird in dieser Arbeit deutlich, wie wichtig solche Organisationen und ihre Arbeit auf *grassroots*-Ebene sind – denn sie erreichen die Bevölkerung und v.a. Kinder und Jugendliche besonders gut.

Die vorliegende Arbeit greift die Bemühungen dieser Organisationen im Bereich Sport-für-Frieden und die Erfahrungen der Teilnehmer*innen/Betroffenen auf und stellt so den Beitrag solcher Organisationen und den Stellenwert im Rahmen eines gesellschaftlichen Friedensprozesses und der Etablierung einer Kultur des Friedens sowie die Möglichkeiten und Grenzen von Sport in Konflikt- und Krisengebieten am Beispiel von Kolumbien

dar. Hierzu werden die Ergebnisse der Forschung mit dem Ansatz der Friedensbildung in Verbindung gesetzt, diskutiert und reflektiert.

8.1 FRIEDENSBILDUNG DURCH SPORT IN KONFLIKT- UND KRISENGEBIETEN

Sport als Instrument ist der Friedensbildung nicht fremd, insbesondere dessen Hauptwert Fairplay bzw. die aktive Umsetzung von Fairness, die auch im alltäglichen Leben von Bedeutung ist und als Voraussetzung für Frieden gesehen wird. Doch wird Sport in der Friedensbildung sowie auch in der Entwicklungszusammenarbeit immer noch häufig unterschätzt. Die vorliegende Arbeit zeigt, dass Sport auch im Rahmen der Friedensbildung inmitten eines Konflikts und mitten in der Gewalt nützlich sein kann. Die untersuchten Sportaktivitäten sind ein gutes Beispiel hierfür, denn sie greifen nicht nur das handlungsleitende Ziel der Friedensbildung, die Kultur des Friedens, auf, sondern vermitteln durch den Sport auch ihre zentralen Lernbereiche und Kompetenzen, weswegen sie als ein angemessenes und wertvolles Instrument der Friedensbildung bewertet werden können. Als solches können die untersuchten Sportaktivitäten tatsächlich dazu beitragen, die Einstellungen von Befeindeten positiv zu verändern bzw. friedfertiger zu machen und bewaffneten Konflikten und Kriege zu bearbeiten oder sogar zu überwinden.

UMWANDLUNG VON STRUKTUREN, DIE UNFRIEDEN BEDINGEN

Den untersuchten Organisationen ist es durch die Sportaktivitäten nicht nur gelungen einige der gesellschaftlichen Strukturen und Verhältnisse, die Unfrieden in den Konfliktgebieten oder Außenbezirken verursachen und verstärken, durch ihre Sportaktivitäten erfolgreich zu bewältigen und positiv zu verändern, sondern auch Gewohnheiten des Unfriedens, Konflikts und der Gewalt in ihr Gegenteil umzuwandeln.

So haben sie es z.B. geschafft das Umfeld und das Gemeinschaftsleben in ihren Gebieten so zu verbessern, dass die Bewohner*innen, z.B. die Sportplätze ohne Gefahr und Angst nutzen können. Die Sportaktivitäten entwickelten sich u.a. auch deswegen zu Treffpunkten der ganzen Nachbar*innenschaft und zu einem Ort für ein stress- und angstfreies Vergnügen, das Momente der Erleichterung ermöglicht. Die Schaffung von neuen positiven Vorbildern im Sport, senkte außerdem die Motivation der Kinder und Jugendlichen kriminellen Banden beizutreten. Hierzu trug auch die positive Veränderung der Freizeitgestaltung bei, denn die Sportaktivitäten entwickelten sich für viele Kinder und Jugendliche zu regelmäßigen Hobbies, durch die sie ihre Freizeit sinnvoll nutzten und von den Gefahren ihres Umfelds ferngehalten wurden. Die regelmäßige Teilnahme, wirkte sich auch positiv auf das Verhalten aus und senkte die Bereitschaft der neuen Teilnehmenden aggressiv oder gewalttätig zu handeln, was sich auch in ihrem Alltag widerspiegelte und ihr soziales Umfeld positiv beeinflusste.

Da Angst und Gewalt Lernprozesse verhindern, ermöglichten die untersuchten Organisationen demzufolge durch die positiven Veränderungen einiger vor Ort herrschender normal gewordener Problematiken, die Grundlage für das Lernen zu schaffen, was auch für die Friedensbildung von Bedeutung ist.

EIGENSTÄNDIGE UND SELBSTSICHER PERSÖNLICHKEIT

Wie die Arbeit zeigt, haben viele Menschen in Kolumbien – seien es Binnenflüchtlinge, die Bewohner*innen der *barrios de invasión* oder die Ex-Guerilla-Kämpfer*innen – in ihrem Leben sehr viel Gewalt, Bedrohung, Leid und Angst erlebt. Für viele ist Gewalt in ihren verschiedenen Formen deshalb „normal“ und „alltäglich“ geworden. Dies kann dazu führen, dass Menschen diesbezüglich abstumpfen, was die Hemmschwelle senkt selbst Gewalt auszuüben.

Um eine eigenständige und selbstsichere Persönlichkeit zu entwickeln, die der Gewalt und dem Unfrieden in Kolumbien entgegenstehen kann, sind sowohl emotionale, soziale als auch kognitive Lernprozesse notwendig. Diese sind wesentlich für die Friedensbildung und können durch im Sport gemachte Erfahrungen sowie seine sozialen Funktionen (sozio-emotionale Funktion, Sozialisationsfunktion, politische Funktion, sozial-integrative Funktion, Sport als Instrument der Mobilität, biologische Funktion) gefördert werden: Sport reduziert demzufolge Konfliktspannungen und Gewaltbereitschaft, trägt zur Bewältigung alltäglicher Konflikte und zur sozialpsychologischen Stabilität bei, stärkt den Charakter und reguliert das Selbstwertgefühl und ermöglicht die Erfahrung von Zusammengehörigkeit und demzufolge von Geborgenheit, Wertschätzung und Akzeptanz, die für jede Bildung wesentlich sind.

Nicht ohne Grund wird dem Sport im Kontext der Friedensbildung und Etablierung einer Kultur des Friedens besonders in Hinsicht auf die Ausgeglichenheit bzw. dem Frieden mit sich selbst und der damit zusammenhängenden Persönlichkeitsentwicklung eine große Bedeutung zugesprochen. Letzteres geht auch damit einher, dass sich die einzelnen Personen – Kinder, Bandenmitglieder oder Ex-Guerilla-Kämpfer*innen – durch Sport und die gemeinsamen Sportaktivitäten selbst als Individuum besser kennenlernen, eigene Meinungen entwickeln und ihre sowie auch die Entscheidungen und Taten ihrer Gruppe hinterfragen können. Dies stellt den ersten Schritt hin zu einer eigenständigen und selbstbestimmten Person dar, was (gemäß des Milgram-Experiments) die Bereitschaft senkt auf Aufforderung einer Autoritätsperson Gewalt anzuwenden, was wiederum die Bereitschaft senken kann sich einer gewalttätigen und autoritär organisierten Gruppe, wie z.B. kriminellen Banden oder Guerilla-Organisationen (wieder) anzuschließen.

AUSBILDUNG VON FRIEDENSSTIFTER*INNEN

Auch die untersuchten Organisationen machen sich die positiven Eigenschaften des Sports zu Nutzen, um die Vergangenheit aufzuarbeiten, Menschen zu guten Personen und Bürger*innen auszubilden und auf lange Sicht friedliche und friedensstiftende Mitmenschen zu bewirken, die sich in ihren Gebieten und in Kolumbien für eine positive Veränderung und friedliches Zusammenleben einsetzen.

In dieser Hinsicht betonen die Interviewten besonders die Bedeutung von Sport als Simulator des Lebens, weshalb er sich anbietet, um Lebenssituationen nachzustellen, und damit die eigenen Reaktionen, Handlungen und Entscheidungen zu reflektieren. Auf diese Weise kann im Sport und Spiel z.B. der Umgang mit Aggressionen und Konflikten modelhaft gelernt und geübt werden und neue gewaltlose Verhaltensmuster erworben werden.

Im Sinne der zentralen Kompetenzbereiche der Friedensbildung – Hinführen zur Friedensfähigkeit, Vermittlung von Friedenskompetenz und Befähigung zum Friedenshandeln – ermöglicht Sport auf seine spielerische Art und Weise, die für den Alltag und das Zusammenleben wichtigen Lebens- und Bürger*innenkompetenzen zu entwickeln und einzuüben, die u.a. auch zum konstruktiven Umgang mit Konflikten (Konfliktfähigkeit) beitragen. Durch die Verbindung bzw. den Transfer des im Sport Gelernten auf das alltägliche Leben schaffen die untersuchten Organisationen, dass die Teilnehmenden Probleme, Bedrohungen oder schwierigen Alltagssituationen besser begreifen, einordnen, kritisch analysieren und so angemessen, bedachter und kreativer auf sie reagieren können. Zusätzlich befähigen und motivieren die untersuchten Organisationen die Teilnehmer*innen zum Friedenshandeln, zwar nicht in direkter politischer Hinsicht, aber als *lideres deportivos* und *constructores de paz* auf gemeinschaftlicher Ebene, durch die positive Beeinflussung ihres sozialen Umfelds und durch die Entwicklung ihres eigenen „Projekts des Lebens“ auf individueller Ebene.

ABBAU VON FEINDBILDERN UND VORURTEILEN

In Konflikt- und Krisengebieten und z.B. in Kolumbien ist es besonders wichtig Vorurteile und Feindbilder aktiv abzubauen, denn diese hindern den Friedensprozess. Die Friedensbildung spricht in dieser Hinsicht besonders der Auseinandersetzung, der Kommunikation und dem Kontakt mit den Befeindeten eine große Bedeutung zu.

Sport und Sportaktivitäten können in diesem Zusammenhang bei den Begegnungen von Bedeutung sein, denn durch gemeinsame Erfahrungen ermöglichen sie erste informelle Kontakte. Da besonders widersprüchliche Begegnungen und Erfahrungen Lernprozesse

verstärken, zu Aufgeschlossenheit führen und dazu beitragen Vorurteile und Feindbilder zu hinterfragen, bietet sich Sport auch hier an, denn in ihm werden solche widersprüchlichen Situationen bewusst und künstlich hergestellt. Sport trägt laut den Interviewten deshalb dazu bei, das Bewusstsein und die Fähigkeiten zu erlangen mit Unterschieden und Andersartigkeit angemessen umzugehen sowie sie respektieren zu lernen und legt so die Grundlage für eine positive Beziehungsbildung. Nach Interviewten spielen diesbezüglich auch die Wiederherstellung der Erinnerungen an die Anfänge der Feindschaften und der Kontakt und Austausch zwischen Opfern und „Täter*innen“ eine bedeutende Rolle.

Durch den Abbau von Vorurteilen und Feindbildern schafften es die untersuchten Organisationen eine Gegengewöhnungen zu Misstrauen oder sogar die „Re-humanisierung“ der Befeindeten zu bewirken, verfeinde Gruppen zusammenzubringen und eine positive Beziehungsbildung zu bewirken. Letzteres ist zentral um Frieden herzustellen, denn sie ist neben innerem Frieden Grundvoraussetzung für ein faires und friedliches Zusammenleben und äußeren Frieden d.h. dem Frieden mit Anderen.

8.2 SCHLUSSFOLGERUNG

Auch wenn die untersuchten Organisationen mit ihren Bemühungen den bewaffneten Konflikt nicht beenden konnten – hierzu sind neben diplomatischen Prozessen auf politischer Ebene auch die Bekämpfung der Korruption im Land und des Einflusses der Drogenkartelle notwendig – haben sie es geschafft mit Hilfe des Sports viele Gebiete Kolumbiens friedlicher zu machen. Sie ermöglichten den Bewohner*innen in ihrem Wirkungsgebiet einen Ausweg aus der Gewalt sowie positive Alternativen und Beschäftigungsmöglichkeiten und bewirkten positive Verhaltensveränderungen in Teilnehmenden. Sie stärkten die Stellung der Frauen in ihren Wirkungsbereichen, wirkten Ausgrenzung und ihren Ursachen entgegen und brachten Menschen oder verfeindete Gruppen zusammen. Zusätzlich konnten sie durch ihre Sportaktivitäten im Sinne der Friedensbildung die Friedens- und Konfliktfähigkeit der Bevölkerung und ihre Friedenskompetenzen stärken, die Entwicklung einer selbständigen Persönlichkeit fördern und die Teilnehmenden und Bewohner*innen zum Friedenshandeln motivieren. Durch all das, tragen sie in der durch den bewaffneten Konflikt, Gewalt und Armut, geprägten und geteilten Gesellschaft, tagtäglich zu einem friedlichen und gewaltfreien Zusammenleben bei und fördern so die Etablierung einer Friedenskultur. Zusammengefasst kann also die These dieser Arbeit bestätigt werden, dass die untersuchten Organisationen einen wertvollen Beitrag zum gesellschaftlichen Frieden(-sprozess) in Kolumbien geleistet haben und noch immer leisten.

Sport bietet viele Möglichkeiten die Bemühungen im Rahmen der Friedensbildung in Konflikt- und Krisengebieten zu unterstützen und hat das Potenzial zu einer positiven gesellschaftlichen Veränderung beizutragen. Er hat aber auch Grenzen, und Sport allein reicht nicht aus – dessen sind sich auch die Interviewten bewusst. Er kann ebenso missbraucht und die dünne Linie zwischen einem kämpferischen Spiel und einem wirklichen Kampf kann leicht überschritten werden, wodurch zwischenmenschliche Gewalt gefördert und so das Gegenteil von Frieden erreicht wird. Außerdem ist es nicht gegeben, dass die Teilnehmer*innen all das Gelernte nur für positive Handlungen anwenden, denn einige der Fähigkeiten und Fertigkeiten sind genau so für illegale oder kriminelle Taten brauchbar. Aus diesen Gründen ist besonders eine entsprechende Inszenierung des Sports und *deporte con orientacion* mit einer auf den Kontext sowie auf die vor Ort bestehenden Problematiken und Herausforderungen bezogenen Methode, Konzeption und Inszenierung notwendig. Deshalb können und sollten die Sportaktivitäten der untersuchten Organisationen auch nicht eins zu eins auf andere Konflikt- und Krisengebieten übertragen werden. Die Methode *Fútbol por la Paz* und die Sportaktivitäten der untersuchten Organisationen bieten aber eine gute Basis, für entsprechende friedensbildnerische Maßnahmen in anderen Konflikt- und Krisengebieten.

Zu beachten ist dabei auch, dass jeder Sport seinen eigenen symbolischen Charakter besitzt, der als Metapher in den Alltag transferiert werden kann, und nicht jede Sportart für jeden Kontext geeignet ist. *Fútbol por la Paz* hatte in Kolumbien – nach Angaben der Interviewten – nur daher einen solchen Erfolg, da er eine große Leidenschaft der Kolumbianer*innen darstellt. In anderen Ländern, in denen Fußball nicht so beliebt ist, wäre die Methode eventuell nicht so erfolgreich. In Bezug auf die Etablierung von Sportaktivitäten im Rahmen der Friedensbildung in Konflikt- und Krisengebieten wird in der vorliegenden Arbeit zudem deutlich: Der Verzicht von Gewalt und Druck als Mittel in den Lernmethoden und –inhalten ist wesentlich, denn diese hindern jegliche Lernprozesse. Je früher friedliches Verhalten gelernt werden, desto besser wird es verinnerlicht, weshalb besonders Kinder und Jugendliche wichtige Akteur*innen sind, um Friedensprozesse zu fördern – die Unterstützung ihrer Familie ist dabei jedoch wesentlich, weshalb es wichtig ist, die Eltern in die Aktivitäten miteinzubinden. Die Trainer*innen spielen besonders wichtige Rollen, denn sie sind der erste Kontaktpunkt und entwickeln sich häufig zu Personen des Vertrauens, weshalb es wichtig ist, dass sie selbst nach den zu vermittelnden Werten, Lebens- und Bürger*innenkompetenzen leben und den Teilnehmenden ein Vorbild sind.

8.3 AUSBLICK

Welche neuen Herausforderungen in Zukunft, in Bezug auf den Post-Konflikt auf Kolumbien, die Bevölkerung und die Organisationen zukommen, ist ungewiss. Sie hängen unter anderem davon ab, wie sich die Abwicklung der Friedensvereinbarungen mit den FARC und die Lage mit den zahlreichen anderen Guerilla-Organisationen und kriminellen Gruppen und Drogenorganisationen entwickeln. Den neusten Ereignissen zufolge, hat sich trotz Friedensabkommen ein kleiner Teil der FARC sogar wieder bewaffnet, da sie mit dem Ablauf und den Abwicklungen des Friedensabkommens nicht zufrieden waren. Trotz dieser negativen Entwicklungen, haben immer noch die meisten FARC die Waffen niedergelegt und auch der frühere FARC-Chef Rodrigo Londoño will den Friedensvertrag aufrecht (Spiegel online 2019) halten. In diesem Zusammenhang ist es wichtig, dass die verbliebenen ehemaligen FARC-Kämpfer*innen gut und im Idealfall auch schnell in die Gesellschaft eingegliedert werden, sodass kein Grund besteht sich ihresgleichen anzuschließen und sich wieder zu bewaffnen.

Die untersuchten Organisationen verzeichnen, wie die vorliegende Forschungsarbeit zeigt, mit ihren Aktivitäten in ganz Kolumbien sichtbare und spürbare Erfolge. Sie machen eine sehr gute und wertvolle Arbeit und geben der Bevölkerung, Jugendlichen und Kindern, in (ehemaligen) Konfliktregionen und in den armen Außenbezirken die Chancen ihr Leben und ihr Umfeld positiv zu verändern. Zwar ist in einem Friedensprozess jeder noch so kleine Schritt relevant, auf lange Sicht ist es jedoch, ohne ausreichende Unterstützung von der Regierung und wenn auf politischer Ebene in Bezug auf den bewaffneten Konflikt mit den anderen Guerilla-Organisationen kein gemeinsamer Nenner gefunden wird und nicht gegen die anderen kriminellen Banden (BACRIM), Drogenkartelle und die Korruption im Land, die allesamt Armut und Gewalt im Land fördern, vorgegangen wird, schwierig langfristigen Frieden in Kolumbien zu sichern.

Es wird deutlich, dass der Konflikt, die Gewalt und in Kolumbien herrschende Problematiken, die damit zusammenhängen, nicht sofort abgeschafft oder gelöst werden können, u.a. auch deshalb, da die alten Generationen im jahrzehntelangen bewaffneten Konflikt aufgewachsen sind, wodurch Unfrieden für viele „normal geworden“ ist.

Es besteht aber die Hoffnung, dass, wenn die Kinder und Jugendlichen – obwohl die jetzigen Erwachsenen und Entscheidungsträger*innen diesbezüglich nicht aus der Verantwortung gezogen werden dürfen – und die nächsten Generationen Kolumbiens durch (Sport-)Aktivitäten, wie die der untersuchten Organisationen, zu *constructores de paz* d.h. zu guten friedlichen Mitmenschen und Bürger*innen heranwachsen und von früh auf friedliche Verhaltensmuster lernen, ihre Friedens- und Konfliktfähigkeit und Friedens-

kompetenzen stärken und merken, dass es nicht ihre Konflikte sind, die sie führen, eine Basis für eine langfristige Veränderung geschaffen wird, sodass in Zukunft eine gesamtgesellschaftliche Kultur des Friedens etabliert und ein friedliches Kolumbien erreicht werden kann.

LITERATURVERZEICHNIS

- Atteslander, P. (2003): Methoden der empirischen Sozialforschung. 10., neu bearb. und erw. Aufl. Berlin, New York: Walter de Gruyter Studienbuch.
- Blaikie, N. W. H. (1991): A Critique of the Use of Triangulation in Social Research. In: Quality & Quantity. International Journal of Methodology, Bd. 25, Nr. 2, 115–136.
- Bohnsack, R. (2000): Rekonstruktive Sozialforschung – Einführung in Methodologie und Praxis qualitativer Forschung. 4. durchgesehene Aufl. Opladen: Leske + Budrich,
- Bonacker, T.; Imbusch, P. (2010): Zentrale Begriffe der Friedens- und Konfliktforschung. Konflikt, Gewalt, Krieg, Frieden. In: Imbusch, P.; Zoll, R. (Hg.): Friedens- und Konfliktforschung. Eine Einführung. 5. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften | GWV Fachverlag GmbH, 67-142.
- Cardenas, A. (2015): The use of Football and other sports for Peace-Building in Colombia and Northern Ireland. Doctoral Dissertation. University Jaume primero Castellón, Spain.
- Denzin, N. (1970): The Research Act in Sociology. Chicago: Aldine.
- Deutsche UNESCO-Kommission (Hg.) (1997): Lernfähigkeit: unser verborgener Reichtum. UNESCO-Bericht zur Bildung für das 21. Jahrhundert. Berlin: Neuwied Luchterhand.
- Dimitriou, M.; Schweiger, G. (Hg.) (2015): Fairness und Fairplay. Interdisziplinäre Perspektiven. Wiesbaden: Springer Fachmedien.
- Fielding, N. G.; Fielding, J. L. (1986): Linking Data. Beverly Hills: Sage.
- Flick, U. (2011): Triangulation. Eine Einführung. 3. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Flick, U. (2012): Qualitative Sozialforschung: Eine Einführung. 2. Aufl. Hamburg: Rowohlt Verlag GmbH.
- Frieters-Reermann, N. (2010): Herausforderungen der gegenwärtigen Friedensbildung und Friedenspädagogik. In: Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik (ZEP). 33. Jg., Heft 4. Münster: Waxmann Verlag GmbH, 4-12.
- Galtung, J. (1969): Violence, Peace, and Peace Research. In: Journal of Peace Research. Vol. 6, No. 3. Sage Publications.
- Gießmann, H.J.; Rinke, B. (Hg.) (2011): Handbuch Frieden. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften | Springer Fachmedien GmbH.
- Gläser, J.; Laudel, G. (2009): Experteninterviews und qualitative Inhaltsanalyse. Wiesbaden: VS Verlag.
- Glasl, F. (2009): Konfliktmanagement. Ein Handbuch für Führungskräfte und Berater. 9. Aufl.. Bern: Haupt.
- Graf, W.; Wintersteiner, W. (2016): Friedensforschung, Grundlagen und Perspektiven. In: Dendorfer, G.; Bellak, B.; Pelinka, A. & Wintersteiner, W. (Hg.): Friedensforschung, Konfliktforschung, Demokratieforschung. Ein Handbuch. Wien (u.a.): Böhlau Verlag, 6-35.
- Groll, M.; Hillebring, M. (2011): Deutsche Entwicklungszusammenarbeit im Kontext sportpolitischen Handelns. In: Petry, K., Groll, M. & Tokarski, W. (Hg.): Sport und Internationale Entwicklungszusammenarbeit. Köln: Sportverlag Strauß, 11-28.
- Grupe, O.; Krüger, M. (2007): Einführung in die Sportpädagogik. 3., neu überarbeitet Aufl. Bd. 6. Schorndorf: Hofmann-Verlag.
- Gugel, G. (2008): Was ist Friedenserziehung?. In: Grasse, R.; Gruber, B. & Gugel, G. (Hg.): Friedenspädagogik. Grundlagen, Praxisansätze, Perspektiven. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag, 61-82.
- Gugel, G. (2010): Handbuch Gewaltprävention II. Für die Sekundarstufen und die Arbeit mit Jugendlichen. Grundlagen – Lernfelder – Handlungsmöglichkeiten. Tübingen: Institut für Friedenspädagogik.

- Gugel, G. (2011): Friedenserziehung. In: Gießmann, H. J.; Rinke, B. (Hg.): Handbuch Frieden. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften | Springer Fachmedien GmbH, 149-159.
- Gugel, G. (2018): Friedens- und Konflikterziehung. In: Otto, H.U.; Thiersch, H.; Treptow, R. & Ziegler, H. (Hg.): Handbuch Soziale Arbeit. Grundlagen der Sozialarbeit und Sozialpädagogik. 6., überarb. Aufl. München: Ernst Reinhardt Verlag, 426-432.
- Güldenpfennig, S. (1989): Frieden – Herausforderungen an den Sport. Ansätze sportbezogener Friedensforschung. Köln: Pahl-Rugenstein.
- Güldenpfennig, S. (2011): Frieden durch Entwicklung und Entwicklung durch Frieden. Zu den Beitragsmöglichkeiten des Fußballs. In: Petry, K.; Groll, M. & Tokarski, W. (Hg.): Sport und Internationale Entwicklungszusammenarbeit. Köln: Sportverlag Strauß, 43-56.
- Harris, I. (2010): History of Peace Education. In: Salomon, G.; Cairns, (Hg.): Handbook on Peace Education. New York: Psychology Press, 11-21.
- Heinemann, K. (1980): Einführung in die Soziologie des Sports. Hofmann Verlag: Schorndorf.
- Hentig, H. von (1987): Arbeit am Frieden. Übungen zum Überwinden der Resignation. München: Hanser Verlag.
- Hoglund, K.; Sunberg, R. (2008): 'Reconciliation through sports? The case of South Africa'. In: Third World Quarterly. Vol. 29, No. 4, 805-818.
- Hörtner, W. (2013): Kolumbien am Scheideweg. Ein Land zwischen Krieg und Frieden. Zürich: Rotpunktverlag.
- Ide, T. (2017): Friedens- und Konfliktforschung. Opladen (u.a): Verlag Barbara Budrich.
- Jäger, U. (2010): Friedenspädagogik. In: Imbusch, P.; Zoll, R. (Hg.): Friedens- und Konfliktforschung. Eine Einführung. 5. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften | GWV Fachverlag GmbH, 537- 556.
- Jäger, U. (2011): Fördert Fußball Frieden? Fußball im Kontext von Friedenspädagogik und Entwicklungsarbeit. In: Petry, K.; Groll, M. & Tokarski, W. (Hg.): Sport und Internationale Entwicklungszusammenarbeit. Köln: Sportverlag Strauß, 29-43.
- Jäger, U. (2018): Friedensbildung 2020: Grundzüge für eine zeitgemäße „Erziehung zur Friedensliebe“ an Schulen. In: Meisch, S.; Jäger, U. & Nielebock, T. (Hg.): Erziehung zur Friedensliebe. Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft, 325-343.
- König, H.-J. (1997): Staat und staatliche Entwicklung in Kolumbien. In: Altmann, W.; Fischer, T & Zimmermann, K. (Hg.): Kolumbien heute. Politik – Wirtschaft – Kultur. Frankfurt am Main: Vervuert, 111–136.
- Krüger, M.; Neuber, N. (2011): Bildung im Sport: Beiträge zu einer zeitgemäßen Bildungsdebatte. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Krüger, M; Emrich, E; Meier, H. E. & Daumann, F. (2013): Bewegung, Spiel und Sport in Kultur und Gesellschaft – Sozialwissenschaften des Sports. In: Krüger, M; Güllich, A. (Hg.): Sport. Das Lehrbuch für das Sportstudium. Berlin, Heidelberg: Springer Verlag, 337-392.
- Kurz, A.; Stockhammer, C; Fuchs, S & Meinhard, D. (2007): Das Problemzentrierte Interview. In: Buber, R; Holzmüller, H.H. (Hg.): Qualitative Marktforschung. Konzepte-Methoden-Analysen. Wiesbaden: Betriebswirtschaftlicher Verlag Dr. Th. Gabler | GWV Fachverlag GmbH, 463-475.
- Lamnek, S. (2005): Qualitative Sozialforschung. Lehrbuch. 4. Aufl. Basel, Weinheim: Beltz Verlag.
- Levermore, R.; Beacom, A. (2012): Sport and International Development. Basingstoke: Palgrave Macmillan.
- Maturana, H. R. (1985): The mind is not in the head. In: Journal of Social & Biological Structures, 8(4), 308-311.
- Mayring, P. (2002): Einführung in die qualitative Sozialforschung. Eine Anleitung zu qualitativem Denken. 5. Aufl. Basel, Weinheim: Beltz Verlag.
- Mayring, P. (2010): Qualitative Inhaltsanalyse: Grundlagen und Techniken. 11.Aufl. Weinheim,

Basel: Beltz Verlag.

- Meusner, M.; Nagel, U. (2002): ExpertenInneninterviews - vielfach erprobt, wenig bedacht. Ein Beitrag zur qualitativen Methodendiskussion. In: Bogner, A.; Littig, B. & Menz, W. (Hg.): Das Experteninterview. Theorie, Methode, Anwendung. Opladen: Springer Fachmedien Wiesbaden, 71-93.
- Meyer, B. (Hg.) (2011): Entstehung und Austragungsformen von Konflikten, Hindernisse bei ihrer Regelung und Strategien, diese friedlich zu überwinden. In: Imbusch, P; Zoll, R. (Hg.): Konfliktregelung und Friedensstrategien. Eine Einführung. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften | Springer Fachmedien GmbH, 27-40.
- Meyer, B. (Hg.) (2011a): Olympisches Fair play – ein Ansatz zur Friedenserziehung?. In: Imbusch, P; Zoll, R. (Hg.): Konfliktregelung und Friedensstrategien. Eine Einführung. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften | Springer Fachmedien GmbH, 319-332.
- Moltmann, B. (2011): Friedensprozesse: Im Krieg mit dem Frieden beginnen. In: Imbusch, P; Zoll, R. (Hg.): Konfliktregelung und Friedensstrategien. Eine Einführung. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften | Springer Fachmedien GmbH, 163-184.
- Neuber, N.; Golenia, M.; Krüger, M. & Pfitzner, M. (2013): Erziehung und Bildung – Sportpädagogik. In: Kürger, M.; Güllich, A. (Hg.): Sport. Das Lehrbuch für das Sportstudium. Berlin, Heidelberg: Springer-Verlag, 395-438.
- Nipkov, K. E. (2007): Der schwere Weg zum Frieden. Geschichte und Theorie der Friedenspädagogik von Erasmus bis zur Gegenwart. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus.
- Nixon, J.E. (1973): Die Stellung des Sports im Lehrplan. In: Grupe, O. (Hg.): Sport in unserer Welt — Chancen und Probleme. Referate, Ergebnisse, Materialien. Wissenschaftlicher Kongreß München vom 21.–25. August 1972. Berlin: Springer Verlag, 119-125.
- Norges Fotbollsforbund (2004). Det er ikke ballen det kommer an på, det er målene. Internasjonalt arbeid for bærekraftig sosial utvikling. Malmö: GAN Grafisk AS.
- Petry, K.; Groll, M. & Tokarski, W. (Hg.) (2011): Sport und Internationale Entwicklungszusammenarbeit. Köln: Sportverlag Strauß.
- Petry, K.; Pedemonte, L.; Schröder, R. & Bauer, K. (2014): Akteursanalyse: Friedensförderung durch Sport in Kolumbien. Deutsche Sporthochschule Köln.
- Pfeil, W. J. (2015): Kommentar zur (gewandelten) Bedeutung von Fairness und Fairplay im Arbeits- und Sozialrecht. In: Dimitriou, M.; Schweiger, G. (Hg.): Fairness und Fairplay. Interdisziplinäre Perspektiven. Wiesbaden: Springer Fachmedien, 131-141.
- Rajewsky, Ch. (1988): Friedenspädagogik. In: Lippert, E.; Wachtler, G. (Hg.): Frieden. Ein Handwörterbuch. Opladen: Westdeutscher Verlag, 123-134.
- Ramsenthaler, Ch. (2013): Was ist „Qualitative Inhaltsanalyse“. In: Schnell, M.; Schulz, Ch.; Kolbe, H. & Dunger, Ch. (Hg.): Der Patient am Leben. Eine Qualitative Inhaltsanalyse. Wiesbaden: Springer Fachmedien, 23-42.
- Reinders, H. (2012): Qualitative Interviews mit Jugendlichen führen: Ein Leitfaden. 2., aktualisierte Auf. München: Oldenbourg Wissenschaftsverlag.
- Reitmair-Juárez, S. (2016): Entwicklungen, Schwerpunkte und Methoden der Friedenspädagogik. In: Diendorfer, G.; Bellak, B.; Pelinka, A. & Wintersteiner, W. (Hg.): Friedensforschung, Konfliktforschung, Demokratieforschung. Ein Handbuch. Wien (u.a.): Böhlau Verlag, 180-216.
- Ruso, B. (2007): Qualitative Beobachtung. In: Buber, R; Holzmüller, H.H. (Hg.): Qualitative Marktforschung. Konzepte-Methoden-Analysen. Wiesbaden: Betriebswirtschaftlicher Verlag Dr. Th. Gabler | GWV Fachverlag GmbH, 525-536.
- Salomon, G. (2002): The Nature of Peace Education. Not all Programs are Created Equal, In: Salomon, G.; Nevo, B. (Hg.): Peace Education. The Concept, Principles and Practices Around the World, London: Lawrence Erlbaum Associates, 3-13.
- Salomon, G. (2009): Peace Education: Its Nature, Nurture and Challenges it faces. In: de Rivera, J. (Hg.): Handbook on Building Cultures of Peace. New York: Springer Science +

Business Media, 107-123.

- Salomon, G.; Cairns, E. (2010): Peace Education. Setting the scene. In: Salomon, G.; Cairns, E. (Hg.): Handbook on Peace Education. New York: Psychology Press, 1-10.
- Sánchez Cardona, M. (2016): Educación para la cultura de paz. Una Aproximación Psicopedagógica, Bogotá: Usta
- Sanchez, L. M. (2011): Migrationsprozesse und Stadtentwicklung in Kolumbien. Die Rolle der gewaltsamen Vertreibung in der Urbanisierung des Landes. In: Alfaro d'Alençon, P.; Imilian, W. A. & Sanchez, L. M. (Hg.): Lateinamerikanische Städte im Wandel. Zwischen lokaler Stadtgesellschaft und globalem Einfluss. Berlin: LIT Verlag, 233-241.
- Senghaas, D. (2004): Zum irdischen Frieden. Erkenntnisse und Vermutungen. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Strauss, A. L. (1991). Grundlagen qualitativer Sozialforschung: Datenanalyse und Theoriebildung in der empirischen soziologischen Forschung. Stuttgart: UTB.
- Tiedmann, C. (2011): Frieden und Sport. In: Gießmann, H. J.; Rinke, B. (Hg.). (2011): Handbuch Frieden. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften| Springer Fachmedien GmbH, 464-573.
- UNESCO (1997): Mittelfristige Strategie 1996-2001. Bonn
- Wasmuth, U. (1992): Friedensforschung als Konfliktforschung. Die Notwendigkeit einer Rückbesinnung auf den Konflikt als zentrale Kategorie, Bonn: AFK-Texte.
- Wintersteiner, W. (2009): Ganzheitlich, global, gesellschaftsverändernd. Zwölf Thesen zur Friedenspädagogik, in: Gruber, B.; Wintersteiner, W. & Duller, G. (Hg.): Friedensziehung als Gewaltprävention. Regionale und internationale Erfahrungen, Klagenfurter Beiträge zur Friedensforschung. Band 2. Klagenfurt/Celovec, 14–31.
- Wulf, Ch. (2005): The Other in Peace Education. Background Paper. Berlin.

INTERNETQUELLEN

- action medeor (o.J.): Kolumbien. <https://medeor.de/de/hilfsprojekte/hilfsprojekte-weltweit/lateinamerika/kolumbien.html> [Zugriff am 9.8.2019].
- AKUF – Arbeitsgemeinschaft Kriegsursachenforschung (2019): AKUF. <https://www.wiso.uni-hamburg.de/fachbereich-sowi/professuren/jakobeit/forschung/akuf.html> [Zugriff am 12.8.2019].
- Amnesty International (2010): Der Kampf um überleben und Menschenwürde. Verstöße gegen Menschenrechte der indigenen Völker in Kolumbien. <https://www.amnesty.ch/de/laender/amerikas/kolumbien/dok/2010/diskrim-indigene/hintergrund/der-bericht-auf-deutsch-der-kampf-um-ueberleben-und-menschenwuerde> [Zugriff am 2.10.2019].
- Auswertiges Amt (1995-2019a): Länderinformationen: Kolumbien. Stand: März 2019. <https://www.auswaertiges-amt.de/de/aussenpolitik/laender/kolumbien-node/kolumbien/201514> [Zugriff am 30.9.2019].
- Auswärtiges Amt (1995-2019b): Kolumbien: Innenpolitik. Stand: März 2019. https://www.auswaertiges-amt.de/de/aussenpolitik/laender/kolumbien-node/-/212762#content_0 [Zugriff am 30.9.2019].
- Auswärtiges Amt (1995-2019c): Länderinformationen: Kolumbien: Wirtschaft. Stand: März 2019. https://www.auswaertiges-amt.de/de/aussenpolitik/laender/kolumbien-node/-/201518#content_0 [Zugriff am 30.9.2019].
- Bibliographisches Institut (2019a): Gesellschaft. <https://www.duden.de/rechtschreibung/Gesellschaft#Bedeutung-1> [Zugriff am 30.8.2019].
- Bibliographisches Institut (2019b): Sozialisation. <https://www.duden.de/rechtschreibung/Sozialisation> [Zugriff am 5.9.2019].

- BMZ – Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (2010-2018a): Kolumbien. Stand: Juni 2019. http://www.bmz.de/de/laender_regionen/lateinamerika/kolumbien/index.html [Zugriff am 9.8.2019].
- BMZ – Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (2010-2018b): Kolumbien: Information zum Land. Stand: Juni 2019. https://www.bmz.de/de/laender_regionen/lateinamerika/kolumbien/profil.html [Zugriff am 9.8.2019].
- buscabiografias (2019): Presidentes de Colombia (1810/07/25 - 2018/08/07). Lista de presidentes colombianos en orden cronológico. <https://www.buscabiografias.com/biografia/verDetalle/10248/Presidentes%20de%20Colombia> [Zugriff am 30.8.2019].
- Cardenas, A. (2013): "Peace Building Through Sport? An Introduction to Sport for Development and Peace" [online article]. In: *Journal of Conflictology*. Vol. 4, Iss. 1, 24-33. Campus for Peace, UOC. ISSN 2013-8857. https://www.sportanddev.org/sites/default/files/downloads/cardenas_joc.pdf [Zugriff am 13.8.2019].
- CNMH – Centro Nacional de Memoria Histórica (2013). Basta ya! Colombia: Memoria de Guerra y Dignidad. Resumen. Bogotá: Pro-Off Set. <http://www.centrodememoriahistorica.gov.co/descargas/informes2013/bastaYa/resumen-ejecutivo-basta-ya.pdf> [Zugriff am 9.8.2019].
- Colombianitos (o.J.): Jugemos por la Paz. <https://colombianitos.org/wp-content/uploads/2017/05/Libro-JUGUEMOS-POR-LA-PAZ-.pdf> [Zugriff am 28.8.2019]
- Commonwealth Secretariat (2015): Sport for Development and Peace Youth Advocacy Toolkit. Commonwealth Youth Sport for Development and Peace Working Group. <http://www.yourcommonwealth.org/wpcontent/uploads/2014/04/SportforDevelopmentandPeaceYouthAdvocacyToolkit.pdf> [Zugriff am 26. August 2018].
- CSS – Center for Security Studies (2016). Frieden und Gewalt in Kolumbien, In: CSS Analysen zur Sicherheitspolitik, Nr. 191, ETH Zürich. <https://css.ethz.ch/content/dam/ethz/special-interest/gess/cis/center-for-securities-studies/pdfs/CSSAnalyse-191-DE.pdf> [Zugriff am 2.10.2019].
- Dingwall-Smith, M.; Dudfield, O. (2015): Sport for Development and Peace and the 2030 Agenda for Sustainable Development. London: Commonwealth Secretariat. https://thecommonwealth.org/sites/default/files/inline/CW_SDP_2030%2BAGenda.pdf [Zugriff am 1.10.2019].
- Ehringfeld, K. (2016): Sieg der Vergangenheit. In: Spiegel-online. Stand: Oktober 2016. <https://www.spiegel.de/politik/ausland/kolumbien-friedensvertrag-abgelehnt-was-kommt-jetzt-a-1114961.html> [Zugriff am 3.10.2019].
- Fountain, S. (1999): Peace Education In UNICEF. United Nations Children's Fund. New York. <https://www.unicef.org/lifeskills/files/PeaceEducationUNICEF.pdf> [Zugriff am 12.9.2019].
- Gallup International Association (2017): Happiness, Hope, Economic Optimism, Gallup International's 41st Annual. Global End of Year Survey Opinion Poll in 55 Countries Across the Globe. <http://www.gallup-international.com/surveys/happiness-hope-economic-optimism/> [Zugriff am 30.9.2019].
- Galtung-Institut (2019): Johan Galtung. <https://www.galtung-institut.de/en/home/johan-galtung/> [Zugriff am 5.10.2019].
- Gehring, H., Gontermann, S. & Scholliers, Y. (2012): Information zur Geschichte und zu den Akteuren des Konflikts in Kolumbien. Konrad-Adenauer-Stiftung e.V. Aktualisiert: 2016. <http://www.kas.de/kolumbien/de/publications/44572/> [Zugriff am 5.5.2017].
- Gehring, H.; Gehrman, A. (2017): Ein Jahr nach dem Friedensvertrag in Kolumbien. Fortschritte und Probleme bei der Umsetzung. Eine Bilanz. Konrad-Adenauer-Stiftung e.V. <https://www.kas.de/web/kolumbien/laenderberichte/detail/-/content/ein-jahr-nach-dem-friedensvertrag-in-kolumbien1> [Zugriff 9.8.2019].
- Global Campaign for Peace Education. (2019): About us. Campaign Basics. Campaign Statement. <https://www.peace-ed-campaign.org/about/> [Zugriff am 1.10.2019].
- GMH – Grupo de Memoria Histórica. (2013): Informe General ¡basta ya! Colombia: Memorias de guerra y dignidad. Centro Nacional de Memoria Histórica. Bogotá: Imprenta Nacional.

- <http://www.centrodememoriahistorica.gov.co/descargas/informes2013/bastaYa/basta-ya-colombia-memorias-de-guerra-y-dignidad-2016.pdf> [Zugriff am 09.02.2018].
- Gruber, B. (2010): Schwerpunkt Friedenspädagogik. In: 2010: 5 Jahre. Zentrum für Friedensforschung und Friedenspädagogik. Alpen-Adria-Universität Klagenfurt. 14-16. <http://docplayer.org/116408918-Zentrum-fuer-friedensforschung-und-friedenspaedagogik.html> [Zugriff am 12.8.2019].
- Grujoska, I.; Carlsson, B. (2007): Sport For Life: Sport as a Tool for Development. ISSN 1652–7224. www.idrottsforum.org/articles/grujoska_carlsson/grujoska_carlsson071107.html [Zugriff am 13.8.2019].
- Gugel, G. (o.J.): Friedenpädagogik. Was sind Konflikte? http://www.dadalos-d.org/frieden/grundkurs_4/konflikt.htm [Zugriff am 1.10.2019].
- Gugel, G.; Jäger, U. (1999): Friedenspädagogik und Friedenserziehung. Zum Inhalt von Friedenserziehung. Institut für Friedenspädagogik Tübingen e.V. https://www.globaleslernen.de/sites/default/files/files/linkelements/friedenspaedagogik_un_d_friedenserziehung._zum_inhalt_von_friedenserziehung_0.pdf [Zugriff am 12.8.2019].
- Gugel, G.; Jäger, U. (2003): Synopse zur Friedenspädagogik. Arbeitspapier für die internationale Fachtagung „Peace Education Around the World“. 3/2003. Institut für Friedenspädagogik Tübingen e.V. <https://www.globaleslernen.de/sites/default/files/files/link-elements/Gugel%20Synopse.pdf> [Zugriff am 8.8.2019].
- Günther, St. (2016): Eine Geschichte der Gewalt: Die Ursachen für Kriege und Konflikte in Kolumbien reichen weit in die Historie des Landes. In: Caritas international, Diakonie Katastrophenhilfe: ¡Basta Ya! – Kolumbiens Krieg ...und die Hoffnung der Menschen auf ein Ende der Gewalt, 10-11. In: WELT-SICHTEN. 5. Ausgabe. http://www.caritas-international.de/cms/contents/caritas-internationala/medien/dokumente/sonstiges/basta-ya-kolumbiens/dossier_kolumbien_2016_caritas-international.pdf?d=a&f=pdf [Zugriff am 09.02.2018].
- Halbmayer, E.; Salat, J. (2011a): 5.1.2.2.3.2 Das problemzentrierte Interview. <https://www.univie.ac.at/ksa/elearning/cp/qualitative/qualitative-45.html> [Zugriff am 19.8.2019].
- Halbmayer, E.; Salat, J. (2011b): 5.1.1 Formen der Beobachtung. <https://www.univie.ac.at/ksa/elearning/cp/qualitative/qualitative-22.html> [Zugriff am 19.8.2019].
- Halbmayer, E.; Salat, J. (2011c): 5.1.1.2 Teilnehmende und nicht teilnehmende Beobachtung. <https://www.univie.ac.at/ksa/elearning/cp/qualitative/qualitative-25.html> [Zugriff am 19.8.2019].
- Institut für Friedenspädagogik Tübingen (2009): Fußball für Frieden und Entwicklung: Essentials für die Entwicklungszusammenarbeit. Ergebnisse des Tübinger Fachgespräches vom 23. bis 24. September 2008. <https://www.giz.de/fachexpertise/downloads/giz2008-de-fussball-fuer-frieden.pdf> [Zugriff am 26.8.2018].
- International Fair Play Committee. (2015): What is Fair Play?. <http://www.fairplayinternational.org/what-is-fair-play-> [Zugriff am 4.10.2019].
- International Platform on Sport & Development. (o.J.a). What is "sport"?. <https://www.sportanddev.org/en/learn-more/what-sport-and-development/what-sport-0> [Zugriff am 13.06.2017].
- International Platform on Sport & Development (o.J.b): What is Sport and Development?. http://www.sportanddev.org/en/learnmore/what_is_sport_and_development/ [Zugriff am 13.8.2019].
- Jäger, U. (2009): Fußball für Frieden und Entwicklung – Grundlagen und Essentials. In: Jäger, U.; Heptner, N.: Fußball für Frieden und Entwicklung. Essentials für die Entwicklungszusammenarbeit. Ergebnisse des Tübinger Fachgespräches vom 23. Bis 24. September 2008. Institut für Friedenspädagogik Tübingen e.V., 3-20. <https://www.giz.de/fachexpertise/downloads/giz2008-de-fussball-fuer-frieden.pdf> [Zugriff am 26.8.2018].
- Jäger, U. (2014): Friedenspädagogik und Konflikttransformation. Berghof Handbook for Conflict

- Transformation. Berlin: Berghof Foundation. https://www.berghof-foundation.org/fileadmin/redaktion/Publications/Handbook/Articles/jaeger_handbook_d.pdf [Zugriff am 8.8.2019].
- Karimi, A. (2010): Methodenprobleme friedenspädagogischer Forschung in Konfliktgebieten. In: ZEP : Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik 33/4, 23-27. https://www.waxmann.com/index.php?eID=download&id_artikel=ART100890&uid=frei [Zugriff am 13.8.2019].
- Kolumbien.de (2018): Land & Leute: Bevölkerung. <https://kolumbien.de/bevoelkerung/> [Zugriff am 12.2.2018].
- Lea-Howarth, J. (2006): Sport and Conflict: Is Football an Appropriate Tool to Utilise in Conflict Resolution, Reconciliation or Reconstruction? Masters Dissertation, University of Sussex https://www.sportanddev.org/sites/default/files/downloads/42__sport_and_conflict_reconciliation__ma_dissertation.pdf [Zugriff am 13.8.2019].
- Linden A. (2007): Teilnehmende Beobachtung. Quasus-Internet-Portal: Einführung in die Methoden der qualitative Sozial-, Unterrichts- und Schulforschung. <https://quasus.ph-freiburg.de/teilnehmende-beobachtung/> [Zugriff am 19.8.2019].
- Manetto, F. (2018): Colombia paraliza el diálogo con el ELN tras nuevos ataques de la guerrilla. Santos ordena el regreso del jefe del equipo de negociadores reunidos en Quito "para evaluar el futuro del proceso". In: elpais. Stand: Januar 2018. https://elpais.com/internacional/2018/01/10/colombia/1515595393_996058.html [Zugriff am 14.2.2018].
- Marcos, A. (2018): Los estratos en Colombia: eres el lugar en el que vives. In: elpais. Stand: April 2018. https://elpais.com/internacional/2018/04/20/colombia/1524176587_818282.html [Zugriff am 28.8.2019]
- OID – Oficina de Información Diplomática (2017): Ficha Pais: Colombia: Republica de Colombia. Ministerio de Asuntos Exteriores y de Cooperación. http://www.exteriores.gob.es/Documents/FichasPais/COLOMBIA_FICHA%20PAIS.pdf [Zugriff am 8.2.2018].
- Pava García, C. (2017): En 191 % crecieron áreas en riesgo de invasión en Bogotá. In: el tiempo. Stand: Dezember 2017. <https://www.eltiempo.com/bogota/crecen-areas-en-riesgo-de-invasion-en-localidades-de-bogota-160686> [Zugriff am 28.08.2019].
- Peters, B. (o.J.): Ausbruch aus der Grünen Hölle. In: Süddeutsche Zeitung. <https://gfx.sueddeutsche.de/apps/58b44b9abc104a0846835680/www/> [Zugriff am 2.10.2019].
- Publicaciones SEMANA S.A. (2017): La preocupante situación de las invasiones en Bogotá. In: Semana Sostenible. Stand: Juli 2017. <https://sostenibilidad.semana.com/impacto/articulo/invasiones-en-bogota-un-problema-preocupante-y-de-inseguridad/38603> [Zugriff am 28.08.2019].
- Rigth to play (2008): Harnessing the Power of Sport for Development and Peace: Recommendations to Governments is the final report of the Sport for Development and Peace International Working Group (SDP IWG). https://www.sportanddev.org/sites/default/files/downloads/rtp_sdp_iwg_harnessing_the_power_of_sport_for_development_and_peace.pdf [Zugriff am 6.8.2019].
- RNI – Red Nacional de Informacion. (2019): Registro Unico de Victimas. Reporte General. Victimas del conflict armado. Stand: Juli 2019. <https://www.unidadvictimas.gov.co/es/registro-unico-de-victimas-ruv/37394> [Zugriff am 9.8.2019].
- Romero, M. (2014): Semillas de reparación integral. In: UN Periódico, Nr. 181, 6. Stand: September 2014. https://extension.unal.edu.co/fileadmin/recursos/focos/piensa-paz/columnas/UNPeriodico181_Semillas_de_reparacion_integral.pdf [Zugriff am 6.8.2019].
- Schaub Reisle, M. (2005). Sport als Mittel der Friedensentwicklung. Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit. https://www.eda.admin.ch/dam/deza/de/documents/themen/fragile-kontexte/92813-sport-mittel-friedensentwicklung_DE.pdf [Zurgiff am 9.8.2019].
- Schreiber, W. (2017). Zwei neue Kriege, drei beendete Konflikte. Hamburger Arbeitsgemeinschaft Kriegsursachenforschung zieht Bilanz für 2017. 90/17. Universität Hamburg.

- <https://www.wiso.uni-hamburg.de/fachbereich-sowi/professuren/jakobeit/forschung/akuf/publikationen/pdfs/akuf-pressemitteilung-2017.pdf> [Zugriff am 23. Juni 2018].
- Schuster, Sven (2015): 50 Jahre FARC – Geschichtsbild und Selbstverständnis der ältesten Guerilla Lateinamerikas. In: Sozial. Geschichte Online. Heft 15, 62-89. Universität Duisburg-Essen: DuEPublico. https://duepublico2.uni-due.de/receive/duepublico_mods_00037301 [Zugriff am 30.9.2019].
- Schwarz, Ch.; Huck, A. (2018): Innerstaatliche Konflikte: Friedensprozesse: Kolumbien. In: bpb. Stand: März 2018. <http://www.bpb.de/internationales/weltweit/innerstaatliche-konflikte/54621/kolumbien> [Zugriff am 14.2.2018].
- Spiegel online (2019): Früherer Farc-Anführer spricht von neuen bewaffneten Kämpfen. In: Spiegel-online. Stand: August 2019. <https://www.spiegel.de/politik/ausland/kolumbien-farc-rebellen-fuehrer-spricht-von-wiederaufnahme-bewaffneter-kaempfe-a-1284287.html> [Zugriff am 5.10.2019].
- Toh, S.-H. (2002): Peace Building and Peace Education. Local Experience, Global Reflexions. In: Prospects. Vol. 32, Issue 1, 87-99. <https://rd.springer.com/article/10.1023%2FA%3A1019704712232> [Zugriff am 12.8.2019].
- Trejos R., L. F. (2008): Naturaleza, actores y características del conflicto armado colombiano: Una mirada desde el derecho internacional humanitario. In: Revista Encrucijada Americana, 2(2), 1-35. <http://132.248.9.34/hevila/Revistaencrucijadaamericana/2008/no2/8.pdf> [Zugriff am 09.02.2018].
- UN – United Nations (Hg.) (2003). Sport as a Tool for Development and Peace: Towards Achieving the United Nations Millenium Development Goals. <https://www.sportanddev.org/en/document/manuals-and-tools/sport-development-and-peace-towards-achieving-millennium-development> [Zugriff am 13.06.2017].
- UN – United Nations (Hg.) (2015): Transforming our World: The 2030 Agenda for Sustainable Development. <https://sustainabledevelopment.un.org/post2015/transformingourworld> [Zugriff am 30.9.2019].
- UN – United Nations (Hg.) Office on Sport for Development and Peace (2006): Report on the International Year of Sport and Physical Education (IYSPE 2005): Sport for a Better World. New York: United Nations. <http://www.toolkitsportdevelopment.org/html/resources/20/2066E73C-CFEF-4FA9-9345-C9E6FED8D7D2/Report%20IYSP%202005.pdf> [Zugriff am 13.8.2019].
- UNESCO (1945): Verfassung der Organisation der Vereinten Nationen für Bildung, Wissenschaft und Kultur (UNESCO). <http://www.unesco.de/verfassung.html> [Zugriff am 2.10.2019].
- UNESCO (1978): International Charter of Physical Education and Sport. https://www.sportanddev.org/sites/default/files/downloads/17__intl_charter_of_pe_and_sport.pdf [Zugriff am 4.09.2019].
- UNESCO-IICBA (2017): Transformative Pedagogy for Peace-Building: A Guide for Teachers. UNESCO: Addis Ababa, Ethiopia <http://www.iicba.unesco.org/sites/default/files/sites/default/files/A%20Guide%20for%20Teachers%20final%20HQ.PDF> [Zugriff am 12.8.2019].
- Universität Hamburg. (2016): Kriegsdefinition und Kriegstypologie. <https://www.wiso.uni-hamburg.de/fachbereich-sowi/professuren/jakobeit/forschung/akuf/kriegsdefinition.html> [Zugriff am 8.8.2019].
- Universität Heidelberg. (2011). Studie belegt: Friedenspädagogik fördert Bereitschaft zu friedlicher Konfliktlösung. Pressemitteilung Nr. 37/2011 Stand: Februar 2011. https://www.uni-heidelberg.de/presse/news2011/pm20110209_friedenspaedagogik.html [Zugriff am 4.10.2019].
- UNOSDP – United Nations Office on Sport for Development and Peace (2016). Annual Report 2015. [https://www.un.org/sport/sites/www.un.org.sport/files/ckfiles/files/UNOSDP_Annual_Report_2015%20\(1\).pdf](https://www.un.org/sport/sites/www.un.org.sport/files/ckfiles/files/UNOSDP_Annual_Report_2015%20(1).pdf) [Zugriff am 24. Juli.2016].
- Velázquez Callado, C. (2004): Las actividades físicas cooperativas. Una propuesta para la for-

- mación en valores a través de la educación física en las escuelas de educación básica. Secretaria de Education publica. <http://multiblog.educacion.navarra.es/jmoreno1/files/2010/06/juegos-cooperat-carlos-velazquez.pdf> [Zugriff am 12.9.2019].
- Wintersteiner, W. (2006): Kultur des Friedens – ein neuer Leitbegriff der Friedensforschung? In: Jahrbuch Friedenskultur 2006. Zentrum für Friedensforschung und Friedenspädagogik (Hg.). Klagenfurt/Celovec: Drava Verlag, 94-109. <https://www.aau.at/wp-content/uploads/2018/10/2006-Friedenskultur.pdf> [Zugriff am 12.9.2019].
- Witzel, A. (2000). Das problemzentrierte Interview. Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research, 1(1), Art. 22. <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0114-fqs0001228> [Zugriff am 1.10.2019].
- Wörterbuch Wortbedeutung (2019): Friedefertigkeit. <https://www.wortbedeutung.info/Friedfertigkeit/> [Zugriff am 8.8.2019].
- Wulf, Ch. (Hg.) (1973): Friedenserziehung in der Diskussion. München: Piper Verlag. https://www.pedocs.de/volltexte/2011/1512/pdf/friedenserziehung_in_der_diskussion_wulf_D_A.pdf [Zugriff am 6.1.2019].
- Zeit online. (2016): Neues Friedensabkommen vereinbart. In: die Zeit. Stand: November 2016. <https://www.zeit.de/politik/ausland/2016-11/kolumbien-neues-friedensabkommen-farc> [Zugriff am 2.10.2019].
- Zimmermann, K. (1997): Die Situation des Spanischen in Kolumbien. In: Altmann, W.; Fischer, T. & Zimmermann, K. (Hg.): Kolumbien heute. Politik, Wirtschaft, Kultur. Frankfurt am Main: Vervuert, 393-416. https://publications.iai.spkberlin.de/servlets/MCRFileNodeServlet/Document_derivate_00001926/BIA_062_393_416.pdf [Zugriff am 30.9.2019].
- Zorro, Y. (2016): Ciudad Bolivar, Bogota: Scorned Territories, In: Bolay, J.-C., Chenal, J. & Pedrazzini, Y. (Hg.): Learning from the Slums for the Development of Emerging Cities, Lausanne: Springer, 47-58. https://link.springer.com/chapter/10.1007/978-3-319-31794-6_5 [Zugriff am 28.8.2019].

ANHANG

ÜBERBLICK EMPIRISCHES MATERIAL

Geführte Interviews während der Feldforschung vom 18. August – 19. Oktober 2017:

- IP1:** GIP Gruppeninterview mit 3 Teilnehmer*innen des Projektes *camino al ring* (Boxen), *barrio la Honda*, Medellín
- IP2:** TDJ Teilnehmer am *Partido por la Paz* – ein öffentliches Event/Fußballspiel bei dem Opfer mit Ex-Guerilla-Kämpfer*innen zusammenspielten. Veranstaltet von verschiedenen Organisationen im Kontext der Friedensverhandlungen mit den FARC, Bogotá
- IP3:** TDJ ehemaliger Teilnehmer/ *líder deportivo* Fußball, Cazucá, Bogotá
- IP4:** TDJ ehemaliger Teilnehmerin/ *líder deportivo* Leichtathletik, Cazucá, Bogotá
- IP5:** TDJ Basketballtrainer Cazucá, Bogotá
- IP6:** TDJ Fußballtrainer in Cazucá, Bogotá
- IP7:** COL Projektleiterin im *barrio el Tesoro*, Bogotá
- IP8:** COL Fußballtrainer im *barrio el Tesoro*, Bogotá
- IP9:** COL Projektkoordinator Bogotá
- IP10:** CU Projektleiter, Medellín
- IP11:** GIP Projektmitarbeiterin, Medellín
- IP12:** FPF Projektkoordinator, Medellín
- IP13:** TDJ Psychologe, Santa Marta
- IP14:** WCC Gruppeninterview mit Fußballtrainerin (IP14/1), Ex-Bandenmitglied/ *líder deportivo* (IP14/2), Ex-FARC-Kämpfer (IP14/3), Cartagena

Feldnotizen und Gedächtnisprotokolle (FG):

- FG1:** TDJ *cancha Tibanika*, Bogotá, 30.8.2017
- FG2:** GIP *barrio la Honda*, Medellín, 15.9.2017
- FG3:** TDJ *proyecto Futbol, Paz y Reconciliación*, Santa Marta, 21.9.2017
- FG4:** TDJ *barrio La Lucha*, Santa Marta, 28.9.2017
- FG5:** WCC Treffen mit Ex-FARC-Kämpfer & Ex-Bandenmitglied, Cartagena, 4.10.2017
- FG6:** WCC Treffen mit Ex-FARC-Kämpfer, Cartagena, 6.10. 2017
- FG7:** COL *barrio el Tesoro*, Bogotá, 31.8/12.10.2017

CF: Öffentliches Event Cumbre Fútbol, Bogotá, 23.8.2017

Podiumsdiskussion zum Thema *el fútbol como herramienta de transformación social* mit Andres Wiesner von streetfootballworld und vier ehemaligen Teilnehmer*innen und heutigen *líderes deportivos* von den Organisationen Telentos (Corinto Cauca), Tiempo de Juego (Bogotá), Contexto Urbano (Bogotá) und Colombianitos (Bucaramanga).

Hinweis: Die Original-Tonaufnahmen sowie alle Transkripte der geführten Interviews sowie Feldnotizen und Gedächtnisprotokolle befinden sich im Besitz der Verfasserin.

DANKSAGUNG

Primero,

quiero agradecer a todas las personas que permitieron entrevistarlos y compartieron sus experiencias conmigo – sin ellos este trabajo no podría haberse realizado.

Asimismo quiero agradecer a todos que me ayudaron y me apoyaron durante mi investigación en Colombia, especialmente a Lucia, Helena, Tati y Alfredo por cuidarme y ayudar a orientarme durante mi estadía en Colombia.

Ich bedanke mich herzlich bei Frau Prof.in Dr.in Margarete Grandner, für die wissenschaftliche Betreuung und Korrektur dieser Arbeit.

Der Universität Wien danke ich für die finanzielle Unterstützung im Rahmen des Kurzfristigen wissenschaftlichen Auslandsstipendiums, das mir die Forschungsreise nach Kolumbien ermöglichte.

Ich danke Juan und Marina, die mich während der Anfertigung dieser Masterarbeit unterstützt, motiviert und geholfen haben, die Arbeit zu verbessern.

Am meisten möchte ich jedoch meiner Familie danken, die immer für mich da ist und mich bestärkt. Ohne euch, eure Unterstützung, Ratschläge, Motivation und Vertrauen wäre das alles nicht möglich gewesen.